52
Akad. Lesehalle

Nr. 27. — 79. Jahrg.
Berlin, 4. Juli 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Der hereingefallene Alberich

O Schmerz, o Schmerz!
Nicht gelang mir der Raub!

Du schmählich schlaues Burschoa-Gelichter
Hast gerettet das Gold!

(Sehr frei nach Richard Wagner.)

107206

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0421

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 4. Juli 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 5. Juli
Hin und wieder, dann und wann
Klingt der Name Scheidemann.

Dienstag, den 6. Juli
Längst zwar hat er ausgecasselt,
Aber noch nicht ausgequasselt;

Mittwoch, den 7. Juli
Und zuweilen, lustdurchbebt,
Hört man, daß der Herr noch lebt

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. Juli
Und als Stadthaupt, das da schied,
Zwanzigtausend Mark bezieht.

Freitag, den 9. Juli
Uns erfreut es allemal,
Daß der Welt es ganz egal,

Sonnabend, den 10. Juli
Ob er schweige oder spricht,
Ob er da ist oder nicht!

Kladderadatsch.

Die Lehre

Geschlagen ist die Schlacht. Noch einmal haben
Anstand gesiegt, Gerechtigkeit und Recht,
Und stark begossen stehn die biedern Knaben,
Die niederträchtigen Raubes sich erfrecht.
Sie stehen da, erschüttert und benommen,
Doch schon nach neuem Stunke schaun sie aus:
Das deutsche Volk darf nicht zur Ruhe kommen,
Der Brand verlöschen nicht im deutschen Haus.

Es ist ein köstlich Lügen und Betrügen
Bei Moskaus edlem Heergefolg' im Schwang;
Nur eins macht diesen würdigen Herrn Vergnügen:
Der Ehre, der Gesittung Untergang.
Sie säen in des Volkes offne Seelen
Des Neides und der Habsucht giftige Saat;
Mord ist die Losung, Rauben, Plündern, Stehlen,
Tod dem Bestehenden, und Tod dem Staat!

Ward dies euch klar, die ihr in blödem Hadern
Vergeßt das Große über dem, was klein,
Und also unterwühlt des Reiches Quadern
Und unterhöhlt allmählich Stein um Stein?
O möchtet ihr euch doch zusammenscharen,
Die ihr das Gute wollt fürs Vaterland,
Fürwahr, ihr könntet sicher es bewahren,
Wenn fest das Herz und fest auch eure Hand.

So schaffet, daß die törige Furcht entweiche,
Die statt zu schirmen nur Verderben spinnt;
Furcht vor der Straße schützt uns nicht, die bleiche,
Noch vor der Menge, die da ewig blind.
Seht, eure Angst nur läßt sie mächtig werden,
Die Masse, vom Verbrechen still verführt;
Vertilgt den Funken von der deutschen Erden,
Eh' ihn zur Flamme eure Feigheit schürt!

Seid auf der Hut! Seid einig! Steht zusammen
Und macht euch frei vom Banne der „Fraktion";
Noch ist es Zeit! Doch knistern schon die Flammen,
Ihr müßt es spüren, wie sie uns bedrohn.
Der Wurm schafft eifrig in des Dunkels Schoße,
So hört, die ihr in dumpfem Wahn verrannt:
Seid, deutsche Männer, eins! Denkt an das Große,
Denkt an das Vaterland!

Kladderadatsch
P. W.

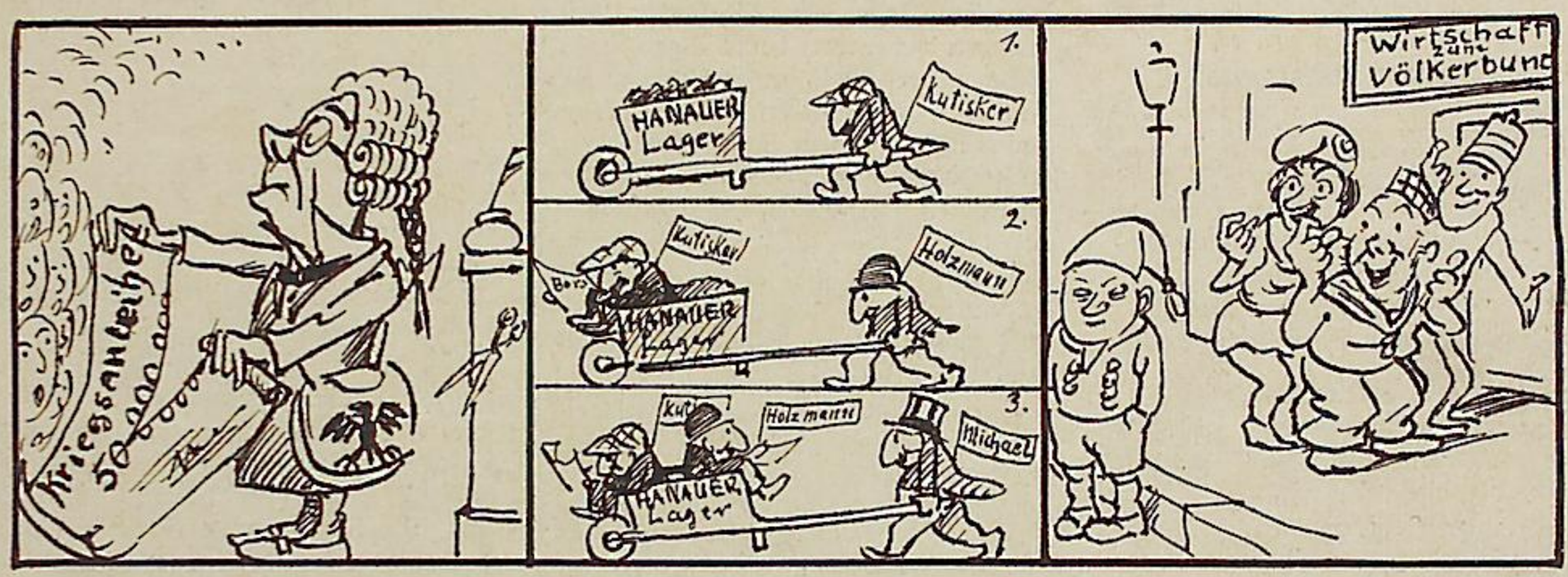
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0422
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geflügelte Worte im Bild

Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an!
Goethe, Tasso.

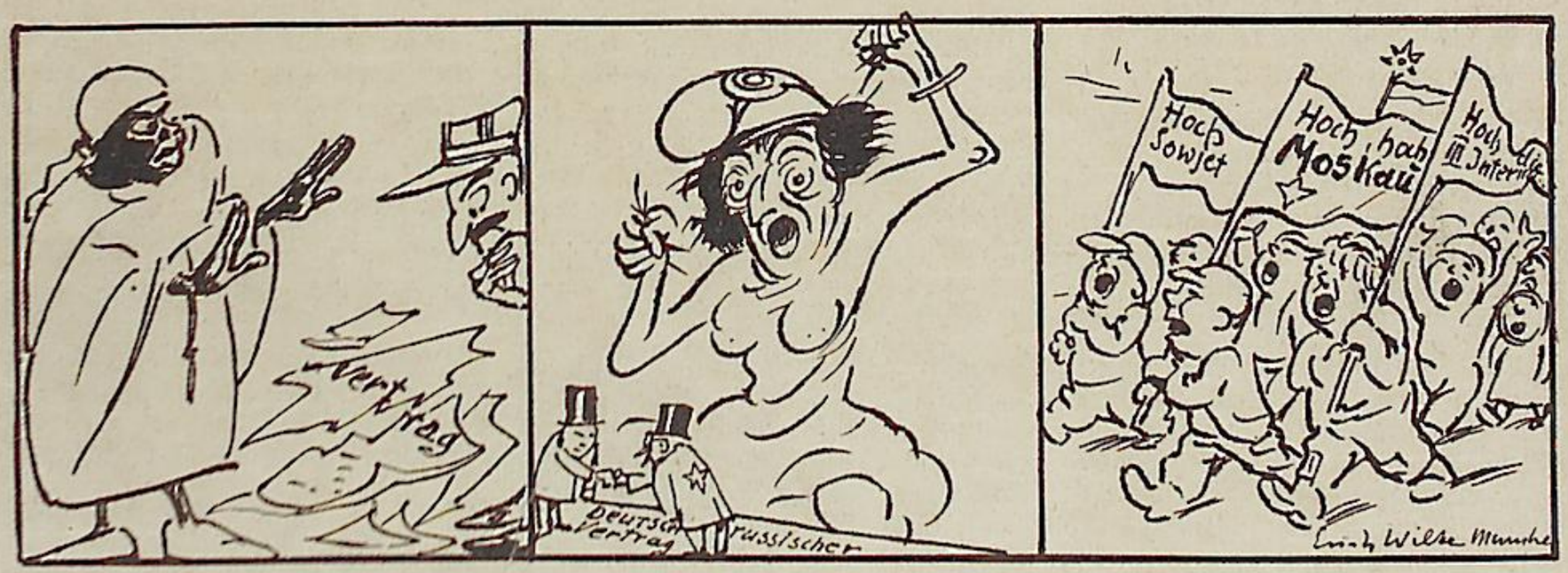
Zum Teufel ist der Spiritus,
Das Phlegma ist geblieben.
Schiller, Männerwürde.

Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen.
Schiller, Braut von Messina.



Unser Schuldbuch sei vernichtet!
Schiller, An die Freude.

Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben! Wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht
Goethe, Faust I. Sprüche Salomonis 1, 10.



Seht, wir Wilden sind doch bessre Menschen!
Seume, Der Wilde.

Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber.
Goethe, Faust I.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.
Matthäus 7, 20.

10/207

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0423
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Also deine Olle hat doch noch Vernunft anjenommen und am 20. Juni keen „Ja" abjejeben?

Müller: Jott sei Dank! — Schade, det se damals ufft Standesamt nich ooch so vernimftich war!

l. s.

—

Müller: Wat is der Unterschied zwischen einem frischeingesetzten Hosenboden und der Sowjetpropaganda?

Schultze: Det weeß ick nich.

Müller: Ick weeß et. Der Hosenboden, det is instandjebrachte Konfektion, und die Sowjetpropaganda, det is konstant jebrachte Infektion.

roderich.

Immer konsequent!

(Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat seinen Austritt aus der demokratischen Partei erklärt, da er — ein Verfechter des Privateigentums als einer der unerläßlichsten Grundlagen des Staates — von der Partei eine positiv ablehnende Stellung gegen die entschädigungslose Enteignung der Fürsten erwartet habe.)

Hjalmar, Hjalmar, du entschwandest?
Weil du in dem Volksbegehr
Und -entscheid ein Härchen fandest,
Gehst du hin und singst nicht mehr?

Weil wir auch enteignen wollen?
Hjalmar, Mensch, das wär' gelacht!
Wer wird da wie du gleich schmollen?
Bleibe bei uns, edler Schacht!

Denke doch an die Blamage!
Oder hast du etwa Angst
Vor der eigenen Courage,
Wenn du jetzt ein „Nein" verlangst?

Macht aus Gründen, schlapp und nichtig'
Jetzt vor deutschen Fürsten Halt,
Wer so forsch und unnachsichtig,
Als es — „ab"zuwerten galt?

Wer im „Rechts- und Ordnungsstaate"
„A" gesagt hat, sagt auch „B",
Denn er denkt als Demokrate
Nur ans — — eigne Portemonnaie!

kikt.

Wenn's geglückt wäre

„Sieg auf der ganzen Linie!" jubelte Heilmann und streckte den Herren Thälmann und Erkelenz beide Hände entgegen — beide Hände waren im Augenblick gerade leer. „Durch den Volksentscheid über die Fürstenenteigung haben wir den ersten Schritt zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung unseres ausgepowerten Volkes getan."

Erkelenz stand verwundert. „Sie glauben tatsächlich, daß der Mumpitz Geld bringt?"

„Aber ja! Die Parteileitung hat bereits mit Sklarz, Barmat und Kutisker Verhandlungen angeknüpft. Alle drei Herren sind bereit, die königlichen Schlösser, Forsten und Güter gegen bar zu übernehmen, wenn die Seehandlung ihnen die nötigen Kredite gewährt. Daß alles dabei reell zugeht, dafür bürge ich; erforderlichenfalls wählt mich Barmat wieder in seinen Aufsichtsrat."

Ein melancholisches Lächeln irrte um Thälmanns ausdrucksvolle Lippen. „Spenden Sie jedem von den dreien aus der Reichskasse eine Milliarde, dann kommen wir immer noch billiger davon", schlug er vor. „Nein, unser Abstimmungssieg hat nur insofern Wert, als wir nunmehr auf dem beschrittenen Wege weitergehen, uns aller Volksausplünderer entledigen können. Die Nation ist souverän, die Mehrheit entscheidet! Führen wir jetzt sofort einen Volksentscheid gegen die schlimmsten Räuber und Parasiten am deutschen Vermögen herbei."

„Sie meinen doch nicht etwa gegen die Inflationsgewinnler?" stammelte Heilmann totenblaß.

„Pst! Um Gottes willen!" Erkelenz taumelte. „Dergleichen deutet ein echter Demokrat doch nicht einmal an!"

„Wie können Sie mich nur so gröblich mißverstehen?" flammte Thälmann zornig auf. „Halten Sie mich für fähig, meinen besten Bundesgenossen und treuesten Helfern in den Rücken zu fallen? Die schlimmsten Räuber und Parasiten am deutschen Volksvermögen sind vielmehr die Nutznießer des Dawesplans! Die Reparationen, die wir zahlen müssen, die richten uns zugrunde. Nun also! Laut unserer Verfassung ist das Volk souverän! Führen wir einen Volksentscheid herbei, der diese ausländischen Kapitalsbestien und Schmarotzer enteignet, und mit einem Schlage ist Deutschland aller Verpflichtungen ledig!"

„Donnerwetter, ja!" pflichtete Heilmann bei. „Obgleich ich meinen Freunden Paul-Boncour und Macdonald nicht gern eine peinliche Minute bereite."

Erkelenz zögerte. „Ich möchte mein ungeheueres Renommee im Ausland nicht gern verlieren", gestand er ein. „Vertrag ist Vertrag, Recht muß Recht bleiben."

„Haben Sie so beim Volksentscheid über die Fürstenabfindung gedacht?" grollte Thälmann.

Wie vor den Kopf geschlagen, gaben die beiden Anderen nach.

Die Abstimmung fand statt, mit ungeheurer Mehrheit erklärte Deutschland durch Volksentscheid, den Dawestribut nicht mehr zahlen zu wollen.

Zwei Tage später standen französische Truppen in Berlin, lagen englische vor Cuxhaven und Bremerhaven. Mussolini und d'Annunzio zogen über den Brenner.

Die sozialdemokratische Fraktion erklärte dem Marschall Pétain durch den Mund ihres berufenen Sprechers Wels, daß sie grundsätzlich vertragstreu sei und jeden Rechtsbruch ablehne. Sie werde im Reichstag unverzüglich Verdoppelung aller Daweszahlungen beantragen.

Die kommunistische Fraktion veranstaltete zu Ehren Englands einen Roten Waterkant - Frontkongreß, bestätigte feierlich Deutschlands Alleinschuld am Kriege, machte die Entente-Militärkommission auf zwei in der Lüneburger Heide vergrabene Pistolenläufe aufmerksam und beantragte, zwei Millionen deutsche Landwirte als Geiseln für die pünktliche und gewissenhafte Erfüllung der Dawesabmachungen zu stellen.

„Recht geht vor Macht!" schloß der Demokrat Koch seinen geistreichen Leitartikel, worin er von allen Volksentscheidswühlern und -hetzern meilenweit abrückte.

Heilmann, Thälmann und Erkelenz aber mußten eine Zuflucht im letzten Asyl der Weltfreiheit, in China, suchen.

Timon der Jüngere.

Das Fähnlein der Aufrechten

Beim 10. internationalen Frauenkongreß, der kürzlich in Paris stattfand, haben die deutschen Demokratinnen gefordert, daß die für die deutsche Nation angebrachte schwarz-weiß-rote Fahne entfernt und durch eine schwarz-rot-goldene ersetzt werde.

Wie wir erfahren, machten die deutschen Frauen den Französinnen nicht nur in diesem Punkte Vorhaltungen. Unsere Demokratinnen waren überall auf die Buchstaben R. F., vereinzelt auch auf die Buchstaben W. C. gestoßen. Sie erklärten, abzureisen, falls nicht alle diese symbolischen Hinweise auf den deutschen Imperialismus beseitigt würden. Die Französinnen hatten Mühe, den Deutschen klarzumachen, daß R. F. nicht Rex Fridericus, sondern République Française, und daß weiter W. C. nicht Wilhelm Caesar, sondern etwas ganz anderes bedeute. — Als die Demokratinnen diese letztere Erklärung hörten, lächelten sie und sagten in froher Laune mit dem ihnen eigenen hohen Taktgefühl und vornehmen Geschmack: „An diesem Ort hätten Sie unserethalben sogar das kaiserliche Wappen anbringen können."

roderich.

Der Vater der Republik

Als Scheidemann den Braten roch,
Hielt er 'ne Rede, einfach Puppe,
Voll Mark und Kraft, und hatte doch
Im Bauch nichts als Kartoffelsuppe.

Er, der zur Freiheit uns entflammt,
Sitzt abgesägt heut im Schlamassel,
Man schmiß ihn aus dem Kanzleramt
Und fauchte zornig: „Raus aus Cassel!"

Da ist denn doch das Ende weck!
Just ihn, der Besseres zu schlucken
Gewohnt, just Philipp trifft das Pech,
Daß sie ihm in die Suppe spucken.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0424
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Modesalon Redslob & Co.

Redslob: „ . . . Und hier, meine Herrschaften, die letzte Neuheit, eigenes Fabrikat!“

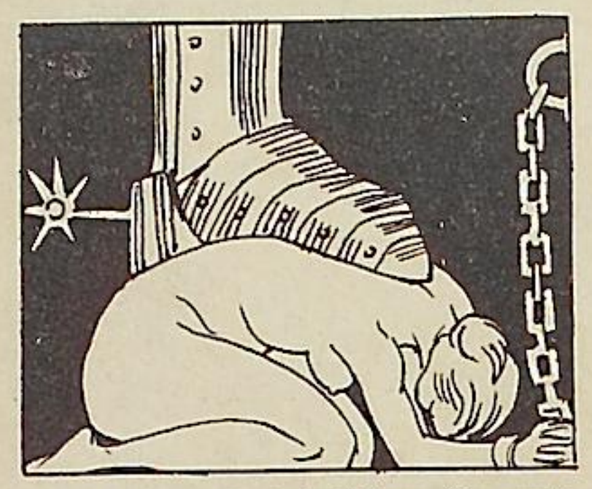
10/208

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

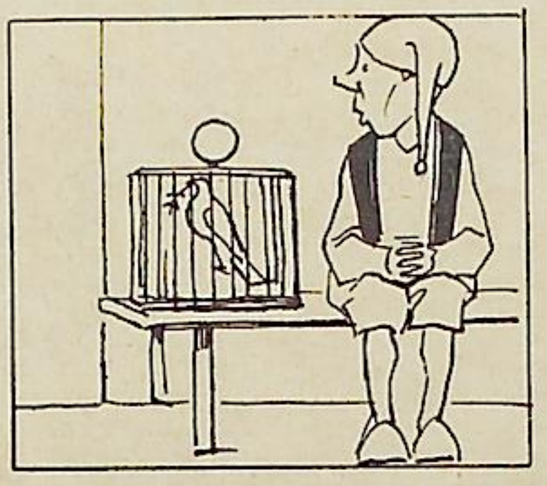
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0425

© Universitätsbibliothek Heidelberg

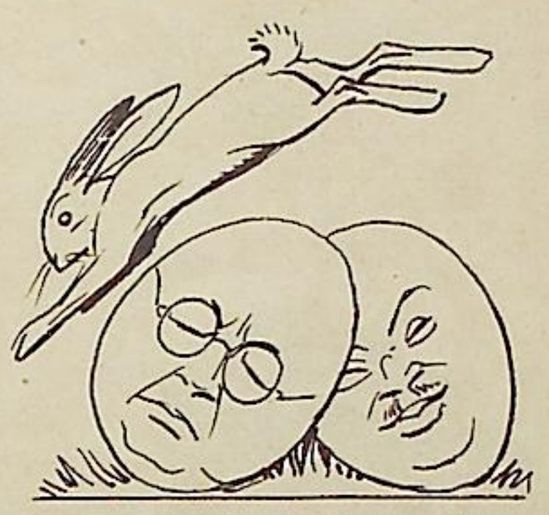
Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni



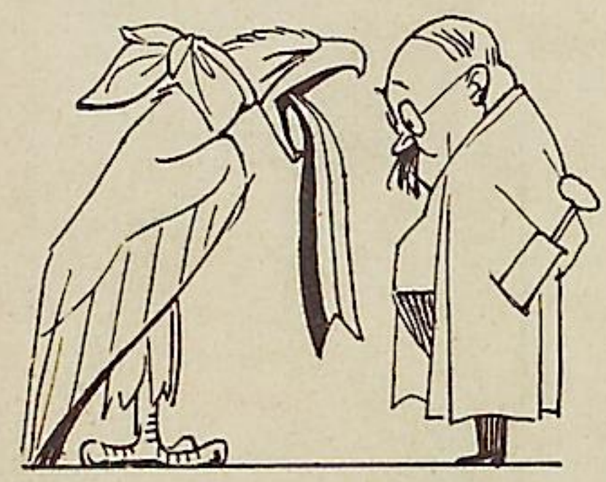
Die am 1. April auftauchende Meldung, daß nunmehr der Geist von Locarno den besetzten Gebieten erhebliche Erleichterungen bringen würde, erwies sich als ein plumper Aprilscherz.



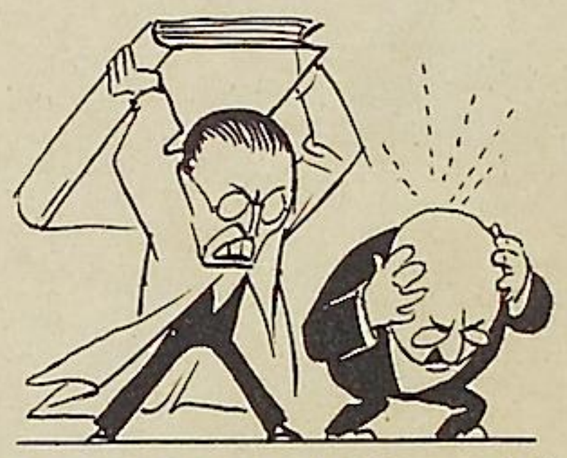
Dagegen bestätigte es sich, daß Deutschland trotz aller gegenteiligen Pressemeldungen einen ständigen Sitz in Genf erhalten hat, und zwar im Wartesaal des Völkerbundspalastes.



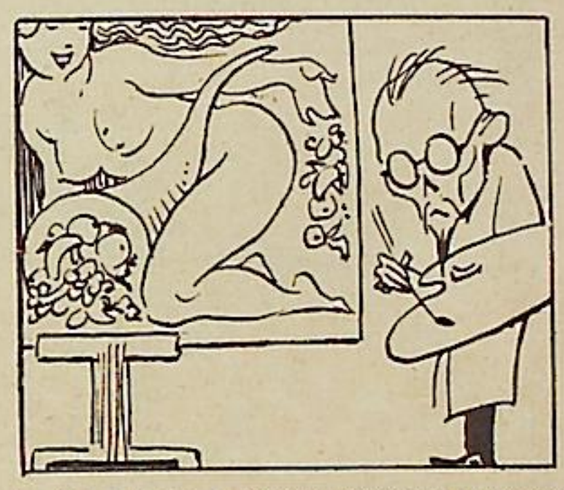
Zu Ostern bereitete der Osterhase dem Reichstag eine besondere Freude. Er brachte ihm aus Genf zwei Ostereier mit, die die gefahrvolle Reise gut überstanden hatten.



Während der Reichsgesundheitswoche mußte sich der Reichsadler einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterziehen, wobei sich herausstellte, daß seine heraldische Zunge immer noch schwarzrotgelb belegt war.

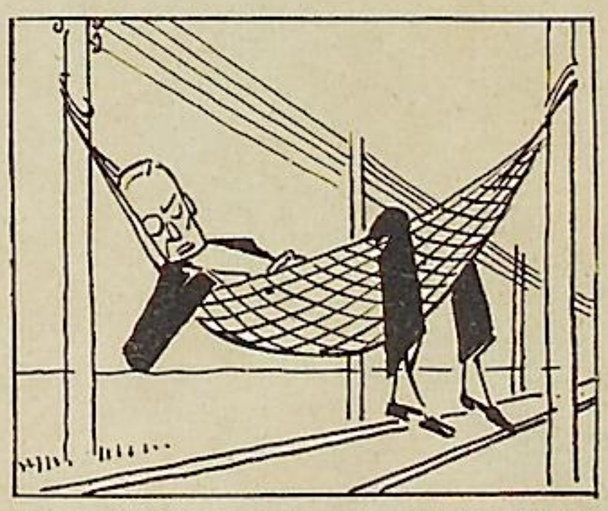


Eine ganz neue Technik erfand der Bildhauer Ernesto di Fiori. Er haute den Kopf des Kritikers Karl Einstein nicht mit Hammer und Meißel aus, sondern bearbeitete ihn mit dessen Buch „Die Kunst des XX. Jahrhunderts".

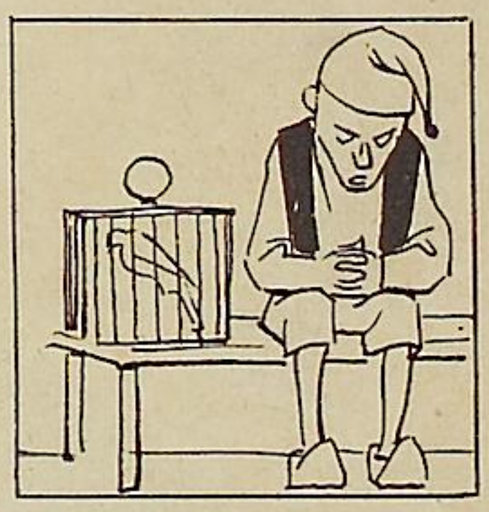


Der Rekord des Hungerkünstlers Wahlmann wurde von einem deutschen Kunstmaler gebrochen, der seit Monaten ohne Nahrungsaufnahme an seinem Gemälde Abundantia arbeitete.

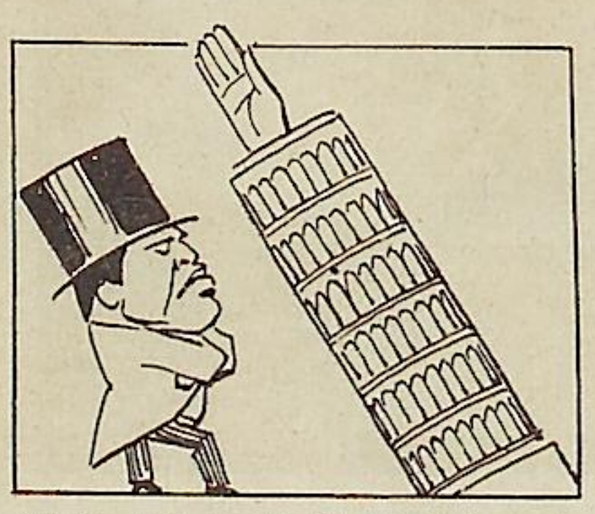
Bei der weiteren Ausgrabung der ägyptischen Sphinx kamen zwei mächtige Tatzen zum Vorschein, die auf die Mitglieder der Entente, K. P. D. und anderer Putschvereine starken Eindruck machten.



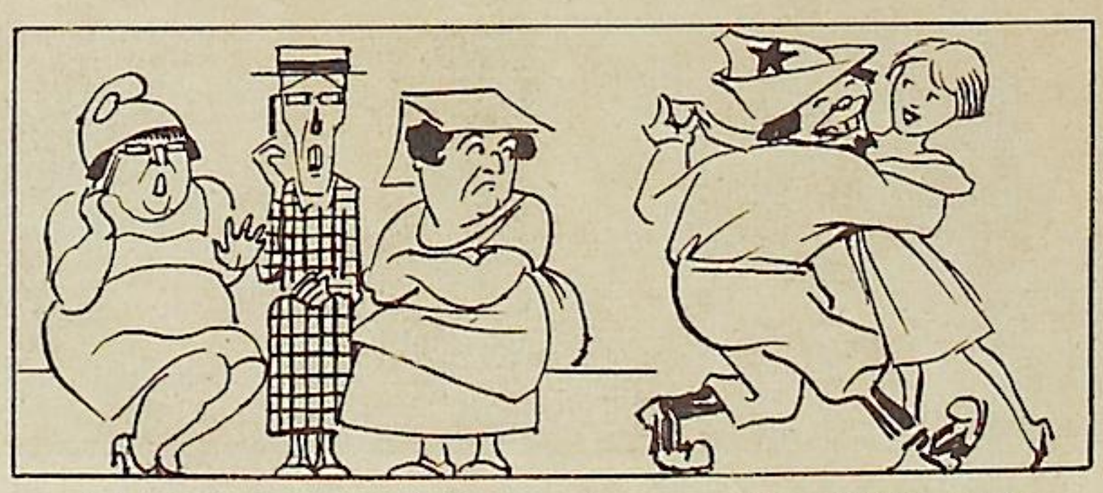
Der in England ausgebrochene Generalstreik ermöglichte es dem Minister Chamberlain, endlich ein stilles Plätzchen zu finden, wo er sich von den Strapazen der Konferenztage erholen konnte.



Auch im Monat Mai setzte Deutschland seine Politik im Geiste Locarnos fort und behauptete seinen Sitz im Genfer Wartesaal.



Auf seiner Reise durch die italienische Provinz wurde der Duce überall mit frenetischem Jubel empfangen. In Pisa neigte sich der schiefe Turm um weitere 15 Grad vor ihm und erwies die faschistische Ehrenbezeugung.



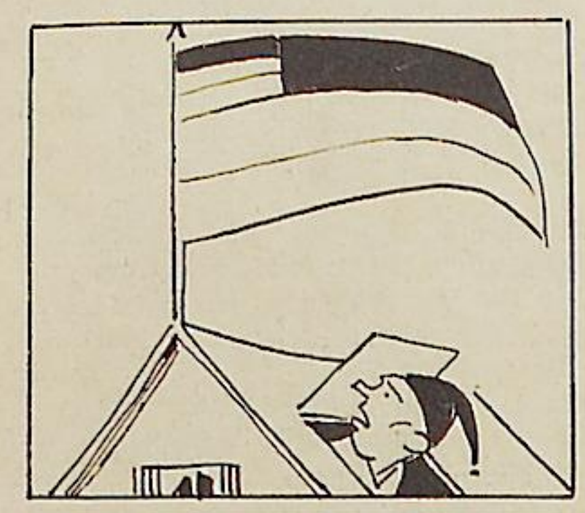
Peinliches Aufsehen erregte es unter den Damen der guten europäischen Gesellschaft, daß das Mauerblümchen Germania ohne vorherige Erlaubnis eine Extratour mit einem fremden Kavalier von zweifelhafter Herkunft tanzte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

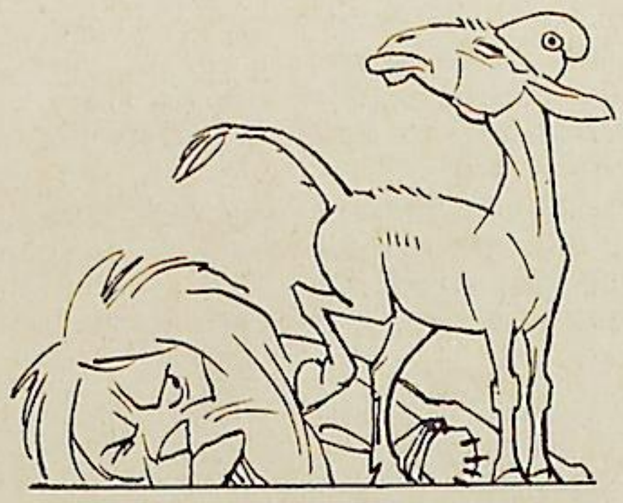
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0426

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni

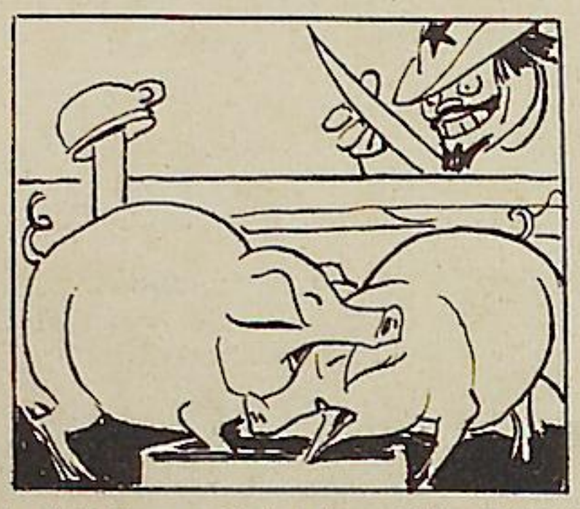


„Zu dumm," seufzte in diesen Tagen der deutsche Michel, „die Flaggenfrage wäre längst gelöst, wenn nicht die Parteien immer ihren Senf dazu geben würden!"

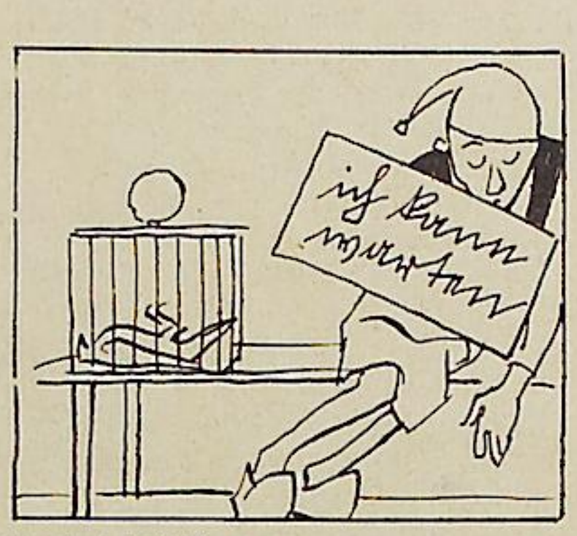


„Er war nur ein gemeiner Bandit", behauptete der französische Esel, und versetzte dem gefesselten Löwen vom Riff einen Fußtritt.

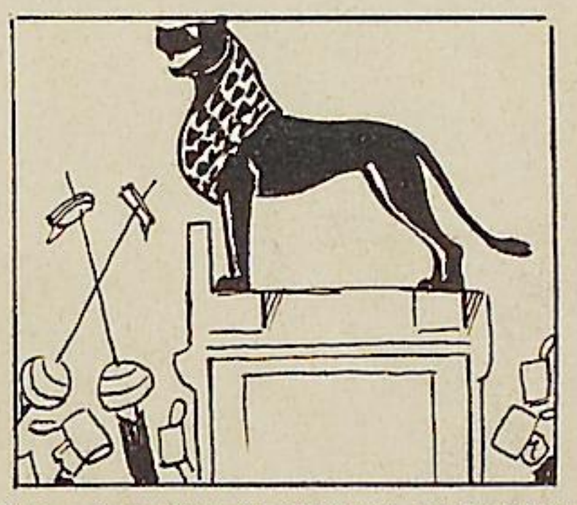
„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!" sang Hans Luther und verließ leichten Herzens das Reichskanzlerpalais.



In diesen Tagen entstand in der polnischen Wirtschaft ein heftiger Streit um den Futtertrog. Der Lärm war so groß, daß der benachbarte Metzger ungestört sein Messer schleifen konnte.

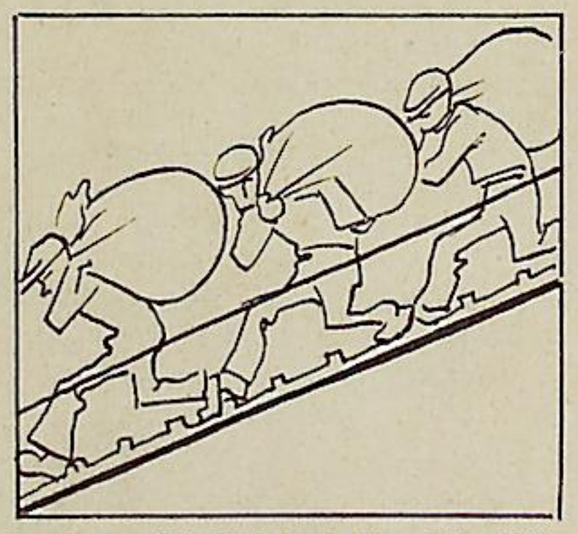


Aus Genf nichts Neues – – – – – – – – – – –



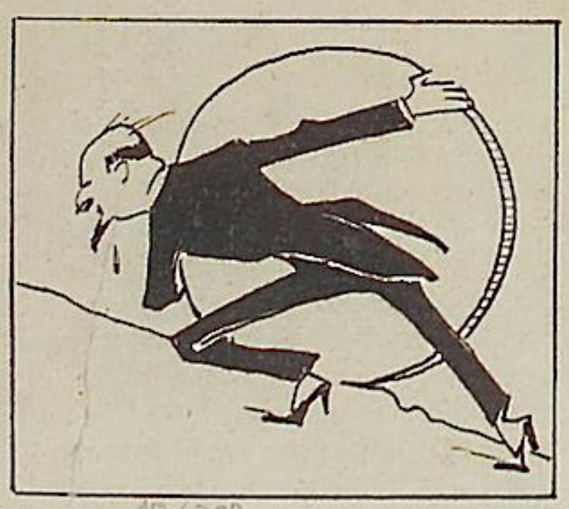
Anfang Juni fuhren die Studenten der Technischen Hochschule in Hannover zu einer feuchtfröhlichen Demonstration nach Braunschweig.

während ihr Professor Lessing in seinem Hörsaal auf dem Trocknen saß.

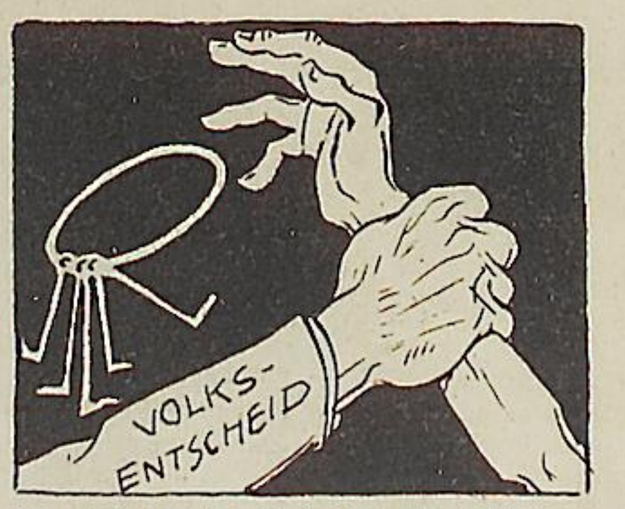


Zum Kummer John Bulls konnten die englischen Kohlenarbeiter auch im Juni die Arbeit nicht wieder aufnehmen, weil sie alle Hände voll zu tun hatten, die aus Rußland einlaufenden Streikgelder zu löschen.

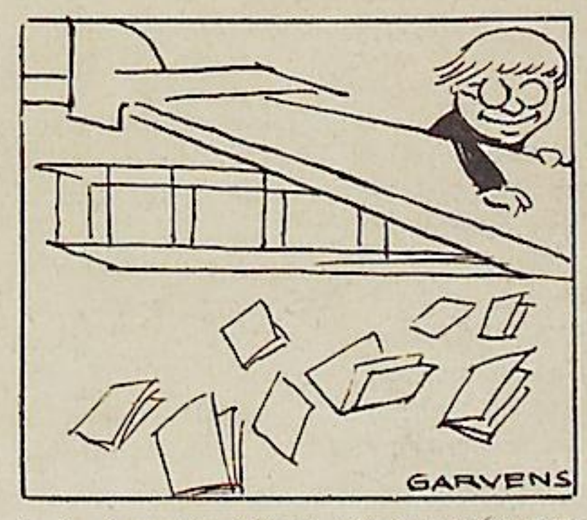
„Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht, wenn an der nächsten Ecke schon ein Andrer steht?" tröstete Dr. Schacht die betrübte demokratische Partei und trat aus.



Die Stabilisierung der französischen Währung erwies sich als Sisyphusarbeit. Jeder Versuch endete mit einem weiteren Sturz des Franken.



Ein Einbruchsversuch bei Frau Justitia scheiterte an dem energischen Widerstand der Hausgenossen.



In der kommenden Reisezeit wird der Kladderadatsch wie immer auf dem schnellsten Wege seine Leser selbst in den entlegensten Bädern und Sommerfrischen erreichen gegen einen Vierteljahresbeitrag von 7 Mk.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0427

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stenophonie

Eine höchst einfache Erwägung hat zu dieser neuen vielversprechenden Erfindung geführt. Wie neben der Telegraphie die Telephonie steht, so muß neben die Stenographie die Stenophonie treten. Wie die Kurzschrift Papier, Zeit, Kraft und Geld spart, so und noch viel mehr die Kurzsprache.

Zweifellos ist durch die modernen genialen Sprachschöpfungen wie Hedag, Hacifa, Gesolei, Mer usw. vorgearbeitet worden. Aber das Prinzip muß konsequent durchgeführt werden, wenn es wahrhaft nutzen soll.

Die eigentliche Domäne der Stenophonie wird das Parlament sein. Eine Sitzung von einer Stunde kann also in einer Viertelstunde künftig abgemacht werden! Die segensreichen Folgen sind gar nicht auszudenken! Wir geben statt blasser Theorie eine praktische Probe. Links die kompresse, rechts die alte Form und wählen eine beliebige Reichstagssitzung.

Sbri.

Prae: Sitztöff. Zubt fürfivor u berlver. Abord X hawo.

Abord X. (Sep): Sep u kep forfürfi malln! Gegier hawi schäfmist!

Abord Y. (Dep): J—a!
Reks: Giersprei ei.

Zwili: Sioljes!

Prae: Ruford zwi!

Rere: Zugsch! Trag üwe a au!

Fratz Korz: Sir! (Sturm).

Abord Z.: Wo blei vass? Usippla prost praebri!

Seps: Wau! wau!

Rere: Reitz tater!

Zwigali: Archno! Teufleuch!

(Taifun.)

Prae: Hesiau!

Sitzungsbericht.

Präsident: Die Sitzung ist eröffnet. Zur Beratung steht die Fürstenabfindungsvorlage und der Berliner Vertrag. Abgeordneter X. hat das Wort.

Abg. X. (S. P. D.): Sozialdemokratische und Kommunistische Partei fordern die Fürstenabfindung mit allem Nachdruck. Gegen die Regierung haben wir das schärfste Mißtrauen.

Abg. Y (D. D. P.): Ich auch.

Reichskanzler: Die Regierungsparteien sind sich einig.

Zwischenruf links: Sie oller Jesuiter!

Präsident: Ich rufe den Zwischenrufer zur Ordnung!

Redner rechts: Zur Geschäftsordnung! Ich beantrage Überweisung an einen Ausschuß.

Fraktion Schorsch-Katz: Sie Rindvieh! (Große Bewegung.)

Abgeordneter Z.: Wo bleibt die Verfassung? Unsere Interpellation protestiert gegen den Brief des Reichspräsidenten.

Sozialdemokraten: Wir auch! Wir auch!

Redner rechts: Diese Reichstagssitzung ist ein Theater!

Zwischenruf ganz links: Arche Noah!
(Sammelbezeichnung für alle möglichen Tiernamen.) Der Teufel hole euch!
(Ungeheures Durcheinander.)

Präsident: Ich hebe die Sitzung auf.

Gewiß wird diese stenophonische Form zunächst befremden, aber wenn man sich die nötigen lebensvollen Gesten und mimischen Evolutionen dazudenkt, wird man bald dahinterkommen. Im übrigen ist es ziemlich gleichgültig, ob etwaige Zuhörer die Verhandlungen ganz verstehen, ist doch das parlamentarische Kauderwelsch auch in der normalen Form heute schon den weitesten Kreisen völlig unverständlich.

p.

Der große Erfolg

(Der Vorwärts bezeichnet das im sozialistisch-kommunistischen Sinne negative Ergebnis des Volksentscheids als einen „großen Erfolg".)

Bescheidenheit ist eine Zierde,
Mit der Natur uns hat beschenkt;
Es wird die menschliche Begierde
Dadurch erheblich eingeschränkt.

Befremdlich wirkt sie nur bei allen,
Die sonst in Unverschämtheit groß,
Und die jetzt ganz ergeben lallen:
Seht, wie bescheiden sind wir bloß!

So ist es mit dem Volksentscheide,
Der trotz Geschrei und Niedertracht
Zu aller roten Brüder Leide
Nicht den erhofften Sieg gebracht.

Nun bringt man denen, die es lesen,
In dem Gedanken Trost und Heil:
Und ist es auch kein Sieg gewesen,
So war es doch das Gegenteil.

Nun wohl, darüber läßt sich streiten,
Man hält sich an 'nem Strohhalm fest
Und sorgt, daß man trotz flauer Zeiten
Die Stimmung sich nicht trüben läßt.

Man hüllt sich ein in Phrasenschleier,
Man renommiert und protzt und prahlt
Und setzt sich hin zur Siegesfeier,
Die ohnehin ja schon bezahlt.

Dort schwingt man Becher wie auch Reden,
Bis daß man unterm Tische liegt,
Und schließlich ist es klar für jeden:
Wahrhaftig, Mensch, wir ham gesiegt!

Die Wahrheit kommt erst beim Erwachen,
Bis dahin hilft ein bißchen List,
Denn Politik kann man nicht machen,
Solange man noch nüchtern ist. frakun.

Gefunden!

Endlich ist es den Amerikanern geglückt, eine kurze und bündige Formel zu finden, die ihren Standpunkt zu der Trockenlegungsfrage wiedergibt. Ein für ältere Literatur interessierter Mann hat sie bei der Lektüre von Wippchens Kriegsberichten entdeckt, die man vor 30 bis 40 Jahren mit so viel Vergnügen las. Sie lautet: Mundus vult decipi, ergo — bibamus. ego.

Neue Reisehandbücher für die außereuropäische Bergwelt

Das Rif. Mit zahlreichen Karten, auf die Primo de Rivera und Marschall Pétain wiederholt alles gesetzt haben. Kein anderes Gebiet empfiehlt sich für Massenwanderungen (nicht unter 300 000 Mann!) besser. Besonders interessant ist die Landschaft am Werga; französische Generale, die einen Ausflug ins Innere zu machen gedenken, werden immer gern, wenn auch beschleunigt, an den reizvollen Fluß zurückkehren, wo sie im vergangenen Jahr so manchen geschlagenen Tag verbracht haben. Zuverlässigstes Beförderungsmittel: der goldene Esel; alle anderen sind erfolglos geblieben.

Drusenland. Wird von Paris aus bereits in Halbfranz verkauft, obgleich die Franzosen noch nicht ein Sechzehntel des Geländes besitzen. Sehenswert: die Ruinen von Damaskus und von zwei völlig abgekämpften französischen Armeekorps. Günstige Gelegenheiten für Laufsport; Eldorado für Truppenführer, die sich gern Bewegung machen. Schönste Reisezeit während der Ernte, wo die Einwohner mit Dreschen beschäftigt sind.

Abessinien. Vermehrte Auflage des 1897 von General Baratieri-Adua herausgegebenen Reiseführers. Alle Vorkehrungen zum Empfang lieber italienischer Gäste sind getroffen; die prachtvollen, auf freien Hochflächen gelegenen alten Gefangenenlager genügen auch dem größten Fremdenverkehr. Hervorragend die vom jeweiligen Negus auf Wunsch veranstalteten Schlachtefeste! Das sehr musikalische abessinische Volk wird sich bemühen, alle Besucher aus dem römischen Imperium nach Noten durch gediegene Senge zu erfreuen und sie möglichst lange an das Land zu fesseln. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0428
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hjalmars Abschied

(Sehr frei nach Schiller)

Koch:

Will sich Hjalmar ewig von uns wenden,
Die wir mit kuponschnittmüden Händen
Ängstlich sammeln die stabile Mark?
Ach, mit wem, nun wir den Schacht verlieren,
Sollen wir in Zukunft renommieren,
Denn an Köpfen sind wir weniger stark!

Schacht:

Koch, ich hab' genug von deiner Suppe!
Will Soldat nicht sein in einer Truppe,
Die da streitet für den Sowjetputsch!
Und vergiß nicht: — Plündern wir die Fürsten,
Ist für uns, die wir nach Pinke dürsten,
Der Kredit im Ausland gänzlich futsch!

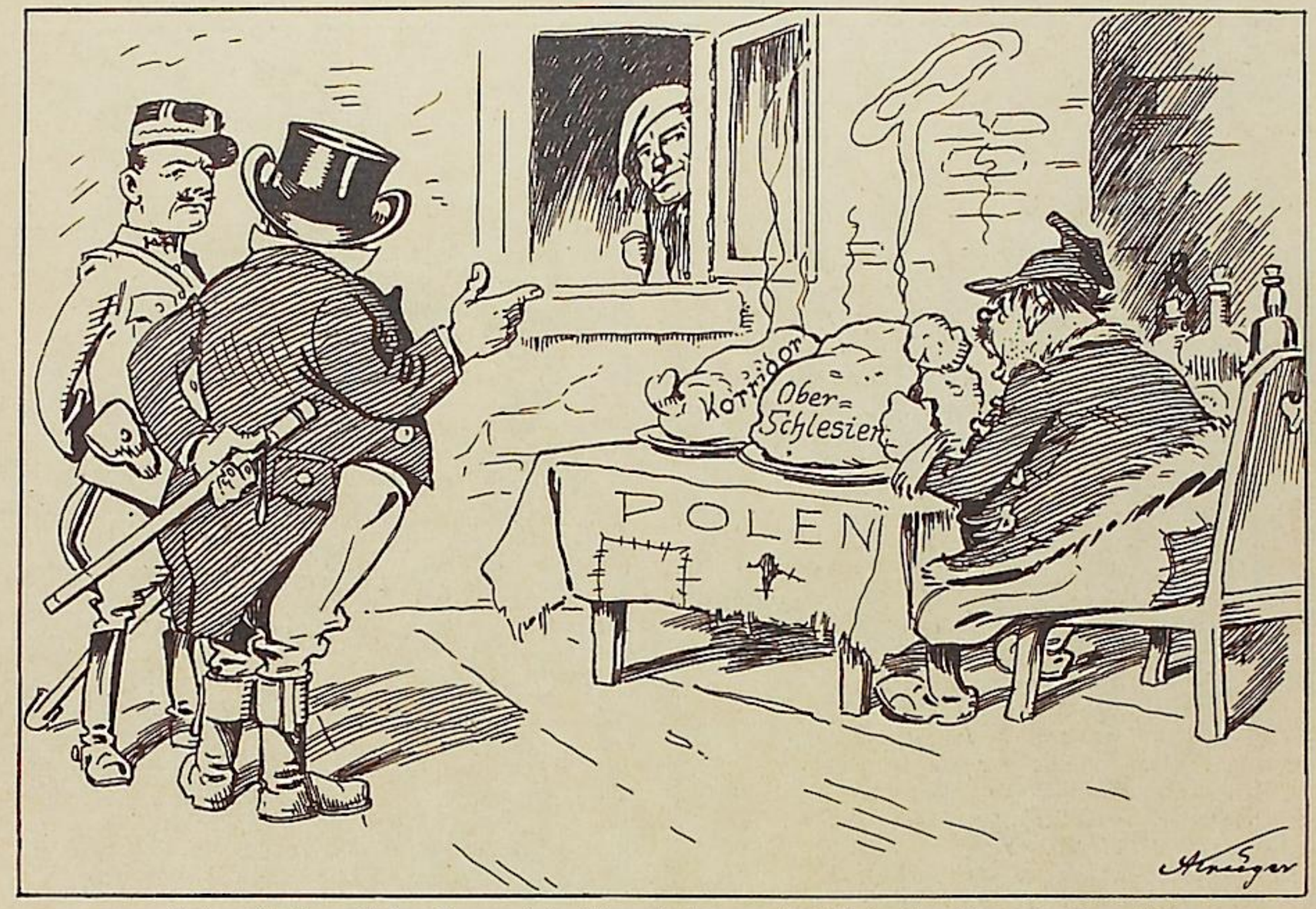
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0429

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einsicht

(England regt eine Revision der polnischen Grenze an.)



John Bull: „Bester Jean, edelmütig wie immer, speisest du den Armen! Du gibst ihm aber doch nicht etwa nur von dem, was einem Andern gehört?"

Achtung!

Seltenes Angebot!

Umständehalber suchen wir auf diesem Wege einen erstklassigen, mit der Branche durchaus vertrauten

König

von repräsentativem Äußeren, dunkel, katholisch, Alter 20 bis 60, der das Vermögen besitzt, unser glänzendes, jedoch gegenwärtig durch finanzielle personelle Krise beeinträchtigtes Unternehmen dauernd zu stützen.

Angebote von Fürstlichkeiten des ehem. deutschen Kaiserreiches zwecklos.

Offerten, die insbesondere Angaben über die z. Z. verfügbaren Barmittel enthalten, mit Bild an

Schlamassel,
Betriebsgesellschaft für nationalen
Größenwahn, Warschau/Posen.
Rückporto beifügen!

roderich.

Das Prinzip

Darüber gibt es keinen Streit:
Der demokratische Gesell
Verbürgt sich für die Heiligkeit
Des Eigentumes prinzipiell.

Doch wer Vermögensminderung
Der Fürsten anstrebt, ist kein Dieb.
Hier paßt ein bißchen Plünderung,
Sagt Exkelenz, gut ins Prinzip.

Enteignung macht den reinen Quell
Der Hochkultur zum roten Schlamm.
Allen Besitz schützt prinzipiell
Das demokratische Programm.

Holt aber aus dem Bauernstall
Der Kommunist die letzte Kuh,
Dann drückt in dem besonderen Fall
Koch prinzipiell die Augen zu.

Damit sich Wasser tragen läßt,
Braucht der Verständige ein Sieb.
Man bloß nicht so prinzipienfest
Mit dem Prinzip, das sei Prinzip!

Timon der Jüngere.

Kombinationskünste

Der „Temps" teilt aus den bei Abd el Krim gefundenen Papieren mit, daß der Rifhäuptling mit einem Deutschen, namens Noah, in Verbindung gestanden habe und behauptet ohne nähere Begründung, daß dieser Noah Telegraphist gewesen sei.

Vermutlich ist dem „Temps" jener Noah eingefallen, der eine Taube aus dem Kasten ließ und damit tatsächlich so etwas Ähnliches wie ein Telegraphist war. Daß sein Namensvetter ein paar Jahrtausende später genau den gleichen Beruf ausübt, ist, wie man dem „Temps" zugeben muß, immerhin wahrscheinlich. Freilich, der alte Noah war doch nicht nur Telegraphist, er war auch Weinhändler, Tierbändiger, Schiffskapitän. Wir würden dem französischen Blatt vorschlagen, Noah den Jüngeren lieber zum Weinreisenden zu stempeln. Es läßt sich dann leichter behaupten, ein Deutscher, namens Noah, habe Abd el Krim Batterien geliefert.

roderich.

Trinkt Simplicius Wein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0430
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fiat justitia et pereat mundus

„Es ist die große Sache aller Staaten
Und Thronen, daß geschehʼ, was Rechtens ist,
Und jedem auf der Welt das Seine werde;
Denn da, wo die Gerechtigkeit regiert,
Da freut sich jeder, sicher seines Erbs, Gerechtigkeit
Heißt der kunstreiche Bau des Weltgewölbes,
Wo alles Eines, Eines alles hält,
Wo mit dem Einen alles stürzt und fällt."

Schiller, „Demetrius." a. e.

Seltene Feier

Die 75. Jubiläumsrevolution seit dem Sturze der Monarchie wurde in ganz Portugal und vor allem in der Hauptstadt Lissabon in erhebender Weise gefeiert.

Bereits am frühen Morgen erfolgte, von zahlreichen Militärkapellen begleitet, die erste Festbeschießung der Regierungsgebäude durch die im Hafen liegende Flotte, die zur Feier des Tages über die Toppen geflaggt hatte, Offiziere und Mannschaften trugen Paradeuniformen. Nach der Beschießung, die übrigens nur geringen Schaden anrichtete, setzten sich von den Außenbezirken der Stadt aus die Festzüge der revoltierenden Truppen unter Vorantragen zahlreicher Fahnen in Bewegung, um die Innenstadt mit Sturm zu nehmen. Die sich anschließenden umfangreichen feierlichen Straßenkämpfe blieben den zahlreichen Zuschauern in unvergeßlicher Erinnerung. Am Abend, während in verschiedenen Stadtteilen große „Feuer"werke abgebrannt wurden, vereinigte ein im großen Saal des Staatsgefängnisses eingenommenes Essen die Mitglieder der bisherigen und der neuen Regierung in zwangloser Weise. Nachdem von beiden Seiten zahlreiche Trinksprüche gewechselt worden waren, wurde eine einstimmig gefaßte Entschließung angenommen, daß mit Rücksicht auf die dem portugiesischen Volke so dringend notwendige Abwechselung spätestens mit der 80. Revolution für einige Jahre die Monarchie wieder einzuführen sei.

Das Verhalten der Bevölkerung bei den Feierlichkeiten kann als musterhaft bezeichnet werden; an keiner Stelle überschritten die Zerstörungen, Plünderungen usw. das in solchen Fällen übliche Maß.

alberich.

Krippensetzers Trost

Deutschland braucht Führer, frisch und gesund,
Braucht einen Mann, der wie Eckoldt
Den Karren in den Dreck schiebt und
Auch wieder aus dem Dreck holt.

Stolz zog er hinter Reichsbanners Macht
In Lübecks Bürgerhalle.
Der rote Papphelm siegte und bracht'
Den Bürgermeister zu Falle.

An Neumanns Stelle kürte bald
Den Eckoldt ohne Scheu man
Mit 18000 Mark Gehalt.
So muß es kommen, sagt Neumann.

Der Papphelm siegte. Die Papp-Gestalt
Herrn Eckoldts dient als Atrappe.
Doch 18000 Mark Gehalt,
Nu, die sind nicht von Pappe. Timon der Jüngere.

TRUEB

EINE SPITZENLEISTUNG
DER DEUTSCHEN SEIFENINDUSTRIE
IST
Feurio
DIE HAUSHALTSEIFE MIT 80% FETTGEHALT
VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART A.G.

Schweinsköpfe
geräuchert, mit dicker Fleischbacke, monatelang haltbar.
9 Pfd. M 5.20
30 Pfd. Schweine-Kleinfl. M 8.70
9 Pfd. rote Kugelkäse M 3.80
9 Pfd. rote Tafelkäse M 3.80
9 Pfd. gelbe Broden M 3.80
9 Pfd. Tilsiter Art M 5.70
9 Pfd. dän. Edamer Fett M 7.40
9 Pfd. dän. Tafel Fett M 7.40
9 Pfd. dän. Holländ. Fett M 6.75
9 Pfd. dän. Schweiz. Fett M 9.45
200 Stück Harzer Käse M 3.90
freibl. ab hier Nachnahme
H. Krogmann, Nortorf
(Holst.) Nr. 438

klebt, leimt, kittet Alles
Zu haben in Drogen- u. Schreibwarenhandlungen allerorts.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis

Kannst du die Hitze nicht ertragen
Und drohst, wie Butter zu zergehn,
Dann bleibt daheim an heißen Tagen
Und schaff dir Kühlung durch den „Fön"!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" und **„Penetrator"** D. R. P. elektr. Massageapparate
„Radiolux" und **„Radiostat"** D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter
Ueberall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original Fön

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Schierke im Harz / Kurhotel Barenberger Hof
Sämtliche Zimmer mit fließendem Warm- u. Kaltwasser — 60 Autogaragen
Vornehmes Familienhotel
Pension von 9.— bis 12.50 Mk.
Telephon Schierke Nr. 31 und 57
Angegliedert: Das „Goethehaus". Eigenes Café mit Konzert und Tanzdiele

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0431
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.

Gebunden 2,50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Sammlung für Grenz- und Auslanddeutschtum

Die Erhaltung des Grenz- und Auslanddeutschtums ist eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes und des deutschen Staates. Der deutsche Staat ist heute nicht mehr in der Lage, den Schutz des Außendeutschtums von sich aus wirksam durchzuführen. Das Grenz- und Auslanddeutschtum ist daher mehr denn je auf die freiwillige Unterstützung des einzelnen deutschen Volksgenossen im Reiche angewiesen. Von der Anteilnahme, die das Reichsdeutschtum an der grenz- und auslanddeutschen Abwehrarbeit nimmt, hängt es also im wesentlichen ab, ob und wie lange das unterdrückte Deutschtum draußen (sei es in Deutsch-Südtirol, in der Tschechoslowakei, in Polen, in Nordschleswig, in Eupen-Malmedy, in Südslawien, in den baltischen Staaten und in Übersee) als deutsches Volkstum durchhält und sich behauptet.

Der Deutsche Schutzbund hat nunmehr von dem preußischen Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege durch Verfügung vom 19. 5. 1926 K. W. Nr. 501/26 die Genehmigung zur öffentlichen Geldsammlung für das Grenz- und Auslanddeutschtum erhalten.

Schutzbundziel ist der Zusammenschluß aller im weitesten Sinne für das Deutschtum in den Grenzlanden und im Auslande tätigen Körperschaften zur Pflege des Gemeinschaftsgefühls zwischen allen Deutschen, zum Schutze gefährdeter Volksgenossen ohne Unterschied der Religion und unter Zurückstellung aller parteipolitischen und Klassengegensätze. In der Schutzbundarbeit finden sich alle Parteien, wird Volksgemeinschaft praktisch verwirklicht.

Die Sammlung des Deutschen Schutzbundes besitzt für die Erhaltung des deutschen Volkstums und des deutschen Volksbodens in und jenseits der augenblicklichen Staatsgrenzen eine außerordentliche Bedeutung. Hilfe tut not!

Einsendungen sind zu richten an:

Deutsche Bank, Depositenkasse A. B., Konto Deutscher Schutzbund. Berlin, Martin-Luther-Straße 7.
Postscheckkonto Berlin Nr. 19842.

Gediegener Sprachunterricht. Monatliches Honorar nur 2 Mark. Die weltbekannte Sprachlehr-Methode Toussaint-Langenscheidt bietet Ihnen die Gelegenheit, durch Selbstunterricht, ohne Lehrer, jede wichtige moderne und die alten Sprachen (Lateinisch, Griechisch, Hebräisch) bis zum höchsten Grade der Vollkommenheit zu erlernen. Dazu sind weder Vorkenntnisse noch höhere Schulbildung erforderlich. Die Methode Toussaint-Langenscheidt hat das schwierige Problem, wie das richtige Sprechen der fremden Sprache ohne Lehrer zu erlernen ist, einwandfrei gelöst. Zahlreiche Zeugnisse von Schülern, die ihre Kenntnisse im Auslande erprobt haben, beweisen, daß man auf Grund der Methode Toussaint-Langenscheidt englisch wie ein Engländer, spanisch wie ein Spanier usw. spricht. — Der Verlag der Unterrichtsbriefe (Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung — Prof. G. Langenscheidt — G. m. b. H., Berlin-Schöneberg) sendet jedem, der ihm mitteilt, für welche Sprache er Interesse hat, eine Probelektion kostenlos, portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit. Machen Sie von diesem Angebot Gebrauch. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an den Verlag.

Für Sammler. Die bekannte Zigarettenfabrik **Constantin, Hannover,** fügt sämtlichen Packungen ihrer Erzeugnisse kleine, in Kupfertiefdruck hergestellte Bilder bei.
Diese Bilderserien vermitteln eine Darstelluug der schönsten und interessantesten Aufnahmen aus den bekannten herrlichen Filmen

Nibelungen
Fridericus Rex
Wege zu Kraft und Schönheit.

Selten ist von einer Fabrik in solch vollendeter Gestaltung Bildmaterial zur Abgabe gekommen, das zum Sammeln besonders anregt. — Zum Sammeln dieser Serien werden künstlerisch ausgestattete Alben zu dem geringen Betrage von 50 Pf. für kleine und 85 Pf. für größere Bilder abgegeben.

MÄNNER!

Die schwere wirtschaftliche Lage

hat die Nerven zerrüttet! Schaffen Sie sich neue Lebensfreude und frischen Lebensmut durch

OKASA

(Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.)

Okasa ist das neuzeitige hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! Die Wirkung von Yohimbin allein ist in den Schatten gestellt! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 20 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts. Bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sog. Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann — — urteilen Sie selbst. Eine Originalpackung à 100 Portionen 8,50 Mk. Zu haben in den Apotheken. Generaldepot und alleiniger Versand:

Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353
Friedrichstrasse 160.

Reisearten

Jeder Beruf hat seine eigene Art, eine Reise anzutreten, z. B.

der Kunsttischler — macht lange Beine
der Baumfäller — haut ab
der Schwarzhändler — schiebt los
der Parfumeur — verduftet
der Masseur — drückt sich
der Rennläufer — geht durch
der Angler — zieht Leine
der Sprachlehrer — empfiehlt sich französisch
der Soldat — setzt sich in Marsch
der Baumeister — türmt
der Mensendiecker — macht sich dünn
und der Verleger — gibt Versengeld

ri-ri.

Die neue Sachlichkeit

Zu den Protesten gegen die Aufführung des russischen Films „Panzerkreuzer Potemkin" wird von der Filmzulassungsstelle darauf hingewiesen, daß es sich um eine rein künstlerische und historische Darstellung handelt, bei der man eben gewisse blutige Ereignisse mit in Kauf nehmen muß.

Da nach dem jüngsten Vertrag mit Rußland die deutsche Regierung sich verpflichtet haben soll, jährlich sechs Sowjetfilme in Deutschland laufen zu lassen, haben wir uns nach deren Titeln erkundigt. Wir können unsere Leser durch die Nachricht beruhigen, daß sie ganz unverfänglich sind. Wir werden u. a. sehen:

1. Der russische Kaviar, seine Gewinnung und Verwendung. Die Erdrosselung von 50 Herren und Damen der russischen Gesellschaft in einem Schlemmerlokal Leningrads ist der völlig natürliche Schluß in der Entwickelungskette eines Nahrungsmittels von so unsozialem Charakter.

2. Der russische Tee, ein wahrhaftes Volksgetränk, wobei 250 Weißgardisten bei lebendigem Leibe gesotten werden. Beweis, wie das Sieden des Tees den Russen zu einer gleichsam unwillkürlichen Anwendung des Siedens überhaupt auf ganz anders geartete Lebensäußerungen veranlaßt.

3. Der russische Salat. Was versteht man unter dieser Speise, und welche Bedeutung hat ihr Name in Vergangenheit und Gegenwart? — Daß in diesem Film die ganze russische Revolution samt der Niedermetzelung der Zarenfamilie zur Abrollung kommen muß, ist ein Gebot der Logik. Der russische Salat ist eine Delikatesse; ganz natürlich also, daß der Film delikate Teile enthält.

Die Filmzulassungsstelle steht selbstverständlich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß russische Tendenzfilme in Deutschland keinesfalls laufen dürfen.

alberich.

Freie Bahn dem Taschendieb!

In Charlottenburg ist eine wohlorganisierte Taschendiebschule von der Berliner Kriminalpolizei ausgehoben worden, die unter Leitung eines Polen namens Groß ihre Schüler hauptsächlich in Omnibussen, Straßen- und Untergrundbahnwagen arbeiten ließ.

Wir dürfen wohl annehmen, daß das rücksichtslose Vorgehen der Berliner Kriminalpolizei nur auf einem bedauerlichen Irrtum beruht. Hatten sich doch gerade in letzter Zeit dem Taschendiebberufe so viele fragwürdige Elemente zugewandt, daß es für die alteingesessenen, es mit ihrem Beruf ernst meinenden Taschendiebe geradezu beschämend war, sich irgendwo als Taschendieb sehen zu lassen. Durch schulmäßige Ausbildung von Berufstaschendieben glaubte daher Herr Taschendiebschuldirektor Groß dem Weiterumsichgreifen dieser beklagenswerten Zustände am besten steuern zu können. Er beabsichtigte nicht nur, seiner Anstalt durch Heranziehung bedeutender Lehrkräfte auf dem Gebiete Bauernfänger — Gauner — und Fassadenkletterei einen Weltruf zu geben, sondern wollte sein Institut durch Vermittlung des preußischen Kultusministeriums auch staatlich konzessionieren lassen. Verlockende Preisausschreiben (wie nächtliche Ausräumung des Wertheimschen Warenhauses, Geldentnahmen à la Barmat bei der Seehandlung usw.) sollten das Interesse und die Teilnahme an Taschendiebstählen fördern helfen. Im übrigen sollte das p. t. Publikum durch ein Rundschreiben ermahnt werden, sich nur von sachlich ausgebildeten, das Reifezeugnis besitzenden Taschendieben ausplündern zu lassen, dagegen nichtstudierte Außenseiter zurückzuweisen und der zuständigen Behörde zuzuführen. — Die hohe Kriminalpolizei wolle daher Herrn Direktor Groß gegenüber nicht mit zugeknöpften Taschen dastehen!

o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0432
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schlank und elegant

Der Korpulente wirkt auch in modischer Kleidung nicht elegant. Werden Sie schlank! Machen Sie die bequeme und angenehme Kur mit Dr. Richters Frühstückskräutertee. Sie hilft! So urteilen andere: *Dr. med. J. H. i. L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. i. B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. v. S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. i. P.: Fühle mich wie neugeboren; alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket Mk. 2,—, 6 Pakete (zur Kur ausreichend) Mk. 10,—. Wenn Sie auch schlank werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute.

Institut Hermes, München 60 K., Baaderstraße 8

Das Entsetzliche im Hause Schacht!

(Einige linksstehende Zeitungen brachten beim Austritt des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht aus der Demokratischen Partei mit Genugtuung die Nachricht, daß der Vater des Dr. Schacht demokratisch geblieben wäre.)

Es braust der Sturm um Mitternacht,
Die Ahnfrau naht sich dem Hjalmar Schacht
Und hebt die gespenstische Pfote.

„O Enkel Hjalmar, du kränkst mich sehr,
Du bist nicht demokratisch mehr
Und pfeifst auf — Kochs Gebote!

Und dein Vater grämt sich, enterbter Sohn!
Auch die Zeitungen bringen Artikel schon
Von dir in Riesenmassen,

Auch die Tanten heben drohend die Hand,
Sie warnen dich ob der grausen Schand'
Und können das Unglück nicht fassen!

Und bald wirst du in Berlin gezeigt
Als das wahre Enfant terrible vielleicht
Der Familie der braven Schachte!

Und bist du nicht mehr ein Demokrat,
Verfluche ich dich bis zur Hosennaht —"
Bums, da! — ein Donner erkrachte.

Und es wankte erschüttert des Hjalmars Bett!
„Oh tant de bruit pour une omelette!"
Und der Reichsbankpräside erwachte.

m. br.

Das Reichshuhn

Unsere Geflügelzüchter haben eine Hühnerart herausgebracht, auf die sie sehr stolz sind, nämlich das sogenannte Reichshuhn. Es wird teils mit schwarzen, weißen und roten, teils mit schwarzen, roten und gelben Federn, je nach Bestellung, geliefert. Selbst eine Art von ganz roten Hühnern hat man schon erzielt, doch haben diese weniger befriedigt, sie sind unverträglich, fressen den andern das Futter weg und brüten, wenn überhaupt, nur Kuckuckseier aus. — Sonst ist gerade das geduldige Brüten die hervorragendste Eigenschaft der normalen Reichshühner, die wenig Eier legen, aber alles bebrüten, was man ihnen unterschiebt. Das Zuchthuhn „Brutus" z. B. hat ein ganzes Jahr ununterbrochen gebrütet, und als schließlich doch nichts herauskam, lachten die Hühner. Im übrigen sind die Reichshühner lebhaft, gackern etwas viel, auch über ungelegte Eier, und sind, wenn sie nicht gerade den Pips haben, im allgemeinen gutartig, nur daß sie gern auf jedem Mist herumkratzen; eigentliche Sumpfhühner sind seltener. Wohlgelitten ist das Reichshuhn in der Hühnerfamilie leider nicht; namentlich der gallische Hahn und neuerdings auch die Italienerhühner möchten es am liebsten zum Suppenhuhn machen. Und so erhebt sich auch hier immer wieder die bange Frage Christian Morgensterns: „Wird dem Huhn — man nichts tun?"

reino.

Adolf Ey
Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rm.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48,
Wilhelmstraße 9

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. l. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

1. Allgemeine Kunst-Ausstellung München 1926
im **Glaspalast**
verbunden mit einer Baukunstaustellung
Veranstalter: Münchener Künstler-Genossenschaft
Verein bildender Künstler Münchens „Secession" (E. V.)
Münchener Neue Secession (E. V.)
1. Juni bis 1. Oktober **Täglich 9–6 Uhr**

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Pallabona-Puder
reinigt u. **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Helenenquelle
Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker
Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0433
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der

Reisezeit

ist d. Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei d. Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.

A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Das Buch für jeden Deutschen
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd. — 400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband.
Preis 14 M.
Verlag von
Reimar Hobbing
Berlin SW 61

Wer lachen will, der lese:
H. Schaeffer
Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Wer vorteilhaft inserieren will,
erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Ratschläge u. Informationen prompt durch die Anzeigen-Verwaltung,
Berlin SW 19,
Jerusalemer Straße 46-49.

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Prospekte Technikum Konstanz

Späne

Im Berliner Lunapark wurde unlängst unter großem Trara von dem nach Tausenden zählenden Publikum aller Stände und Parteien durch „Volksentscheid" die — „Sommerkönigin" gewählt!

Mit Recht hat Severing, als er davon hörte, den putschverdächtigen Lunapark sofort schließen lassen, die Verhaftung aller bei der Wahl beteiligten Monarchisten befohlen und die Königin einstweilen beschlagnahmt. Fragt sich nur, ob sie mit oder ohne Volksentscheid auch noch — enteignet wird?!

Auf einer in London stattfindenden Ausstellung für Meßinstrumente ist auch eine Wage zu sehen, mit der man — Worte wiegen kann!

Wie uns berichtet wird, hat der preußische Landtag daraufhin sofort einen von allen Regierungsparteien unterschriebenen Antrag eingebracht, nach dem die Einfuhr derartiger wahrhaft staatsgefährdender, mit der Weimarer Verfassung unvereinbarer und gegen das Republikgesetz verstoßender Werkzeuge für das ganze Reich strengstens verboten wird. Denn die in unserem Parlament ge„wagten" Worte sind zwar nach dem Urteil der allein kompetenten Volksvertreter immer höchst — gewichtig, die Gründe für sie immer höchst — schwerwiegend, dennoch meist so leicht..fertig, daß sie solchen verräterischen Wagen vielleicht doch nicht die — Wage halten können. Und so „wagemutig" unsere Minister und Abgeordneten auch sind, es würde ihnen doch zu — schwer im Magen liegen, wenn es von ihren Redeergüssen hieße: Gewogen und — zu leicht befunden!

Als die englische Regierung angesichts der auf Malakka herrschenden Schlangenplage eine hohe Belohnung auf jeden abgelieferten Schlangenkopf aussetzte, war sie baß erstaunt über den wahrhaft märchenhaften Erfolg dieser Maßnahme. Es wurden nämlich Tausende und Abertausende von Schlangenköpfen abgeliefert, weit mehr als schätzungsweise auf der Halbinsel überhaupt vorhanden sein konnten, und von den Behörden natürlich auch immer — prompt bezahlt. Wie die spätere Untersuchung ergab, hatten die schlauen Eingeborenen, um sich zu einem dauernden Prämiensegen zu verhelfen, richtiggehende — Schlangenzuchtanstalten errichtet. Und so kam es, daß die Schlangenplage, statt abzunehmen, infolge der verlockenden Prämien von Staats wegen eher noch vergrößert worden war!

So erzählt es ein Holländer, der lange in Niederländisch-Indien gelebt hat, als einzigartiges Kuriosum! Welch ein harmloses Gemüt! Er wußte eben noch nichts von den Prämien, die eine hohe preußische Regierung auf — — Fememörder ausgesetzt hat! kikl.

À Mr. Chénébénoit

(Senator Chénébénoit hat sich bei der Locarnodebatte im französischen Senat gegen die Vereinigung Österreichs mit Deutschland gewandt nnd diese eine außerordentliche Gefahr genannt. Er erklärte: Über dem Recht der Nation stehe das Recht des Völkerbundes.)

O edler Chénébénoit,
Was soll's mit deinem Grimme?
Beschloß man nicht im Völkerbund,
Daß jedes Volk, das auf dem Hund,
Sein Schicksal selbst bestimme! ?
Daß alles, was sich wesensfremd,
Getrennt und neu gruppiert würd'
Und daß — falls solches rationell —
Die Wesensfremdheit eventuell
Vom Bund aus dekretiert würd'!
Nun wär's nach diesem weisen Spruch,
Ganz logisch, will ich meinen,
Man ließ' sich Völker, die verwandt,
Und allzeit gingen Hand in Hand,
Zu einem Volk vereinen.
Hier aber, Chénébénoit,
Scheint's irgendwo zu hapern,
Und ob'ger Spruch scheint nur was nutz,
Wenn's gilt, zu Frankreichs Schutz und Trutz
Sich einen Dummen kapern! o. w.

Abschied von der Preistreiberei-Verordnung

Ehrwürdige Reliquie vom Kriege,
Der Inflation verwöhntes Schmerzenskind,
An deren Hand man oft der Preise Stiege
Erklomm, bis wo der Wucherpreis beginnt,
Scharfsinn'gem Rechtsspruch gabst du reichlich Futter,
Selbst als die Währung wieder fest durch Luther,
Dem Kaufmann wehrtest du die Überbietung
(Doch deckt' er sich durch „Risikovergütung"),
Zerschlugst wohl manch Geschäft, das ganz reell,
(Doch machtest halt stets vor dem Preiskartell) —
Und hast am End', ganz gegen dein Belieben,
Gar selber noch — die Preise hochgetrieben!
Dein Pate war der „Höchstpreis" einst, der stramme,
Die „Notmarktlage" wurde deine Amme.
Ein Hungerpastor taufte dich andächtig,
Beim Inflationsbrei, da gediehst du prächtig.
Und dennoch macht man jetzt dir den Garaus!
Man meint, du sähst schon „überaltert" aus,
Und baut dich ab ganz ohne Sang und Klang,
Wie einen Staatsbeamten, dem der Dank
Des Vaterlands gewiß ist lebenslang.
Warum wohl? — Ach, mir dämmert's auf ganz leise:
Wo nichts zu holen mehr, treibt keiner Preise!
Drum geh nur, daß des Lethe Flut dich netze —
Und grüß von uns die andern Kriegsgesetze! reino.

Bad Kreuznach und sein Quellsalzsprudel!
Gegen Gicht, Stein- und Stoffwechselleiden! – Auskunft auch über Hauskuren durch die Badeverwaltung.
Ermäßigte Mittelstandskuren 3 Wochen: Pauschalpreis Mk. 189.—. Erstes Haus: Der Neue Badehof: Sol- und Moorbäder im Hause.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0434
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: H. M. — R. W. — N. N. — Biedenkopf: W. G. — Bremen: F. G. — Breslau: O. F. — Butzbach: J. T. — Delmenhorst: M. S. — Freienwalde: A. v. D. — Gleiwitz: F. F. — Hechingen: U. B. — Kienbaum: R. B. — Kritzkow: H. N. S. Marienwerder: v. S. — Münder: E. H. — Oberkirchberg: A. S. — Saalfeld: C. W. — Stettin: P. F. — Südende: H. T.

Bad Lauchstädt. A. S.: Das „Merseburger Tageblatt" Nr. 121 vom 27. Mai 1926 berichtet: „Niederelobikau. Todesfall. Am Dienstag verstarb hier der in weiten Kreisen angesehene und als tüchtiger Landwirt geschätzte Gutsbesitzer und Gemeindevertreter Herm. Hülße im Alter von 555 Jahren." Da wird wohl mancher Jugendfreund des Verstorbenen, z. B. Kaiser Wenzel von Böhmen, ein Beileidtelegramm geschickt haben.

Berlin-Wilmersdorf. W. N.: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 212 vom 8. Mai 1926 schreibt in der Wiedergabe der bayerischen Denkschrift zur Reichsverfassung: „Die Denkschrift weist darauf hin, daß diese Entwicklung dadurch ermöglicht wurde, daß das Reich fast alle Steuerquellen an sich zog, über reiche Mittel verfügte usw." Nanu? sollte man in Bayern eine Trockenlegung von Reichs wegen befürchten?

Böblingen. R.: In Nr. 72 der „Sindelfinger Zeitung" lesen wir: „Auf vielseitigen Wunsch findet am Sonntag ein Nacktes Bratwurst-Essen echt Oberländer Art statt. Für Unterhaltung ist gesorgt. Hiezu ladet höfl. ein Otto Dinkelacker z. gold. Adler." Ein — nacktes Bratwurst-Essen!! Pfui, wie abscheulich! So etwas Gemeines dürfte sich wohl kaum das wüsteste Lastervieh der Großstadt träumen lassen. Schämt euch, ihr Sindelfinger!

Bremen. E. A.: In Nr. 198 der „Weser-Zeitung" wird über das 50jährige Meisterjubiläum des Schlossermeisters Johann Jakob Eisele in Lehe berichtet; unter anderm lesen wir: „Meister Eisele hat sich auch vielfach erfinderisch betätigt, auch galt er in Fachkreisen als ein äußerst geschickter Geldschrankköffner." Besonders diese letztere erfreuliche Fähigkeit dürfte dem braven Meister gerade in den Finanzkreisen große Beliebtheit verschafft haben.

Bremen. W. M.: In Nr. 89 des „Bassumer Tageblatts" lesen wir: „Die Feier unserer Silberhochzeit findet wegen der in unserem Orte und der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche nicht statt. H. Schulze und Frau, Nordwohlde." Schade, schade!

Dresden. G. St.: Im „Freiberger Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Ein ungewöhnliches Ereignis, das glücklicherweise ohne großen Schaden ablief, trug sich in Dresden zu. An der belebten Ecke Seestraße-Ring explodierte auf einem Wagen eine Sauerstoffflasche und sauste weit in die Luft, glücklicherweise nach dem wenig belebten Teil der Ringstraße in Richtung Marienstraße zu. Zwei junge Mädchen konnten sich rechtzeitig bücken, sonst wären sie getroffen worden; einem dritten jungen Mädchen flog die Flaschengranate neugierig zwischen den Beinen durch!" Ei! Ei!

Essen. F. H.: Der „Essener Anzeiger" berichtet über ein Schützenfest in Reken, wobei es von dem anwesenden ältesten Mitglied heißt: „Sein Sohn und sein Enkel, die beide den Weltkrieg gemacht haben, sind ihm als Adjutanten beigegeben worden." Dieser Berichterstatter steht wohl im Solde Frankreichs, das mit allen Mitteln die Aufrechterhaltung der Kriegsschuldlüge betreibt?

Eßlingen. H. L.: In Nr. 84 der „Eßlinger Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Nellingen. Ein starkes Läuferschwein, unter zwei die Wahl, ist zu verheiraten. Riegelstraße 37." Na, aber bei Schweinen pflegt man doch dieser im allgemeinen wünschenswerten Vereinigung der Geschlechter eine mehr natürliche, sozusagen mehr „schweinische" Bezeichnung zu geben.

Hamburg. Sch.: In einem Programmheft des Flora-Theaters in Altona lesen wir auf der letzten Seite: „Mit dem alten Brauche, erst einige Füll- und dann zum Schlusse eine Entleerungsnummer zu bringen, haben wir gebrochen." Zu dieser Neuerung können wir die Direktion des Flora-Theaters nur beglückwünschen, denn gerade eine „Entleerungsnummer" pflegt, selbst an der Waterkant, ein Theater in bösen Geruch zu bringen.

Jakobshagen. H.: Die „Stargarder Zeitung" Nr. 102 vom 3. Mai 1926 berichtet: „Das auf dem Friedhofe in Schoenau (Wiesental) befindliche Grabmal Schlageters ist in der Nacht zum Sonnabend von unbekannter Hand mit roter Ölfarbe bis zur Unkenntlichkeit beschmiert worden. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur. Der Friedhof ist polizeilich beschmiert worden." Dann sind die Täter eben unter den Polizeibeamten zu suchen; nette Zustände!

Kaiserslautern. G. K.: Die „Pfälzische Presse" Nr. 34 vom 18. März 1926 berichtet: „Der 25. Geburtstag eines Sternes. Einer der seltsamsten Zufälle hat vor 25 Jahre einen gewiß nicht an Alltäglichkeiten gewohnten Astronomen zum Augenzeugen einer furchtbaren Weltkatastrophe, deren Augenzeuge er war, hat sich eines Sternes, hat gesehen, wie ein gewaltiger Weltenkörper, entzündet wohl von einem kosmischen Nebel, aus dem Nichts einer alles verhüllenden unendlichen Ferne die Millionenzahl der uns sichtbaren Sterne um eine Ziffer vermehrte." Der Berichterstatter scheint diese Geburtstagsfeier des Sterns etwas feucht begangen zu haben!

Stollberg i. E. A. U.: In Nr. 94 des „Stollberger Tageblatts und Anzeiger" befindet sich eine von „Ernst Landgraf, Fleischermeister" unterzeichnete Einsendung „Zur Aufklärung", die mit folgenden Worten beginnt: „Die Gehässigkeit verschiedener Herren Fleischerkollegen verlangt, durch Aufforderung seitens der Innung durch Herrn Obermeister Aufklärung darüber zu geben, was ich für billiges pa. Mastochsenfleisch für 80 Pfg. abgebe. Es handelt sich um einen von mir selbst vor 3 Wochen geschlachteten Ochsen, welcher wegen Schwachsinnigkeit 3 Wochen im Kühlhaus hängen mußte u. dann erst verbilligt durch Versicherung, weil etwas altschlachten, und er er deshalb schnell verkauft werden sollte, bankwürdig u. freigegeben wurde." Blödsinn, Meister Landgraf! Wenn Ihr schwachsinniger Ochse 3 Wochen im Kühlhause hängt, wird er davon nicht intelligenter werden.

Walldorf. E. P.: Im „Meininger Tageblatt" vom 2. September 1925 befindet sich folgende Anzeige: „Soeben erschienen im Selbstverlag, Konstanz a. B., Belfortstraße 2. Umsatzsteuer — Leidfaden für Geschäftsleute von Rechn.-Rat Siepermann und Volkswirt Schluch." Gegen diese äußerst zeitgemäße Orthographie der Herren Siepermann und Schluch dürfte selbst der gestrenge Duden nichts einzuwenden haben.

Waldkirchen-Zschopautal. L. H.: In Nr. 44 des „Augustusburger Amtsblatts" lesen wir: „Dresden. Brandstiftung. Am Freitag fand in einem Hause der Reichsstraße ein kleines Schadenfeuer statt, das, da es rechtzeitig entdeckt wurde, bald gelöscht werden konnte. Es verbrannte z. T. die Einrichtung eines Raumes, der ein Fenster nach dem Treppenhause hat. Es besteht der Verdacht, daß das Feuer durch einen Hausierer mit Seife und Scheuerlappen verursacht wurde." Das ist ein aufgelegter Schwindel und Unsinn; mit Seife und Scheuerlappen wird kein Teufel ein Feuer verursachen.

Zella-Mehlis. W. A.: Der „Zella-Mehliser Anzeiger" Nr. 55 vom 13. Mai 1926 schreibt in seinem Polizeibericht: „Von den beiden hiesigen Motorsärgen wurden in einer Nacht die Magneten gestohlen. Sie konnten wieder herbeigeschafft werden." Das scheint eine neuartige Kombination von Sarg und Leichenwagen zu sein. Besonders praktisch dürfte sich das vorhandene Benzin zum Anschüren bei Einäscherungen erweisen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. Juni 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann, z. Z. verreist. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

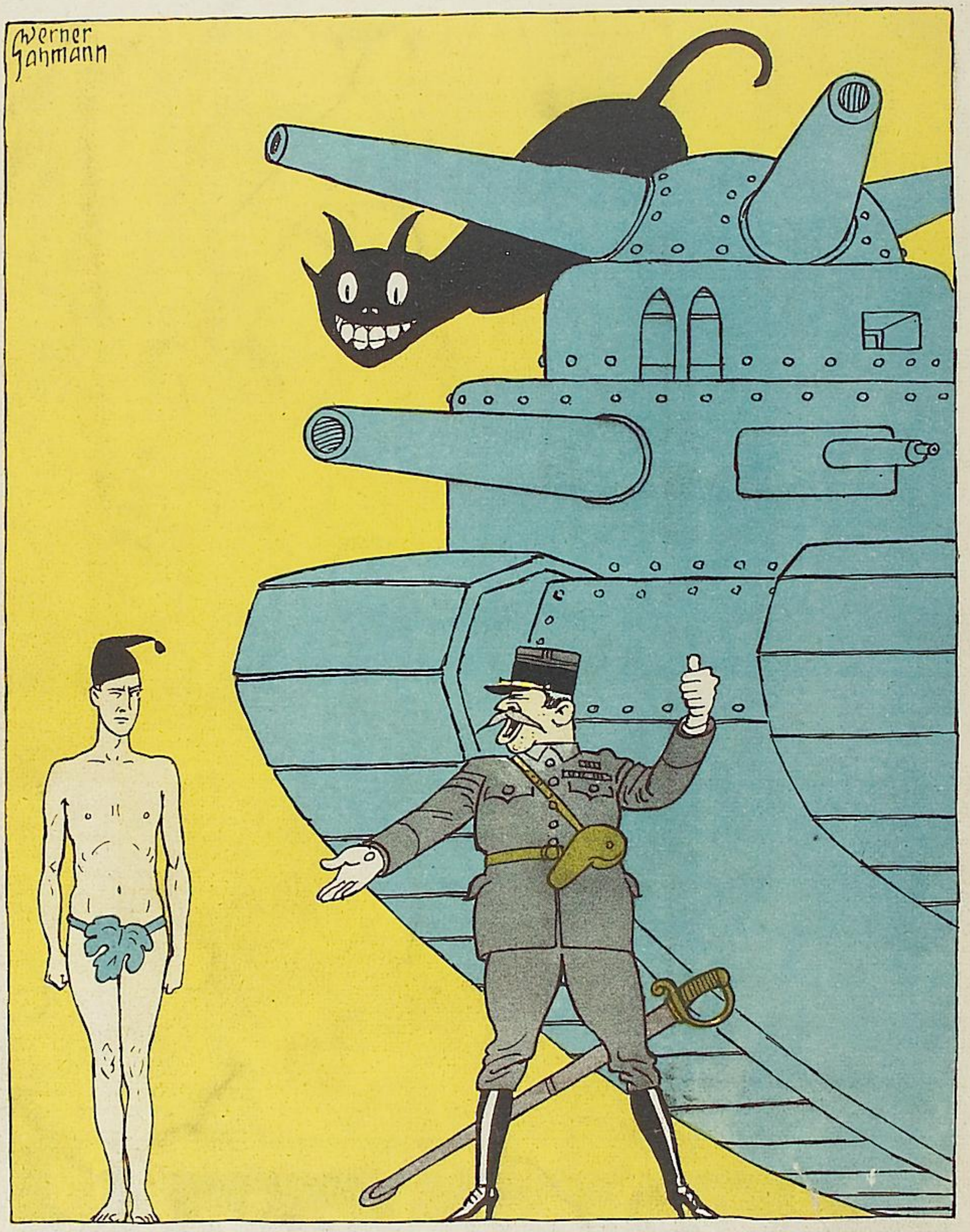
10/2193

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0435

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Von der Genfer Abrüstungsbetrüger-Konferenz



Beschluß: Das Kriegsmaterial der Ententestaaten zählt selbstverständlich nicht zu den zu verringernden Streitkräften, jedoch ist die Rüstung des Deutschen Reiches als schwere Kriegsbewaffnung anzusehen.

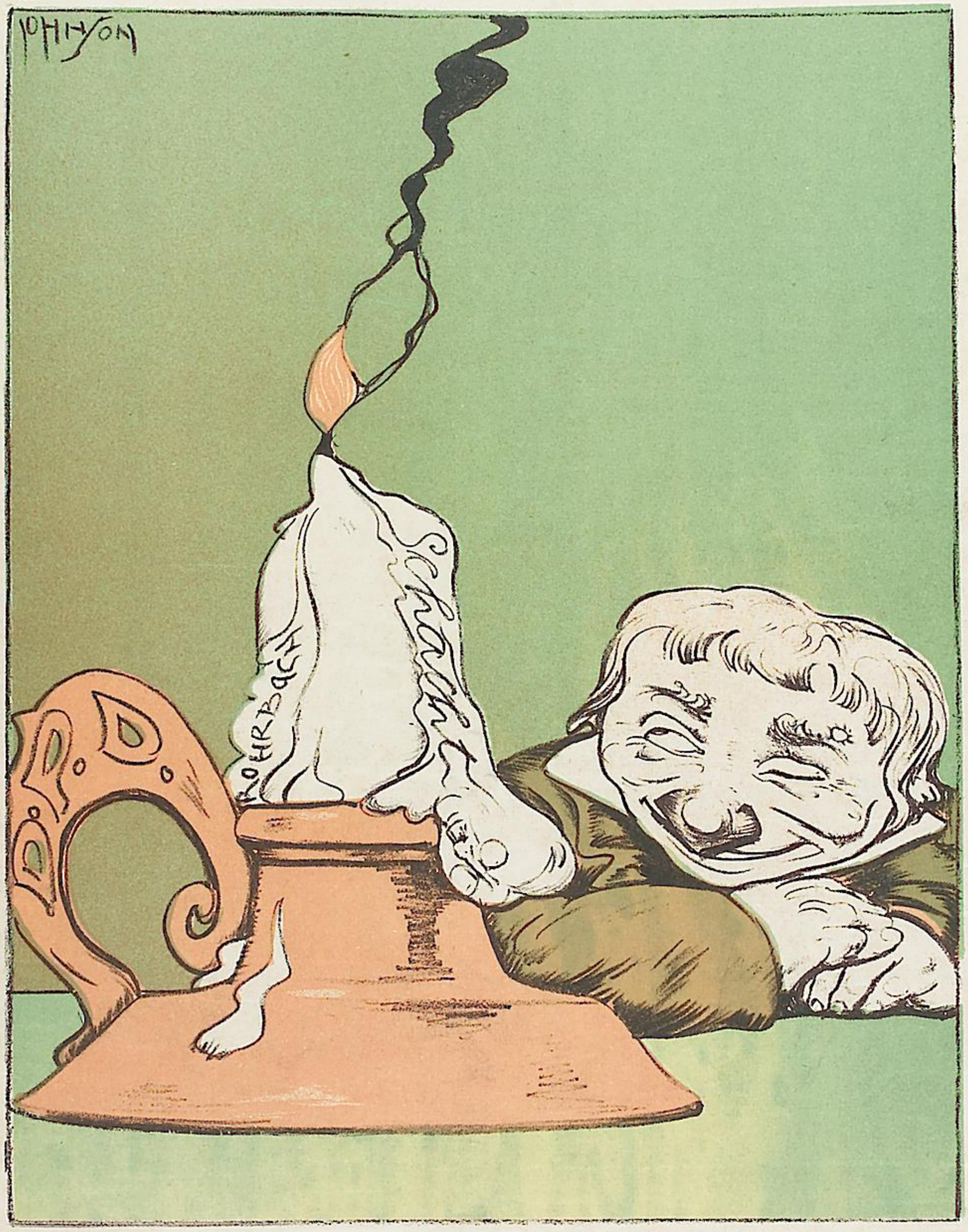
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0436
© Universitätsbibliothek Heidelberg

437

Nr. 28. — 79. Jahrg.
Berlin, 11. Juli 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



Die demokratische Parteikerze

„Sehr hell hat sie ja nie gebrannt, aber nun scheint sie ganz ausgehen zu wollen!"

10/214
36
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0437
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 11. Juli 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 12. Juli

Wochen voll von hoher Wonne,
Wo die saure Gurke blüht,
Wo die goldene Sommersonne
Fällt ins dämmernde Gemüt. —

Dienstag, den 13. Juli

Wo die Schule ihre Pforten
Hinter seligen Kindern schließt,
Daß die Freiheit aller Sorten
Jeder Junge froh genießt. —

Mittwoch, den 14. Juli

Wo man, fern den Ministerien,
Sich in süßem Nichtstun aalt
Und im stillen Heim der Ferien
Sich erfreut und nichts bezahlt —

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. Juli

Oder, einesteils, die Wogen
Branden sieht am weißen Strand,
Und, zum andern Teil, umflogen
Steht vom Sturm auf steiler Wand —

Freitag, den 16. Juli

Wo die Zeitungen mit Schriften
Fabelhafter Art gefüllt
Und die Kuh auf saftigen Triften
Zu des Städters Freude brüllt —

Sonnabend, den 17. Juli

Wo mit dankbarem Gesichte
Schmunzelnd man sein Pfeifchen schmaucht,
Weil man Parlamentsberichte
Nicht mehr zu verdauen braucht.

Kladderadatsch.

Ultra posse

Die Kröte nennt den Adler dämlich,
Weil er sich in den Lüften wiegt,
Und blöd erscheint der Schwan und grämlich
Der Laus, die in den Dreck sich schmiegt.
Die Wanze dünkt sich schön und reinlich,
Dem Schwein gefällt der faulste Mist,
Und keineswegs erscheint sich peinlich
Der schamlosfreche Kommunist.

Wie steht er da, so stolz und ehrlich,
Die dicke Schnauze kühn gerümpft,
Wenn er, soweit es ungefährlich,
Ein ganzes, großes Volk beschimpft!
Im weiten Gau von Wien bis Wesel,
Vom Nordmeer bis zum Alpengrat,
Kennt man ja längst den Heldenesel,
Der nach dem toten Löwen trat.

Und spuckt in wundervollem Eifer
Der größte Lump dem besten Mann
Ins Antlitz seinen eklen Geifer:
Er weiß, daß niemand „ihm was kann".
Zum wenigsten nicht, wenn der Kühne
Sich aufrafft zu so edlem Tun
Hoch auf der Parlamentstribüne,
Denn jeder Schuft ist dort „immun".

Doch sehen einen Trost wir winken:
Man muß verzeihn, wenn man versteht!
Das Stinktier kann ausschließlich stinken,
Nicht lesen der Analphabet.
Das „Ultra posse" hält umfangen
Die Welt, solang sie lebt und liebt —
Vom Ochsen kann man nicht verlangen,
Daß er uns mehr als Rindfleisch gibt!

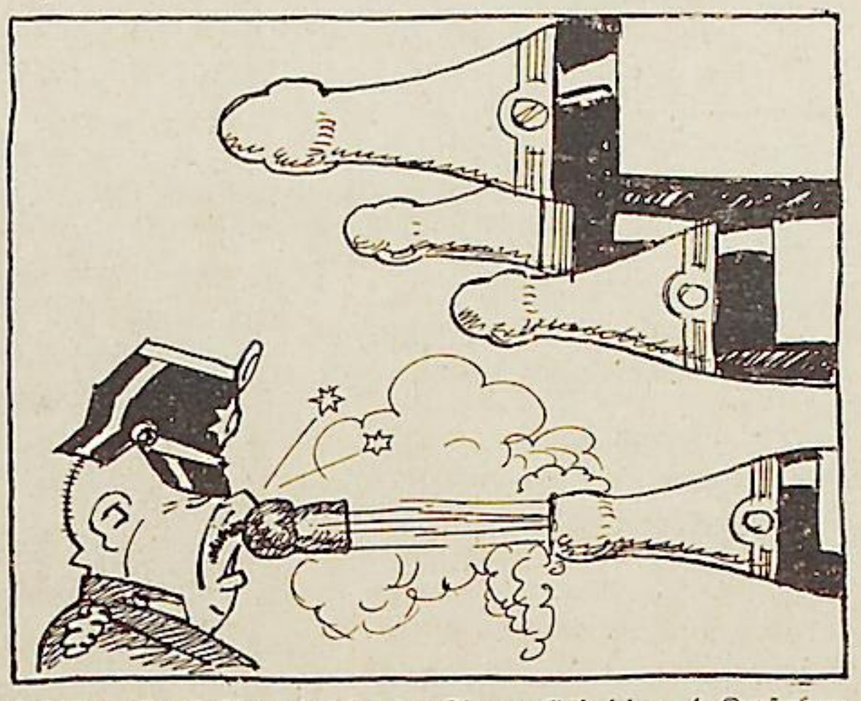
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0438
© Universitätsbibliothek Heidelberg

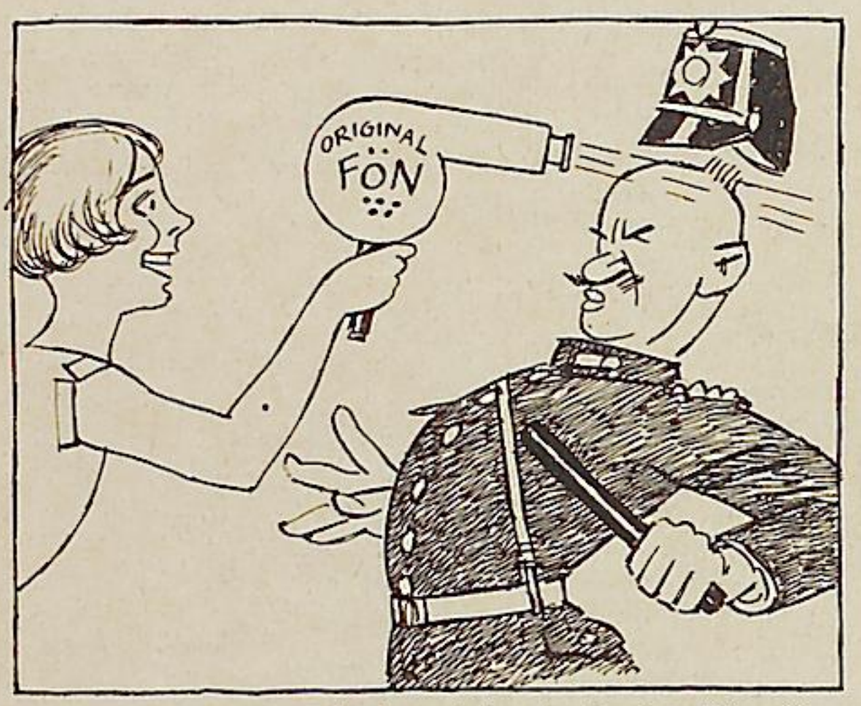
Waffensuche bei Stollwerck

(Die Kölner Polizei veranstaltete bei der Schokoladenfabrik Stollwerck eine große Waffensuche infolge einer Anzeige durch Kommunisten)

Bei der Firma Stollwerck entdeckte man ein Riesenlager eines unbekannten Sprengpulvers,

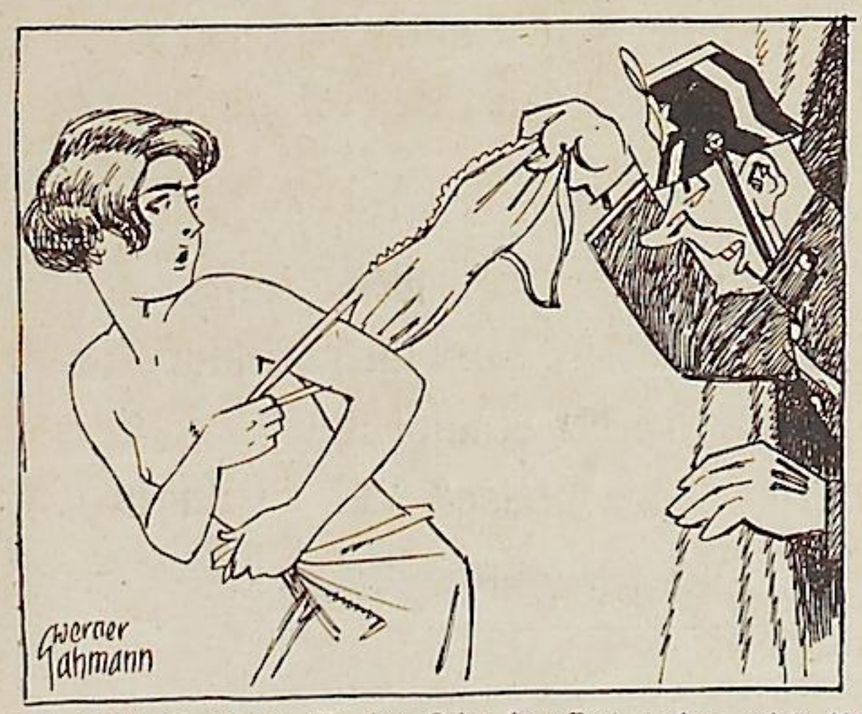


Geschütze aller Kaliber aber bei den Firmen Söhnlein und Kupferberg.



Sensationell wirkte die Entdeckung, daß unter der harmlosen Firma „Sanitas" die Fabrikation höchst moderner Handfeuerwaffen betrieben wird.

Ein großes Lager von Langgranaten mit starker Rauchentwicklung blieb dank der unermüdlichen Tätigkeit der Kölner Polizei nicht verborgen.



Daß selbst die Frauen für den Krieg bewaffnet werden, zeigte die Entdeckung weiblicher Brustpanzer bei der Firma „Hautana".

In Dalldorf aber entdeckte man die Person, der die Polizei ihre ausgezeichneten Informationen verdankte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0439

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das unzweifelhafte deutsche Finanzrecht

Der deutsche Minister: Eins vor allem muß feststehen, weil das geduldige deutsche Volk sonst doch vielleicht in Wut gerät — die Steuersouveränität des Reichstags, also unser Finanzrecht, tasten Sie nicht an?

Parker Gilbert: I wo werd' ich denn! Nur weil mir's gerade einfällt — Ihr Reichstag hat da einstimmig die Erhöhung der Biersteuer auf den 1. Januar 1927 angesetzt?

Der deutsche Minister: Allerdings. Sein unantastbares Finanzrecht gestattet ihm das.

Parker Gilbert: Wie würde die Entente je einem freien Volke Vorschriften machen? Indessen, durch den Dawespakt haben Sie uns die Biersteuer verpfändet und Sie begreifen, daß ich Ihnen die Erfüllung Ihrer Zahlungspflichten so leicht wie möglich gestalten will. Also, nicht wahr, Sie erhöhen, bei strengster Wahrung Ihrer Finanzrechte, das bißchen dumme Biersteuer sofort?

Der deutsche Minister: Bayern wird rebellieren!

Parker Gilbert: Kein Gedanke! (langt in die Tasche) Sehen Sie, hier hab ich schon ein Urteil des Haager Schiedsgerichtes, das bei unbedingter Anerkennung Ihrer Finanzhoheitsrechte die Hinauszögerung der Biersteuererhöhung verbietet. Gerade Ihre Bayern sind so reizende Leute — einem Gerichtsurteil fügen sie sich!

Der deutsche Minister: Meinetwegen! Wenn Sie neuerdings ausdrücklich unsere Steuersouveränität und unser Finanzrecht anerkennen —

Parker Gilbert: Das tu' ich hiermit in feierlichster Form! Deutschland ist der Freund der Verbündeten und wird als solcher gerade von mir hoch geehrt.

Der deutsche Minister: Dann also auf recht frohes Wiedersehn!

Parker Gilbert: Ich scheide von Ihnen mit dem Rufe: Die deutsche Finanzhoheit und Steuersouveränität soll leben, hurra, hurra, hurra! . . . Bloß noch ein beiläufiges Wort. Gegen eine Verdopplung der Zuckersteuer ab 1. September und eine Vervierfachung der Eisenbahntarife, die freilich noch vorm Ende der Ferien erfolgen müßte, haben Sie doch nichts einzuwenden?

Der deutsche Minister: Das Volk, der Reichstag werden entrüstet sein.

Parker Gilbert (sehr sanft): Wollen Sie die armen Franzosen, die schwer leidenden Engländer, die von Krisen geschüttelten Amerikaner umsonst auf Reparationen warten lassen? Niemand tastet Ihr heiliges Finanzrecht an, aber für alle Fälle (langt in die Tasche) hab' ich bereits ein Urteil des Haager Schiedsgerichtes veranlaßt —

Der deutsche Minister: Wir sind ein Volk in Ketten! Wir sind schlimmer dran als Ägypter und Inder und Negerstaaten! Sie schreiben uns, unser Finanzrecht mit Füßen tretend, die Höhe unserer Steuern, die Preise unserer Erzeugnisse vor —

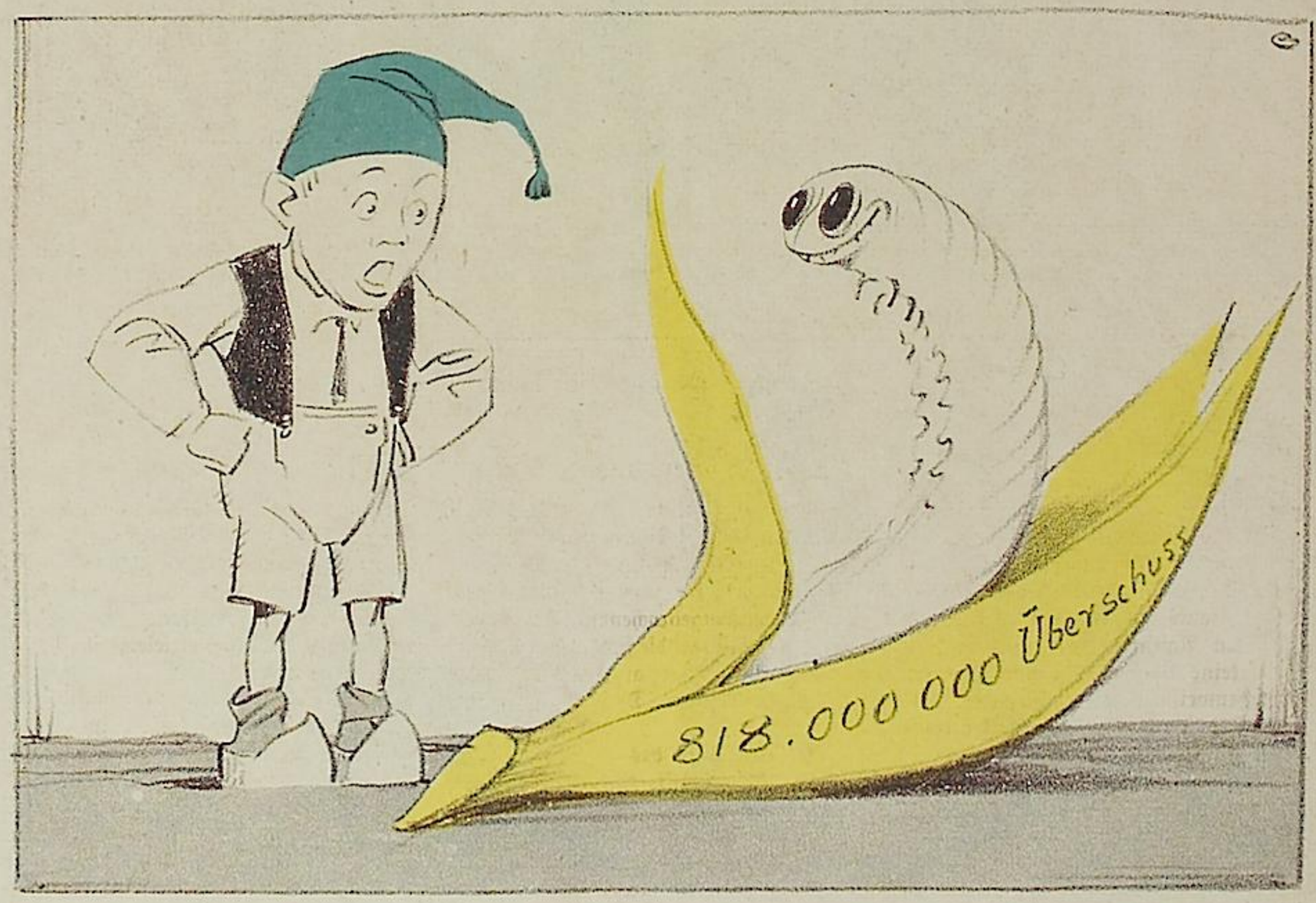
Parker Gilbert: Nicht doch! Aber wenn Sie dank Ihrem Finanzrecht den Brotpreis auf eine Mark für das Kilogramm steigern wollten, daneben auch eine Verbrauchsgebühr von hundert Mark auf jedes Stück Hungertuch legen würden, dann —

Der deutsche Minister: Was dann?

Parker Gilbert: — dann endlich nutzten Sie in vorbildlicher Weise Ihr unzweifelhaftes Finanzrecht aus, den Siegern von 1918 schon jetzt die erst 1928 fällig werdende Jahrestributrate von 2½ Milliarden Goldmark zahlen zu können.

Timon der Jüngere.

Der Parasit



Eine schwere Enttäuschung erlebte Michel, als er beim Zerlegen der großen und schönen Reichseisenbanane feststellen mußte, daß die dicke Dawesmade fast die Hälfte bereits aufgefressen hatte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0440
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Sommerfrische

Wer sind denn nun die Tiroler?

Andere Völker, andere Sitten

Zitternd stand Thälmann vor den Moskauer Gestrengen.

„Wir haben das Äußerste getan, um eine Mehrheit für den Volksentscheid auf die Beine zu bringen", beteuerte er. „Kein Agitationsmittel ist uns zu schlecht, keine Lüge zu dumm gewesen. Milliardenweise sind Flugblätter verschleudert worden, und unsere Kehlköpfe müssen allesamt in Sanatorien."

„Ihr seid Stümper und keinen Rubel wert!" Trotzki schrie es in flammendem Zorn. „Diese Abstimmung sollte uns den Beweis dafür liefern, daß ihr das Volk hinter euch habt, daß die große kommunistische Idee nun auch in Deutschland alle Herzen ergriffen hat. Gab es eine bessere Gelegenheit als die Beschlagnahme alles fürstlichen Eigentums durch die Nation, herbeigeführt durch das unbeeinflußte, freie Votum der Massen?"

Sinowjew blickte mit Verachtung auf den zusammengebrochenen Thälmann. „Diese Armseligen, die sich unsere Schüler nennen, sind eben außerstande, etwas von uns zu lernen. Da hilft kein gutes Beispiel —"

„So gebt uns das Beispiel!" flehte Thälmann. „Glückte euch die Tat, dann ließe sie sich bei uns leicht wiederholen."

„Welche Tat?" staunte Stagirskij.

„Ihr habt den Zarenbesitz und alles sonstige Privateigentum ohne jede Volksabstimmung gestohlen", stellte Thälmann fest. „Führt jetzt in Rußland eine geheime Volksabstimmung darüber herbei, ob es keinen privaten Besitz mehr geben soll oder ob ihr das Geraubte zurückliefern müßt. Schafft ihr dafür eine einwandfreie Mehrheit — und ihr werdet sie erzielen, ihr seid so gut im Schuß —"

„Im Schuß ist famos gesagt", lobte Radek und winkte einem im Hintergrund postierten roten Soldatenpeloton zu. „Volksabstimmung über Privatbesitz — so etwas wagt man russischen Kommunisten zuzumuten!" Lässig deutete er auf Thälmann. „Glatter Hochverrat an der kommunistischen Idee! Aber er hat recht, wir sind im Schuß — knallt den Judas nieder!"

Timon der Jüngere.

10/216

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0441
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Rheinländer: Mit Recht fragen Sie, wo denn die so oft angekündigte Minderung der Besatzungslasten bleibt, und bemerken dazu bitter: „Was überhaupt von all den Versprechungen Wahrheit geworden ist, das trägt die Katze von Locarno auf dem Schwanz fort." — Ach ja, und dieselbe Katze geht beständig um den heißen Brei herum und miaut jämmerlich, wenn man ihr die Schelle anhängen will.

Deutschnationaler in Sachsen: Der Kommunist Siewert hat in Ihrem Landtage einem Mitgliede der Rechten zugerufen: „Sie sind das größte Rindvieh der Welt!" Sie fragen entrüstet, was hierauf der Präsident hätte veranlassen sollen? — Nun, er hätte nach bekanntem historischem Beispiel dem Zwischenrufer erklären können: Sie vergessen — sich, Herr Abgeordneter!"

Lyzeumsschülerin in B.: Sie haben, als Ihr Klassenlehrer Cäsars Übergang über den Rubicon vortrug, nachgeschrieben: „Als Cäsar vor dem Bubikopf stand, konnte er der Versuchung nicht mehr widerstehen." — Ei, ei — Rubicon und Bubikopf verwechselt? Das läßt tief blicken.

Abonnent in M.: Sie haben in Ihrer Zeitung in Fettdruck gelesen: „Das Kabinett Briand ist gebildet!", und fragen dazu etwas naiv: „Warum solche Selbstverständlichkeiten noch so betonen? Natürlich wird man in ein Ministerkabinett keine ungebildeten Leute hineinnehmen." — Na, na!

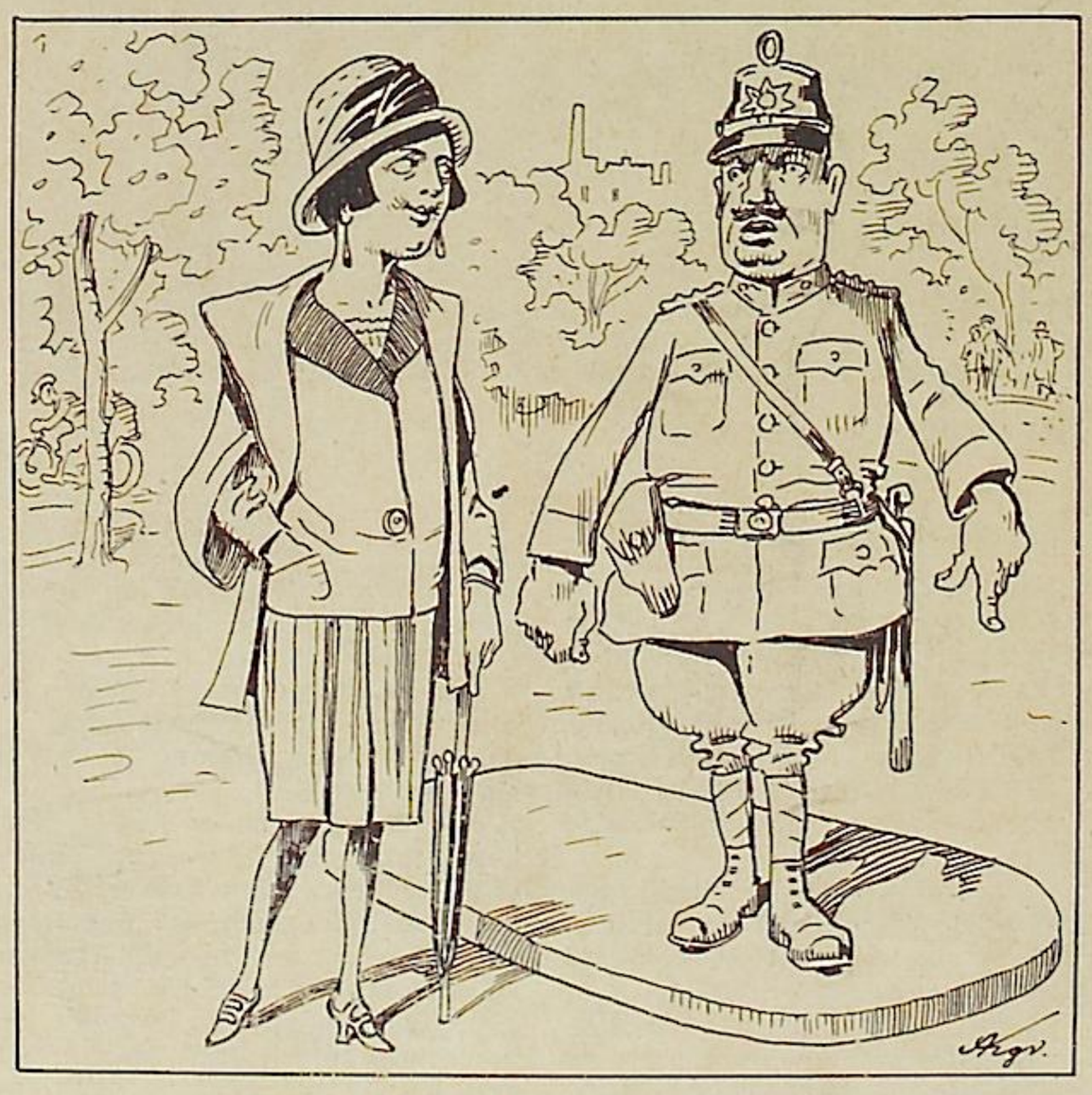
Ein Augenleidender: Wenn Sie zu weitsichtig geworden sind, lassen Sie sich schleunigst die sogenannte Parteibrille — am besten in Büffelhorn-Einfassung verschreiben. Sie können eine solche hochmoderne Ochsenhornbrille auch mit Scheuklappen haben. (System „Funktionär".)

Deutscher in London: Nein, deutsche Glühstrümpfe will England nicht mehr einführen lassen, während es gegen die Einführung Pariser Leuchtstrümpfe für Damenbeine nichts einzuwenden hat. Was wollen Sie? Eine leuchtende Mädchenwade ist ein wirksames „Wademecum!"

Enttäuschter Optiker in O.: Daß den geprüften Optikern der von ihnen begehrte Titel „Diplom-Optiker" abgeschlagen ist, hat auch uns enttäuscht. Wir hofften schon auf allgemeinere Verleihung solcher Diplome. Z. B. könnten manche unserer Diplomaten sehr wohl auf den Titel „Diplom-Optimist" Anspruch machen. reino.

Vorsicht!

(Der Polizeipräsident hat, nachdem Beamte mit Kleinigkeiten von Inhabern von Nachtlokalen bestochen worden sind, auf das schärfste vor der Annahme auch der kleinsten Geschenke gewarnt.)



„Fräulein, dieser Blick ist Beamtenbestechung! Ich fordere Sie auf, mit mir zur Wache zu kommen!"

Schultze: Weeßte, Müller, wir Deutsche leben doch eijentlich janz nach die Bibel — oder vielmehr noch drüber raus.
Müller: Wie meenste'n det, Schultze?
Schultze: Ja, seh' mal — die Bibel sagt, die Rechte soll nich wissen, wat die Linke tut — —
Müller: Na und —?
Schultze: Und bei uns will die Rechte nich mal wat von dat wissen, wat die Linke tut! l. s.

Schultze: Na, nu is Lessing doch noch mit einem blauen Auge davonjekommen —
Müller: Ja, et tut mir nur leid, det er dat nich von einer „schlagenden Verbindung" jekriegt hat —, det wär' ihm jesünder jewesen —.
Schultze: Det stimmt! ers.

Das deutsche Lied

(Die Interalliierte Rheinlandkommission in Koblenz hat das Kampf- und Freiheitsliederbuch vom erwachenden Großdeutschland, herausgegeben von der Buchhandlung Paul Ahrendt in Sulzbach, für das besetzte Gebiet verboten, weil es die Würde und Sicherheit der Besatzungstruppen gefährde.)

Hört, welchen Lärm der Franzmann schlug
Und wie ein Deutscher sühnte,
Der, folgend seines Herzens Zug,
Ein deutsches Freiheitsliederbuch
Zu drucken sich erkühnte!

„Ist es in Koblenz", so entschied
Das Kommissiönchen ehrlich,
„Schon übel, daß man Deutsche sieht —
So ist, parbleu!, das deutsche Lied
Affrös und staatsgefährlich!"

Fiel doch, wo deutsches Lied erklang
Im Völkerkrieg, dem großen,
Dem Poilu in dunklem Drang
Das Herz vier böse Jahre lang
Tagtäglich in die Hosen.

Soll jetzt, wo mit geflickter Büx
Er sich darf „Sieger" nennen,
Schon wieder vorn und hinterrücks
Der Hosenboden — hol's der Styx! —
Ihm in Erinnrung brennen?

Drum, Paul, wenn auch im ersten Nu
Dein Blut vor Wut gedampft hat,
Sei dankbar, daß der Parlez-vous
Dein Liederbuch zwar, doch dazu
Nicht dich auch „eingestampft" hat!
o. w.

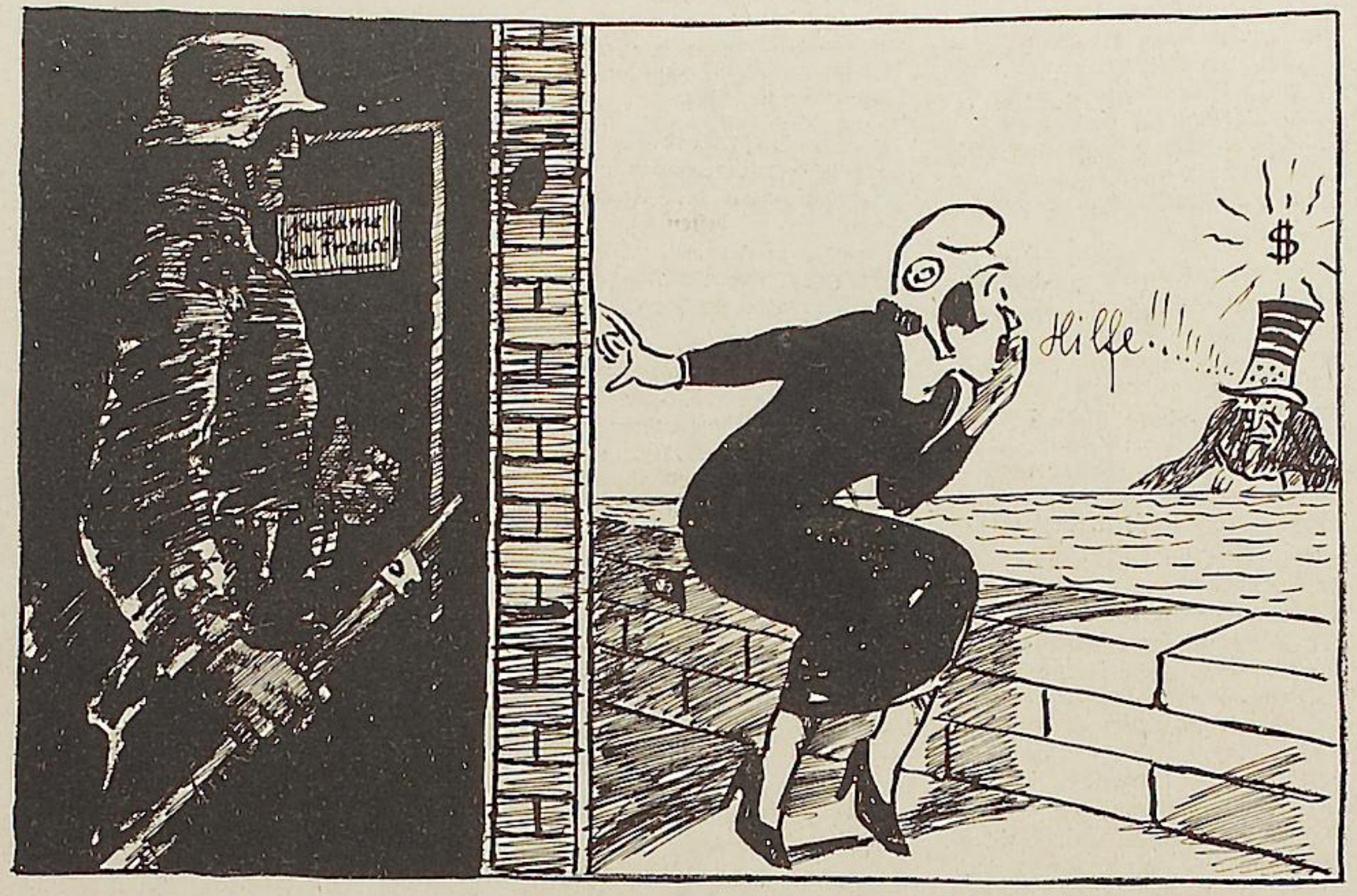
Analogie

Von Eleonore Duse wird berichtet, daß eines ihrer Lieblingsworte noch bis kurz vor ihrem Tode „stanka, stanka" gewesen sei.

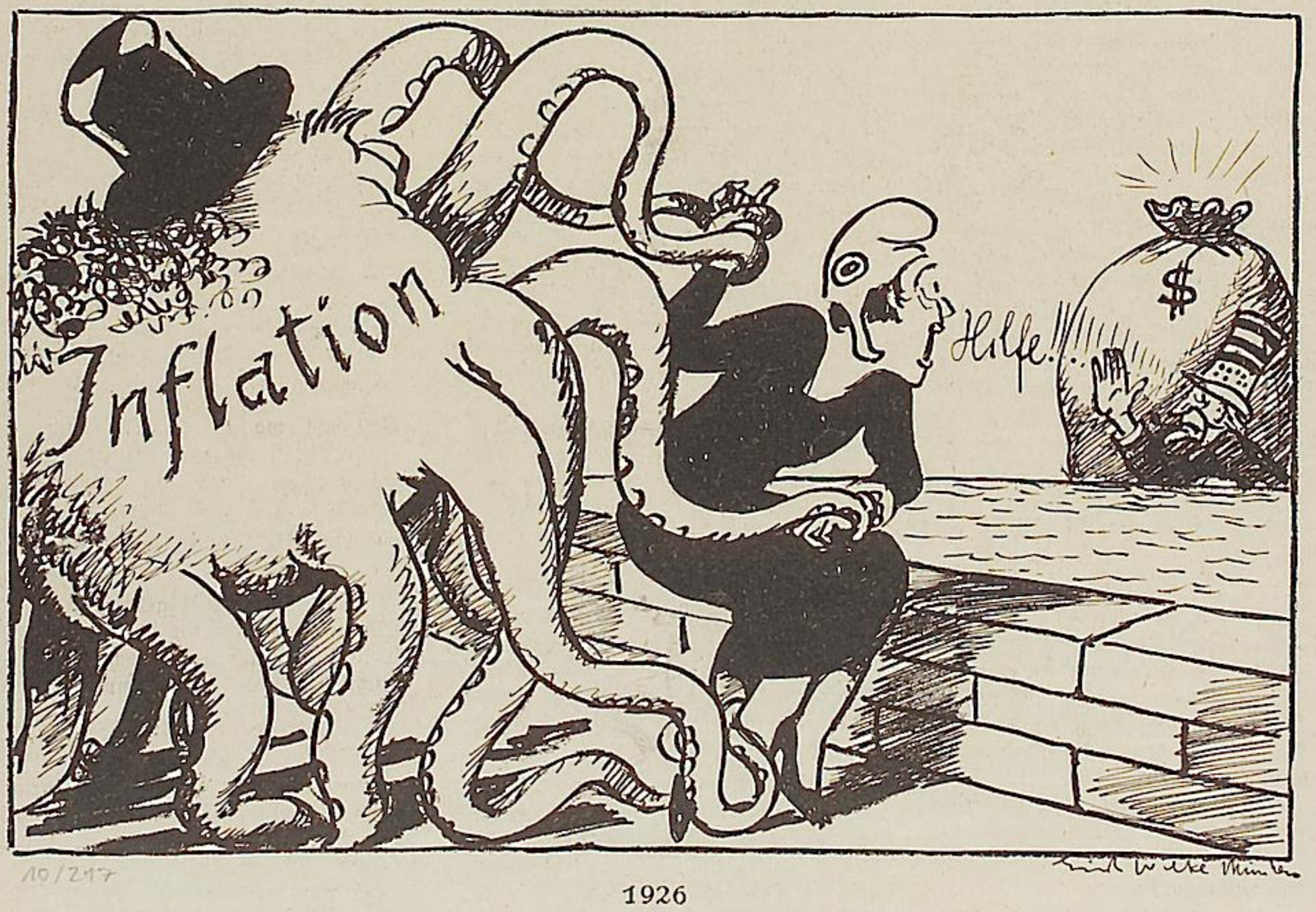
Merkwürdig ähnlich wie bei Mussolini, in dessen Worten der „Stank" auch eine Lieblingsrolle spielt. ock.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0442
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mariannens Schrei nach Amerika



1916



1926

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0443
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausreden lassen!!

Auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich nicht zu helfen weiß,
Findet kaum noch aus und ein
Durch den Wirrwarr der Partei'n
Ratet hin und ratet her,
Sieht schon keinen Ausweg mehr
Aus dem Sumpf des Redequarks . . .
„Pst! Wer spricht denn so von Marx,
Diesem Helden voll Elan?!" —
Quatsch! Ich meine doch Briand!!

Stolz auf hohem Thron und Gaul,
Forsch und tätig mit dem Maul,
Sitzt, ein Abgott der Partei,
Bonaparte Nummer zwei,
Großmannssüchtig aufgebläht,
Des Diktators Majestät,
König, wenn auch ungekrönt . . . .
„Pst! Wer Severing verhöhnt,
Wird beschlagnahmt, fliegt ins Loch!" —
Quatsch! Den Duce mein' ich doch!!

Auf dem Beutel dick und schwer,
Während unsre Taschen leer,
Sitzen, Minotauren gleich,
Durch den Umsturz fett und reich,
Während rings das Volk verdirbt,
Siecht und darbt und Hungers stirbt . . . .
„Pst! Wer lästert denn so roh
Bauer, Scheidemann und Co. ?!" —
Quatsch! Ich meine — hab' mich gern! —
Doch nur Rußlands neue Herrn!!

kiki.

Lessing als Forscher

Bekanntlich wurde der hannoversche Konflikt durch ein Kompromiß beigelegt, das neben strengen Drohungen für die Studenten höchst angenehme Aussichten für Herrn Lessing enthält. Er will gnädig seine Vorlesungen mit Ablauf des Semesters einstellen, erwartet dafür aber, daß er vom Ministerium ein dauerndes Arbeitsgebiet zur Durchführung seiner wissenschaftlichen Forschungspläne erhält.

Auf telepathischem Wege, der bei unserer anerkannten Sympathie nicht weiter verwundern wird, gelang es uns, einiges über diese Zukunftspläne zu erfahren.

Das erste, groß angelegte Werk wird den Titel führen „Über die Mentalität der alten deutschen Militärs. Mit besonderer Berücksichtigung prominenter Persönlichkeiten und einer Analyse des senilen Marasmus, wie ich ihn verstehe." Ein bekannter, streng objektiver Verlag in Prag hat die Herausgabe übernommen. In der Einleitung werden Poincaré, Foch, Benesch, Mussolini und andere Experten des deutschen Militarismus zu Worte kommen.

Ein zweites Buch soll die unumgänglichen Memoiren enthalten. „Der akademische Lehrer als Sinnlosigkeit der Sinngebung" — unter dieser klaren Ägide werden die singulären Seelenevolutionen vor uns ausgebreitet werden. An „Ichbezüglichkeit" dürfte das Buch a priori den Nobelpreis verdienen. Interessant ist eine Einzelheit. Lessing weist haarscharf nach, daß die Aszendenz seiner Familie zwar „in Wirklichkeit" nichts mit dem alten Gotthold Ephraim zu tun hat, daß dafür aber „in Wahrheit" er der einzig echte Thronfolger seines großen Wahlnamensvetters ist. Oder umgekehrt — so genau kommt das bei einem exakten Forscher nicht darauf an. Auch die venia mentiendi erfährt eine lichtvolle Behandlung.

Ein weiteres Forschungsgebiet greift tief in das Leben des Tages ein. Unter der scherzhaften Flagge „Haarmanniaden" wird es die modernen Justizskandale anprangern. Eine selbstverständliche Freifahrkarte I. Klasse wird dem Forscher die Möglichkeit geben, in alle schmutzigen Affären seine dezente Dozentennase zu stecken. Auf die Resultate darf man mit Recht gespannt sein.

Nebenher gehen kleinere Arbeiten. Die einst von ihm gegründeten Zeitschriften „Recht auf Stille" sowie „Der Antirowdy und Antirüpel" sollen neu aufleben; wer hätte auch wohl besser seine Qualifikation für so was erwiesen als gerade er? Auch wird sein altes Drama „Der Gott und die Bajadere" — ach nein, das ist ja bloß von Goethe, Lessings Werk heißt „Christus und Venus" — auf einer Freiluftbühne das Rampenlicht erblicken. Auch eine kleine Schrift „Wie verfährt man mit Manuskripten?" ist im Entstehen.

Das deutsche Volk kann sich glücklich schätzen, einen freien Forscher von solchen Ausmaßen zu gewinnen. Daß für solche aufopfernde Geistesequilibristik ein noch so großes Jahresfixum keine genügende Entschädigung sein kann, ist klar; aber wir vertrauen unserem vielfach bewährten Minister Becker, daß er diesen kitzligen Punkt mit gewohnter Diskretion erledigen wird. Im Notfall würde auch an eine freiwillige Spende zu denken sein, die sicher namentlich in akademischen Kreisen einen reichen Ertrag liefern würde, denn der schrecklichste der Schrecken wäre doch, wenn Herr Professor Lessing etwa seinen freien Forschungsauftrag rückgängig machte!

p.

Die Bauten des Völkerbundes

Im schweizerischen Parlament haben die Abgeordneten Böhi und Brügger sich gegen die vom Völkerbund in Genf aufgeführten Bauten gewendet, die für die Schweiz ein wahres Zwinguri darstellten.

Verständlich, daß die Schweizer diese internationalen Paläste auf ihrem Heimatboden nicht gern sehen, der Völkerbund aber mußte endlich mit seinem Altmaterial räumen, weil er bekanntlich neuen Zeiten entgegengeht.

Da lagen Steine statt Brot, Balken aus den eigenen Augen und solche, die sich gebogen hatten, Granit, auf den gebissen, Türen, die verschlossen gefunden worden, Blender, Haken, die bekannte Tünche der europäischen Höflichkeit und, nicht zu knapp, das viele, viele Blech, das geredet worden war.

Alle diese Dinge wurden nun verbaut, und man erwartet im neuen Gebäude auch einen neuen Völkerbund. Gegenwärtig freilich ist alles noch vernagelt, und es steht kein Zeitpunkt fest, der diesem Zustand ein Ende machen wird.

roderich.

Die Abrüstung

Der Chor der Genfer Mächte:
Abgerüstet muß werden,
Abgerüstet muß sein,
Dann bricht auf der Erden
Die Seligkeit ein.

Onkel Sam: Verehrte Friedensengel, der große und heilige Gedanke der Abrüstung — in Amerika ist er bereits verwirklicht. Wollen Sie Zahlen hören? Neun Unteroffiziere, teils an Lungenentzündung verstorben, teils durch Beförderung zu Sergeanten geworden, deuten auf die Verkleinerung unseres Heeres, die ganz im Sinne unseres großen Friedensapostels Wilson vor sich geht. Ein ganzer Haufen Gewehre wurde zum alten Eisen geworfen. Man sagt, ihre Systeme seien veraltet. Aber sind nicht die Kriege an sich eine überlebte Sache? Wer mit den abgerüsteten Waffen schießen wollte — na, es wär' wirklich zum Schießen, wenn das einer versuchte. . . Daß wir angesichts der großen Verkürzungen unserer Wehrmacht ein halbes Dutzend Schlachtkreuzer und etliche U-Boote eines neuen Riesentyps gebaut haben — wer wollte uns dies verargen? Es geschieht ja auch nur, um unserer Industrie Arbeit zu geben, und weil wir wirklich nicht wissen, was wir mit unseren vielen Kriegsgewinnen machen sollen. Hugh! Ich habe gesprochen.

Marianne: Diese Flottenvermehrungen lehnen wir ab. Man denke doch nur, wie gründlich wir unsere Seekraft reduziert haben: erst vorgestern wieder haben wir drei napoleonische Segelboote dem Nationalen Museum überwiesen. Und eine ganze Anzahl von Küsten-„Mörsern" wurden Küchenzwecken nutzbar gemacht. Daß wir zur Entschädigung ein paar neue Divisionen aufstellten und unsere Rheinlandarmee etwas vergrößerten, das wird uns niemand verdenken.

Onkel Sam: Landwehrmachts-Zuwachs? Oh . . Was sagst du dazu, Michel?

Marianne: Neue Schiffe? He, Michel, deine Meinung??

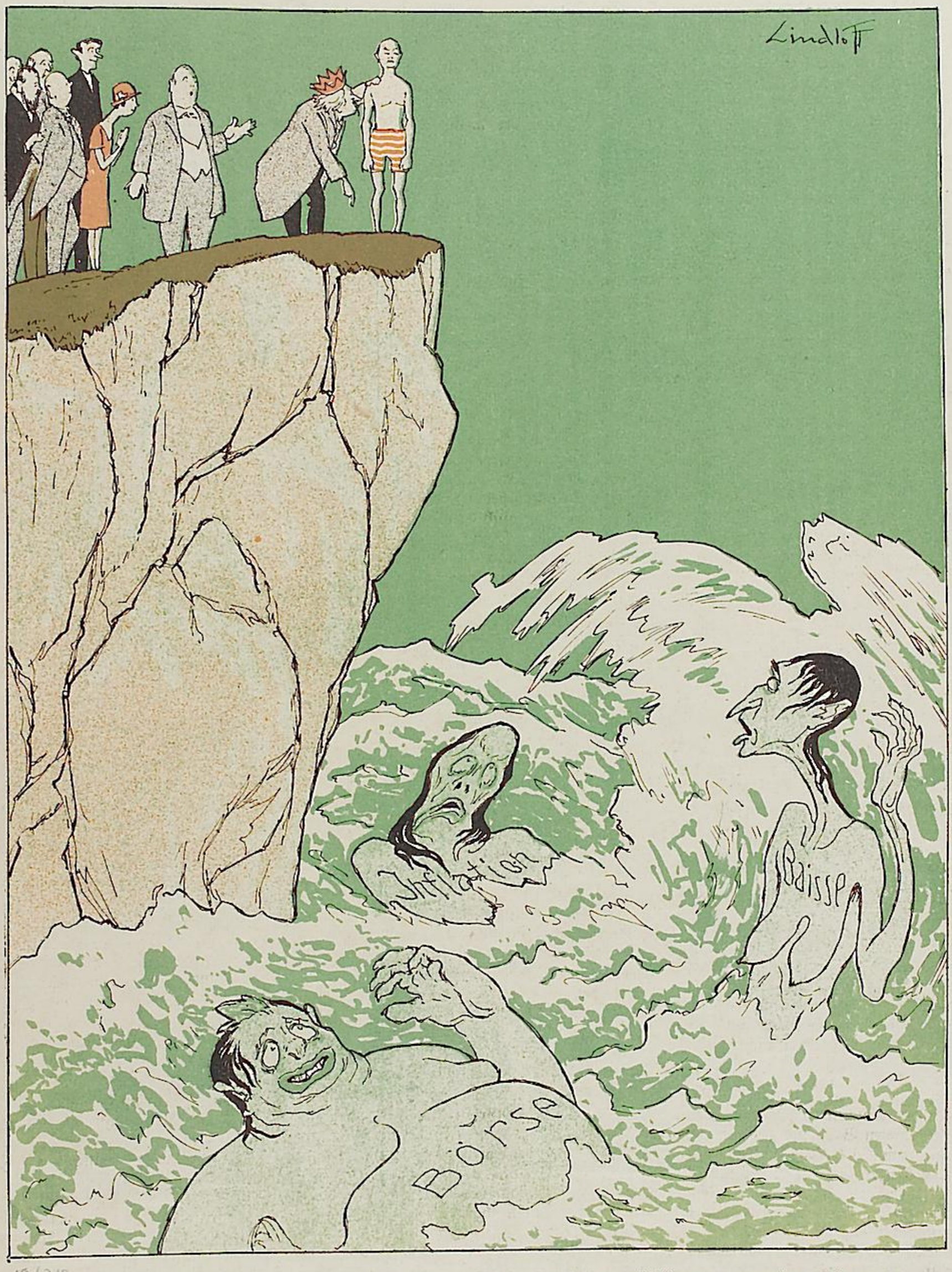
Michel: Der Schiffsbau ist natürlich anfechtbar, aber auch die Heeresvermehrung ist durchaus gegen die Abmachung.

Onkel Sam und Marianne: Was für einen Unsinn redest du da? Willst du zum Unfrieden treiben, du alter Kriegshetzer? Überhaupt, wer keine Waffen mehr hat, der hat das Maul zu halten . . . .

ri-ri.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0444
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Taucher



Und alle die Männer umher und Frauen auf den herrlichen Caillaux verwundert schauen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0445
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wißbegier

(Der Reparationsagent P. Gilbert hat in seinem Bericht über das 2. Reparationsjahr festgestellt, daß Deutschland regelmäßig und pünktlich bezahlt habe.)

Gerichtsvollzieher: „Das ist der einzige Mann in Deutschland, der pünktlich das Geld herauszuziehen versteht! Er muß uns sagen, wie er das macht!"

Caillaux

Lang machst du die Krisis für den Franc.
Kurzfristige Schulden machst du lang.

Das Rentnervolk wird um sein Geld
gebracht,
Weshalb es lange Gesichter macht.

Du sagst: Die Zeit für den Übergang
Die macht man nicht kurz, die macht
man lang.

So machst lange Hälse du immerzu.
Die Frage ist bloß: Wie lange machst du?

Timon der Jüngere.

Onomatopöie

Die englische Regierung erklärt in einem Weißbuch über den Schriftwechsel zwischen England und Italien in der abessinischen Frage, daß die bisherigen Verhandlungen „in keiner Weise die Souveränität Abessiniens berühren".

„Weißbuch" nennt man bekanntlich ein Buch, in dem man jemandem etwas weiszumachen sucht.

l. s.

Archäologisches Schreckgespenst

Bei Ausgrabungen in der Nähe von Moskau wurde ein versteinertes menschliches Gehirn gefunden. Einige sagen, es sei 25000 Jahre alt.

Mein Gott, gab es damals denn schon Kommunisten?

ock.

Eine „Verwendung" von Arbeitergeldern

In Frankfurt am Main hat ein sozialdemokratischer Stadtvater 40000 Mark Arbeitergelder unterschlagen. Der ehrenwerte Herr hat dies nette Sümmchen am Totalisator verwettet und in Gesellschaft freundlicher Damen in Umlauf gesetzt. Man hat ihn daraufhin häßlich beschimpft.

Warum eigentlich? Eine derartige Behandlung von Leuten, die nur die Sache des Volk führen, ist nichts als gemeine Parteihetze. Der Herr Sozi hat die 40 000 Mark in durchaus anzuerkennender Weise fürs Volkswohl verwendet. Was ihm die Männer des Volkes anvertrauen, hat er zum Teil den Töchtern des Volkes überantwortet. Wer auch nur einen Funken Familiensinn besitzt, wird ihn deswegen nicht schelten. Und was seine Rennwetten betrifft, so dienen die Ergebnisse des Totalisators bekanntlich dazu, die Pferdezucht zu heben. Viele bürgerliche Parteien sind ebenfalls dringend bemüht, in diesem Sinne — wenn auch bisweilen mit anderen Mitteln — zu wirken. Wenn's aber ein Sozi tut — — —

Da sieht man's wieder: So einer kann machen, was er will — aus allem dreht ihm der Staatsanwalt einen Paragraphenstrick.

rl-ri.

Lebenserfahrung

„Je weniger Gesittung ein Volk hat, um so mehr entfesseln sich die Leidenschaften und richten Verheerungen an. In den republikanischen Staaten sind die Erschütterungen heftiger als in den monarchischen durch die Menge von Personen, die auf die Regierung Einfluß haben; und sobald der Geist der Korruption in einer Republik entsteht, dann ist es darum geschehen, und Unredlichkeit, Treulosigkeit nehmen überhand."

Friedrich II. 1771.
Brief an seine Schwester.

a. e.

Sommermode

Das Badekleid ist länglicher
Und dichter als das Modekleid;
Wer also sittenbänglicher,
Der wandle nur mit einer Maid,
Die immer geht im Badekleid!
Das ist viel unverfänglicher
Und kostet keine Schneid.

Denn eine richt'ge Dame trägt
Nur das, was eine Spinne spann,
Damit man, wenn sie sich bewegt,
Auch alles deutlich sehen kann
Und sie der Wind durchwehen kann.
Erst wenn sie sich ins Wasser legt —
Zieht sie was an.

a. d. n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0446
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleines Genrebild aus dem Volksleben der Gegenwart

Es war einmal ein älterer Mann, der hatte einen guten Anzug an, einen weißen Kragen um und einen anständigen Hut auf. Das alles hatte er durchaus nicht geklaut, sondern auf die redlichste Weise durch Kopfarbeit erworben.

Besagter Mann machte eines schönen Tages einen Spaziergang. In aller Unschuld lustwandelte er durch die Straßen, ergötzte sich an den Strahlen der Sonne und dachte an nichts Arges.

Da begegneten ihm drei halbwüchsige Burschen, deren Äußeres — gelinde gesagt — nicht mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet war. Sie gingen eingehenkelt über die ganze Breite des Fußsteiges; trotz der schmissigen Zigarette im Mundwinkel brachten sie es fertig, allerhand rauhe Töne auszustoßen, die offenbar einen Gesang vorstellen sollten.

Der ältere Mann wich ihnen aus, da er sich sagte, daß der Jugend die Zukunft, also wohl auch der Bürgersteig gehöre. Trotzdem versetzte einer von den Dreien ihm im Vorbeigehen einen tatkräftigen Jagdstoß in die Seite, mit der Wirkung, daß er um ein Haar gefallen wäre.

Der Mann mit dem weißen Kragen wurde ärgerlich. „Lassen Sie doch solche Dummejungenstreiche!" rief er etwas erregt.

„Nu kiek eener an!" sagte der Knabe mit dem Rippenstoß. „Will det burschoase Aas noch 'ne Klappe riskieren?"

„Männeken, Männeken!" sekundierte der Zweite, „daß Ihnen man nich die Puste ausjeht! Ihre Zeit ist rum!"

Der Dritte aber redete nicht, sondern handelte: der Hut des Mannes fand sich zu seinem Erstaunen auf der schmutzigen Straße wieder.

Das Zusammentreffen hatte inzwischen einige unbeteiligte Zuschauer angelockt.

„Haut ihm!" meinte einer aus der werktätigsten Bevölkerung. „So'n vollgefressenes Luder geht bummeln, während daß wir Proletarier uns die Seele aus dem Leibe schuften!" Er hatte nämlich schon seit drei Stunden an der Ecke gestanden und politisiert.

„Det faule Jesindel weeß ja jar nich, wat Arbeeten heeßt!" mischte sich eine umfängliche Dame aus der waschenden Klasse ein. „Na, warten Sie man, wenn wir Sie erst enteignen! Denn sausen Ihnen Ihre feinen Klamotten vons Knochenjerüst!" Sie war nämlich seit zwei Stunden auf dem Wege zu ihrer Wäsche.

„Mach' doch die Schnauze zu, sonst fliegt dir noch wat rin!" flötete ein scherzhafter kleiner Bengel und warf ihm eine Handvoll Dreck ins Gesicht.

Aus dem Munde der drei jungen Helden aber ergoß sich eine wahrhaft bewundernswerte Kanonade ausgewähltester Schimpfworte, wozu die „schwieligen" Fäuste den Takt schlugen.

Eilig mußte der Mann mit dem weißen Kragen sich zurückziehen. Seine Niederlage war eine vollkommene, das „Volk" hatte wieder mal auf der ganzen Linie gesiegt. Warum reizte er aber auch die kochende Volksseele durch seinen guten Anzug?

Die Geschichte fängt wie ein Märchen an und klingt auch so. Leider ist sie aber durchaus nicht märchenhaft, sondern alltäglich — neudeutsch — rüpelhafft, mit ff!

p.

Das ist es eben!

Der Hut Napoleons wurde in Paris versteigert.

„Den sollten Sie kaufen, Duce," sagte jemand zu Mussolini, „Sie, der Sie doch den Machtwillen des großen Korsen besitzen."

„Nein, nein — den Hut nicht!" wehrte Mussolini ab, „aber wenn ich gelegentlich den Kopf Napoleons erwerben könnte, würde ich jeden Preis bezahlen." m. l.

Achtung!

Wir sind dauernde Großabnehmer für

Lärminstrumente jeder Art,
Speiteufel und Stinkbomben sowie alle Sorten von Feuerwerkskörpern, Gummiknüppeln, Totschlägern, Schlagringen u. dgl.

Gefällige Offerten für laufende Lieferungen umgehend erbeten an

die Verwaltung des tschechischen Parlamentes in Prag. a. h.

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

Rheumatismus Gicht Nervosität

Blutarmut Bleichsucht Mattigkeit

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

Mutti, Mutti, Onkel hat Fepak in den Hosen!

Die Tante hat dadurch beim Schneider an Bügeln schon 20 Mk. erspart. Selbst die älteste Hose ist in Fasson wieder wie neu mit flotter Dauerbügelfalte, wenn Fepak eingenäht ist. Für den feinsten Stoff unschädlich. (Lassen Sie sich mit Klebestreifen nicht Ihre Hose verderben.) In Schneider- und Konfektionsgeschäften, chemischen Waschanstalten erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse (Postscheckkonto Nr. 54873 Frankfurt a.M.) oder Nachnahme. Preis per Paar 1.80 Rm. Fritz Feser, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 8/10. Erstklassige, vornehme Maßschneiderei. Große Tuchläger feinster englischer Neuheiten. Das Atelier wird durch erstklassige Zuschneider künstlerisch geleitet. Spezialverarbeitung durch geschulte Arbeiter. Zivile Preise.

Die Brennerei des **Schwarzwälder Kirschwassers,** Himbeergeistes u. a.

SAS

ALFRED SCHLADERER · STAUFEN.

Verlangen Sie die Liste in Ihrem Feinkostgeschäft oder direkt in Staufen Breisgau.

Altville
GENERALDEPOT: BERLIN N 39

Sekt Schloß Vaux
Marschiert an der Spitze

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis

Neue Kraft dem Manne
durch das neue Sexual-Nähr- und Kräftigungsmittel „Eronin" von Dr. med. Eisenbach. Nachhaltige, aufbauende, Kräfte ersetzende, verjüngende Wirkung bei vorzeitiger nervöser Schwäche, Alters- und Erschöpfungszuständen, jedoch ohne schädliche Reizstoffe. 60 Portionen 4,75 Mark, 120 Portionen 8,50 Mark. Neueste Forschungsergebnisse und Ursachen bisheriger erfolgloser Bekämpfung verschlossen gegen Einsendung von 0,20 Mark.
Chemische Fabrik Lutégia G. m. b. H., Cassel 336.

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge — Prospekt frei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0447
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Werk des allen Kladderadatsch-Lesern bekannten

Paul Warncke

Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett

384 Seiten, 5 Bildtafeln, in Ganzleinen M. 5.—

„Dieses prachtvolle Reuterbuch ist wohl die beste und volkstümlichste Lebensbeschreibung des großen Humoristen, die wir besitzen. Wundervoll hat sich der Verfasser in den Menschen und Dichter hineingefühlt, ist all den krausen und bunten Wegen seines großen Landsmannes nachgegangen und hat so ein Werk zustande gebracht, das, besonders da es in der Sprache Reuters geschrieben ist, berufen ist, ein Volksbuch in wahrster Bedeutung des Wortes zu werden." (Rundschau für Literatur und Kunst.)

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch den

Dom-Verlag in Berlin SW 48

Wilhelmstraße 8

Ein Rückständiger

(Statt „Gesolei", Bezeichnung für die Ausstellung in Düsseldorf, findet man in Zeitungen öfters den Druckfehler „Goselei".)

Ich gehöre nicht zu den Modernen —
Dies sage ich offen und frei.
Ich konnte den Sinn nicht entkernen
Von dem Worte „Gesolei."

Es brachte wohl jede Zeitung
Den Sommer durch, fort und fort;
Ich vermochte, trotz seiner Verbreitung,
Doch nie enträtseln das Wort.

Ein jeder sonst, den ich kannte
Sprach's zehnmal in einem Zug;
Meine Vettern, sogar meine Tante —
Ich wurde daraus nicht klug.

Es „geselte" mir in den Ohren
In den Alpen und auch am Strand;
Doch stets ging's wieder verloren,
Und jeder Sinn mir schwand. —

Da las ich — mir stiegen Zweifel
Empor, ich dacht' mir dabei:
Ob's stimmt? Stammt's vom Druckfehlerteufel?
Klar stand's hier: „Goselei"!

Gleich hatt' ich — das war ja famose —
Den Sinn von der „Goselei"!
Es bedeutet den Ausschank von „Gose",
Dem lieblichen Leipziger Bräu! m. br.

Zwei edle Brüder

(Nach dem mißglückten gemeinsamen Kampf der Sozialdemokraten und Kommunisten für den Volksentscheid ist die ohnehin schon brüchige Freundschaft zwischen den beiden Parteien zur offenen Feindschaft ausgeartet.)

Gilt's mit Mitteln — fragt nicht welchen! —
In Verrat und Schmutz zu schwelgen,
Recht und Anstand zu zermöbeln,
Große Männer anzupöbeln,
Und auf anderer Leute Kosten
Zu ergaunern Geld und Posten:
Sind im Glanze roten Scheins,
Kommunist und Sozi eins!

Doch hat nutzlos man gelogen
Und geschwindelt und betrogen
Und sieht, wie beim Volksentscheide,
Sich gemeinsam vor der Pleite:
Gönnt man mit dem Ruf: „Du Schuft!"
Weder Achtung sich noch Luft.

— — — — — — — — — — —

Weise, Kluge und Gelehrte
Lächeln still in ihre Bärte,
Keiner wundert noch erregt sich,
Denn — Pack schlägt sich und verträgt sich!

o. w.

Von hinreißender Wucht und atemraubender Spannung

A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens

„. . . Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit . . ."

Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse

„. . . Die Bücher Otto Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen . . ."

Oliver Curwood: Die gejagte Frau

„. . . Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht . . ."

Sinclair Gluck: Der goldene Panther

„. . . Ein Abenteuerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung, und doch ein glücklicher Schluß . . ."

Beste Ausstattung · Jeder Band broschiert 4 M., in Leinen 5 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den

Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW 48

In der Reisezeit

ist der Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei den Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Eugen Hutter Buchhandlung HEIDELBERG Ludwigsplatz 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0448

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In memoriam

Der Volksentscheid ist vorüber. Aber es wäre ein Jammer, wenn er mit all seinen reizvollen Begleiterscheinungen einer schnellen Vergessenheit anheimfiele. Wie wäre es denn mit einem hübschen Denkmal? Auf dem Sockel Frau Justitia, von einem Kommunisten an der Kehle gepackt, während ein Sozi ihr den Revolver unter die Nase hält. Rechts und links unten am Postament ein Zentrumsmann und ein Demokrat in tiefem Sinnen, für wen da droben sie Partei ergreifen sollen?

Vielleicht haben die Genannten aber auch noch andere Vorschläge. Also: Auf zum Wettbewerb!

ego.

Moderne Märchen

Es war einmal:

1. ein reicher Mann, der am 1. 7. 26 mehr als 50 Flaschen Sekt im Keller hatte und die Steuer nicht hinterzog;

2. ein Demokrat, der sich über seine Stellung zur Fürstenabfindung nicht völlig im unklaren befand;

3. eine nächtliche Auto-Schwarzfahrt, bei der der Chauffeur nicht betrunken und das Ende nicht ein doppelter Schädelbruch war;

4. ein deutscher Zeitungsroman, in dem nicht sämtliche Helden „mondäne" Ausländer waren;

5. ein weibliches Wesen, das von der Trambahn nicht in falscher Richtung absprang;

6. ein Theaterdirektor, dem der Gedanke an die Pleite im Jahre 1926 noch niemals gekommen war;

7. ein Architekt, der die Hoffnung nicht aufgab, vor seinem Tode noch einmal Auftrag zu einem Dachausbau zu bekommen;

8. ein Kommunist, dem es bei der Nachricht von der Rückkehr der Ruth Fischer aus Rußland nicht kalt über den Rücken lief;

9. ein Optimist, der glaubte, daß diese Märchenliste nicht in infinitum fortgesetzt werden könnte.

roderich.

Familie Lampe im Druck

„Au weh!" bemerkte im besetzten Gebiete ein Hase zu seiner Häsin, „jetzt hat die interalliierte Rheinlandkommission den Waffenhandel im besetzten Gebiete freigegeben! — Lege mir das Hasenpanier zurecht, liebe Frau, damit ich nicht schutzlos bin, wenn die deutschen Jäger kommen!"

„Da wird man endlich wieder mal sehn, wie der Hase läuft!" erwiderte die boshafte Ehehälfte. „Die Herren Franzosen schossen ja auch, aber immer über das Ziel hinaus!"

„Ja, ja!" lachte Meister Lampe, „'s war manchmal zum Schießen! — Aber die deutschen Jäger", fuhr er seufzend fort, „haben ihr Pulver nie unnütz verschossen und werden uns eins hinter die Löffel geben!"

„Das ist immerhin ehrlicher", höhnte die Gattin, „als uns nach französischem Muster über den Löffel zu barbieren! — Im übrigen sind wir deutsche Hasen! Erinnere dich, was du in der Schule gelernt hast: Dulce et decorum est pro patria mori!"

„Ach, ach!" stammelte ihr tapferer Eheherr und fühlte sein Hasenherz gewaltig klopfen, „ich weiß von nichts! — Mein Name ist Hase!"

o. w.

Amerika und kein Ende!

Onkel Sam, noch nicht zufrieden mit seiner Prohibition, will jetzt die Zwangsbesserung seiner Kinder auch von anderer Seite in Angriff nehmen: er verbietet die Einfuhr aller „unzüchtigen" Bücher. Diese werden, nachdem ihre Anstößigkeit durch erfahrene Kenner auf allen Gebieten der Unzucht festgestellt ist, ohne Gnade bei den Klängen einer Jazzbandenmusik verbrannt oder aber mit Preisaufschlag in ein anderes, weniger zartfühlendes Land abgeschoben. Das Prüfungsverfahren ist sehr streng. So wurden z. B. Boccaccios „Decamerone", Goethes „Römische Elegien" — (na, Goethe überhaupt!) — und auch so manches von Shakespeare sofort zurückgewiesen, während allerdings der „Fröhliche Weinberg" mit seinem harmlosen Titel „anstandslos" durch die Sperre gelangte und „Der gastfreie Pastor" Erich Hartlebens sogar mit einer gewissen Ehrerbietung begrüßt wurde. Dagegen wurden Zolas gesammelte Werke ohne weiteres einem Haifisch in den Rachen geworfen und, wie immer, gierig verschlungen. — Man glaubt infolge dieser umfassenden Schutzmaßregeln mit Bestimmtheit erwarten zu können, daß nunmehr die Herstellung unzüchtiger Schriften im Inland einen großen Aufschwung nehmen wird.

Erfreulicher erscheint vielleicht manchen die Gründung einer Miß Woodward in der „Stadt der Engel" (Los Angeles). Es ist dies nämlich eine Musikschule im Pfeifen, so daß man jetzt buchstäblich dort die Engel im Himmel pfeifen hört. Man pfeift in den schönsten Vogelstimmen überall, auf der Straße, im Kontor, in den Wirtschaften, im Theater. Mißfällt z. B. ein neues Stück, so hört man auf einmal einen Chor von Spottvögeln auf sämtlichen Plätzen, der nicht verstummt, bis die Aufführung selbst auf dem letzten Loche pfeift. Während der Darstellung der Balkonszene aus „Romeo und Julia" hört man erst die Nachtigall in den Logen (Lauben) schluchzen und schließlich die Lerche auf der obersten Galerie trillern. In entlegenen Straßen lassen sich die süßesten Lockvögel aus verhüllten Fenstern vernehmen und in vielen Gastwirtschaften soll man sogar schon ganz leise auf die Prohibition pfeifen!

reino.

Will ein Herr

Eindruck machen, muß sein Beinkleid schicke Bügelfalten haben, die er leicht und schnell, garant. üb. Nacht erlangt mit

Hosenpresse

Fewaco. Ersparnis. Nötig zur Reise, umlegbar. Geschenkart. Lobende Dankschr. Pr. 6,90 M. fr. Nachn! Postsch. Dresd. 11 259. J. Rothe, Dresden 317, Zinzendorfstr. 39.

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. Hans Hedewig's Nachf. Leipzig 108

Für Selbstrasierende! Rasierklingen schärft, haargeprüft, per Dtz. 75 Pf. O. Sutor, Kaufbeuren (Bayern) K. Briefporto bis 250 g nur 20 Pf.

Lungen-

kranke, die bish. keine Heilung fanden und an Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten usw. leiden, finden Aufklärung über die Ursache bisherig. erfolgloser Behandlung in der Broschüre „Das Ende der Lungentuberkulose." Preis M. 1.— Porto extra. Lütegia-Verlag, Kassel 136

Perle von Holstein

halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd Mark 5,85

Kugelkäse

9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 3.80 Nachnahme, Porto u. Verpackung 1 M.— Holsteinische Käsefabrik Klünder & Co., Nortorf/H.

Sonderzug

9 Pfd. Tilsit. Käse . . ¼ fett 4,50
9 Pfd. Tilsit. Käse . . ½ fett 7,20
9 Pfd. echt. Edamer ½ fett 6,80
Normannia, Nortorf, Holst.

O- und X-Beine Verdeckungsapparate Prospekt grat. geg. Rückp. GUSTAV HORN & CO. Magdeburg-B. 2.

Lustige Reiselektüre

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit

von Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2.50 Rmk.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2.50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder vom unterzeichneten Verlag

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0449

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein fesselndes Buch für die Reisezeit

OTTO VON GOTTBERG

KAISERGLANZ

Roman aus den Tagen Wilhelms I.

Oktav, 302 Seiten, Halbleinenband Mark 3.—

Der Roman ist wie geschaffen, die Erinnerung an unsere glücklichste Zeit bei jung und alt zu erhalten. Er bringt eine Fülle Bilder aus dem längst versunkenen Berlin, in deren Mittelpunkt die ehrwürdige Gestalt des greisen Kaisers steht

DOM-VERLAG / BERLIN SW 48

BESTELLSCHEIN

Hierdurch bestelle ich beim Dom-Verlag, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, den Roman:

OTTO VON GOTTBERG, KAISERGLANZ

Halbleinenband Mark 3.—

Der Betrag ist eingezahlt auf Postscheckkonto Berlin 112 748 — soll durch Nachnahme erhoben werden — Die Lieferung soll erfolgen durch die Buchhandlung .....

.....

Ort: .....

Name: .....

Stand: .....

Langeweile verscheucht

die Sammlung
der lustigsten Stilblüten
und Druckfehler aus dem Briefkasten
des Kladderadatsch, welche unter dem Titel

Kuddelmuddel

in Buchform in unserem Verlage erschien.
Wir verweisen Sie auf die in den letzten
Nummern des Kladderadatsch ab-
gedruckten Besprechungen.

* * *

Der Preis für das Büchlein
beträgt . . . . . 2.40 Rmk.
Dasselbe ist auch in allen
Buchhandlungen erhältlich.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.,
Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 9.

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Dresden: J. B. — Frankenthal (Pfalz): K. L. — Hannover: H. K. — Heiligenbeil: K. R. — Weimar: K. S.

Berlin. Dr. G. M.: In Nr. 240 des „Berliner Lokal-Anzeiger" heißt es: „Selbstinserat. Berliner Großkaufmann, Fabrikant, Witwer, evgl., 50er, jungaussehend, dunkelblond, vollschlank, ansehnlich, elegante Erscheinung, repräsentabel, kerngesund, Frohnatur, absolute Solidität und Treue, edler Gesinnung, liebevoller, aufrichtiger Charakter, vermögend, Geschäfts- und Privatautos mit schuldenfreiem, hochrentablem Unternehmen, sucht sympathische Ehekameradin mit Gleisgrundstück." „Eine sympathische Ehekameradin mit Gleisgrundstück." — Das ist etwas viel verlangt. Eher kriegt der Herr, der eine solche Unmasse vorzüglicher Eigenschaften besitzt, vielleicht eine „vollschlanke Blondine ohne Eisenbahnanschluß".

Berlin. E. J.: In der „Stralsundischen Zeitung" vom 6. Mai 1926 befindet sich ein Aufsatz über die Maikäfer; darin heißt es: „Am Tage, bei kühlem Wetter, oder in der Morgenfrühe, wenn sie ihren nächtlichen Rausch noch nicht ausgeschlafen haben, ruhen sie, wie im Dämmerzustande, mit angezogenen Beinen und eingezogenen Fühlern auf den Bäumen und fallen leicht durch ruckweises Schütteln herunter. Wer hätte dies nicht schon selbst einmal gemacht!" „Ich bin allerdings ebenfalls einmal," meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd, „als ich einen Semesterschluß-Bombenrausch hatte, von einigen Kommilitonen zwar nicht von einem Baum, aber aus dem Bett geschüttelt worden!"

Berlin. B. K.: In Nr. 10 der „Deutschen Handels-Wacht" (Zeitschrift des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes) lesen wir unter „Briefkasten": „So sind die Herren! Wenn es sich um die Gewinnung von Anzeigen handelt, so sind sie wohlhabend. Sonst aber stehen sie mit dem einen Fuße im Grabe, während sie mit dem anderen am Hungertuche nagen. Gruß Z." Dieser entzückende „Fuß" geht ja sogar über den „Zahn der Zeit, der so manche Träne getrocknet hat".

Bernburg. E. H.: In Nr. 64 des „Amtlichen Wittgensteiner Kreisblattes" befindet sich eine Sommerbetrachtung; unter anderm lesen wir: „Wir erreichen mit raschen Schritten die Höhe des Rubikons, um sodann gleich wieder bergab zu wandern." „Dieser Berg ist mir gänzlich unbekannt," meinte der große Cäsar. „Aber den Namen, glaube ich, habe ich schon irgendwo gehört."

Celle. K. W.: Die „Gartenlaube" Nr. 9 vom 4. März 1926 bringt folgendes Heiratsgesuch: „Wo bist Du? der du infolge unheilbarer Kriegswunden im Dorfesfrieden oder Großstadtgetümmel einsam lebst? Als treue Ehekameradin will ich dein Leib mittragen und dich wieder frohgemut machen. Wollen wir uns kennenlernen? Offerten unter D. B. 7190 an August Scherl G. m. b. H., Berlin." Diese Dame scheint ja über ziemliche Körperkräfte zu verfügen. Da dürfte der arme Ehemann bei Zwistigkeiten leicht den Kürzeren ziehen.

Frankfurt a. M. P. M.: Nr. 23 der „Woche" bringt einen Romanabschnitt „Das Fähnlein der Versprengten" (von Rudolf Herzog); darin heißt es: „Immer noch kauerte die zierliche Gestalt der Frau hinter dem Spiegel, die blauschillernden Augen zur Decke aufgeschlagen, die vorn kurz geschnittene Nase hoch, das dunkle Pagengelock im Nacken." Bei diesem auffälligerweise kurzgeschnittenen Gesichtsteil scheint es sich um eine sogenannte „Bubinase" zu handeln.

Garmisch. Dr. F. R.: Auf einem uns ohne jede Angabe aus Garmisch zugesandten Zeitungsblatt lesen wir: „Weimar, 12. April. Amtlich wird mitgeteilt: Der Zug 1 der Weimar - Berka - Blankenhainer Eisenbahn stieß fahrplanmäßig um 5,30 Uhr infolge Nebels mit dem Reichspostauto, das fahrplanmäßig 5,30 Uhr Weimar verlassen hatte, am Straßenübergang in Legefeld zusammen, wobei das Auto vollständig in Trümmer ging." Ein sehr merkwürdiger Fahrplan, über den sich besonders der Besitzer des zertrümmerten Autos freuen dürfte.

Gelsenkirchen-Schalke. H. F.: In Nr. 129 der „Borkener Zeitung" lesen wir: „† Velen, 8. Mai. Standesamtliches. In den Monaten Januar bis April wurden hier 33 Geburten und 19 Sterbefälle dem Standesamt angezeigt. Außerdem wurden 4 Ehen geschlossen und 11 Aufgebote beantragt. Bemerkenswert ist, daß im Vorjahre in dem gleichen Zeitraum nur 16 Geburten zu verzeichnen waren, so daß im Jahre 1926 mit einem großen Geburtenüberschuß zu rechnen ist. Hiernach ist anzunehmen, daß die im vorigen Jahre abgehaltene Mission ihre Wirkung nicht verfehlt hat." Diese prompte Wirkung der Missionen erscheint ja, rein sachlich nach dem Erfolg betrachtet, höchst anerkennenswert; aber — ob nicht doch mancher „Amphitryon" in Velen ein leises Mißtrauensknurren vernehmen lassen wird.

Hannover. Dr. A. N.: In Nr. 43 der Hannoverschen „Niederdeutschen Zeitung" lesen wir: „— Uraufführung von Richard Strauß' Oper ‚Intermezzo'. Die neue Oper von Richard Strauß, ‚Intermezzo', die bekanntlich für Amerika um 50 000 Dollar erworben worden ist, erlebt ihre Uraufführung nicht in Amerika, sondern in Wien. Sie kommt bei dem von der Stadt Wien für Mai geplanten Musikfest zur Uraufführung, dem 660. Geburtstag von Richard Strauß zu Ehren." Auch bei der Wiederkehr des 660. Jahrestages der Geburt des großen Meisters wird man seiner gewiß feiernd gedenken, aber so weit sind wir doch noch nicht. Zum Glück, denn um diese Zeit dürfte Richard Strauß nicht mehr auf diesem Erdball wandeln. Wir aber wollen uns freuen, daß wir seine Zeitgenossen sind und ihn noch haben.

Hannover. L. H.: In Nr. 241 des „Hannoverschen Kuriers" befindet sich der Bericht über die Ankunft des ersten deutschen Flugzeuges in Paris; unter anderem lesen wir: „Endlich konnten diese das Flugzeug verlassen und aus der Passagierkabine stiegen Direktor Merkel von der Lufthansa und Herr Severing. Letzterer wird im Namen der Lufthansa dem Lufthafen von Le Bourget zugeteilt werden." Halleluja! Wenn diese Nachricht sich bewahrheiten sollte, gedenkt unser Mitarbeiter Biermörder ein

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0450
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Freuden-Achtel" Schultheiß-Patzenhofer zu trinken.

Hannover. Schl.: Der „Hannoversche Kurier" Nr. 246/7 vom 30. Mai 1926 berichtet: „Als ziemlich rabiat erwies sich anläßlich einer in der Osterstraße stattgefundenen Schlägerei der Tischler L., der den ebenfalls beteiligten Kellner M. mit einem Beil derart am Kopf verletzte, daß dieser ins Krankenhaus I gebracht werden mußte." Dieser Tischler hat danach dem Kellner den Kopf abgeschlagen, das ist aber schon etwas „unziemlich rabiat". Übrigens wird weder dem Kopf noch dem Gesamtkörper im Krankenhaus zu helfen sein.

Heiligenbeil. H. T.: In Nr. 107 der „Danziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „* Der Neubau der Bedürfnisanstalt in der Elisabethkirchengasse (am Hauptbahnhof) nähert sich der Vollendung. Er hilft die Häuserlücke zwischen dem alten Arresthause und dem Hotel Continental schließen und paßt sich in seinem Äußeren den Nachbarbauten gut an." Ei, famos! Heil dem Architekten, der eine so sinngemäße, organische Verbindung zwischen dem Hotel und dem Arresthause herzustellen wußte, denn eine Bedürfnisanstalt stellt sozusagen ein Mittelding zwischen beiden vor.

Hofgeismar, Bez. Kassel. H. C. R.: In Nr. 132 der „Hofgeismarer Zeitung" befindet sich der Bericht über die „erste Sonderfahrt nach Helgoland"; darin heißt es: „Am Sonntag morgen 5½ Uhr brachte bei zunächst diesigem Wetter, das jedoch bald herrlichem Sonnenschein wich (alles auf Veranlassung der Reichsbahndirektion Kassel), der Sonderzug die Helgolandfahrer nach Bremerhaven zum Dampfer „Grüß Gott", der nach bald erfolgter Einschiffung die Anker lichtete." Die Reichsbahndirektion Kassel scheint ausgezeichnete Verbindungen mit Petrus, dem verantwortlichen Direktor der Wetter-Zentrale, zu unterhalten.

Itzehoe. W. T.: Im „Nordischen Kurier" vom 3. Mai 1926 wird das Preisergebnis der Schäferhundausstellung in Itzehoe veröffentlicht; zum Schlusse heißt es: „Anbei lassen wir nun die wichtigsten Ergebnisse folgen: Herr Schröder, sehr gut, 1., Frau Schröder, sehr gut, 2., Herr R. Kippert, sehr gut, 3., Herr Schröder sehr gut, 4., Herr Fehrs, sehr gut, 5., Herr Speer, sehr gut, 5., Herr Loffler, sehr gut, 8., Frau Biel, sehr gut, 10., Herr Lorenz, sehr gut, 11., Herr Tamm, sehr gut, 13. Die übrigen Itzehoer Hunde erhielten ein Diplom." Oh, oh, oh!

Frau Schröder, Herr Kippert,
Frau Biel und Herr Schröder —
Zieht gegen diesen „Kurier" vom Leder! —
Denn der behandelt ja Herrschaften so
Wie Schäferhunde in Itzehoe!

Koblenz. G. S.: In Nr. 129 des „Koblenzer General-Anzeigers" lesen wir: „× Berlin, 7. Juni. Heute vormittag 11 Uhr fand im Hause Wilhelmstraße 79 die Trauerfeier für den verstorbenen Generalmusikdirektor der Deutschen Reichsbahn, Rudolf Oeser, statt." Unsinn! Die Deutsche Reichsbahn hat heute keinen Generalmusikdirektor, sondern nur einen von der Entente bestellten „Pinke-Pinke-Kommissar".

Kölleda. O. W.: In Nr. 132 des „Kölledaer Anzeigers" lesen wir: „11.) Herstellung einer Klosettanlage im Rathause. Die Mittel sind schon im Etat bewilligt. Die Stv. stimmen der vorgeschlagenen Anlage zu, wonach Wasserspülklosetts etc. für den Ratskeller sowohl als auch für die Büros vorgesehen sind. Letztere kommen unter das Treppenhaus zur rechten Seite des jetzigen Einganges im Rathaus." O diese Architekten von Kölleda! Das kommt davon! Wenn den Wasserspülklosetts, was ja schließlich verständlich erscheint, ein zu großer Platz eingeräumt wird, müssen die Büros unter die Treppe verlegt werden. Früher war's aber umgekehrt, da setzte man sich zu verschwiegenen Verrichtungen in ein bescheidenes Gemach, das sich meistens unter der Treppe befand.

Köln. P. O.: In Nr. 21 der Unterhaltungsbeilage des „Stadt-Anzeigers für Köln und Umgebung" befinden sich „Katzen-, Hunde- und Pferdegeschichten" (von Prälat Schulz); unter anderm lesen wir: „Nun zu unsern zwei Katern in Deutz. Vor einem Jahr ließ auf meinen Rat ein mir befreundeter Schreinermeister seinen bereits fünf Jahre alten Kater Pussy, weil er mit seinen verschiedenen Wohlgeruchfabrikanlagen zuweilen die ganze Wohnung verpestete, von einem Tierarzt auf dem Salierring kastrieren — was ich hiermit allen Katerbesitzern, die an ihrem Hausgenossen hängen und ihn wegen seiner Pestilenzgerüche auch nicht gern abschaffen wollen, dringend anrate. Ich kann ihnen versichern, daß aller Gestank vollständig aufhört und die Kater riesig groß und dick und noch anhänglicher an ihre Hausgenossen werden." Die Kenntnisse des geistlichen Herrn auf diesem höchst schätzenswerten Spezialgebiet in allen Ehren — aber daran, daß die Kater sich nach dieser Operation stets im allerbesten und schönsten Geruch präsentieren, glauben wir nicht recht.

Regenwalde. Dr. K.: In Nr. 88 des „Regenwalder Anzeigers" wird unter Labes über ein Großfeuer berichtet; unter anderm lesen wir: „Herr Branddirektor Puchstein leitete die Wasserzuleitung von der Brandstätte aus durch Lichtsignale. Alles klappte daher unter seiner Leitung vorzüglich. Die drei Gebäude sind total niedergebrannt."
Und Puchstein sprach drob höchst vergnüglich:
„Es brannte alles ganz vorzüglich!
Drei Häuser — bumms — mit einem Male —
Und alles schön per Leuchtsignale!"

Reichenbach (O.-L.). Sch.: In den „Görlitzer Nachrichten" vom 2. Dezember 1925 lesen wir unter „Der Sternenhimmel im Dezember": „Bei Einbruch der Nacht finden wir im Dezember gerade im Süden das Doppelsternbild Pegasus-Andromedar mit dem berühmten Nebelfleck; näher am Südhorizont Walfisch und Wassermann, im Südwesten den Steinbock." Stimmt nicht! Alles mögliche Viehzeug gibt's am Sternhimmel, aber nur kein — Kamel!

Runkel a. L. Dr. B.: In Nr. 117 des „Runkeler Anzeigers" lesen wir: „— Lützendorf, 20. Mai. Herr Bürgermeister Ernst hierselbst hatte diesertage die Genugtuung, ein Schwein im stattlichen Gewicht von über fünf Zentnern zu verkaufen. Das Schwein, ein Muttertier, hat das Geschlecht des Borstenviehs um — sage und schreibe — 96 Häupter vermehrt bei acht Würfen. Im Wiesbadener Schlachtviehhof wird es sein Leben nun würdig beschließen.

Und ich an meinem Abend wollte,
Ich hätte, diesem Schweine gleich,
Erfüllt, was ich erfüllen sollte
In meinen Grenzen und Bereich."

Wir wünschen diesem gemütvollen Berichterstatter, der dem so hochverdienstlichen Schwein eine so hübsche Widmung stiftete, eine restlose Erfüllung seiner geheimen „pia desideria".

Schwetzingen. L. B.: Nr. 133 der „Schwetzinger Zeitung" meldet: „§ Wegen Beleidigung der kath. Kirche verurteilt. Wegen Beleidigung der katholischen Kirche wurde der verantwortliche Redakteur des Kölner kommunistischen Organs, der „Sozialistischen Republik", Peter Stahl, zu 300 Mark Geldstrafe oder 50 000 Tagen Haft verurteilt. Stahl ist bereits 14 Mal wegen Beleidigung vorbestraft." Armer Genosse! Der dürfte schon an der Hälfte genug kriegen.

Waldshut. Z. K.: Nr. 110 des „Alb-Boten" veröffentlicht folgende Ankündigung: „Wir bitten Freunde des Alb-Boten in Stadt und Land um gelegentliche Mitarbeit. Mitteilungen über interessante Vorkommnisse, Berichte über Vereinsversammlungen und Festlichkeiten, Unglücksfälle usw. sind uns stets willkommen. Auslagen werden vergütet." O „Alb-Bote", „Alb-Bote", wenn wir nicht wüßten, daß du eine so brave Schwarzwälder Seele hast, könnte man beinahe von einer kleinen Gemütsroheit sprechen.

Wohlau, Bez. Breslau. B.: In Nr. 61 der „Schlesischen Dorfzeitung" lesen wir: „Genossenschaftliche Eierverwertung in Schlesien. Die erste in Schlesien bestehende Eierverkaufsgenossenschaft befindet sich in Oberbellmannsdorf im Laubaner Kreise. Sie zählt jetzt 25 Genossen aus Klein- und Großbesitz. Seit der Gründung am 6. September 1925 wurden 6014 Eier im Gesamtgewicht von 74 751 kg geliefert. Das Eigewicht hat ständig zugenommen."

Aber beste Eiergenossenschaft,
Das klingt uns etwas flunkerhaft!
Das mit den Eiern von — 20 Pfund!
Ihr schwindelt mächtig im Eierbund!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. Juli 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Trinkt Hoffmann Wein!

Herausgeber: Rudolf Hofmann, z. Z. verreist. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/221

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

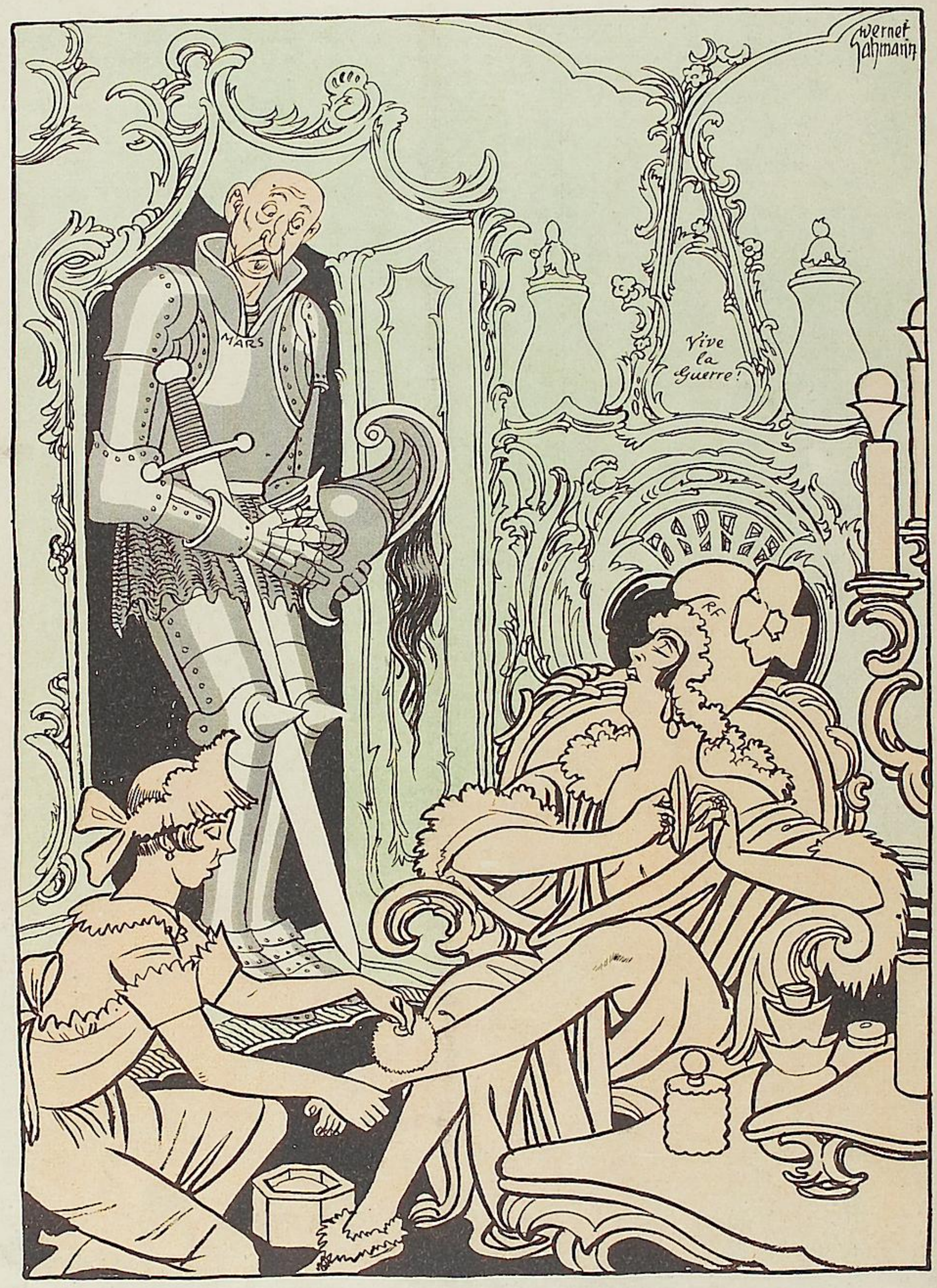
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0451

© Universitätsbibliothek Heidelberg

452

g 5442 3.

Der erholungsbedürftige Mars



Marianne: „Bedaure sehr, Herr Mars, ich kann Sie keineswegs jetzt beurlauben. Teilweise in Marokko, vor allem aber in Syrien habe ich noch reichlich für Sie zu tun!"

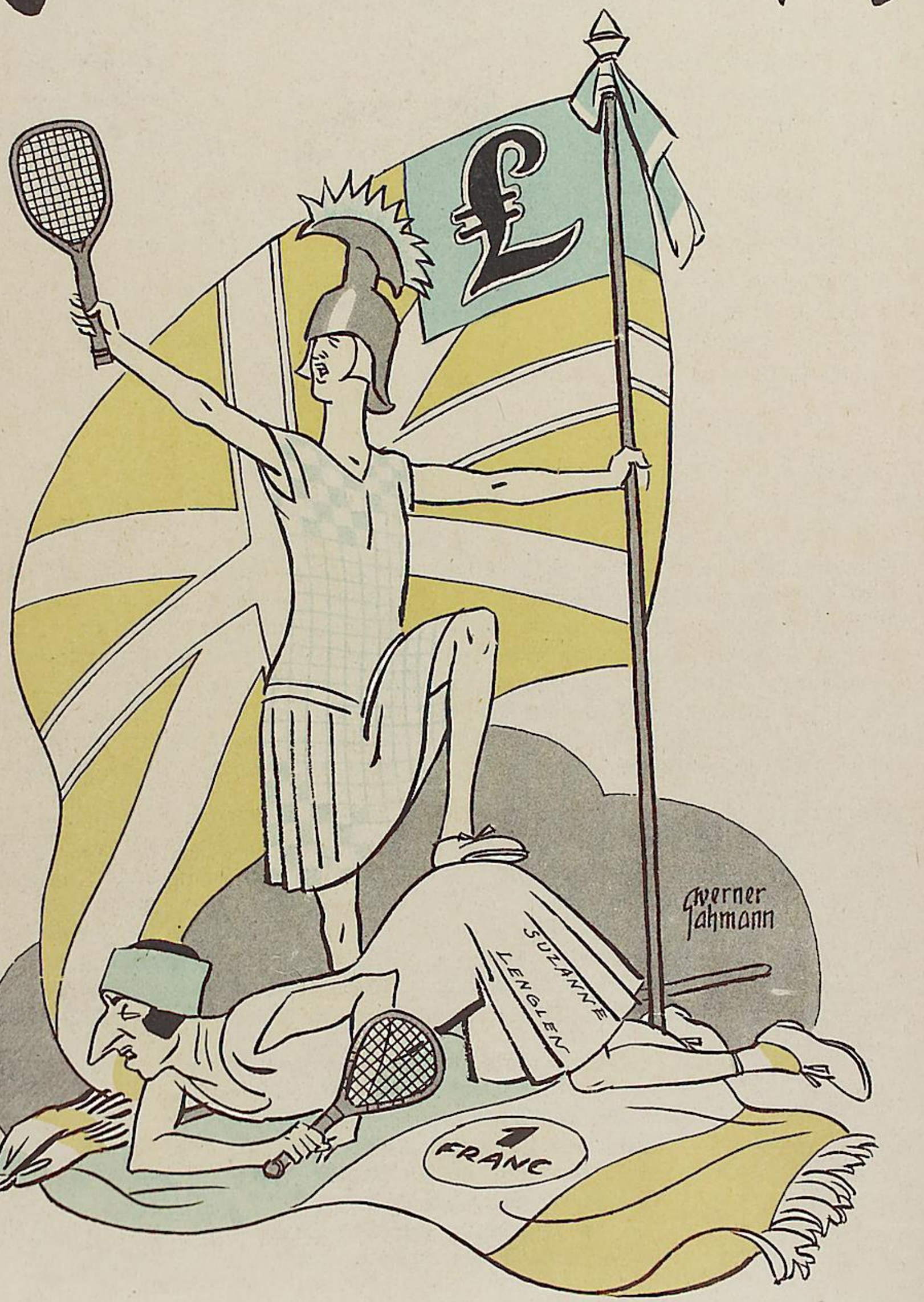
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0452
© Universitätsbibliothek Heidelberg

453

Nr. 29. — 79. Jahrg.
Berlin, 18. Juli 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch



WATERLOO!!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0453

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 18. Juli 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 19. Juli

Ja, so ist die Welt von heute;
Sie hat lauter „große" Leute!

Dienstag, den 20. Juli

„Groß"! Das stolze Zauberwort
Tönt durch tausend Blätter fort!

Mittwoch, den 21. Juli

Dempsey, Breitensträter sind
„Groß", das weiß wohl jedes Kind.

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Juli

„Nurmi, Peltzer, Corts sind „groß" —
Wer bezweifelt das denn bloß?

Freitag, den 23. Juli

Wer, ein Meister, schwimmen kann,
Der auch ist ein „großer Mann"!

Sonnabend, den 24. Juli

Freilich groß ist für das Läuschen
Schon das allerkleinste Mäuschen!

Kladderadatsch.

Redivivo!

(Herr Joseph Wirth kehrt in die Zentrumsfraktion zurück)

Vaterland, was du auch Grimmes erduldet,
Alles versinkt in das ewige Nichts,
Was du verfahren und was du verschuldet,
Nun erst nahet der Tag des Gerichts.
Ja, wie wirst du das Grausige tragen,
Das dich in raunenden Lüften umweht:
Horch, sie raunen und flüstern und sagen,
Daß der herrliche Severing geht!

Alles ist hin, nicht mehr und nicht minder,
Wenn er verschwindet, der göttliche Mann —
Ja, was fangen die harmlosen Kinder
Dann, die er liebte so väterlich, an?
Ach, dann fehlt es an jeglicher Gaudi,
Und die Stunde, sie ist nicht mehr weit,
Wo es der Bowke bemerkt und der Rowdy,
Daß sich gewandelt die köstliche Zeit.

Vaterland, armes, wie kann ich dich trösten
Bei so schreckhaft drohndem Verlust?
Still, ich flüstre ein Wort nur, schon lösten
Alle die Qualen sich deiner Brust.
Ja, ich hauche den seligsten Namen,
Der dir das sinnende Haupt je umschwirrt —
Haltet euch fest, o ihr Herren und Damen:
Seht, er nahet, der Joseph, der Wirth!

Vaterland, vieles wohl hast du erlitten,
Aber was quält dich das winzige Leid!
Siehe, da naht er, da kommt er geschritten,
Der dich beglücket in voriger Zeit.
Wie da doch Wonne die Seelen durchbebet
Allen, die nicht vernagelt und doof —
Sehet, hei lewt noch, hei lewt noch, hei lewet,
Und hei wackelt ok noch mit den Schwoof.

Schmücket die Pforten mit grünenden Zweigen,
Rühret die Trommeln und blast die Schalmein,
Lasset die Flöten erschallen und Geigen,
Leute vom Zentrum, und schlachtet ein Schwein:
Sehet da kommt er, der blühende, schöne,
Leuchtende Heros der Inflation,
Er, der Erhabenste, Beste der Söhne —
Sehet, er naht, der verlorene Sohn!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0454
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Ich sehe nicht mehr Sieger und Besiegte"

(Aus einer Rede Stresemanns)

Was? ... Feiern wir dazu unsere Siegesfeste? — Weg mit dem Kerl!

Das Dementi

Kreisblatt: . . . es ist somit einwandfrei festgestellt, daß Herr Müller, der erst kürzlich durch seine gehässigen Auslassungen über das Deutschland vor dem Kriege peinliches Aufsehen erregte, öffentliche Gelder für Parteizwecke verwandt hat . . .

Volksstimme: Keine Entgegnung.

Kreisblatt: . . . sind wir ferner in der Lage, ergänzend mitzuteilen, daß Herr Müller schon früher mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen ist. Er hat . . .

Volksstimme: Keine Entgegnung.

Kreisblatt: . . . so hat er unter anderm das Diensttelephon zu Privatgesprächen benutzt . . .

Volksstimme: Die gestrige Mitteilung . . . stellt eine ganz ungeheuerliche Beleidigung dar. Wir sind befugt, festzustellen, daß Herr Müller niemals das Telephon . . . Aus dem einfachen Grunde, weil die Dienststelle des Herrn Müller überhaupt kein Telephon besitzt! Damit fallen alle seit drei Tagen erhobenen Anschuldigungen wie ein Kartenhaus zusammen . . .

Kreisblatt: . . . geben wir zu, daß die Telephonangelegenheit ein Irrtum war. Alle anderen Behauptungen halten wir aufrecht. Wir fordern . . .

Volksstimme: Keine Entgegnung.

Kreisblatt: ! ! !

Volksstimme: — — —

Kreisblatt: ! ! !

Volksstimme: — — —

Anmerkung: Wir werden über den weiteren Verlauf der Angelegenheit berichten.

b. t.

Der Pessimist

Astrologe (Vortrag haltend): „Jedenfalls ist es ein wahres Wort, wenn es heißt: Die Sterne lügen nicht — —"

Stimme aus dem Hintergrunde: „Weil se nämlich nich sprechen können!"

l. s.

Gleichnis und Gleichheit

„Nanu?! du bist ja ganz aus dem Häuschen, huppst wie besessen von einem Bein auf das andere und fuchtelst geradezu begeistert, wie Redslob mit seiner Einheitsfahne, mit deiner Morgenzeitung in der Luft herum?! Was gibt's denn? Was ist denn passiert? Ein freudiges Ereignis? Bist du in die Dichterakademie kommandiert? Hat Severing den ‚Roten Frontkämpferbund' verboten? Ist . . . ."

„Mehr! Mehr! Viel mehr! Eine Überraschung! Eine Sensation! Eine epochemachende Nachricht! Der Stein der Weisen! Denke dir nur und staune: bis zum 30. Juni nächsten Jahres ist die Herstellung von Luxusbauten verboten! Nur noch billige, volkstümliche Häuser für Mittelstand und Beamte dürfen errichtet werden! Die Preise für Kalk, Zement, Ziegel und andere Baumaterialien werden verbilligt . . . ."

„Was?! Ein volkstümliches Bauprogramm? Siedlungspolitik im großen? Belebung des Baumarkts? Da werden sich aber die Mieter freuen! Und die armen Hauswirte jubeln! Ade Wohnungsnot! Ade Zwangswirtschaft! Ade Arbeitslosigkeit . . . ."

„Und die Eröffnung neuer Bars, Cafés, Konditoreien, Tanzlokale und ähnlicher Unternehmungen ist auch bis auf weiteres verboten!"

„Donnerwetter! Großartig! Das nenne ich wahrhaft sozial! Einen Schlag ins Kontor der Schieber und Schlemmer! Nieder mit dem Luxus! Nieder mit der Volksnot! Hoch die Sparsamkeit! Hoch Mäßigkeit und Moral . . . .!"

„Und das Wichtigste: die Arbeitszeit wird verlängert, der neunstündige Arbeitstag eingeführt! Die Arbeiter sind sogar einverstanden damit! Dafür müssen die Arbeitgeber für Wohnung und menschenwürdige Unterkunft ihrer Angestellten sorgen, ihnen in besonderen Kantinen zu extra billigen Preisen die notwendigen Lebensmittel liefern . . . .!"

„Mensch! Das ist ja das Ei des Kolumbus! Arbeitnehmer und Arbeitgeber an einem Strang! Mehr Produktion! Mehr Produktion, mehr Ausfuhr! Die Einfuhr vermindert sich, das Geld bleibt im Lande, der Umsatz vergrößert sich, die Kaufkraft steigt! Silberstreifen über Silberstreifen! Hurra! Das Schlimmste ist überstanden, der Wiederaufbau beginnt, der Volkswohlstand hebt sich, wir kommen wieder hoch, wir . . ."

„Wir?? Wieso: wir??"

„Aber erlaube mal; mit diesem Programm hat die deutsche Regierung . ."

„Wer spricht denn von Deutschland? Das alles sind doch Reformen der — italienischen Regierung!!"

„Der italienischen?? Mussolini?? Schade! Ich dachte schon, Marx fängt ebenso an!"

„Tut er auch . . . .!"

„Ja, womit denn aber?"

„Nun, mit — — ‚M'!"

kikl.

10/213

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0455
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Putschgefahr

Vorige Woche hatte der preußische Minister des Innern abermals aufregende Tage. Auf einem Berliner Postamt war folgendes verdächtige Telegramm angehalten worden:

„oberländerschleichrun
geschwindlosschlagen.
Meyer."

Da die Depesche nach München gerichtet war, unterlag es keinem Zweifel, daß es sich um einen Putsch handelte, der von Oberbayern aus seinen Anfang nehmen sollte. Severing fuhr mit zwanzig Polizeibeamten nach München; das Haus des Adressaten, es war eine Kunsthandlung, wurde umstellt, der Minister drang mit zehn Beamten in den Laden, ließ den Händler fesseln, knebeln, die gesamte Korrespondenz beschlagnahmen und hielt dann dem Verbrecher das Telegramm vor die vorquellenden Augen. Der Mann, nicht imstande, zu sprechen, konnte nur mit dem Kopfe nach den Wänden, nach einzelnen dort hängenden Ölgemälden zeigen. Es waren Werke der Maler:

oberländer—schleich—runge—schwind.

„Meyer gab sie mir zur Aufbewahrung, und ich soll sie nun losschlagen", murmelte der Händler durch seinen Knebel.

Severing ließ ihn entfesseln.

„Mag diesmal sein", sagte er, „aber nehmen Sie sich in acht, Schwind war ein intimer Freund Bismarcks."

„Sollten Exzellenz", stotterte der Händler, „nicht die Maler Schwind und Lenbach verwechseln?"

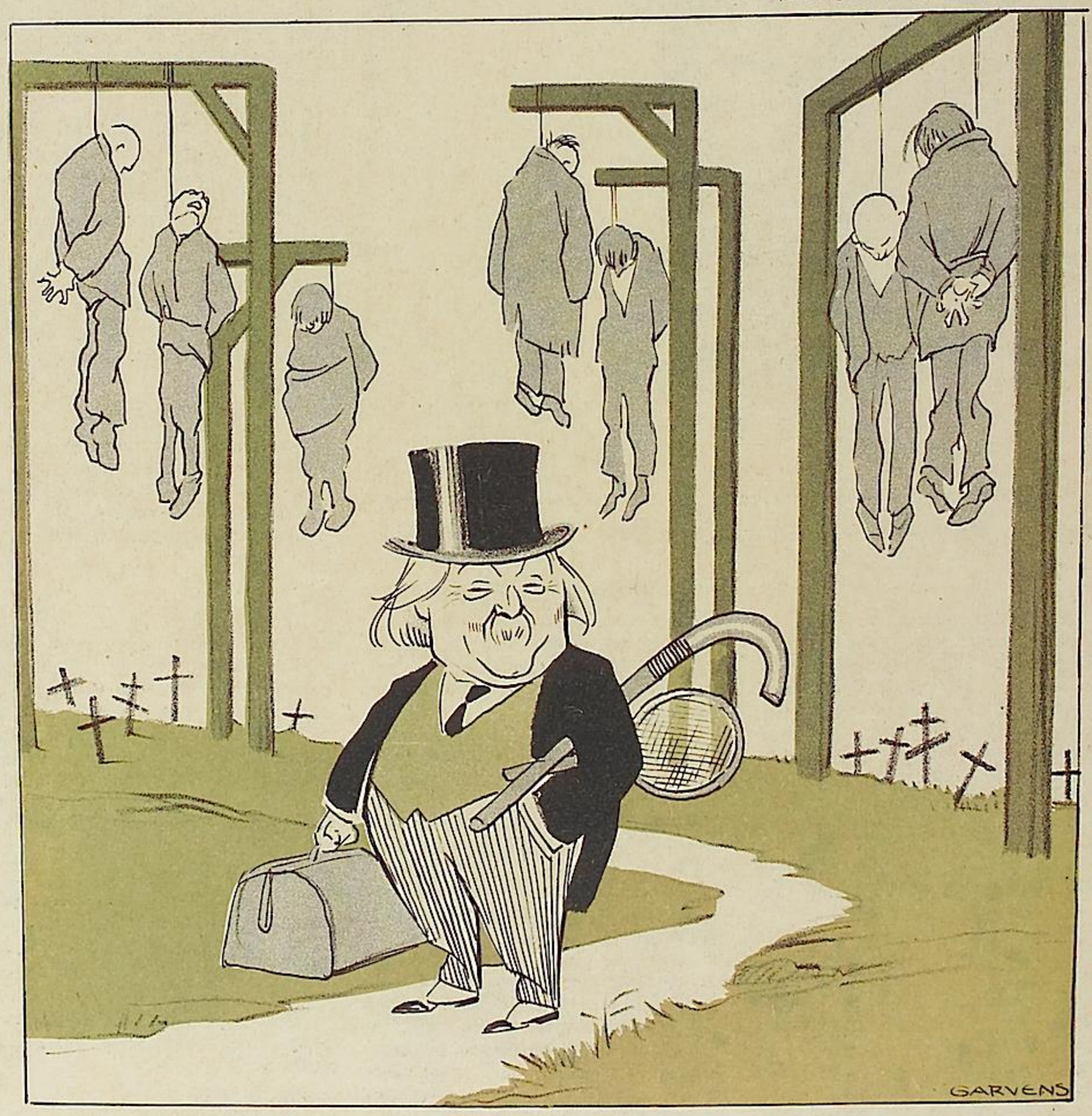
„Unsinn," donnerte der Minister, „merken Sie sich, Mann, in Dingen, die wie eine Gefahr von rechts aussehen, irre ich mich nie."

Er bog, als er den Laden verließ, dann auch ganz richtig nach rechts, nach der Richtung ab, in der das Hofbräuhaus lag, dem er mit seiner sieggewohnten Truppe nunmehr eilends zustrebte.

roderich

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt

(Lloyd George will noch im Sommer oder spätestens im Herbst studienhalber nach Rußland fahren.)

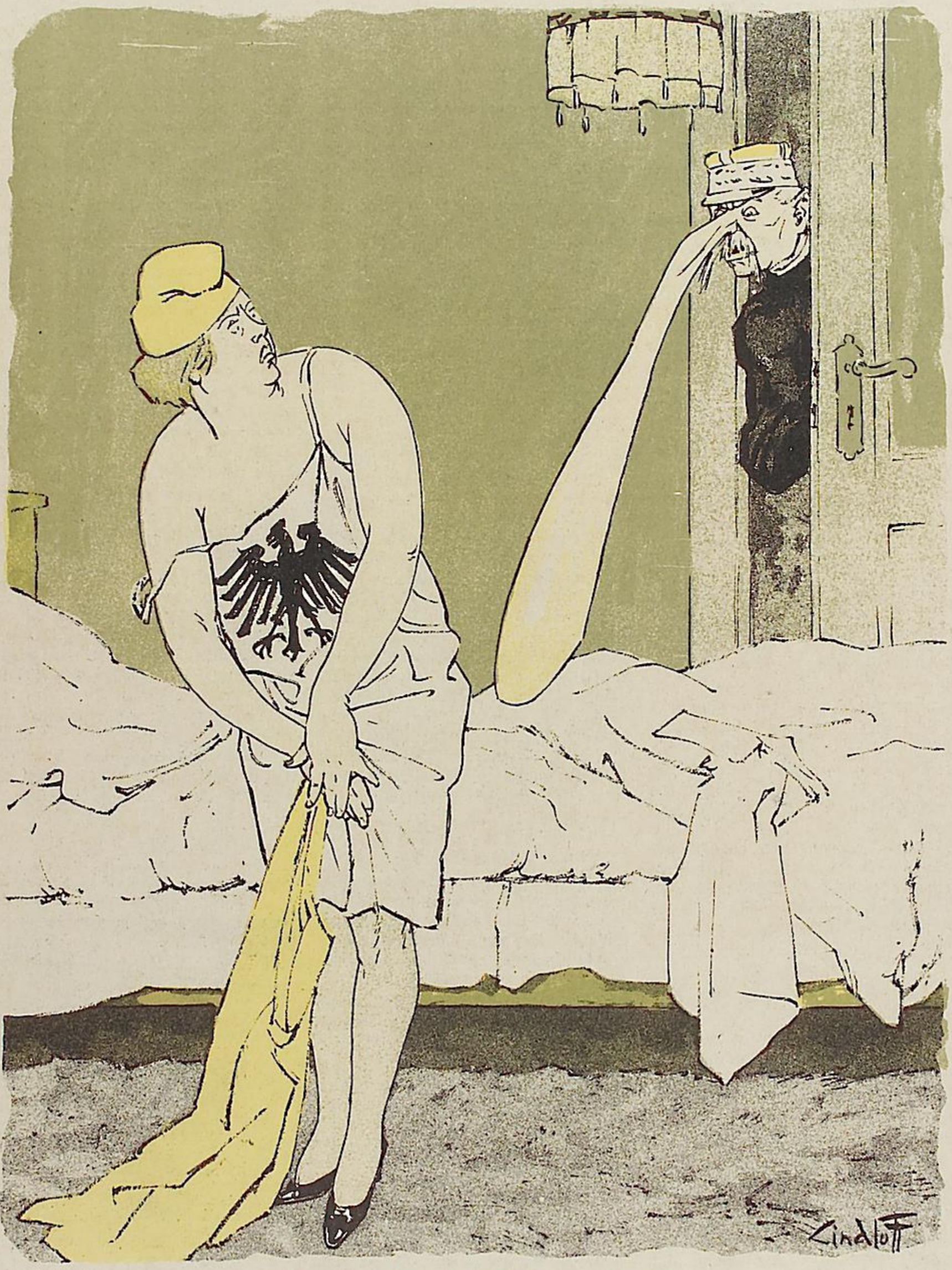


Lloyd George: „In diesem Rußland herrscht doch eine geradezu idyllische Ruhe!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0456
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der nimmermüde Schnüffler Foch

(Die Kontrollkommission wird auf Grund eines Gutachtens Fochs nicht zurückgezogen.)



Germania: „Ist der verdammte Schnüffler schon wieder da?
Jetzt wird's aber Zeit, daß er endlich vor die Tür gesetzt wird!"

10/724

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0457

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Weeßte, Müller, unser Wirtschaftsleben kommt mir heutzutage jar nich so recht rationell vor.

Müller: Woso denn?

Schultze: Na weil et doch noch immer ville zu sehr reparationell is.

Müller: Recht haste! m. l.

—

Müller: Dr. Hamel is ja jetzt vom Ministerialdirijenten zum Präsidenten des Reichsgesundheitsamts aufjerückt.

Schultze: Det wäre dann also, sozusagen, een Hamelsprung!

Müller: Au! e. s.

—

Schultze: Kennst du den Unterschied zwischen Haus und Heim?

Müller: I wo, det is doch een und detselbe!

Schultze: Hast du 'ne Ahnung! Hausjuchung macht eener und Heimjuchung is eener! e. k.

Kopp hoch!

Der akademische Disziplinarrat zu Paris, vor dem sich Professor Kopp wegen Unterzeichnung des Manifestes des Elsaß-Lothringischen Heimatbundes zu verantworten hatte, hat Professor Kopp die Lehrtätigkeit entzogen.

Der Disziplinarhof denkt zweifellos, er habe Kopp, der seinen Kopp wieder mal auf- und durchgesetzt hatte, was Gehöriges auf den Kopp gegeben. Aber ein Mann, der wie Kopp nicht auf den Kopp gefallen ist, steht deswegen noch lange nicht Kopp. Ja, nicht einmal der Kopp brummt dem Kopp. Und letzten Endes sind nur die Franzosen zu bedauern, die bei dieser Kopp-Arbeit nicht nur den Kopp, sondern auch wieder mal den Kopp verloren haben. o. w.

Philosophica

Fichte sagt in seinem Buche „Über die Bestimmung des Gelehrten":

„Gesellschaft nenne ich die Beziehung der vernünftigen Wesen aufeinander."

Dann ist also zum Beispiel der Völkerbund keine Gesellschaft. ock.

Kutiskers künstliche Krankheit

Die Welt hat staunend vernommen, daß Herr Iwan Kutisker Pillen einnahm, die seine zur Unterbrechung seines Prozesses führenden Erregungszustände hervorriefen. Warum soll man sich denn darüber wundern? Der Mann kann es leicht wagen, sich mal künstlich krank zu machen, da er es doch aus dem ff versteht, sich immer wieder — gesund zu machen . . . rl-ri.

Der Verräter

„Sie nehmen keinen Kognak zum Kaffee?" fragte der Präsident der französischen Republik seinen Gast. „Ah — ich vergaß, daß Sie für Sparsamkeitsmaßnahmen sind und auch die private Lebensführung jedes Bürgers einschränken wollen."

Caillaux blickte ihn ernst an. „Auf diese Weise hoffe ich allerdings dem Franken wieder zum alten Wertstande von 80 deutschen Pfennigen zu verhelfen. Nur wenn wir vom deutschen Beispiel lernen, können wir uns aus dem Währungsverfall retten."

Der Präsident der Republik verzog sein Gesicht, als schlucke er widerlich Bitteres hinunter. Der Verräterrespekt vorm deutschen Todfeind ist diesem Burschen nicht auszutreiben! dachte er. Mich soll's wundern, ob er nicht doch schließlich am Galgen endet! Dann bemerkte er laut: „Liebster Caillaux, mit Entbehrungen dürfen wir dem freien französischen Volke nicht kommen! Was dem besiegten Boche recht war, das erträgt der stolze Sieger nun und nimmer. Nein — machen Sie andere Vorschläge zur Rettung des Franken!"

„Als Deutschland den Unsinn des unbegrenzten Notendrucks erkannte, griff es zu Steuererhöhungen —"

„Steuererhöhungen! Wollen Sie die Kammer gegen uns aufbringen und den schlichten Wähler zur Revolution treiben?" lehnte der Präsident der Republik ab. Schon wieder das deutsche Vorbild! fluchte er in sich hinein. Kerl, dich bringe ich doch noch ins Bagno! „Frankreich, das ruhmgekrönte, verschmäht erhaben schmutzige Mittel, die nur einem Helotenvolk anstehen!" schloß er dann.

Caillaux blickte verdutzt. „Dann bliebe uns eigentlich nur der Versuch, durch teilweise Einsetzung des Goldschatzes der Bank von Frankreich den Franken zu stützen. Ungefähr so, wie die deutsche Reichsbank es mit der Mark probiert hat —"

Spion! Hochverräter! Bezahlter Agent des Erbfeindes! grollte der Präsident für sich. Jungchen, das zahl' ich dir heim! „Treu wie Gold, ist Frankreichs Losungswort", stieß er liebenswürdig, aber mit Anstrengung hervor, während seine Zähne hörbar knirschten. „Und deshalb hält Frankreich auch seinem Golde die Treue, weist es nicht so schnöde von sich. Übrigens, unsere Hochfinanz widersetzt sich in schöner patriotischer Wallung ebenfalls solchen Plänen."

„Dann bleibt mir nichts übrig, als ein deutsches Angebot anzunehmen", rief Caillaux verzweifelt. „Anders bringe ich den Franken nicht wieder auf den Kurs von 80 Reichspfennigen. Ich muß mich also mit Dr. Schacht einigen, der alle spekulativen Frankenschädigungen verhindern will, wenn —"

Nur mit Mühe hielt der Präsident an sich. Aber jetzt galt es, den Schändlichen vollends zu entlarven. Machtvoll zwang sich das empörte Staatsoberhaupt zur Ruhe. „Wenn?"

„— wenn wir die Rheinlandbesatzung um die Hälfte vermindern."

„Hab' ich dich jetzt, Judas!" brüllte der Präsident auf. „Jetzt hast du den Hochverrat selbst eingestanden! Zum Sandhaufen mit dir, jämmerlicher Deutschenknecht!" Er drückte auf den nächsten Knopf. Gendarmerie drang ins Zimmer, Caillaux wurde gefesselt dem bereits zusammenberufenen Staatsgerichtshofe vorgeführt.

Unten auf der Straße jauchzte das Volk.

„Kurs des Franken an der Abendbörse acht Reichspfennig!" schrien die Zeitungsverkäufer aus. Timon der Jüngere.

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen

In der Sitzung des Sächsischen Landtages am 29. Juni teilte der Präsident mit, daß der kommunistische Abgeordnete Böttcher, der wegen Aufhebung seiner Immunität flüchtig ist, um einen längeren Urlaub gebeten hat.

Die Mitteilung wurde mit allgemeiner Heiterkeit aufgenommen. (Leipz. Neueste Nachrichten v. 1. Juli).

Wir finden es höchst verwerflich, daß ein Abgeordneter, der es mit seinen Pflichten einmal wirklich ernst nimmt, von seinen Kollegen verlacht wird. o. w.

Ein Seufzer

„Common sense", so erklärt ein Berliner Blatt seinen wißbegierigen Lesern, „ist englisch und heißt: der gesunde Menschenverstand. In der englischen Politik spielt der common sense eine besondere Rolle."

O lieber Gott, wie muß das schön sein! ego.

Die „neue" Partei

(Der Reichstagsabgeordnete Iwan Katz verbreitet die Meldung, daß sich ein Spartakusbund linkskommunistischer Organisationen gebildet hat.

„Ich wittere Morgenluft!
Kommt nur heraus!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0458
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Geplagte

Redakteur: „Gibt es denn gar nichts mehr von früher, nicht mal die Sauregurkenzeit?!"

Vergleich aus Floras Reich

Der englische Innenminister hat im Parlament von den Sowjets mit Bezug auf ihre Einmischung in den englischen Bergarbeiterstreik als von der „russischen Brennessel" gesprochen.

Der Vergleich ist ungenau und erschöpft keineswegs die Parteinahme Rußlands für die englischen Arbeiter, denn er trifft nur die Agitation, lediglich das Brennende, Aufstachelnde, läßt aber die Geldunterstützungen, die gewissermaßen den Dung für den Streik abgeben, ganz außer Betracht. — Wir schlagen deshalb dem Innenminister vor, das nächste Mal von dem „russischen Kaktus" zu sprechen, der in des Wortes doppelter Bedeutung sowohl das Stachelnde wie das Düngende vereint.

roderich.

Der weiße Rabe Mr. Smith

In Ungarn der Völkerbundskommissar
Hat sein Gehalt, beträchtliches Geld,
Rund 60 000 Dollar in bar,
Dem armen Land zur Verfügung gestellt.

Die Herrn der Entente bei uns stehn platt
Und schütteln die Blutegelköpfe nur:
„Da sieht man wieder — so'n Yankee hat
Doch keine Ahnung von richt'ger Kultur!"

Timon der Jüngere.

Alles verstehen heißt alles verzeihen

Ein nur mit einem Hemde bekleideter Mann ist vor kurzem von der fürsorglichen Polizei nach Hause gebracht worden, obwohl er ausdrücklich erklärte, er habe ihre Fürsorge gar nicht nötig.

Der Mann hat ja so recht: wer bis aufs Hemd ausgezogen ist, wozu braucht der die Polizei? Die kann nur der nicht entbehren, der nicht bis aufs Hemd ausgezogen werden will.

—

Präsident Coolidge hat erklärt, die Völker Europas seien durch die immer steigenden Lasten ihrer militärischen Rüstungen erdrückt worden.

Aber die immer steigenden Lasten des Dawes-Tributs sind in seinen Augen natürlich eine wahre Erleichterung für Deutschland.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Stärke der Besatzungstruppen in der zweiten und dritten Zone jetzt 8000 Mann mehr beträgt als vor dem Abzug der Ententetruppen aus der ersten Zone.

Der Geist von Locarno ist als echter Geist natürlich viel zu geistreich, um zu rechnen.

—

Die Sozialisten und Kommunisten haben im Berliner Haushaltsausschuß die Kosten für die Seelsorge an den städtischen Anstalten abgelehnt. Da sie es bekanntlich für den Sinn ihrer weltgeschichtlichen Sendung halten, vor allen Dingen für ihr eigenes leibliches Wohl zu sorgen: wie sollen sie denn da für die Seele ganz fremder Menschen etwas übrig haben?

—

Das Nationalvermögen der Vereinigten Staaten hat sich seit 1913 verdoppelt und wächst noch alljährlich um eine Milliarde Dollar. Damit ist der Weltkrieg denn doch wohl genügend gerechtfertigt.

—

Professor Quidde hat eine Denkschrift an den Reichstag gesandt, die angebliche Enthüllungen über die „Schwarze Reichswehr" enthält. Diese Denkschrift ist dann in dem italienischen Faschistenblatt „Tribuna" veröffentlicht worden, das daraus folgert, Italien müsse gegen eine allgemeine Abrüstung Front machen.

Es ist also offenbar eine Verleumdung, wenn Professor Quidde als Gegner des Krieges hingestellt wird. Er bedient sich des Pazifismus nur, um seine Vorliebe für kriegerische Rüstungen vor seinen demokratischen Parteigenossen zu verbergen, die nun einmal vom Kriege nichts wissen wollen.

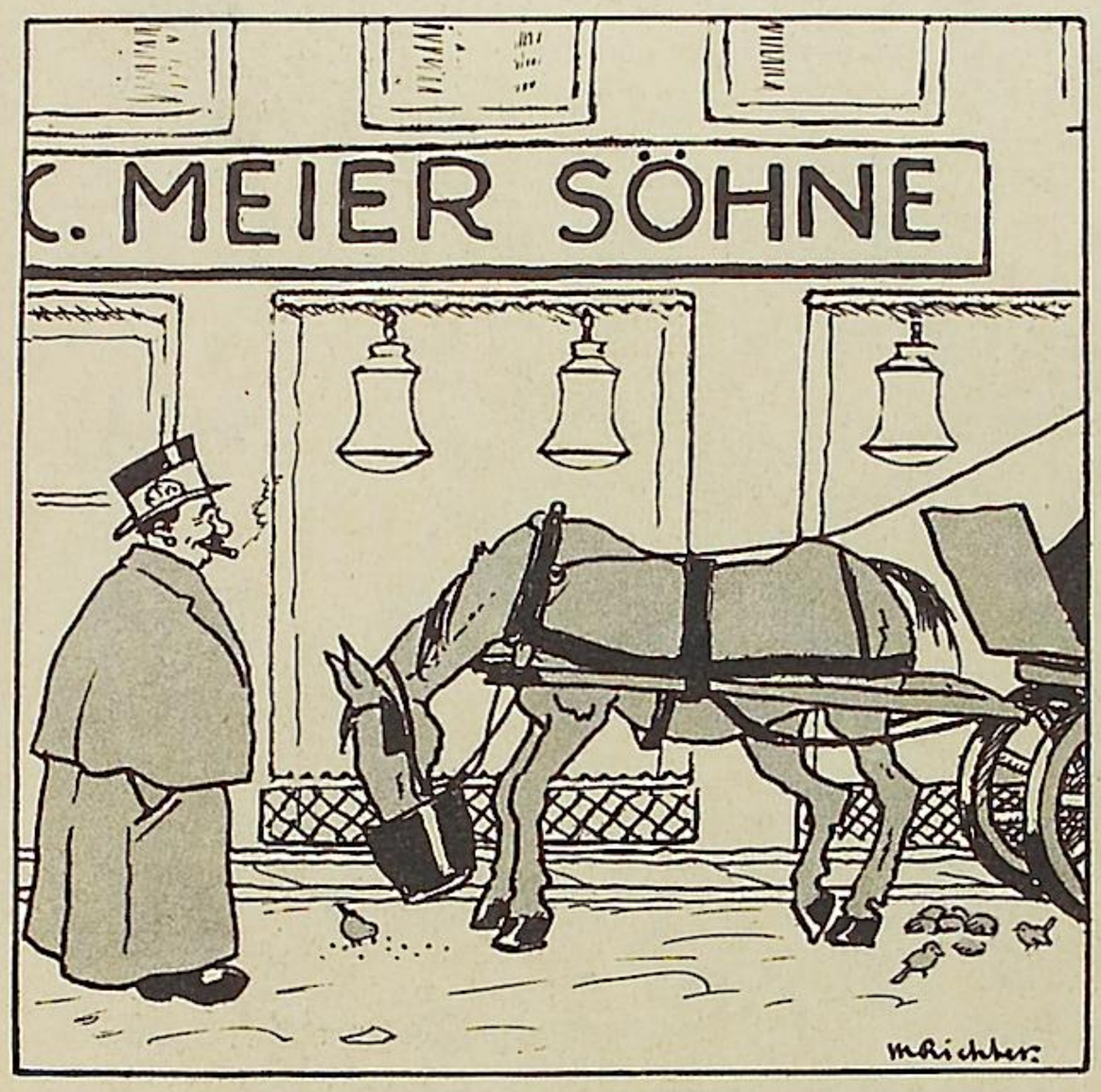
w. k.

10/224a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0459
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Pharaonengaul

(Bei Ausschachtungsarbeiten am Rande des Plateaus der dritten Dynastie wurde in Ägypten ein 3000 Jahre altes Pferd gefunden.)



Droschkenkutscher: „Det is ja allerhand!!! 3000 Jahre alt war det Biest! Na, da hätt' ick de letzten Jahre nich mit fahren mögen!"

Deutsche Hilfe für den — Frank!

(Aus England wurde die Nachricht verbreitet, daß Deutschland nicht abgeneigt wäre, zum Besten der Stabilisierung der französischen Währung eine finanzielle Hilfsaktion einzuleiten.)

Bums! Ich fall' nach hinten lang!
Deutsche Hilfe für den — Frank??

Täuscht mich wohl ein — Faschingsscherz?
Doch schon tönt's von allerwärts:

„Deutsche ‚Rentenmärker' lauft!
Seht ihr nicht, der Frank versauft!

Er versauft! Er schnappt nach Luft!
Helft ihm aus der Jammerkluft!"

Er versinkt in tiefste Nacht!
„Hilf doch, hilf doch, Doktor Schacht!"

Ruft der weinende Caillaux;
„Oh, mon camarade! Oh — oh!"

Schacht, gerührt und herzbewegt,
Sich nun dieses überlegt:

„Segensreich und brav und gut
Wirkt der Mann, der Gutes tut!

Aber hier, dem ‚Frank im Dreck'
Soll ich helfen, nur zum Zweck,

Daß der schuftige Franzos
Rüstet nun von neuem los!?

Also mag im Dreck der Frank
Ruhig bleiben!" Gott sei Dank! m. br.

Semper idem

Nach einer Mitteilung des „Daily Herald" soll der Kronprinz von Italien beabsichtigen, sich mit der Tochter Mussolinis zu verloben.

„Kaum zu glauben," hörte ich einen Diplomaten hierzu sagen, „sollte König Viktor Emanuel seine Zustimmung geben, so verrät dies allerdings ein überwältigendes Maß von Vorurteilslosigkeit."

„Dann gestattet der König es sicher," versetzte ein nordischer Gesandter, „denn wenn es bei einer Sache etwas zu verraten gibt, dafür ist dieser Ehrenmann immer zu haben." roderich.

Das Beständige im Wechsel

Auch im Sowjetrußland erscheinen neuerdings öfter Verfügungen echt bürokratischer Natur. Z. B. sollen alle verlobten Paare schleunigst heiraten, es darf „nur bei Naturkatastrophen" nach elf Uhr abends gelärmt werden usw. Man sieht doch mit Befriedigung, daß auch in diesem Staate der Zopf keineswegs so lose sitzt, wie die Köpfe es tun. Ja, wer weiß, vielleicht wird schließlich am Zopfe das ganze Land endlich wieder aus dem roten Meere herausgezogen. i.

Sommerausverkäufe

Wir leben im Monat der Ausverkäufe. Wo du hinschaust, gibt es herabgesetzte Preise, und alle Waren feiern geradezu Orgien von Rabatt. Zehn Prozent . . zwanzig, dreißig, fünfzig Prozent . . . und wer gar einen baren Reichsmarkschein zeigt, der kriegt noch etwas heraus...

Ich sehe diesem Treiben nicht ohne Wohlbehagen zu. Man gestatte, daß ich kichere. Aber wenn nun schon mal ausverkauft werden soll, dann mag das auch gründlich geschehen. Nicht nur die Waren, auch die Unwahren könnten beispielsweise jetzt abgestoßen werden. Und sei es auch mit der Schuhsohle . . .

In Zehnpfennigbasaren werden „Zauber-, Fux- und Hetz-Artikel" herabgesetzt angeboten. Wie wäre es, wenn gewisse Zeitungen rötester Färbung ihre eigenen — Hetzartikel bei dieser Gelegenheit mit verkümmeln ließen. Während sie bisher vielfach vergiftend gewirkt haben, könnten sie nun mal zur Abwechslung — hygienischen Zwecken zugeführt werden. Auch Zauberartikel werden in diesen Redaktionen geführt. Das Rohmaterial ist — fauler Zauber, versteht sich!

Los! Es gilt, das Lager zu räumen und Restbestände aufzuarbeiten! Eine Fülle von Ia-Revolutionsministern ist weit unter dem Einkaufspreis abzugeben. Dreizehn gehen aufs Dutzend. Manche sind nur wenig abgenutzt und recht verwendbar, beispielsweise für Jahrmärkte: als Volksaufrufer oder auch als „Abnormitäten" (z. B. „Philipp mit dem bisweilen verdorrten Finger"). Andere wieder eignen sich als Gegenstücke zu den „Damen ohne Unterleib": der „Mann ohne Oberstübchen" wird unbedingt eine Attraktion werden.

Aber — das Kaufhaus „zur billigen Germania" hat noch mehr abzugeben: Politische Parteien werden, zu Halbdutzend gebündelt, weit unter den Gestehungskosten verramscht. Auch Flaggen gibt's sehr preiswert, in den modernsten Farben, darunter die neuesten „créations" des Reichskunstbeflissenen Oberrichters des Geschmacks, Dr. Redslob. Alle werden geradezu verschleudert. Nur die eine behalten wir auch weiterhin auf Lager, die schwarzweißrote. Die ist uns nämlich nie und nimmer feil!

Die größte Attraktion aber ist dies: wer für sechs Pfennige kauft, kriegt ein Exemplar von „Michels Luftballons" gratis als Zugabe. In jedem steckt eine andere Illusion drin. Der tausendste Käufer erhält den mit dem „Geist von Locarno" . . . rl-rl.

Auf zur „Gesolei"!

Der neugegründete „Verein der unter Geschäftsaufsicht Stehenden" hat beschlossen, seine erste Generalversammlung in Düsseldorf abzuhalten. Die Mitglieder sind guter Hoffnung, sich auf der „Gesolei" gesund zu machen . . . rl-rl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0460
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tessin

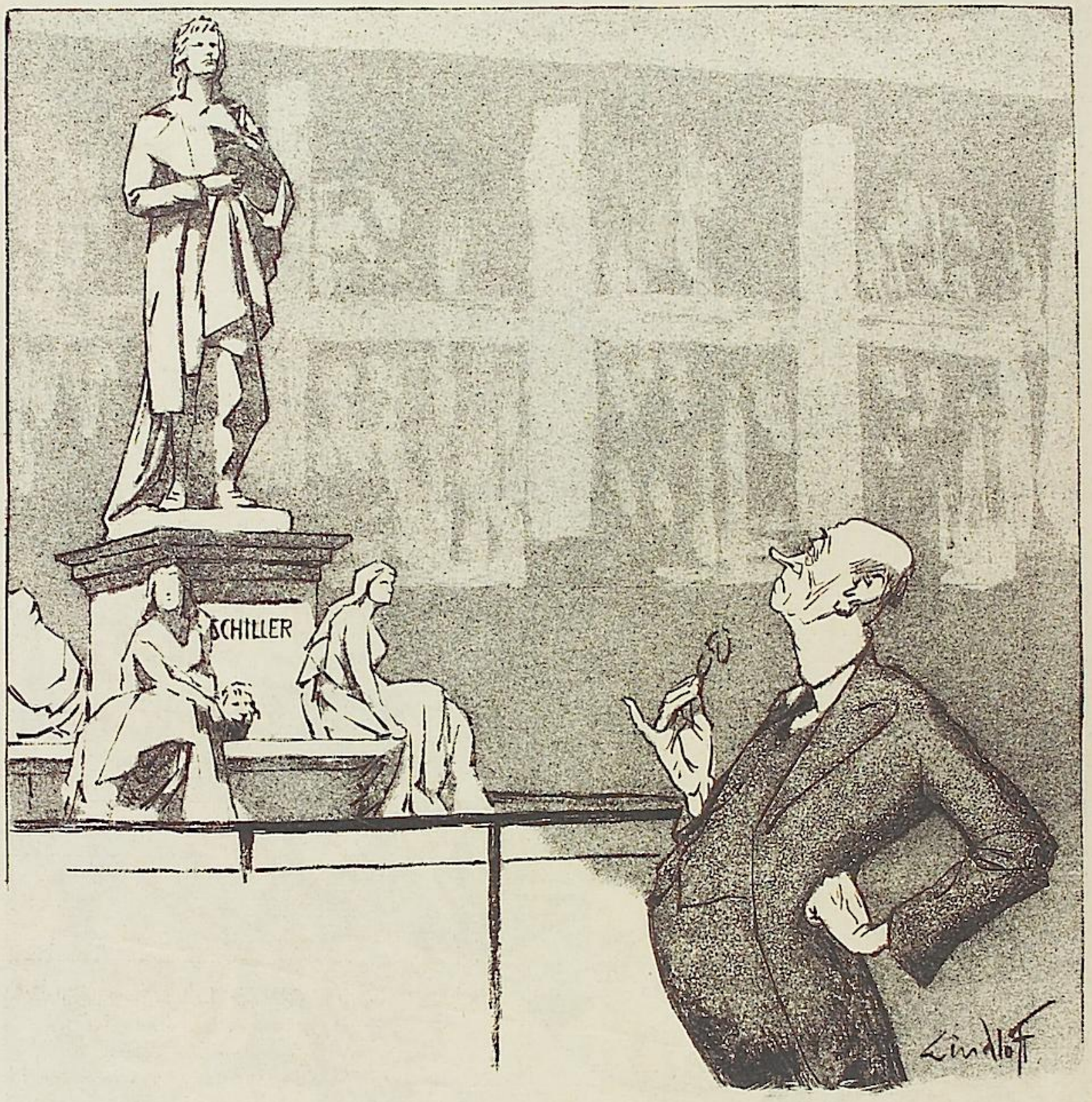
Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben . . '. .

10/225

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0461
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Produktive berlinische Denkmalspflege

(Die neun Götterfiguren Schlüters von der „Alten Post" in der Königstraße, welche nach dem Abbruch dieses Gebäudes im Jahre 1889 erhalten blieben und den an dieser Stelle neu erbauten Geschäftspalast schmückten, wurden bei einer Fassadenreinigung desselben unter Assistenz eines Baurats als beeideten Sachverständigen in einem Sumpf bei Plötzensee als Bauschutt versenkt.)



Der „Kunst"sachverständige: „Da hätten wir ja noch so ein Stück, das wir produktiv für die Entsumpfung des Plötzensees verwenden könnten!"

Süßer Trost!

Überall
Nur Krawall,
Dolchstoß, Gift und Bombenknall:
Putschversuch in Spanien,
Diktatur in Portugal,
Aufstand in Albanien.

Haßgeschrei,
Balgerei,
Bürger gegen Polizei
Zwischen Sau und Drina,
Streik von London bis Schanghai,
Bürgerkrieg in China.

Ein Komplott
— Großer Gott,
Eintracht wird zu Hohn und Spott! —
Auch in Anatolien,
Krach in Polen, Staatsbankrott . . .
Füllen ganze Folien!

Rechts und links
— Schlechterdings
Kaum auf eine Kuhhaut ging's! —
Weit und breit Empörung,
Selbst im Reiche Severings
Rechtsdrall und Verschwörung!

Hier wie dort
Tort als Sport,
Kampf und Feindschaft fort und fort,
Meuchler und Rebellen:
Dieser macht in „Fememord",
Der in Überfällen.

Stunk und Stank,
Streit und Zank
Überall — die Welt ist krank! —
Auf dem Erdenrunde . . .
Friede aber, Gott sei Dank,
Herrscht im — — Völkerbunde!! kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0462
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schutz- EMS Marke

Bad Ems verlängert das Leben

Emser Wasser (Kränchen)
Pastillen * Quellsalz allen Katarrhen - Luftwege, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib -
Emsolith für die Zähne
Man beachte stets die Schutzmarke u. meide Nachahmungen.

Seit Jahrhunderten unerreicht bei
Altbewährt bei Asthma, Emphysem, Grippefolgen,
Herz- und Gefäßerkrankungen, Frauenleiden, Gicht und Rheumatismus.

Deutschlands einzige alkalisch-muriatische kohlensaure Thermen Trink-, Bade-, Inhalations- und Terrainkuren. Natürliche kohlensaure Bäder. Weltbekannte Inhalatorien, Pneumatische Kammern. Staatl. ärztl. diagnostische Anstalt mit den neuzeitlichsten Einrichtungen.
Vielseitige Kurveranstaltungen :: Sport jeder Art
Vorzügliche Unterkunft f. alle Ansprüche bei mäßigen Preisen. Zimmer mit voller Verpflegung von RM 5.- an. D-Zug-Station der Strecke Koblenz—Gießen—Berlin (17 km von Koblenz). Rheindampfer halten in Koblenz, Ober- u. Niederlahnstein.
Druckschriften frei durch die Staatl. Bade- u. Brunnendirektion, Bad Ems.

Sprachliches im Parlament

Es sind die Herren im Landtagsrevier
Manch neuerem Film mit Recht nicht gewogen.
Denn diese Filme, so lesen wir
Im Antrag, sind „einseitig aufgezogen".

Hierdurch hat man Verdienste fürwahr
Sich um die Filmherstellung erworben.
Daß Filme einseitig sind, ist ja klar,
Doch werden sie durch Aufzieh'n verdorben.

Denn zieht man der Zelluloidstreifen Hauf —
Wie würde der Kinobesucher fauchen! —
Auf Pappe oder sonst was auf,
Dann sind sie natürlich nicht mehr zu gebrauchen.

Solch einen Film schmeißt man besser fort.
Er ist kein Kunstwerk mehr, sondern ein Bankert.
Drum, geht es nicht ohne Modewort,
So sagt schon lieber: „einseitig verankert".

Zieht Uhren auf! Die Parade im Feld
Zieht auf. Nur laßt den Film aus den Dogen!
Sonst werdet ihr selber von aller Welt
Als Sprachverschandeler aufgezogen.

Timon der Jüngere.

Die starke Regierung

„Ihr Volksvertreter", sprach streng Herr Külz,
„Hört auf mit den Faxen und Tänzen!
Sonst zieht die Regierung diesmal — was gilt's? —
Die äußersten Konsequenzen!"
Das klang gar ernsthaft, doch lachten ihn aus
Die mächt'gen Parteifunktionäre:
„Wenn wirklich 'mal etwas im Reichstagshaus
Zustande käm' — ei, das wäre!"
Drum sprachen sie schließlich ein eisiges Nein,
Fiasko die Vorlage machte.
Schlug nun die Regierung mit Auflösung drein
Und Rücktritt, daß es nur so krachte?
„Gut", sprach sie, „dann schieben wir's auf bis zum Herbst,
Vertagung sei unf're Parole,
Viel bringt dir die Zeit, wenn du vorher nicht sterbst . . ."
Da gab's ein Geschrei und Gejohle!
Die „äußerste Konsequenz", sie frommt
Nun keinem — ein taubes Nüßchen!
Ach ja: Wenn mein Auto nicht endlich kommt,
Dann — warte ich halt noch ein bißchen.
Da hält man's wohl immer noch besser am End'
Mit dem Sprüchlein des Salomo:
„Sei konsequent oder inkonsequent —
Aber nicht 'mal so und 'mal so!"

reino.

Inserate im Kladderadatsch sind immer erfolgreich!

Zielbewußte Inserenten sollten ihn daher bei Vergebung von Insertionsaufträgen bevorzugen. Mit fachkundiger Reklameberatung und Preisaufgabe stehen wir gern zu Diensten. Man frage sofort an

Die Anzeigenverwaltung Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49

Schlank oder dick?

Ihr Wille entscheidet! Es gibt Pflanzen, durch deren Genuß das überflüssige Fett verarbeitet und aufgezehrt werden kann. Aus solchen Pflanzen ist Dr. Richters Frühstückskräutertee zusammengestellt. Machen Sie damit eine Kur! Sie werden davon schlank und elastisch, wie viele andere vor Ihnen. *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket M. 2.—, 6 Pak. (z. Kur erforderlich) M. 10.—. Wenn Sie schlanker werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute!

Institut Hermes, München 60 K., Baaderstraße 8.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker

Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0463
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Coué im Jenseits

Der alte Coué war gestorben; schon eine kurze Weile nach seiner „Höhenfahrt" fand er sich mit Petrus, der sich besonders lebhaft für ihn zu interessieren schien, in gemütlicher und zwangloser Unterhaltung in der Portierstube der Himmelspförtnerei zusammen.

Nachdem Petrus seine Neugier befriedigt hatte, begann Coué seinerseits einige Fragen zu stellen, unter anderem auch, ob vielleicht Petrus seine Autosuggestionstheorie irgendwie und irgendwann einmal unter den Seligen, vielleicht aus Anlaß eines kleinen Unbehagens, erprobt hätte.

„Das nicht," erwiderte der ehrwürdige Schlüsselbewahrer lächelnd; „ich machte wohl einmal einen Versuch bei einem Englein, das von Zahnschmerzen eine dicke Backe bekommen hatte, aber es war mir leider, auch bei Anwendung aller Energie, nicht möglich, den kleinen Bengel zum regelmäßigen Sprechen Ihrer bekannten Selbstberuhigungsworte zu bringen. Er lachte mich nur aus, und ich mußte ihm schließlich den Zahn durch unseren Oberhimmelssanitätsrat ziehen lassen. Aber wissen Sie" — der alte Herr strich sich schalkhaft seinen Bart — „in der Hölle bringt man Ihrer Theorie viel Verständnis und Liebe entgegen — ganz besonders des Teufels Großmutter, die bereits erfolgreiche Experimente gemacht haben soll."

Diese Neuigkeit hatte die Wirkung, daß sich der Ankömmling, mit einer Empfehlung des Petrus, als Hospitant nach jener Lokalität hinbegab, in der bekanntlich nie eine Temperatur unter 60 Grad Celsius Wärme herrscht.

„Grüß Gott, Musjöh Coué!" Mit diesen sanft flötenden Worten empfing ihn die obenerwähnte Großmama. „Ich kann mir denken, was Sie veranlaßt, uns die Ehre zu geben; bitte, schauen Sie sich die Erfolge Ihres von mir ganz außerordentlich geschätzten Verfahrens am — Schmorofen an!"

In einem der Brühekessel, dem von einem überaus geschäftigen Teufel immer wieder Feuer untergelegt wurde, saß aber ein im Jahre 1919 hier eingetroffener „Schieber", dem die Augen vor marternder Pein aus dem kupferroten, dicken, schweißtriefenden Gesicht quollen. Ihm näherte sich die Gebieterin.

„Also, bitte — gutes Dickerchen!" Damit erhob die Großmutter schelmisch einen ihrer Krallenfinger.

Da geschah das Unerhörte, selbst für Coué Unerwartete! Das Angesicht des Gequälten zog erst einige fürchterliche Grimassen, aber dann begann es zu lächeln und lächeln, lächelte immer süßer und wonniger, und schließlich entfuhren dem gespitzten Munde die hörbaren Worte: „Mit jedem Tage fühle ich mich hier wohler und wohler — molliger und molliger!"

„Das glaube aber der — Deubel", rief der französische Wundertäter und rannte unter dem heiteren Gewieher der geschwänzten und gehörnten Höllenbewohner zur Pforte hinaus. m. br.

Ultra posse nemo obligatur

Professor Moulton von der Universität in Chikago hat, wie gemeldet wird, berechnet, daß das Alter der Erde 2000 Millionen Jahre beträgt. Er weist nach, daß ihre weitere Lebensfähigkeit vier Quadrillionen Jahre betrage.

Wir eilten, den mit so fabelhafter Fähigkeit begabten Gelehrten zu befragen, wie lange nach seiner Schätzung wohl Herr Braun als preußischer Ministerpräsident und Herr Severing als Innenminister noch in ihren Stellungen bleiben würden. Der Herr Professor bedauerte aber, uns dies nicht sagen zu können: er sei wohl gewohnt, mit sehr großen Zahlen zu rechnen, immerhin doch aber nicht mit solchen, bei denen überhaupt kein Ende abzusehen sei.

ego.

Prozesse

Ein übles Spiel ist ausgespielt,
Der Vorhang fällt. Na, Gott sei Dank,
Wenn auch die Nase lang' noch fühlt
Den widerlichen Mordsgestank.
Und die mit Trug und Korruption
Zu Haufen scharrten Geld um Geld,
Sie finden endlich ihren Lohn
Und sind einstweilen kaltgestellt.

Genug der Schmach! Ob Deutsche nun
Der Mutter Namen so entweih'n,
Ob's jene edlen „Gäste" tun,
Die weiter östlich sonst gedeih'n.
Ob's Weber, ob's Kutisker ist,
Ein Lump bleibt stets ein Lump ja doch,
Auch Unkraut wuchert oft auf Mist,
Und dieser Mist liegt bergehoch.

Und wer hat diesen Mist gehäuft,
Der meilenweit die Luft erfüllt,
So daß man nahezu ersäuft
Im Schlamm, der brodelnd ihm entquillt?
Ihr alle kennt die Antwort schon,
Auf einen nur fällt der Verdacht:
Es war die Revolution
Und jene, die sie uns gebracht.

Wir wollen's nicht vergessen, nein,
Nicht heut und nicht ein ander Mal;
Auf diesem Grund nur konnt' gedeih'n
Der ganze duftende Skandal.
Der Geist von Anno Achtzehn muß
Für immer sein in Acht und Bann,
Damit der reinen Luft Genuß
In Deutschland wieder herrschen kann.

frakun.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
prosp. frei **Technikum Konstanz** Bodensee

EIN BERÜHMTER ASTROLOGE SAGT IHNEN GRATIS

Ob IHRE ZUKUNFT von Glück — Segen — Erfolg gekrönt sein wird. Ob Sie Glück haben werden in der Ehe — in Unternehmungen — in Ihren Plänen — Ihren Vorhaben und Wünschen? Welches Ihre Freunde sind? — Welches Ihre Feinde? Sowie zahlreiche andere wichtige Fragen, die durch Astrologie gedeutet werden.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

Äußerst interessante Tatsachen aus Ihrem Leben, wie solche durch Astrologie gedeutet werden und deren Inhalt Sie gewiß überraschen, verwundern und in Erstaunen setzen wird, können Sie GRATIS mitgeteilt erhalten. Senden Sie einfach Ihren Namen, Ihre Adresse und das richtige Datum Ihrer Geburt samt 1.— M. (auf die Weise, die am einfachsten ist) zur Deckung der Spesen der Anzeige und des Portos an den berühmten Orientalisten und Astrologen RAMAH, Fol. 41 E, rue de Lisbonne 44, PARIS (FRANKREICH). Sie werden dann Mitteilungen und Erklärungen erhalten, die für Ihr Glück und Wohlergehen von großer Bedeutung sein können. Schreiben Sie sofort. Eine große Überraschung wartet Ihrer!
Porto nach Frankreich: 25 Pfennig.

Das Buch für jeden Deutschen
Dr. Max Hildebert Boehm
Die deutschen Grenzlande
Der erste umfassende nationalpolitische Führer durch alle Fragen des Grenzlanddeutschtums, geschrieben in heißer Liebe zum Deutschtum, begeistert und begeisternd. — 400 Seiten Oktav, mit sechs Karten und 48 Abbildungen in Leinenband.
Preis 14 M.
Verlag von **Reimar Hobbing**
Berlin SW 61

Nervenschwäche
Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Begeisterte Anerk. des In- u. Auslandes. **Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.**

Die Sterne lügen nicht!
Wir enthüllen Ihnen die Geheimnisse Ihres Schicksals in Gegenwart, Vergangenheit u. Zukunft und zeigen Ihnen neue Wege zu Glück, Erfolg, Wohlstand, Liebe, Ehe! Glänz. Anerkennung. Hochinteressanter Prospekt gratis.
Astrologisches Institut „Orion"
Berlin-Schöneberg 340.

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. l. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz **M**
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allerhand

Bückeburg will sich nun doch nicht an Preußen anschließen, denn, wie Schiller sagt, „der Starke ist am mächtigsten allein". Es bleibt also für sich — solange es noch Geld hat; viel ist allerdings nicht mehr da. Aber wenn erst die Geschäftsaufsicht über Bückeburg schwebt, dann ist es ja noch immer Zeit, daß Preußen kommt und die „Masse" übernimmt.

—

Einige Aktiengesellschaften nehmen jetzt die Gepflogenheiten an, anstatt fälliger Dividenden sogenannte „Skrips", d. h. Anrechtscheine auf künftige Auszahlung der Dividenden, zu verteilen. Das ist sehr bequem und gar nicht teuer, wenigstens zunächst nicht, erspart auch noch Zinsen. Man bringt diese Scheine den Aktionären am besten bei einem guten Glase Wein bei. Die Direktoren erklären nämlich:

„Haben sie erst einen Schwips,
Nehmen sie auch unsre Skrips."

—

Im englischen Unterhause hat ein Mitglied der Arbeiterpartei einem Konservativen Prügel angeboten. Das Hohe Haus trat alsbald in eine Aussprache darüber ein, ob das zulässig sei? Der Sprecher verneinte schließlich die Streitfrage mit einem „Certainly not". — Wir haben den Fall deutschen Parlamentariern vorgetragen, die ganz verwundert meinten: „Warum soll man seinem politischen Gegner nicht Prügel anbieten? Er braucht sie ja nicht anzunehmen."

—

Das „Berliner Tageblatt" hat mit Schrecken entdeckt, daß es doch noch immer eine „Straße am Königsplatz" gibt! In der Tat, das grenzt an Hochverrat. Man sollte schleunigst alle geschichtlichen Erinnerungen in Deutschland ohne Entschädigung enteignen. Volksentscheid her!

—

Herr Erkelenz weist seinen Gläubigen nach, daß die demokratische Partei — nämlich durch „ihren" Geßler — sich stets um die Festigung des deutschen Heeres vor allen anderen verdient gemacht hat. — Die Demokraten als die Stützer unserer Wehrkraft — das ist doch gewiß „allerhand"!

reino.

Faust Sechster Teil

Faust:
Habe nun, ach, Versailler Vertrag,
Spaa und Genf, mehr furchtsam als kühn,
Stunde um Stunde und Tag um Tag
Durchaus „erfüllt" mit heißem Bemüh'n.
Da steh ich nun, ich armer Tor,
Und bin betrogen wie zuvor,
Heiße noch „Boche", heiße „Hunne" gar,
Es ziehn mich nun schon sieben Jahr
Ententebrüder, verlogen und krumm,
An meinem Riechorgane herum.
Ließ meine Hoffnung sprießen und ranken
An dem Wilsonschen „Friedensgedanken",
Wollte als ehrlicher Michel hoffen,
Ließ mir kein Hintertürchen offen —
Dafür ist mir nun alle Macht entrissen,
Merkte langsam, ich wurde besch . . .
Merkte langsam, begründeten Zweufels,
Hier war im Spiele die Patschhand des Teufels.
Es möchte kein Hund so länger leben:
Drum hab ich mich — in Locarno ergeben!
Ob durch des „Geistes" Kraft und Mund
Mir das Geheimnis würde kund,
Daß ich erfahre, wie die Welt
Sich einmal „andersrum" verhält,
Schau — Rückewirkungs Kraft und Samen
Und hör' nicht bloß — in Worten kramen.
(Er beschwört den „Geist von Locarno")
Enthülle dich, erhabner Geist,
Auf daß du dich mir mal beweist.
Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben.
Du mußt! Du mußt! Und kostet es mein Leben!

Geist:
Wer ruft mir?

Faust:
Du??!! O großer Schreck!

Geist:
Ich hab dich mächtig ausgezogen,
An deinem Blute lang gesogen,
Und nun — — —?

Faust:
Bleibt mir die Spucke weg.

Geist:
In Dalles-Fluten, im Dawes-Sturm
Bewache ich dich, deutscher Wurm,
Ich halt' dich in Ketten für lange Zeit,
Und web' der Entente ein ewiges Kleid.

Faust:
Wer bist du, der du solche Töne pfeifst,
Ich dacht, es spräch Versöhnungsgeist aus dir?

Geist:
Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
Nicht mir.
(Verschwindet unter Schwefelparfüm)

Faust (allein, ganz, ganz allein):
Du gleichst nicht mir?
Ich gleich nicht dir?
Jetzt glaub ich, Wahrheit sprachst du mir.
Nun erst erkenne ich den grauen Tag,
Verewigung der Last und Plag.
Den Anschluß, ach, ihn habe ich verpaßt,
Wie soll ich mich nun vor der Zukunft schützen?

Stimme aus den Wolken:
Und hast du Ehre auch und Gut verpraßt,
Ich weise dennoch dir die festen Stützen:
Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

rl-rl.

Der Asphalt dampft, die Sonne sticht,
Der Schutzmann tut hier seine Pflicht.
Auf seinem Posten bleibt er stehn,
Weil kalte Luft entströmt dem „Fön"!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „FÖN"
Hundertiausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" und „Penetrator" D. R. P. elektr. Massageapparate
„Radiolux" und „Radiostat" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate

Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter
Ueberall erhältlich!

Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original Fön

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand Lauchstädt in Thür.

Kauft Deutsches Obst!

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Allenstein: P. K. — Berlin: v. N. — W. S. — Gelsenkirchen: F. K. — Göttingen: J. H. — Halensee: O. W.
Hamburg: F. B. — Oppeln: B. — Waldfrieden: W. R. — Wilmersdorf: H. E. S.

Aachen. H. K.: Die Tagesbeilage des „Aachener Anzeigers" „Der Erzähler" vom 9. Juni 1926 veröffentlicht eine Erzählung „Die Banknote" (von Henri Barbusse); darin heißt es: „Turko verstand sich auf diese Art vertraulicher Mitteilungen. Er witterte das Glück, dieses edelste Parfüm. (Nur die Hunde sind würdig, es wahrzunehmen.)" Na, das — „Parfüm", dem die Hunde bei ihren Freundschaftsbezeugungen nachzuspüren pflegen, kann uns nicht so sehr verlockend erscheinen!

Ahrensburg. Sch.: Im Briefkasten des „Hamburger Fremdenblattes" vom 4. Mai 1926 findet sich eine Information über die Schulpflicht; darin heißt es: „Ihr Kind, im August 1901 geboren, wird am 1. April 1928 schulpflichtig. Eine um ein Jahr frühere Einschulung ist möglich, wenn Ihnen ein Arzt bescheinigt, daß Ihr Kind körperlich und geistig reif dafür ist." Dieses Kind scheint etwas reichlich zurückgeblieben.

Berlin. K. P.: In Nr. 20 des „Gemeindeblatts der Stadt Berlin" lesen wir folgende Bekanntmachung des Bezirks-Tiefbauamts Berlin-Pankow: „In der neuen Bedürfnisanstalt an der Dankelmannstraße in Berlin-Niederschönhausen (Spielwiese am Volkspark Schönholzer Heide) ist ein Verkaufsraum für Obst, Süßigkeiten, alkoholfreie Getränke, Rauchwaren und Druckschriften auf die Zeit vom 1. Juni 1926 bis zum 31. März 1929 zu vermieten." Das Amt hat noch vergessen „evtl. auch für Käse, Parfüms und Blumen" anzuführen.

Buxtehude. Dr. O. U.: In Nr. 109 des „Buxtehuder Tageblatts" lesen wir: „— Buxtehude-Altkloster, 11. Mai. Trauerfall halber können wir heute nur ein halbes Blatt herausgeben. Die Schweinepreise sind von 1—3 und 5—7 Uhr in unserer Geschäftsstelle, ev. unter Telephonnummer 35, zu erfragen." Wir finden diese Zusammenstellung von der verehrlichen Redaktion des „Buxtehuder Tageblatts", offen gesagt, ein wenig taktlos.

Darmstadt. F. B.: Nr. 316 der „Kölnischen Volkszeitung" berichtet unter „Trier" über einen Separatistenüberfall aus dem Jahre 1923; unter anderm lesen wir: „Als der erschossene Dietz sich anscheinend auf Reuter stürzen wollte, gab Reuter einen Schuß auf Dietz ab, der diesen so schwer verletzte, daß er nach wenigen Minuten starb." Nach dieser Darstellung, in die wir doch einige gelinde Zweifel setzen, müßte man den Reuter schlankweg als Doppelmörder bezeichnen.

Erfurt. H. O.: Die „Illustrierte Wochenschau" der „Mitteldeutschen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) bringt zu einem Bilde folgende Unterschrift: „Der Rheingrafenstein bei Münster am Stein mit den Ruinen der alten Raub-, Wild- und Rheingrafen." Die alten Raub-, Wild- und Rheingrafen haben sich vermutlich einbalsamieren lassen; wahrscheinlich sind mit den Ruinen ihre Mumien gemeint.

Gießen. Dr. B.: Nr. 10 der Gießener Zeitschrift „Hessischer Kamerad" veröffentlicht ein Gedicht „Am Sonntagmorgen" (von Philipp Trautmann); es beginnt mit den Versen:

Wie gern weil ich am Sonntagmorgen
Drauß' in den Fluren früh allein;
Der Vöglein Sang mir anzuhorchen,
An ihren Weisen mich zu freu'n;

Dann heißt es weiter:

Die Sonn' erstrahlt in schönster Pracht;
Nun höher als die höchsten Berge
Emporsteigt zu des Himmels Bläu,
Froh singet nun die liebe Lerche,
Bringt Gott ihr Morgenlied auf's neu'."

Trautmann dichtet forsch und gut, nur sind seine Reime hier und da etwas unrein; sehr erfreulich wäre es auch in diesem Falle gewesen, wenn er den bei den Lyrikern sehr beliebten Notreim auf „Lerche" — das ist „Kerche" gekannt hätte.

Gifhorn. D. F.: In Nr. 85 der Gifhorner „Aller-Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Um mich vor Hühnerschaden zu schützen, habe ich neben Karl Schulze Gift gelegt. Stürzenbecher, Dannenbüttel." Daraus mag der Teufel klug werden; vielleicht versteht es Karl Schulze.

Gramzow (Uckermark). P. A.: In Nr. 294 der „Angermünder Zeitung" lesen wir: „Am Sonnabend, dem 24. d. Mts. feiert der Verein deutscher Schäferhunde, Ortsgruppe Angermünde, sein diesjähriges Herbstvergnügen, verbunden mit einigen Überraschungen." Na, die Überraschungen, mit denen sich die Köter erfreuen werden, kann man sich schon denken.

Güstrow. S.: In Nr. 127 der „Mecklenburgischen Tageszeitung" lesen wir: „—§ Die Auflösung des Bullenvereins ist in Kirch-Jesar beschlossen worden." Das ist aber wirklich eine mit Freude und Genugtuung zu begrüßende Maßnahme, denn in diesem Bullenverein muß doch entschieden ein etwas „ochsiger" Ton geherrscht haben.

Langeweile verscheucht
die Sammlung
der lustigsten Stilblüten
und Druckfehler aus dem Briefkasten
des Kladderadatsch, welche
unter dem Titel
Kuddelmuddel
in Buchform in unserem
Verlage erschien.
* * *
Der Preis für das Büchlein
beträgt . . . . . 2.40 Rmk.
Dasselbe ist auch in allen
Buchhandlungen erhältlich.
A. Hofmann & Co., GmbH
Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 9.

Hamburg. D.: In Nr. 272 der „Hamburger Nachrichten" wird die Liste der Mitglieder des Provinzialrats veröffentlicht; sie schließt mit den Worten: „5. Stadtrat Haberland, Flensburg (Soz.). hat einen grünkarrierten Mantel an und trägt einen grauen Lederhut." Wir sind, trotz dieser ein wenig lieblosen Ausführungen der „Hamburger Nachrichten" überzeugt, daß Herr Stadtrat Haberland bei den Sitzungen des Provinzialrats in Altona mit einer absolut einwandfreien „Kluft" erscheinen wird.

Hanau. D.: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" (Nummer und Datum nicht mehr feststellbar) gibt die Einführung eines Ergänzungszuges auf einer badischen Strecke der Reichsbahn bekannt. Es heißt da: „Der Zug kann von jedermann mit allen Fahrtausweisen, auch VI. Klasse einfache Fahrt, Sonntagsrückfahrkarten von und nach allen Haltestationen des Zuges auch für Teilstrecken benutzt werden." Fahrtausweise VI. Klasse dürften in der Regel nur für Viehtransporte gültig sein.

Hannover. A. W.: In Nr. 209 des „Hoyaer Wochenblatts" lesen wir: „Ihre Verlobung geben bekannt: Sophie Dunekacke — Johann Blume. Martfeld — Eitzendorf im Mai 1926." Wir verstehen Sie ganz und gar nicht; was finden Sie denn an dieser Anzeige — komisch?

Itzehoe. N. K.: In Nr. 130 des „Nordischen Kuriers" befindet fiich über einem Bericht, der von der Anwesenheit der deutschen Flotte in den spanischen Häfen handelt, die Überschrift: „Die ‚Schleswig-Holstein' in Spandau." Da werden die Spandauer, denen die spanische Geographie nicht ganz geläufig ist, sich verflucht wundern.

Jena. R. B.: Nr. 38 der „Schleizer Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die Braut des Schmugglers" (aus dem Italienischen übersetzt von F. Emmerich); sie schließt mit den Worten: „Sofort schwang er sich auf den Leib des Gestürzten und rief, während er ihm den Revolver ans Ohr setzte: (Fortsetzung folgt.)" Das ist sehr hübsch und wirkungsvoll.

Kiel. Dr. F. S.: In Nr. 89 der „Flensburger Nachrichten" lesen wir unter „Familien-Nachrichten aus der Provinz": „Verlobte: Ingenieur Fr. Hansen, 72 J., Apenrade. — Schuhmacher Detlef Kock, 79 J., Eckernförde. — Landmann Heinr. Traulsen, 52 J., Pageroe. — Rentier Jens Holländer, 71 J., Norburg. — Claus Fr. J. Gerckens, 75 J., Husum. — M. C. Andresen, 85 J., Tondern." Gerechter Strohsack! Aus welchem Grunde sich diese alten Herrschaften noch — verlobt haben, mag der Himmel wissen.

Kirchenlamitz (Oberfr.). G. G.: In Nr. 217 der in Hof erscheinenden „Bürger-Zeitung"

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hutt
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0466
© Universitätsbibliothek Heidelberg

lesen wir: „Schärding. Im benachbarten Roßleithen erschoß sich der Ingenieur Löw. Sein Schäferhund blieb vor seinem im Walde liegenden toten Herrn stehen und verwehrte jedermann den Zutritt zur Leiche. Da es nun drängte, die Identität des Toten festzustellen, der aber jedweden Zutritt mit fletschenden Zähnen abwies, mußte das Tier notgedrungen erschossen werden." Aber was wollen Sie? Vor Rührung kann selbst ein Berichterstatter einmal aus dem Stilgeleise kommen.

Königsberg i. Pr. K. H.: Den Beitrag können wir leider nicht verwenden; aber den herzlichen biederen Gruß aus dem alten Königsberg, und besonders aus der Gegend des Steindammer Kirchenplatzes, wo es so nett und anheimelnd nach Grog zu riechen pflegt, quittiert unser Biermörder mit ganz besonderem Wohlbehagen.

Magdeburg. E. M.: Im „Berliner Tageblatt" vom 25. April 1926 befindet sich ein Aufsatz „Die Gelegenheit" (von Erich Vogeler); darin heißt es in bezug auf Kopenhagen und die dänische Landschaft: „Und wir sprachen von der Schönheit dieses Landes, das wir drei Tage durchstreift hatten, von seinen verschwimmenden Linien, seinen atmosphärischen Farben, seinem lächelnden Hingebreitetsein, ohne Kanten und Mühen. Von dieser horizontalen Gefälligkeit der Landschaft, die sich auch im Charakter dieser Menschen wiederfindet, besonders der Frauen." Aber — Vogeler, Vogeler!

Neustadt (O.-Schl.). F. F.: In Nr. 124 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Bericht aus Rom über einen Abenteurer, den „Falschen Hauptmann von Certaldo"; darin heißt es: „Und nun noch eine Kleinigkeit: es hat sich herausgestellt, daß Herr und Frau Moreni gar nicht regelmäßig miteinander verheiratet waren! Der Schrecken unter den ehrbaren Damen von Certaldo ist fürchterlich!" Na, die Damen von Certaldo werden sich wieder beruhigen, wenn sie die bestimmte Versicherung erhalten, daß Herr und Frau Moreni wenigstens unregelmäßig verheiratet waren.

Oberhausen, Rhld. H. E.: Nr. 140 der „Oberhausener Zeitung" veröffentlicht zum Pfingstsonntag einen Aufsatz „Volksgeist — Pfingstgeist!" (von Anni von Kulesza); er schließt mit den Worten: „Möchte unserem Volk endlich ein deutsches Pfingsten werden. Die Überwindung der Erdgebundenheit — die in die Niederungen fesselt — durch den Geist, der zu den Steuern aufwärts trägt!" Na, dahin — möchte mancher ungern mitreisen!

Ochtrup i. Westf. Sch.: In Nr. 156 des „Tageblatts für den Kreis Steinfurt" lesen wir folgendes „Eingesandt aus Langenhorst": „Eine Person eigener Art haben wir in unserer Gemeinde. Von einem Schwachsinnigen könnte man nachstehendes wohl erwarten, aber nicht von einer Person, die Anspruch machen will auf Bildung und Anstand. Ist dieselbe im Gottesdienst, so hat sie einen gekünstelten ununterbrochenen Husten, so daß sämtliche Kirchenbesucher auch keinen einzigen guten Gedanken fassen können. Ist die Person in ihrem Beruf, ist sie in Versammlungslokalen, wo geraucht wird, ist sie allein in der Kirche, hat sie auch kein einziges Mal Hustenreiz. Der Pastor, der ihr schon öfter öffentliche Vorwürfe gemacht hat, steht ihr machtlos gegenüber. Wir sind auf Selbsthilfe angewiesen, und haben sich denn auch schon verschiedene mannfeste Männer gefunden, die die Person gewaltsam aus der Kirche entfernen wollen. Viele Langenhorster Bürger." Wenn dieser niederträchtige, infame und gemeine Schlingel die braven Langenhorster Bürger gar so weit treibt, daß sie selbst in der Kirche keinen guten und vernünftigen Gedanken mehr fassen können, dann muß er mit Recht gründlich verhauen werden.

Pará (Brasilien). C. Sch.: In einer illustrierten Beilage des „Hamburger Fremdenblatts" befindet sich die Abbildung eines Rindviehs, das die unverkennbaren Merkmale eines Bullen trägt; darunter stehen die Worte: „Eine heilige Kuh in den Straßen von Benares." Die Hamburger, die durch „Onkel Hagenbeck" zoologisch besonders gut orientiert sind, werden sich diesen Schwindel nicht ungestraft vormachen lassen.

Rostock. R. E.: Nr. 108 der „Schwaaner Zeitung" veröffentlicht den Bericht über die Aufführung der „Walküre" bei den Mai-Festspielen im Rostocker Stadttheater; er beginnt mit folgenden Worten: „Dem verklungenen Rheingold folgte am verflossenen Sonntag das erste der drei umfangreichen Werke R. Wagners im Nibelungenring „Die Walküre". Reich an inneren Spannungen und schauererregenden Situationen stellte es an alle beteiligten Künstler große Anforderungen." Der Schwaaner Rezensent hat recht, in der „Walküre" sind hier und da Situationen so schauererregender Art, daß sie kein Kintopp in Schwaan besser zu bringen vermöchte. Dann lesen wir weiter über Brunhilde: „Doch Wotan verstößt sie in schrecklichem Grimm, es bleibt ihr nur noch ein letztes Liebeswerk, Sieglinde, die werdende Mutter eines Siegfried, die bräutliche Schwester eines Siegmund, zu retten. Letztere, die als Gast vom Cottbuser Stadttheater wirkte, wurde ihrer Aufgabe als Frau eines Hunding und mehr noch als Geliebte ihres leiblichen Bruders Siegmund in glänzender Weise gerecht." Wenn Sieglinde wirklich direkt aus Cottbus kommt, sollte sie doch aber in der Besprechung lieber „Madame Hunding" genannt werden.

Sangerhausen. R.: In Nr. 99 der „Hallescher Zeitung" lesen wir folgende Geburtsanzeige: „Giselbert. Opus 1. soeben erschienen. Dr. Hans Kleemann und Frau Ida, geb. Krull."

Wir begrüßen heute schon mit Hurra
Auch alle künftigen Opera
Von Hans und Idchen, geborenen Krull,
Sogar in duplo — ei, jawull!

Scharndorf. C. R.: Das „Stuttgarter Neue Tagblatt" Nr. 230 vom 20. Mai 1926 bringt folgende Vermählungsanzeige: „Ihre glückliche Vermählung geben hiermit bekannt Sigmund Wilhelm, Elvira Wilhelm geb. Ret." Die glückliche Vermählung sagt noch gar nichts; man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!

Schwerin (Mecklbg.). H. M.: In Nr. 294 der „Mecklenburgischen Zeitung" lesen wir: „Die Werderchaussee. Lichtkabel und Kandelaber sind bereits seit einer Woche vollendet. Es fehlen nun nur noch die Beleuchtungskörper. Hoffentlich wird es nun nicht mehr lange auf sich warten lassen, bis die Werderchaussee vom Dunkel der Nacht befreit ist, und im hellen Lichte strahlt. Des weiteren sind jetzt die Kanalisationsarbeiten in Angriff genommen, die wohl zur Freude der Gesamtanwohner der Werderbrücke den sehnlichsten Wunsch hegen, daß der an den Häusern vorbeiführende Graben bald verschwinden wird." Wenn ein Berichterstatter bei dem sehr löblichen Versuch, einen an sich trockenen und prosaischen Stoff mit schwungvollem dichterischen „Schmiß" zu behandeln, mit dem Stil zum Schluß etwas in die Brüche gerät, soll man nicht darüber spotten.

Stadthagen. A. H.: In einem Roman „Kinder des Rheins", von Anny Wothe, in der „Schaumburg-Lippeschen Landes-Zeitung" Nr. 104 vom 6. Mai 1926 heißt es: „Ich danke Ihnen für die schnelle Erfüllung meiner Bitte, Baron, entgegnete Bertrudis, ihm einen der tiefen Sessel aus gelbem Damast anbietend, die das Turmgemach mit einem so satten Rot erfüllten, daß es Rochus war, als müsse er geblendet die Augen schließen." Dieses optische Phänomen dürfte nur Professor Einstein erklären können.

Starnberg. E. A.: In Nr. 162 der „Münchener Zeitung" befindet sich die Schilderung der schweren Unwetter, die über München niedergegangen sind; unter anderm lesen wir: „In den Friedhöfen wurden die Wege überschwemmt, so daß die Leichenfrauen in den Hallen abgehalten werden mußten." Entsetzlich!

Stuttgart. F. W.: In Nr. 90 des Ebinger „Alb-Boten" lesen wir: „Wir halten uns zur Anfertigung von Grabreden in jedem Quantum empfohlen. Der Alb-Bote G. m. b. H., Ebingen." Wie nett! Abonnenten werden natürlich, wenn sie „abkratzen", von dem gefühlvollen „Alb-Boten" gratis und franko mit diesen tränen- und jammervollen Erzeugnissen seines Redakteurs versehen.

Swinemünde. G.: In Nr. 119 der „Swinemünder Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Kräftiges Mädel angekommen! Dies zeigen hocherfreut an Karl Toll nebst Braut Martha Pochert. Swinemünde, 21. Mai 1926." Herrn Toll und seinem hochverehrten Fräulein Braut unsere wohlgemeintesten Glückwünsche! Vivat sequens!

Wendelstein b. Roßleben. C. L.: In Nr. 6 der „Leipziger Bienen-Zeitung" lesen wir unter „Versammlungsanzeiger": „Meißen u. Umg. (Bienenzüchterverein.) Sonntag, den 13. Juni Ausflug mit Damen nach der Befruchtungsstation „Mistschänke"." Für Ausflüge mit Damen sollte man doch aber andere Lokale wählen.

Wesel. F. A.: In Nr. 129 der „Weseler Zeitung" lesen wir: „p. Isselburg. Am 6. und 7. Juni ist hier die diesjährige Kirmes. Anläßig derselben hält Herr Johann Römer im Schießstande des Wirtes Alfred Potten neben der Kaiserhalle ein Preisscheißen ab." Gerechter Himmel! Ob Potten wirklich damit einverstanden ist?

Wittingen. W. Sch.: In Nr. 129 des „Isenhagener Kreisblatts" befindet sich das Verzeichnis der für die Tierschau zur Verfügung stehenden Preise; unter anderm lesen wir: „1 Bowle mit Gläsern, Verwendung für Rindvieh." Blödsinn! Das Rindvieh säuft keine Bowlen, am wenigsten aber Maibowle, denn es frißt barbarischerweise den Waldmeister als Salat zum Wasser.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. Juli 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann, z. Z. verreist. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/228

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0467
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Tausend-Mark-Schein-Hausse in New York

Im New Yorker Hafen ist eine längst totgeglaubte Seeschlange aufgetaucht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0468
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle

Nr. 30. — 79. Jahrg.
Berlin, 25. Juli 1926

Sportsnummer

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Nach berühmtem Vorbild

Caillaux: Courage, Marianne, ich werde die Sache schon schmeißen!

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0469
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 25. Juli 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,10 M.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Sportfexen-Wochenkalender

Montag, den 26. Juli

Im Walde rauscht der Wind so kühl:
Sie laufen nur aufs Flaggenziel.

Dienstag, den 27. Juli

Die Ferne winkt im Sommerglast:
Sie strömen in den Boxpalast.

Mittwoch, den 28. Juli

Ein edles Roß auf grüner Spur:
Sie denken an die Wette nur.

Sportfexen-Wochenkalender

Donnerstag, den 29. Juli

Der Gletscher glänzt am Bergesjoch —
Sie denken: wieviel Meter noch.

Freitag, den 30. Juli

Ihr Narren, warum treibet ihr
Ein gutes Ding auf Blechmanier?

Sonnabend, den 31. Juli

Merkt euch, sonst bleibt das Ganze Dreck:
Der Sport ist Mittel, niemals Zweck!

Kladderadatsch.

Doch etwas!

Na also doch; von all dem Lieben,
Das uns in alter Zeit erfreut,
Ist etwas uns zurückgeblieben
Und hat sich glorreich nun erneut;
Ja plötzlich, mit erhabener Schwenkung,
In aller Sorge, allem Leid,
Taucht lieblich auf aus der Versenkung
Die selige Sauregurkenzeit.

Zwar schlagen sich in China fröhlich
Die Leute noch die Köpfe ein,
Und auch Marokko wird allmählich
Der Schauplatz neuer Keilerein.
Sonst aber scheint der Welt, der müden,
Erstrebenswert nur holde Ruh;
Selbst Mussolini macht im Süden
Anheimlich lang die Klappe zu.

Das Wallothaus liegt stumm und öde,
Verklungen dort ist die Musik;
Betreten schaut es, trüb' und blöde,
Hin auf den „Platz der Republik";
Es spürt in ungeheurem Maße
Die Segnungen der neuen Zeit,
Denn auch die „Friedrich-Ebert-Straße"
Liegt ihm bekanntlich gar nicht weit.

Herr Foch, der mag dem Seeckt nicht trauen,
Sinkt auch der Franc flott und vergnügt,
Indes am Genfer See, dem blauen,
Herr Friedrich Wilhelm Foerster lügt.
Sonst hören wir von Genf nichts weiter,
Auch von Locarno ward es stumm.
Kurzum, die Sonne lächelt heiter
Und heiß herab aufs Publikum.

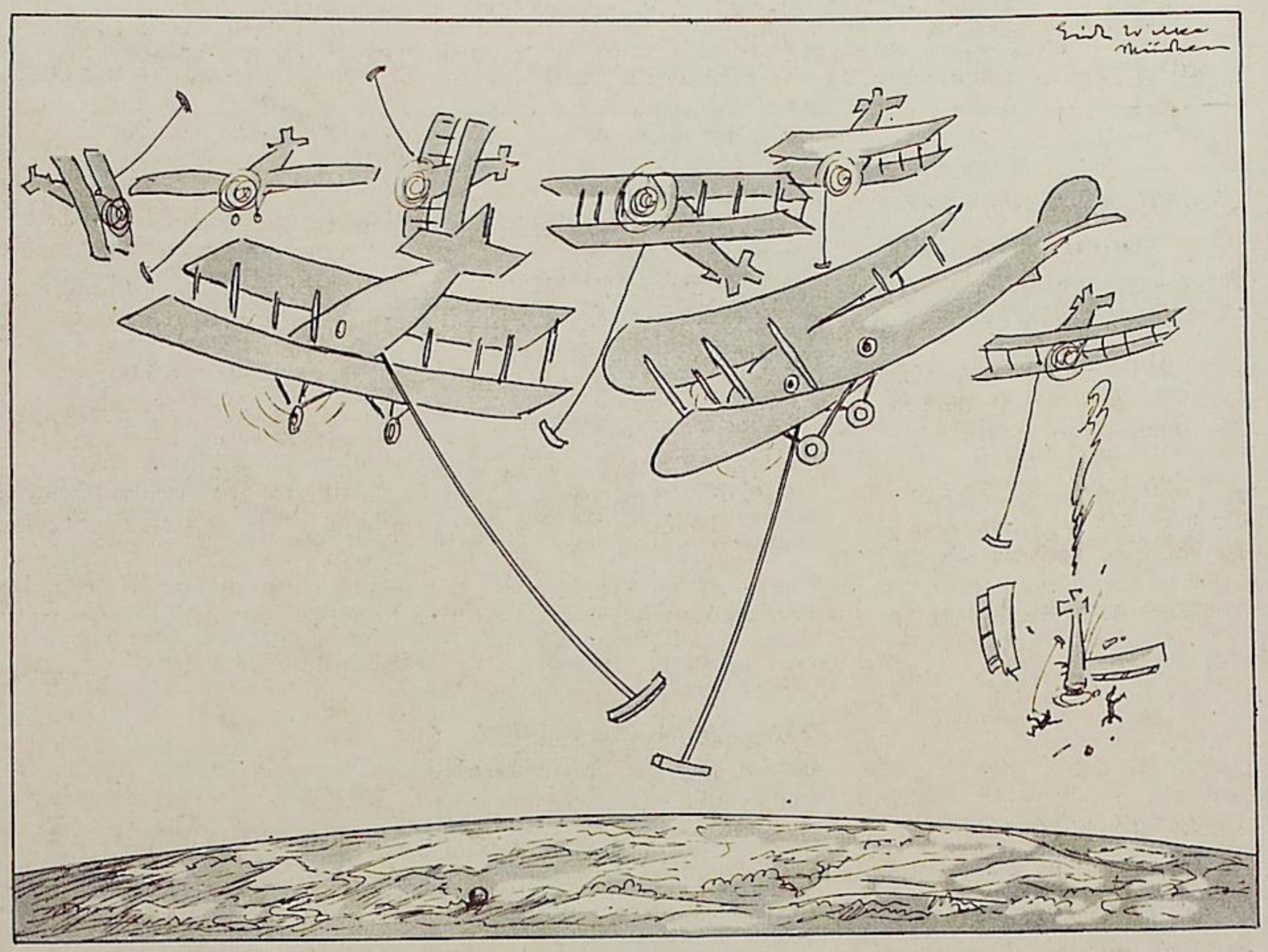
Allein was kümmern uns die Schurken
In Genf, in Rom und in Paris!
Komm, holde Zeit der sauren Gurken,
Die sich so dauerhaft erwies.
Kommt wieder, hundertjährige Greise!
Seeschlangen, wimmelt froh empor!
Und du stimm' an die alte Weise,
Du Zeitungsentenschnatterchor.

Wahrhaftig, Enten auszubrüten,
Das ist ein vielbeliebter Sport —
Und, mag der Himmel uns behüten,
Sie krabbeln schon und flattern fort.
O holder Sport auch, sie zu jagen,
Wenn durch die Luft das Völkchen streicht —
Und hast du einen guten Magen,
Verdaust du sie sogar vielleicht!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0470
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Flugpolo, ein neuer Sport



Spielfeld: Berlin—Peking

Die Sportisierung der Welt

Richten wir zunächst unsere Blicke auf das kosmische Getriebe, so erkennt man leicht, daß der Sport das Urprinzip des Lebens ist. Was sind denn die Sonnen-, Planeten- und Sternsysteme anderes als eine gigantische Masse von Kugeln, die man je nach der Neigung als Faust-, Fuß-, Schlag-, Schleuder- oder Tennisbälle respektive als Billard- oder Kegelkugeln ansehen kann, die im Äther nach allen Schikanen überweltlicher Spielregeln durcheinanderpurzeln?

Auch in die Abgründe des unterirdischen Reiches hat der Sport seinen Einzug gehalten, namentlich ist der diabolische Automobilismus hervorragend. Da der Weg zur Hölle bekanntlich mit guten Vorsätzen gepflastert ist, so steht den dortigen Interessenten eine erstklassige Rennbahn zur Verfügung. Beschränkungen hinsichtlich der Auspuffgase kennt man in dieser schwefligen Atmosphäre natürlich nicht, im Gegenteil: je höllischer das Knattern und der Gestank, desto größer das Vergnügen.

Im Elysium bevorzugt man sanftere Arten. Der alte Vater Homer ist zwar kein aktiver Sportsmann mehr, betätigt sich aber immer noch als Ehrenschiedsrichter bei der jährlichen olympischen Woche da oben. Goethe und Schiller lassen wie einst kunstgerecht die Kegelkugeln rollen, Seume hat eine Abteilung für Wandersport organisiert, Grabbe huldigt dem Trinksport, Dante ist Vorsitzender der elysischen Alpenvereinssektion, Thales ist selbstverständlicher Experte im Wassersport, während umgekehrt Aristophanes in den Wolken heimisch ist. Kurz, auch den Himmlischen ist die moderne Sportkultur nicht fremd.

Sehen wir auf die Erde, so kann man jedem Lande seine besondere Form der Höchstleistung zumessen. Italien besitzt den Champion der größten Klappe, Polen und Tschechien streiten sich um den Meistertitel des Größenwahnsinns, Rußland ist im Massenmordsport erklärter Meister, Amerika hält schlechthin den Rekord der Rekorde. Höchst merkwürdig ist der in Frankreich auftretende mikroskopische Sport der kleinsten Zahl, mit dem man durchaus einwandfrei das Millionenheer bis auf einige belanglose Tausende herabdrückte. In den französischen Kolonien steht dagegen der Schießsport aller Kaliber in prächtigem Schwunge, Syrer und Marokkaner wissen ein begeistertes Lied davon zu singen.

In Deutschland geht der Reichstag in der Sportisierung mit löbelichem Beispiel voran. Flug- und Fluchtechnik, Dauerreden, -Sitzungen und -Schimpfkanonaden, Schlag-, Box- und Ohrfeigenbetätigung werden immer sportsmännlicher. Draußen im Lande bilden die roten Frontkämpfer den Überfallsport mit wahrer Begeisterung und hohem Können aus, der deutsche Parteiertanz ist unübertroffen. Auch der Festsport steht in schöner Blüte, von dem Flaggenerfindungssport ganz zu schweigen.

Kurz, wohin man immer sieht, überall macht die Sportisierung reißende Fortschritte. Einst beherrschte das Zeichen SPQR den Erdball, heut sind es mit leichter Änderung die fünf Buchstaben SPORT. Brachte uns die Demokratisierung die Massenleistungen, verhalf uns die Politisierung zu „Staats"-leistungen, so fügt die Sportisierung noch die Höchstleistungen, auf gut deutsch die Rekorde, hinzu. In hoc trinitate robur! O Jahrhundert der Staatsmassenhöchstleistungen, es ist eine Lust in dir zu leben!

ters.

10/230

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0471

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Du, Schultze, ick hab' wat for dir! Kannste een' Satz bilden mit „Gesolei"?

Schultze: Mit „Gesolei"? Nee! Vielleicht du?

Müller: Jewiß doch! Z. B.: „Wat? Schon zum Friehstick sone Men-ge Solei-er?!"

Schultze: Schäme dir, Müller, un jeh! Aber geh' so lei-se wie meeglich, sonst jiebt et Soleier uff'n Kopp, aber faule! k. s.

Vom Sport- und Vereinsleben

Der Kegelklub „Reichstag" betätigte sich vor den Ferien äußerst lebhaft. Die Parteien stellten immer wieder die Fürstenabfindungs-Paragraphenkegel in neuer Form auf, und dann fielen gewöhnlich alle neune. l.

Der beste Sport

Gewiß, es ist zu loben,
Wenn heut an jedem Ort
Das Banner wird erhoben
Zu frischem Spiel und Sport.

Fürs Schwimmen sind die einen,
Die andern laufen aus,
Die Dritten, die vereinen
Sich froh am Schützenhaus.

Die Vierten produzieren
Am Reck die Turnerei,
Die Fünften, die marschieren
Durch Feld und Wälder frei.

Doch wenn sich alles einte
In einem einz'gen Kreis,
Ein solcher Sport, ich meinte,
Verdiente wohl den Preis.

Und gäb' es solche Tugend?
Ach ja, denk' ich betrübt,
Die ganze deutsche Jugend
Ward einst darin geübt.

Wird's auch den Roten schwule:
Der beste Sport gewiß
War — — die Rekrutenschule
Beim preußischen Kommiß! p.

Rekorditis!

Willst du Glück auf dieser Welt,
Mußt du boxen oder ringen:
Nur wer heut' Rekorde hält,
Kann's zu Geld und Ehren bringen!

Sei's im Fechtsaal oder Tanz,
Sei's im Hungern oder Morden:
Scheckbuch, Liebe, Lorbeerkranz . . .
Alles blüht dir aus Rekorden!

Wenn du einen Preis erzielst,
Ob du nun mit Schweiß und Schwielen
Fußball, Schach und Tennis spielst,
Kannst du ruhig Rentner spielen!

Ob du reitest, schwimmst und fliegst,
Ob du Läufer oder Springer:
Mädchen hast du, wenn du siegst,
Mehr als zehn an jedem Finger!

Magst du Auto, Ski und Rad,
Luftschiff oder Kanu fahren:
Bist du Champion, wird der Staat
Weder Lob noch Orden sparen!

Darum gleicht an Land und Bord
Keiner mir aus eu'rer Horde!
Denn: ich halt' den Weltrekord
Unbestritt'ner Weltrekorde!! kikl.

Das Derby der Schreier

Sport ist die Devise unserer Zeit, und daß eine „Devise" etwas sehr erstrebenswertes ist, das wissen wir alle noch von der Inflation her.

Besonders die Herren Kommunisten wissen es. Kriegen sie doch Ihre Gelder aus Moskau alleweil in Devisen.

„Kinder," sagte Höllein, „wir wollen mal sehen, wer von uns der beste Parlamentarier ist. Die heutige Debatte über die Fürstenabfindung sei uns die Rennbahn, auf der wir unser Parlamentarier-Derby laufen. Wer am besten und schönsten und lautesten zu schreien vermag, der kriegt das „blaue Band" mit roter Gösch, versteht sich."

Iwan, der Fürchterliche, Ruth mit den „nackten Tatsachen", Koenen, Scholem, Rosenbaum, Remmele und vor allem Thälmann, der Präsidentschafts-Kandidat a. D., erklärten sich unisono zum Starte bereit, und sie begannen alsbald so intensiv zu trainieren, daß Höllein sagte: „Bravo, Kinder, ich sehe, ihr seid imstande, nicht nur ‚die Stimme des Volkes', zu sein, sondern gleichzeitig alle Stimmen des Volkes lautbar werden zu lassen. Die Weltrevolution marschiert. Das ist mir ein rechtes Höllein-Konzert!"

Anderntags startete man. Ein Redner der Rechten hatte gerade denen, die es noch nicht wußten, den Gegensatz von Mein und Dein klargemacht, da kam das Signal „Ablauf" fürs kommunistische Schreier-Derby. Alle Beteiligten waren gut auf dem Posten. Nur Koenen blieb etwas länger beim Start, weil er gerade eine Bockwurst kaute. Er konnte es sich nicht versagen, auch schweigend den Mund voll zu nehmen.

Und es ging los: Mit mächtigem „Fürstenknechte . . . . Lumpen . . . . Haha . . hihi . ." ging der Außenseiter Remmele in Front. Aber nun drangen die Mitbewerber auf ihn ein:

Kein „Ton"-Bild wie der Golem,
Mehr á la Richard Strauß
Hatt' schnell der große Scholem,
Blech-Blas- und Strichart raus.

Er stelzte sich schnell an die Spitze und ließ sich nichts — auch nicht „im Bogen" nahe kommen. Als die Fischer-Gohlcke mit mutigem „Volksaussauger . . . Galgen . . . Kriegshetzer" an seiner Seite erschien, rief er ihr zu: „Weg, du bist von Moskau aus disqualifiziert worden!" Betroffen „pullte Ruth auf". Iwan Katz, wie es hieß, ihr Stallgenosse holte gerade auf, indem er sein „ihr werdet alle enteignet" mächtig blies, aber er seufzte, die „zurückfallende" Bewerberin erblickend; „Meine Ruth ist hin, mein Herz ist schwer . . ."

Da setzte einer Dampf auf:
Sucht den Besten beim Krakehl man —
Favorit ist dann der Thälmann. .
Aber dicht hinter ihm schrie einer so, daß ihm die Arme abzufallen drohten: „Feme-Mörder! Faschisten! National-Bande! National . . Pfui . . Pfui . . Pfui . . . !"

Wer riß sein Pferd so arg am Zaum?
Ei, das ist ja der Rosenbaum!

Nun kam das Feld in dem Einlauf. Alle Zuschauer fieberten vor Erwartung. Auch Ruth Fischers sportlicher Ehrgeiz war wieder erwacht. Sie keifte, spie und riß sich fast den Sattel, will sagen die Bluse auf:

Und es vergaß die gute Fischer
Den eben erst empfangenen „Wischer".

Seht, in die „Gerade" biegt sie ein,
Und läßt sie — ungerade sein . . .

Im Rudel, sechs auf einmal, stob das Feld dem Ziele entgegen. Die M—ünder troffen, die Flanken fieberten. Klar fühlte nun Scholem, der immer nur brüllte: „Euch wird der Spaß vergehen . . ." Aber, er schnaubte so wild, daß man stets nur das eine verstand: „Spaß . . . Spaß . . ."

Iwan Katz lag lange „eingeklemmt". Als man aber endlich den „Katz aus dem Sack" ließ, da zog er auch gleich, sieghaft wie Ferro, am ganzen Felde vorbei. Und auf den „Tribünen" ertönte ein Schrei:

Er machts . . , er hat's
Der Iwan Katz . . . .

Aber, ach, es kam, wie so oft anders als man erwartete. In hinreißendem Rush hatten sich Thälmann und der jetzt erst mit mächtigem „Schweinehunde!" an die Vordergruppe Anschluß gefunden habende Koenen vorgeworfen. Und — wo ist der Richter, der hätte entscheiden können, wer in diesem Derby der Schreier das längere Ende für sich gehabt hätte? Es war sicherlich ein „totes", wenn auch kein totenstilles Rennen.

Immerhin war man sich im Fraktionszimmer der KPD darüber nicht ganz einig.

„Ich habe gesiegt . . mit einer Kopflänge", behauptete Iwan.

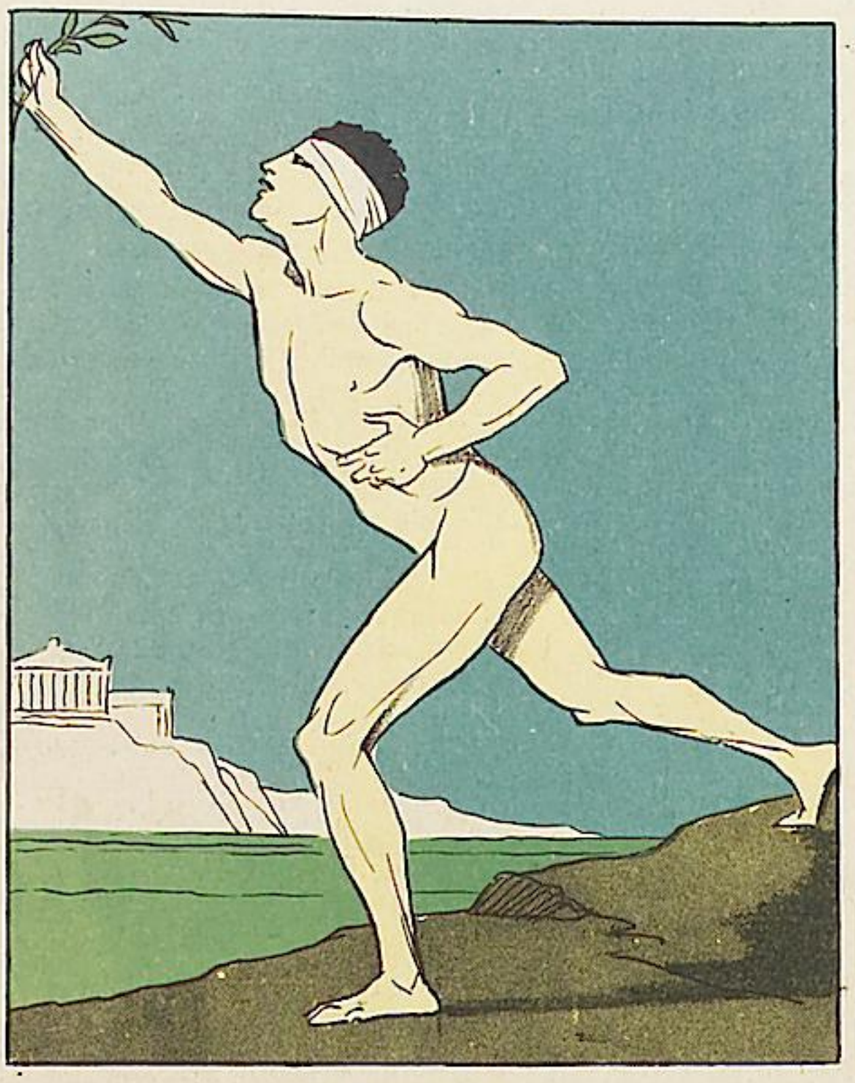
„Was heißt hier ‚Kopflänge?' erwiderte Rosenbaum. Was heißt überhaupt hier ‚Kopf'?" Du hast bestenfalls mit 'ner halben Maullänge gewonnen."

„Is das schon genug?" fragte Koenen, der in seinem Ehrgeiz gekränkt war . . .

rl-rl.

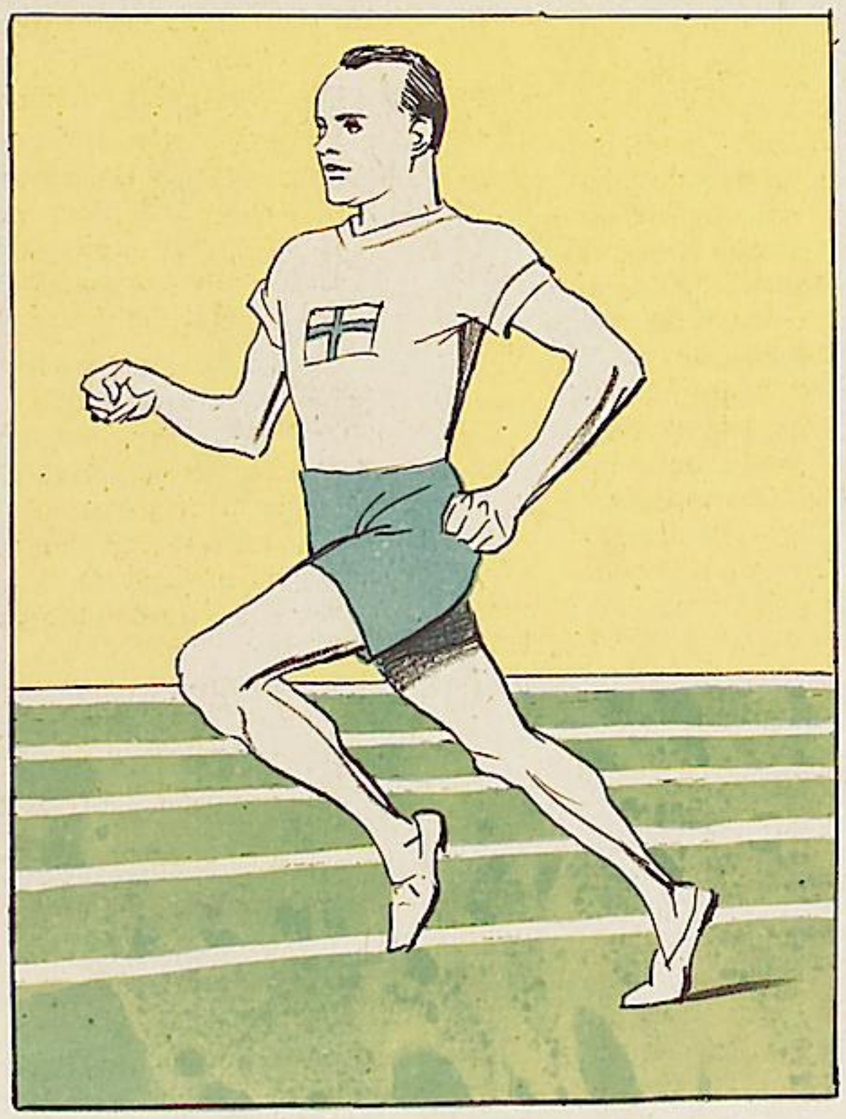
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0472
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rekord im Schnellauf



Der Marathonläufer

Siegfrieds Wettlauf zur Quelle



Nurmis Stadionlauf

Keiner von ihnen aber erreichte die Schnelligkeit des französischen Soldaten im August 1914.

10/231

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klebesport

Die Triumphe deutscher Schnelläufer im Auslande haben erfreulicherweise auch den sportlichen Ehrgeiz ihrer Antipoden geweckt. Was unseren Rennern recht ist, muß unseren Klebern billig sein; sie haben so gut einen Anspruch auf Weltgeltung und Weltrekord wie jene. Ganz in der Stille sind deshalb die leistungsfähigsten „Kanonen" der Kleberei zu einem Wettkampf zusammengetreten, der nicht nur überraschend viele Meldungen hervorgerufen, sondern auch unerwartet erstklassige Ergebnisse gezeitigt hat.

Gleich im ersten Gange (Preis von Kassel und Hannover, offen für alle Oberbürgermeister, die nach dem 9. November 1918 gestartet sind) gab es ein erbittertes Ringen. Während anfangs Scheidemann sich so leidenschaftlich an seinen Posten klammerte, daß die Odds 10 : 1 standen, imponierte nachher Leinert, für den überhaupt die Eingeweihten und Fachleute viel übrig hatten, durch unendliche Zähigkeit. Immerhin hätte vielleicht Scheidemann doch länger ausgehalten, wenn ihn nicht gegen Ende des Matches die Eidfinger klamm geworden wären, so daß sich sein Griff lockerte. Ehe noch Leinert von der Fraktion abgepfiffen werden konnte, hatte ihm bronzestirnige Ausdauer den ersten Preis (23 000 Mark Pension jährlich) eingetragen. Ein zu spät eingebrachter Protest Scheidemanns, den er mit seinem Zwölffingerdarm begründete, mußte von den Schiedsrichtern in Magdeburg zurückgewiesen werden. Scheidemann erhielt jedoch einen Trostpreis von 18 000 Mark Pension jährlich zugesprochen.

Fesselnder noch, ja in seiner meisterhaften Schneckenmäßigkeit geradezu aufregend, verlief dann das große Vertuschspiel zwischen den parlamentarischen Untersuchungs-Ausschüssen, die sich seit unvordenklichen Zeiten mit den Korruptionsfällen Barmat und Kutisker beschäftigen. Reichstag und Landtag hatten ihre geruhsamsten Mannschaften aufgeboten, die sich ein dermaßen ausgeglichenes Spiel lieferten, daß von vornherein alle Welt an die ewige Dauer ihrer Untersuchung glaubte. Wundervoll brillierte hier Heilmann, dem es regelmäßig gelang, jeden Aufklärungsversuch der Gegner zurückzuweisen; ihm stand der unübertreffliche Kuttner mit herrlicher Vernebelungstechnik zur Seite. Wie einer immer dem andern geschickt in die Hände spielte, war ein hoher sportlicher Genuß, besonders für die anwesenden Auguren, deren verständnisvolles Lächeln bald in brausende Heiterkeit überging. Herkömmlicherweise wurde das Spiel plötzlich eingetretener Parlamentsferien wegen abgebrochen. Es soll mit stark vermindertem Tempo in der dunklen Jahreszeit gelegentlich wieder aufgenommen werden, da mehrere Tintenfischverbände die übertriebene Helligkeit und Durchsichtigkeit des Verfahrens getadelt haben, während es maßgebenden Krebsvereinigungen viel zu rasch vorwärtsgeht.

Im Senior-Wettkleben, einem eingeschobenen Gemeinschaftskampf, obsiegte das Ministerium Braun anstrengungslos. Man traut diesen prächtigen Kämpen die eiserne Entschlußkraft, sich noch jahrelang oben zu halten, durchaus zu! Wieder ein Beweis dafür, was gründliches Training vermag! In wahrhaft bestechender Form zeigten sich zum Schluß, beim großen Zuchthäuslermatch um 14 bis 20 Millionen, Barmat und Kutisker. Aber trotz Kutiskers genialen Herzkrämpfen und Fieberanfällen glückte es Barmat, zurückzubleiben und seinen Prozeß endlos weiter hinauszuschieben; Kutisker verlor und landete als sicherer Erster in Moabit. Die Eingeweichten, die mit den Eingeweihten nicht zu verwechseln sind, hoffen übrigens immer noch, etwas von ihrem an Barmat verlorenen Geld wiederzusehen und wenigstens den Anfang des Barmat-Prozesses zu erleben. Sie scheinen auf ein ungewöhnlich hohes Alter zu rechnen.

Timon der Jüngere.

Letzte Sportberichte des Kladderadatsch

Paris. Bei dem großen Hindernisrennen um den Mellon-Bérengerpreis siegte trotz seiner hohen Gewichtsbelastung der Favorit Caillaux mit einigen Nasenlängen gegen den gleichfalls vielgewetteten Tardieu. Tot: 12 : 10. Leider scheint sich der Sieger bei dem Rennen überanstrengt zu haben, wodurch seine weiteren Gewinnaussichten wesentlich verringert sind.

Lissabon: Der erst kürzlich zum portugiesischen Schwergewichtsmeister im Boxen avancierte Costa wurde von seinem Landsmann Carmona bereits in der ersten Runde k. o. geschlagen. Costa mußte besinnungslos aus dem Ring getragen werden.

Prag. Sieger bei den Prager Ringkampfkonkurrenzen im freien Stile blieb Benesch (Tschechoslowakei) infolge seiner fabelhaften Gewandtheit. Besonders hervorragend waren seine Leistungen in seiner bekannten Bluff- und Knifftaktik.

Rom. Einen neuen Weltrekord im Maulaufreißen stellte Mussolini mit 12,4 cm Lippenabstand auf und überbot damit seinen eigenen bisherigen Rekord um volle 0,5 cm.

Berlin. Der vor einigen Monaten wegen verschiedener Verstöße gegen die Verbandsvorschriften disqualifizierte bekannte Herrenfahrer Wirth erhielt aufs Neue die Redeerlaubnis für seinen Klub.*)

*) Druckfehlerberichtigung: Letzte Zeile lies Rennerlaubnis statt Redeerlaubnis.

alberich

Der Beobachter

Die Kommunisten wollen sich nicht mehr mit Boxen begnügen, sondern einen Ruderverein gründen.

Sie möchten nämlich endlich einmal in Deutschland ans Ruder kommen.

—

So viel Wasser wie jetzt haben wir in Deutschland lange nicht gehabt.

Man merkt wohl, daß das ganze „Volksbegehren" zu Wasser geworden ist.

l.

Angelsport

„Hurra! Ein Goldfisch!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0474
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Treulich vereint
Ziehn wir dahin!" (Frei nach Wagners „Lohengrin".)

Das mißglückte Interview

Der Kammerdiener. Siewünschen?

Der Reporter. Entschuldigen Sie, könnte ich den Herrn Meisterboxer Zerber sprechen? Ich möchte — —

Der Kammerdiener. Ich bedaure, Herr Zerber liegt noch im Bett.

Der Reporter. Was, jetzt um 10 Uhr noch? Dann werde ich in einer halben Stunde wiederkommen.

Der Kammerdiener. In einer halben Stunde nimmt Herr Zerber gerade sein Bad.

Der Reporter. Wann ist er denn zu sprechen?

Der Kammerdiener. In dieser Woche wohl kaum noch. Auf das Bad folgt eine Stunde Massage, dann das Frühstück unter ärztlicher Aufsicht, bei dem Herr Zerber nicht gestört werden darf. Anschließend sind $1^1/_2$ Stunden zur Erledigung der dringendsten Autogramme reserviert. Hiernach findet ein dreiviertelstündiger Spaziergang statt, auf den das Mittagessen wieder unter ärztlicher Aufsicht folgt. Nach dem Essen muß Herr Zerber 2 Stunden vollkommen ruhen, dann $^1/_4$ Stunde Training und anschließend five o' clock tea bei der Baronin X. Um $^1/_2 8$ wird das Abendessen serviert und um Punkt 9 Uhr muß Herr Zerber ins Bett, damit er seine kostbare Gesundheit erhält. Morgen nachmittag ist Tee bei der Gräfin Y. und übermorgen empfängt der Herr Zerber selbst Gäste. Sie sehen also, daß seine Zeit vollkommen ausgefüllt ist.

Der Reporter. Wann hat denn Herr Zerber mal Zeit zum Boxen? Ich muß ihn nämlich dringend sprechen, es handelt sich um eine Begegnung zwischen ihm und dem bekannten Meister Neri, für welche meine Zeitung als Preis 5000 M. gestiftet hat. Schicken Sie ihm bitte meine Karte herein, vielleicht — —

Der Kammerdiener. 5000 M.! Bei Ihnen piept et wohl? Unter 25 000 Emmchen tritt mein Herr überhaupt nicht in den Ring. Wovon sollte er denn sonst diese Lebensweise bestreiten. (Schlägt die Türe zu.)

Der Reporter. Donnerwetter, auf solche Primadonnen-Allüren war ich allerdings nicht vorbereitet. (Geht kopfschüttelnd ab.)

aha.

10/732

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Streiter für Preußens Ehre

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben!

Parabel

Es war einmal ein Jüngeling,
Des Herz sich ans Athleteln hing,
Und zwar allein die Stemmerkunst
Betrieb er recht mit Gunst und Brunst.
Die schwersten Zentnerlasten, schrum!
Die wirbelt' er im Äther rum,
Wodurch sein Armesmuskelwerk
Gedieh zu wahrer Riesenstärk',
Und täglich fand in diesem Sport
Er einen neuen Weltrekord.

Soweit war alles gut in Tallje,
Jetzt kommt der Rücken der Medallje:

Die anderen Organe nämlich,
Die wurden neidisch, wild und grämlich:
Die Augen, Ohren und die Zunge,
Herz, Leber, Niere, Blut und Lunge,
Milz, Hirn, die Nase und die Beine,
Ja, selbst der blinde Darm, der kleine,
Die schwuren, gleichfalls mit dem nöt'gen
Aplomb rekordliches Betät'gen.

Uijeh! Das war ein Wirbeldrang!
Die Zunge schwatzte tagelang,
Der Magen schrie nach Massenspeise,
Das Blut ging sausend auf die Reise,
Das Herz begann wie toll zu pumpen,
Die Lunge ließ sich auch nicht lumpen,
Die Nase schnob, die Beine stampften,
Die Luft- und andre Röhren dampften,
Kurz, draußen schwoll wie im Gekröse
Höchstleistungsmäßiges Getöse.

Ich unterlasse, hier in Bildern
Den schlimmen Endeffekt zu schildern.
Nur die Moral von der Geschicht':
Rekorde tun es niemals nicht,
Die bringen nicht das wahre Heil
Der schönen Kraft. Im Gegenteil! ters.

Große Versteigerung von Gemälden

bedeutender deutscher Künstler, aus dem Besitze eines Qualitätssammlers.

Montag, den 2. August, vorm. 9 Uhr, in der Galerie für Zeitgeschichte.

U. a. kommen zum Ausruf:

Hauptmann, Gerhart: „Cäsar weist die ihm angetragene Königskrone zurück."
Luther: a) „Der Eindringling."
b) „Eisenbahnzusammenstoß."
Dorpmüller: „Im Wartesaal."
Hörsing: „Wachtparade in Krähwinkel."
Barmat: „Entronnen."
Braun: a) „Liebesbriefe."
b) „Topfschlagen."
Wirth: a) „Stilleben in Rot."
b) „Stilleben in Schwarz."
Koch, Erich: „Vom Blitz getroffener Wegweiser."
Lessing, Prof.: „Boudoirstudie." (Sittenbild, konfisziert gewesen.)
Fischer, Ruth: „Flucht über die Beresina."

u. a. m.

Der Gerichtsvollzieher.
roderich.

Befriedigt

„Das muß ich sagen, ich habe in diesem Sommer reichlich Sport getrieben", bemerkte die Witterung. „Alle Tage ein Match." m. l.

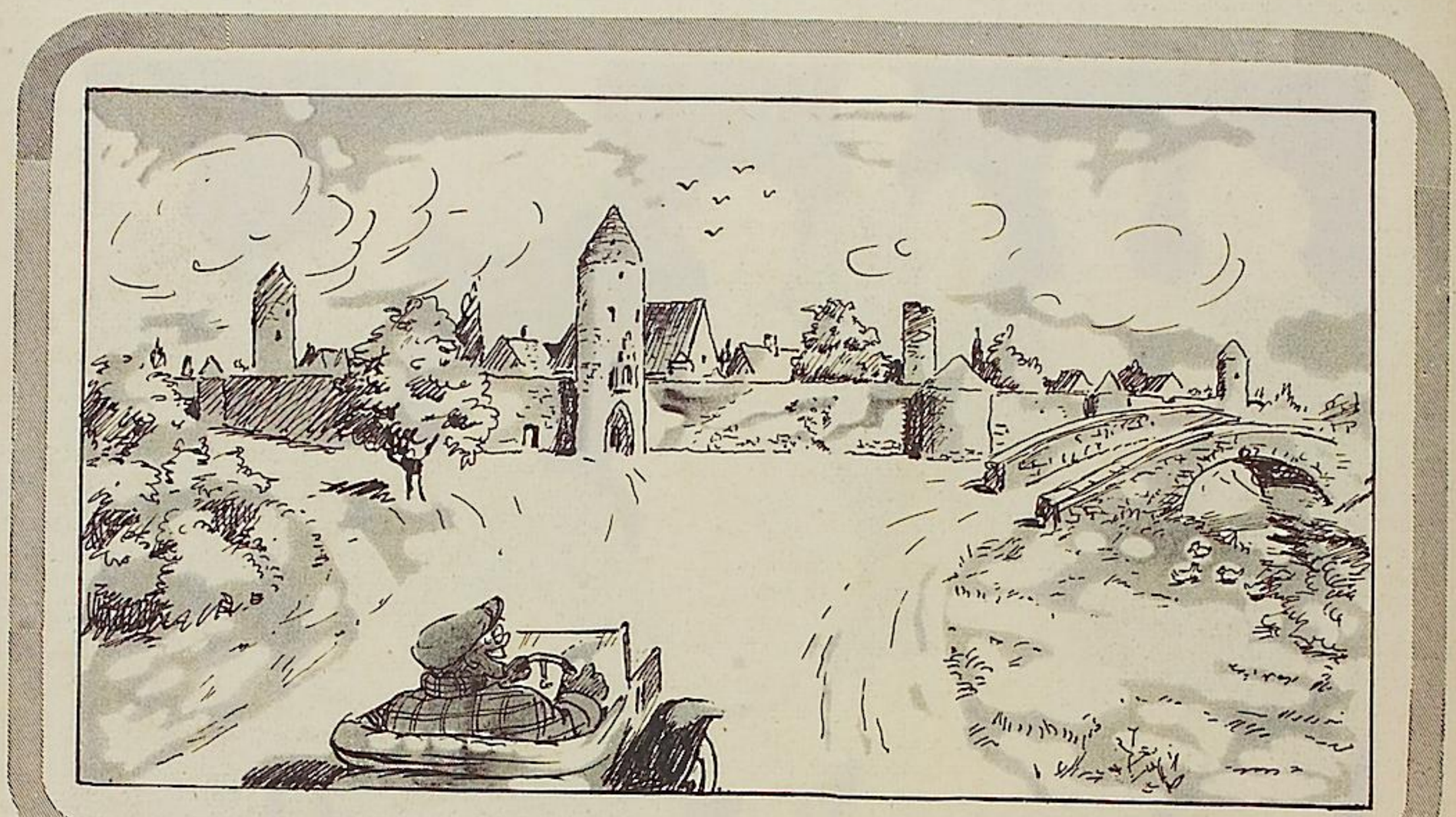
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0476
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erste Vorstellung des vorzüglichen Linksfechters Wirth bei seinem Wiedereintritt in den Fechtklub Zentrum

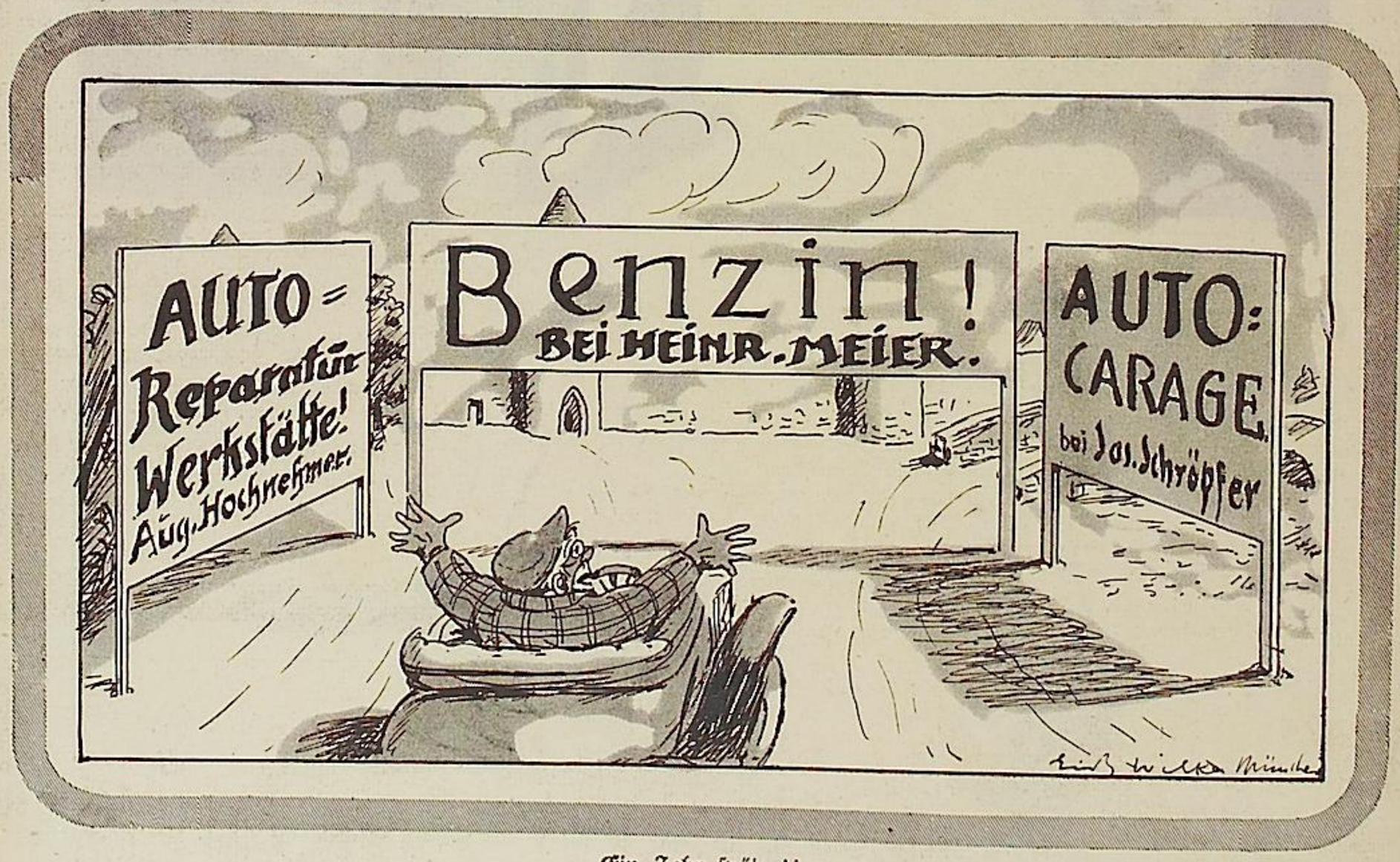
Wirth-Falstaff: „So lag ich, und so führt' ich meine Klinge!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unerwartete Wirkung



„Was ist das für ein entzückend romantischer Ort! Darüber werde ich noch heute einen Artikel für mein Autofachblatt schreiben!"



Ein Jahr später!!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Een nötiger Sportverein

(Traumbild)

Wie ick diesmal nach Berlin komme, muß ick staunen iber den Fleiß, jearbeet' haben die Berliner ja immer, aber et war nischt jejen nu. In die Amter fällt et keenen in, mit'n Flockenschlage det Büro zu verlassen. Nee, da fängt alles erst recht an zu kritzeln. Ähnlich is et in die Fabrikens. Die städtischen Parkarbeeter, ja selbst die mit Notstandsarbeeten beschäftigten, tun, als ob et nach Akkord jehen däte. Na, und die Maurer erst! Zwischen jeden Steen 'nen Schluck aus die Pulle oder 'n kleenet politischet Jespräch, wie et doch sonst jang und jäbe war, is nich. Et is jrade, als wenn et keener dem andern jönnte, det er mehr als er selber schaffen däte. Ick kann noch jar nich damit zu Rande kommen, da redt mir eener an: „Na, Männeken, sie halten det woll for 'ne Schonung?" „Nee, wieso?" sag ick. „Det is doch een Neubau, woso soll ick et for 'ne Schonung halten?" „Na, ick meene man, weil sie sich so schonen", jrient er, und schon hat er mir eenen Ziejelstein in die Hand jedrickt, und ick muß mir nischt, dir nischt mit handlangern. Zum Glück seh ick jetzt meinen Freund Willem dabei, und weil et eben sechse schläjt, sage ick: „Na, Willem," sage ick, „kommste mit nach Aschingern?" „Nee," sagt er, ohne die Kelle ruhen zu lassen, „ick muß noch 'n bisken trainieren. Wir haben nächstens unser jroßet Sportfest." „So," sag ick, „ja, ja, der Sport, det is 'n Fortschritt for Deutschland." Und wundere mir dabei, det er statt zu trainieren immer feste wech schuften dut. „Na, biste denn in dem Arbeeter-Sportverein?" frag ick. „Det wenijer," antwort't er, „aber in dem neuen preußschen Arbeetssportverein bin ick. Et sind fast alle Berufe drin vertreten, indem wir die Überzeujung haben, det nur der Sport det Vaterland wieder hochbringen kann."

m. l.

Politischer Sport

„Gegen die Regierung mit allen Mitteln zu kämpfen, ist ja ein Grundrecht und Sport jedes Deutschen, und wenn man da einen allezeit bereiten Bundesgenossen findet, der alles mitmacht, so ist das sehr willkommen für jemand, der etwas gegen die Reichsregierung hat, aus besonderen Gründen, aus Überzeugung oder aus Fraktionsgründen. Ich wende meine Klage gegen keine Fraktion insbesondere."

Bismarck
Reichstagsrede vom 8. Mai 1880.

a. e.

Neudeutscher Sport-Katechismus

Deutscher Mann, vor allen Dingen
Lerne boxen oder ringen!
Dann, und wär's als dümmster Peter,
Taugst du erst zum Volksvertreter!

Hoch- und Weitsprung mußt du pflegen,
Willst du vor den Herrn Kollegen,
Statt die Ochsentour zu traben,
Rasch ein fettes Pöstchen haben!

Möchtest du Minister werden,
Mußt du stolz auf hohen Pferden
(Steckenpferden!) schon beizeiten
Andre in die Tinte reiten!

Mancher Kanzler, dem's zu wohl war,
Der aufs Eis ging, da's noch hohl war,
Mußte jämmerlich ersaufen,
Deshalb lerne Schlittschuhlaufen!

Strebst du nach dem Lorbeerkranze
Eines Bismarck, geh' aufs Ganze:
Übe dich für Konferenzen
In den neusten (Eier-) Tänzen!

Hörsings Bannerzunft in schneid'gen
Sturmattacken zu verteid'gen
Gegen die Putschistenheere,
Geh' bei Nurmi in die Lehre!

Willst du gegen die entthronten
Kön'ge, die in Deutschland wohnten,
Als Enteigner siegreich hetzen,
Lerne Schach, sie matt zu setzen!

Soll dein Geld trotz aller Steuern,
Die das Leben heut' verteuern,
Unversehrt erhalten bleiben,
Mußt du Sport als Flieger treiben!

Hat indes dein leerer Magen
Jollys Weltrekord geschlagen,
Kannst du dir den wen'ger feisten
Hungersport als Dichter leisten!

kikl

Wie werde ich Fakir?

(Professor Henze in Paris hielt einen Vortrag, worin er bewies, daß jeder Mensch sich zum Fakir ausbilden und mit Nadeln durchstechen kann, — er braucht nur durch Willen den Schmerz auszuschalten.)

Du mußt nur wollen!
Und einen Nachmittag
Die Augen nach innen rollen
Und denken: ich mag!

Dann wird's dir sofort glücken
Ein Fakir zu sein,
Und dich mit Nadeln zu spicken
Wie ein Stachelschwein!

Besonders die Waden
Eignen dafür sich so,
Und es kann dir auch nicht schaden
Auf dem Po-lar-Ende des Körpers —

Denn der Mensch ist (das muß wissen,
Wer sich zum Fakir macht)
Eigentlich als Nadelkissen
Von Gott gedacht.

a. d. n.

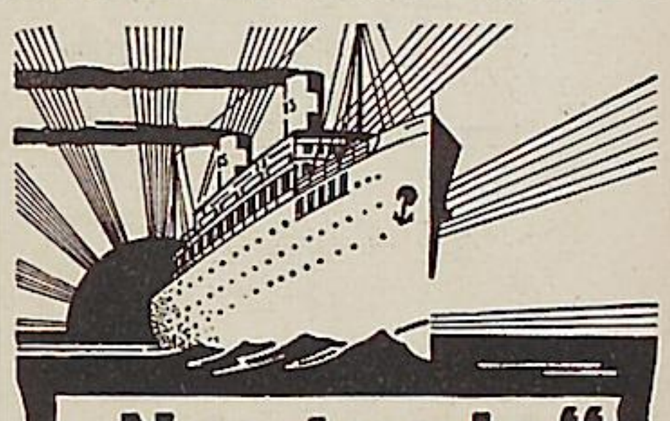
Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

Rheumatismus
Gicht
Nervosität

Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen



„Neptunia"
ex. „PEER GYNT"
Letzte Nordlandreise
nach Spitzbergen
III. REISE vom 17. 8.– 7. 9. von £ 39.– an

Es wird angelaufen: Hamburg, Odda, Gudvangen, Molde, Narvik, Tromsö, Lyngseidet, Hammerfest, Nordkap, Advent Bay, Green Harbour, King's Bay, Cross Bay, Magdelene Bay, Trondhjem, Merok, Loen, Bergen, Grimsby (Immingham), Hamburg.

Anfragen – Prospekte – Buchungen durch
REEDEREI VIKTOR SCHUPPE
BERLIN NW7 / Dorotheenstr. 30
Tel.: Zentrum 9755-59 / Telegramm-Adr.: Seeschuppe
und
Deutschland–Schweiz–Italien
REISE- UND TRANSPORT A.-G.
Filiale Berlin NW 7 Unter den Linden 54-55 ◆ Telephon: Zentrum 4062
Sitz: STUTTGART Friedrichstraße 50b Telephon 24 336
Drahtanschrift: Deschita
Generalvertr. f. Deutschland d. SITMAR-LINIE, Genua

Trinkt Kaffee Hag!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0479
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Guter Rat

Mutter: „Sport! Sport! Sport! Und wer macht die Betten und wer stopft die Strümpfe?!"

Tochter: „Na, Mutter, mach dir doch einen Sport daraus!"

An irgendeinen Vergessenen

Was könntest du heut sein, du unbekannter Großer,
Wenn du die Zukunft klar vorausbedacht,
Du hättest nicht mit zweck- und beifallsloser
Gedankenarbeit deine Zeit verbracht.

Wohl zeigtest du uns unerforschte Welten,
Du öffnetest uns das geheimste Tor,
Schufst Weisheitsregeln, die für ewig gelten,
Zogst aus der Finsternis das Licht hervor.

Du hast dein ernstes Forschen und dein Denken
In dicke Bücher sonder Zahl gebannt,
Und nun dein Lohn? Nun, ohne dich zu kränken,
Du bist, wie man so sagt, du bist — bekannt.

Man findet dich im „Brockhaus" und im „Meyer",
Man findet in Artikeln dich zitiert,
Und manche Doktorarbeit hat in neuer
Form deines großen Geistes Hauch verspürt!

Doch lebst du auch in deines Volkes Herzen?
Ist ihm dein Name mehr als Schall und Rauch?
Du lebst nicht, nein — und mußt es schon verschmerzen,
Und gerade so verschmerzen wir es auch.

Der Held des Tags bedarf heut andrer Mittel,
Um sich zu halten in des Volkes Gunst,
Da wäre beispielsweis der Meistertitel
In Tennis-, Fußball- oder Boxkampfkunst.

Für Leibniz, Goethe, Kant und solche Leute
Ist heute äußerst flau die Konjunktur,
Den Geist der Zeit verstehen einzig heute
Jack Dempsey und Herr Rademacher nur.

Ihr armen halbvergessenen Gesellen,
Ihr Denker, Dichter, Forscher, hört mich an:
Euch bleibt nichts übrig, als euch umzustellen,
Der Bizeps nur zu Ruhm verhelfen kann.

Zu spät, zu spät! Euch kann nichts mehr gedeihen,
Bleibt, was ihr war't, ihr tut mir ewig leid,
Denn alles wird die Mitwelt euch verzeih'n,
Nur nicht, daß ihr nicht mehr am Leben seid.

frakun.

Mut

In Gollnow in Pommern heiratete dieser Tage ein 80jähriger Rentenempfänger ein 79 Jahre altes „Mädchen". Das junge Ehepaar bezog nach der Trauung sein behagliches Heim in einem Wohnwagen, denn auch in Gollnow — wie überall in Europa — herrschte große Wohnungsnot.

Hoffentlich sorgen die jungen Eheleute beizeiten für einige Anhängewohnwagen, um den zu erwartenden Familienzuwachs auch unterbringen zu können. Denn die Aussichten auf Nachkommenschaft dürften in diesem Falle wesentlich größer sein als die, jemals in diesem Leben noch eine richtige Wohnung zu bekommen.

alb.

Ungefährlich

Die New-Yorkerinnen haben sich als neuestes Vergnügen ausgedacht, in den Straßen Enten mit sich zu führen. Ein hübscher und ganz ungefährlicher Sport, bei dem eine Verwechslung zwischen den Damen und ihren Begleiterinnen kaum zu befürchten ist. Enten und Gänse sind ja durch ihre Größe meist leicht voneinander zu unterscheiden.

ego.

Perle von Holstein
halbfetter Tilsiter Form 9 Pfd. Mark 5,85
Kugelkäse
9 Pfd. 2 rote Kugeln M. 3.80
Nachnahme, Porto u. Verpackung 1 M.—
Holsteinische Käsefabrik
Klünder & Co., Nortorf/H.

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—.
Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—.
Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.20.
Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra.
Hans Hedewig's Nachf.
Leipzig 108

Im Auslande kennt man keine deutschen Parteien!

Aber in jedem fremden Lande kennt und schätzt man das deutsche

OKASA
Für Männer
(Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen.)

Okasa ist das neuzeitliche hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! Die Wirkung von Yohimbin allein ist in den Schatten gestellt! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 20 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts. Bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche, Apparate, sog. Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt), und dann — — urteilen Sie selbst. Eine Originalpackung à 100 Portionen 8,50 Mk. Zu haben in den Apotheken.

Generaldepot und alleiniger Versand:
Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstrasse 160.

Jede „Auerhahn-Klinge" wird fachmännisch geprüft; sie ist daher in Qualität immer gleich gut

Damen oder Herren
feiner Kreise für gedieg., hochanständig. Nebenerwerb, ohne Muster, a. Privatvertret. gesucht.
E. Riedel, Malaga, Apdo 145

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0480
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Mädchen und ihr Bräutigam

(sehr frei nach O. J. Bierbaum)

Wenn du Braut bist, Trudchen, wenn du Braut bist,
Wie soll dein Bräutigam dann sein?
Ein guter Läufer soll er sein,
Mit schmaler Front und schnellem Bein
Ich frei ihn nicht im Frack und so . . .
Er trage am Standesamt Trikot
Und — brechen soll er am Altar
Den „Eh'-Geschwindigkeits-Rekord",
Nicht wahr?

Und du, Isolde, wenn du mal Braut bist,
Wie soll dein Schatz sein, — herzinnig und traut? —
Ich nehm nur einen, der Boxhiebe haut:
Hart nimmt und landet, und immer knock out.
Ständ ihm die Nase noch grad im Gesicht —
Kinder, dann dankt' ich und nähme ihn nicht.
Doch wärs ein Neger, dann — himmlische Wonn' —
Riefe ich: Start um Ehe-Kampf, boy,
Go on . . .

Und der deine, Lu, wie soll der deine sein?
Ein Auto-Rennfahrer; sonst sagt' ich nein!
Eisern am Steuer, zum Endkampf bereit,
Rasen ist Ruhm dem Kinde der Zeit.
Babys? Wer ließe auf sowas sich ein?
100 km — ei, Storch, hol uns ein!
Blitz heißt die Zukunft, — was meinst du, Papa,
Haus und Familie? Ich lache! tatü-
Tata . . .

Aber, Gretchen, du bist doch so still —
Wie soll denn der sein, den mein Nesthäkchen will? —
Ach, Vater, ich bin noch ein dummes Ding:
Nähme am liebsten von einem den Ring,
Der gut ist und brav und ein wackerer Mann,
Mich lieb hat und immer mir treu sein kann,
Und ein Kindelein auch . . . — Ach, hör' nur, Papa,
Wie unreif der Fratz doch daherspricht,
Haha . . .

ri-ri.

Schnecken-Rennen

Was es nicht alles gibt: Außer den Pferderennen die Hunderennen. Straußenrennen auch und die Meetings der menschlichen Leichtathleten. Autorennen und die „Jagd nach dem Dollar". Aber seit einiger Zeit finden als neueste Sensation auch noch — „Schneckenrennen" statt.

Schneckenrennen? Quatsch!

Wieso denn „Quatsch"? Die feindlichen Besatzungsmächte rennen um den Preis von Locarno: Wer am langsamsten die Besatzung abbaut . . .

ri-ri.

Werte-Rennen

Das durfte man wirklich ein Derby von Rang
Und Sensationsritt nennen!
Es stellten sich Lira, Zloty, Franc
Und Tschechenkrone zum Rennen.

Der Zloty kam am schnellsten vom Start,
Die Lira saust auch nicht ohne
Bergab. Doch überflügelt ward
Sie von der Tschechenkrone.

Dann aber fegte der Frank hinterher.
Herrjeses, war der munter!
Er nahm die Spitze. So rasch wie er
Rast keiner den Abhang hinunter.

Am Sattelplatze stand die Mark.
Da fragte der ehrliche, olle
Caillaux, ob sie, in Erfahrungen stark,
Das Rennen nicht mitmachen wolle.

Sie schüttelte lachend den Kopf: „Nein, nein!
Ich danke! Ihr lockt mich ins Joch nicht.
Zum zweiten Male hier Rennpferd zu sein,
So'n Heupferd bin ich denn doch nicht."

Timon der Jüngere.

Altville
GENERALDEPOT: BERLIN N 39

Sekt Schloß Vaux
Ein Versuch überzeugt

Für alle
Sporttreibenden!

Kalk ist ein lebenswichtiger Bestandteil des Körpers,
Kalk braucht jede Nerven- und Muskelzelle,
Kalk muß dem Organismus in ausreichendem Maße zugeführt werden, wenn er seine Funktionen normal verrichten soll,
Kalk braucht insbesondere auch jeder Sporttreibende, wenn seine Muskeln (vor allem das Herz) und Nerven leistungsfähig sein und bleiben sollen.

Rationelle Kalkzufuhr
gewährleistet das von den Münchener Professoren Emmerich und Loew geschaffene Kalkpräparat

Kalzan

Aufklärende Druckschriften und Probe kostenlos ohne Verbindlichkeit durch
Johann A. Wülfing, Chemische Fabrik,
Berlin SW 48.

1. Preis
Arcona-Räder
hundert I., II. und III. Preise
15. Berliner Sechstagerennen
wurde auf Arcona-Rad gewonnen.
Wieder ein Beweis der grossen Klasse und Qualität.
Die bedeutendsten Rennfahrer wie Bauer, Krupkat, Saldow, Stellbrink, Wittig fahren nur Arcona, das beste Rad.
Verlangen Sie Katalog
über Arcona-Räder und Zubehörteile von
Ernst Machnow
Berlin C, Weinmeisterstrasse 14.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0481
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der verhinderte Sportsmann

Wahrlich, aus mir hätte vieles
Werden können in der Welt,
Wär' im Reich des Sport und Spieles
Nicht so viel, das nicht gefällt.

Als ein Schwimmer unvergeßlich
Folgt' ich Rademachern dicht,
Doch das Wasser, das war näßlich,
Und das Nasse liegt mir nicht.

Sicher wollte ich erraffen
Deutschen Derbys blaues Band,
Doch die Rösser, diese Affen
Warfen stets mich in den Sand.

Boxer hätt' ich werden sollen,
Diener schlug ich sicherlich,
Nur die Prügelei im tollen
Wirbel, die war nichts für mich.

Fliegerehre, dieses Großding,
Paßte meinem Adlersinn,
Leider mußt' ich, wenn es losging,
Immer eben mal wohin.

Stolz als Turner zu erscheinen,
So was lag mir ganz und gar,
Leider hatte ich nur einen
Klimmzug im Repertoar.

Sprach ein Freund: „Beim Laufen tuste
Sicher siegen in dem Strauß!"
Schön gesagt! Nur ging die Puste
Mir nach hundert Metern aus.

Fußballspieler, na ich bitte,
Rings umjubelt vom Gedräng!
Nur beim ersten Schienbeintritte
Hatte ich die Nase pleng.

Mit Lenglen, der Wunderpuppe,
Teilt' ich stracks den Ehrensitz,
Doch dieses ewige Gehuppe
Brachte mich zu sehr in Schwitz.

Kurz, ich wär' heut aufs gewisse
Welten-Meister-Matador,
Wenn nicht kleine Hindernisse
Ständen frech vor jedem Tor.

Mit dem Gleichmut großer Geister
Sitz' ich drum in Frieden nun:
Potentiell bin ich der Meister,
Faktisch mögen's andre tun!

p.

Zum Dessert

Bei Ministern darf es keine Altersgrenze geben, weil sie nie zu alt werden, um doch noch etwas zu lernen.

—

Mit Brotkügelchen bei der Tafel zu schießen ist nicht nur vom Standpunkte guter Sitte, sondern namentlich eines gründlichen Pazifismus streng zu verurteilen. Es gilt auch hier: Principiis obsta!

—

Es ist seltsam, daß man des besseren Fortkommens wegen — kriechen muß.

—

Das Geld in der Brusttasche dämpft nicht selten den schönsten Herzton der Weltanschauung.

—

Wer als Politiker für Feuerbestattung eintritt, entgeht am sichersten der Behauptung politischer Gegner, er solle sich begraben lassen.

—

Politik ist etwas Weibliches — wohl wegen ihrer Bescheidenheit und Schweigsamkeit.

—

Es ist nicht selten leichter, auf eine Wahl- als auf die Trinkerliste zu kommen.

—

Bei der Arbeitsteilung zwischen den Abgeordneten und ihrer Presse muß an dem bewährten Grundsatz festgehalten werden, daß die Abgeordneten die Dummheiten zu machen haben, die Presse sie zu verdecken hat.

—

Immunität ist das Recht, an Sitzungen teilzunehmen, anstatt zu sitzen.

f. j. k.

Tempora mutantur

Die Stadt Berlin hat beschlossen, den für Verwaltungszwecke bestimmten Beförderungsmitteln auch ein Flugzeug anzugliedern, das in erster Linie dem Herrn Oberbürgermeister Böß zu Dienst- und Repräsentationszwecken zur Verfügung stehen soll. Man sieht, jetzt fliegt ein Oberbürgermeister, wenn man mit ihm zufrieden ist und seine Tätigkeit schätzt. Früher flog er eigentlich meistens gerade im entgegengesetzten Falle. ego.

Das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden

Eine Vereinigung gründlicher Kenner des Fahrradsports hat beschlossen, dem Herrn Ministerpräsidenten Braun für seine diesjährige Sommerfrische ein schönes Fahrrad zu schenken. Und zwar ein solches mit Rücktrittbremse. Diese Vorrichtung soll natürlich in erster Linie dazu dienen, ihn beim Bergabfahren vor Unfällen zu schützen. Daneben hofft man aber auch, den hohen Herrn auf diese Weise auf den Gedanken zu bringen, wie richtig auch sonst im Leben die rechtzeitige Anwendung des Rücktritts ist. Hoffentlich hilft's! ego.

Jazz!

Was ist der Jazz?
Vertonter Schwatz,
Drin Gefühl für die Katz'
Und für Schönheit kein Platz;
Eine Nervenhatz
Für den Niggerschatz;
Ein Tonreizmittel als Fuselersatz!
Das ist der Jazz! w. k.

Vom deutschen Turnwesen

Anläßlich des Prager Sokolfestes haben sich deutsche Blätter wehklagend darüber ausgelassen, daß die Tschechen den Geist des Turnvaters Jahn besser verstünden und besser weiterbildeten als wir.

Nun, wir können diese Herren Zeitungsschreiber wohl fragen: Wo habt ihr denn in den letzten Jahren herumgeturnt, um nicht zu erkennen, welche Fertigkeit wir im Hinwegsetzen über Treu und Glauben und im Hinauflaufen an Wänden und Fassaden erlangt haben? Ja, man kann beobachten, daß der biedere Bürgersmann die Morgenstunden dazu benutzt, um beim Lesen der Zeitung abwechselnd kopfzustehn und radzuschlagen. — Auch unsere Regierung ist von turnerischem Geist beseelt, und es ist eine Lust, hohe Würdenträger „springen" und Minister „fliegen" zu sehn.

Gelingt es uns Deutschen noch, die höchste turnerische Glanzleistung, einen richtiggehenden Aufschwung fertigzubringen, so werden wir uns von keinem Volk der Welt mehr etwas vorturnen lassen. o. w.

Morfium Alcohol Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

Politische Zukunftsschau
Streng wissenschaftl. Gutachten über die politische Zukunft (Größe je nach Honorar) fertigt das
Wissenschaftl. Institut für Historionomie
Grünsberg b. Nürnberg

Zuckerkranke. Die Zuckerkrankheit ist — wie die neueren Ergebnisse der neueren Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Herzschwäche und Oxydationsschwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diätkuren nur selten Heilung brachten. Wer darum der Diätkuren überdrüssig, verlange Prosp. Nr. 3 geg. Eins. von 20 Pfg. über ein neues zukunftsreiches Verfahren ohne Diät und umständliche Kuren von **Lutegia G. m. b. H., Cassel 36**

In der Reisezeit
ist der Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei den Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena I. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Wer vorteilhaft inserieren will,
erteile seine Anzeige für den „Kladderadatsch". Ratschläge u. Informationen prompt durch die Anzeigen-Verwaltung,
Berlin SW 19,
Jerusalemer Straße 46-49.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter Buchhandlung HEIDELBERG Ludwigstr. 12.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altenstadt (Hessen). Dr. M.: In dem „Allgemeinen Büdinger Anzeiger" vom 2. Juli 1926 lesen wir: „Weinkostprobe aller fünf Erdteile. In den Räumen des badischen Weinbauinstituts in Freiburg fand eine Kostprobe von Weinen aus den hauptsächlichsten Produktionsgebieten aller fünf Erdteile statt. Die Veranstaltung war von bekannten Fachleuten des Weinbaues, Weinbaulehrern und Vertretern der Reichs- und Landesregierung besucht. Von der Badischen Regierung wohnte Remmele der Katastrophe bei." „Nach den Schlußworten zu urteilen", so meinte unser Biermörder, „scheint die Geschichte mit einer wundervollen und durchaus erklärlichen totalen Bezechtheit ihr Ende gefunden zu haben."

Baden-Baden. R.: Nr. 147 der „Morgenzeitung" (Baden-Baden) berichtet über den Aufenthalt verschiedener „Filmgrößen" in Paris; unter anderem lesen wir: „In dem glänzenden Saal hält jetzt ein ‚Königspaar' Hof: Douglas Fairbanks, der König des Films, und seine reizende Gattin, die Filmkönigin Mary Pißford." Sehr richtig! Eine wahrhaft königliche Freude wird von Mary Pißford ausstrahlen.

In derselben Nummer der „Morgenzeitung" befindet sich folgende wissenschaftliche Belehrung: „Die Schilddrüse enthält als einziges Organ des Körpers Jod in einer hohen Eiweißbildung. Die Jodausscheidung beträgt stündlich nicht mehr als ⅛.000.000 Gramm. Bedenkt man, daß diese Menge sich auf 50 Liter Blut und Körperflüssigkeit verteilt, so ergibt sich als Jodgehalt des menschlichen Blutes schätzungsweise die Ziffer 0,000 000 000 v. H. Jod." Na, allzuviel Jod haben wir dann ja nicht im Körper, wenn diese Berechnung der „Morgenzeitung" stimmen sollte.

Berlin. W. G.: Nr. 311 des „Berliner Lokalanzeigers" veröffentlicht eine „Zusendung": „Erfahrungen mit Hochantennen"; zum Schlusse heißt es: „Ich selbst hatte zur Zeit einen Terrier auf dem Schoß, aus dem ein zirka 30 Zentimeter langer Funke mit heftigem Knall entströmte, ohne mich oder den Hund zu verletzen." Blödsinn! Der Terrier müßte vor allem erst einmal tüchtig — Schwefelblüte einkriegen, damit ihm keine heftigen Knalle mehr entströmen.

Braunschweig. Dr. R. E.: In Nr. 138 der „Wolfenbütteler Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Stadt Wolfenbüttel"; unter anderem lesen wir: „Aber schon sehr frühzeitig kam die Rose auch nach Griechenland, wogegen die alten Hebräuer die Rose noch nicht gekannt zu haben scheinen." Hebräuer ist ein semitischer Volksstamm, der in München Bürgerbräurechte erworben hat.

Buenos Aires. H. F.: In Nr. 3/4 von „Bücher und Menschen" (Blätter für deutsches Schrifttum, Verlag Hans Fändrich, Buenos Aires) wird eine Liste von Büchern zur Anleitung für Selbstherstellung physikalischer Apparate aus Zigarrenkistenholz usw. angeführt; unter anderem lesen wir: „26. Aapparate für Teslaströme." Wahrscheinlich sind das — es soll natürlich „Aapparate" heißen — Weihnachtsgeschenke für Hartleibige.

Erkner. Dr. F. B.: In Nr. 10 der Fachzeitschrift „Fortschritte der Medizin" befindet sich ein Überblick über die Insulinbehandlung; darin heißt es: „Von 10 Patienten, die mit vollausgebildetem Koma behandelt wurden, leben noch 15." Das ist ein außergewöhnlich hoher Prozentsatz; wer jetzt noch nicht an die lebensrettende Wirkung des Insulins glaubt, dem ist nicht zu helfen.

Freudenstadt, Schwarzwald. F. R.: In Nr. 148 der „Schwarzwälder Rundschau" lesen wir: „Turnfest in Wolfach. In Wolfach fand am Sonntag bei prächtigem Wetter das Saufrauen- und Jugendturnen des Schwarzwaldgaues der D. T. statt." Das klingt merkwürdig.

Fulda. A. M.: Nr. 130 des „Fuldaer Anzeigers" bringt den Bericht über die Stadtverordnetenversammlung; unter anderem lesen wir: „Unter schallender Heiterkeit des Hauses erklärt der Herr Stadtbaurat, daß auch ihm das Bedürfnishäuschen am Domplatz schon lange im Magen liege!" Magenpumpe! Magenpumpe!

Gützkow. V.: In Nr. 63 der „Greifswalder Zeitung" lesen wir: „Stadttheater. Ein Trauerspiel in 5 Akten von J. W. von Goethe." Wir kennen dieses Trauerspiel „Stadtheater" von Goethe noch nicht; aber heute ist ja schließlich jedes Stadttheater ein Trauerspiel.

Halle a. d. S. H. O.: In der „Halleschen Zeitung" vom 7. Juni 1926 lesen wir: „Obernessa, 7. Juni. In einer eindrucksvollen Liturgie am gestrigen Gedächtnistage des 250jährigen Todestages unseres berühmten Kirchenliederdichters Paul Gerhardt hatte der Ortspfarrer Wastner eine gesangliche Zusammenstellung des Kirchenliederschatzes aufgestellt. Der Festpredigt lagen die Worte Joh.-Ev. Kap. 10, Vers 20, zugrunde." Das ist eine sonderbare Auswahl, die der Herr Pfarrer getroffen, denn die angegebene Stelle lautet: „Viele unter ihnen sprachen: Er hat den Teufel und ist unsinnig; was höret ihr ihm zu?"

Marburg a. d. L. H. E.: In Nr. 145 der Marburger „Oberhessischen Zeitung" wird gelegentlich einer politischen Versammlung darüber Klage geführt, „daß jeder hergelaufene Moskowiter in Deutschland reden dürfe, und wenn er den größten Unsinn zutage fördere. Man müsse aber auch die Kehrseite reden lassen!" Nee — lieber nicht!

Minden (Westf.). N.: In der „Mindener Zeitung" vom 5. Juli 1926 lesen wir: „Dackel. Habe von meinem Wurf noch zwei Rüden abzugeben. Die Tierchen sind neun Wochen alt, sehr kräftig, gesund, echt und gut gezeichnet. Preis 20—25 M. Frl. von Gostkowski, Minden, Bäckerstr. 16, II. Stock (2× kräftig schellen)." Vorsicht! Wenn zu kräftig bei Frl. v. Gostkowski geschellt wird, stellt sich womöglich noch ein neuer Wurf ein!

München. A. L.: In der „Münchener Zeitung" vom 15. Juni 1926 lesen wir: „Suche für meinen Schwager, Witwer, auf d. Lande, 50er, in sicherer Stellung, Haushälterin. Günst. Gelegenheit für Hebamme. Briefe unt. 1140 an die Geschäftsstelle." Daß der 50er beizeiten für eine Hebamme im Hause sorgt, läßt die Stellung für die Haushälterin entschieden aussichtsvoll und angenehm erscheinen.

Oppenheim a. Rh. G. M.: In Nr. 139 des „Mainzer Anzeigers" lesen wir in einer Schilderung der Stadt Salzburg (von Alfred Polgar): „Salzburg ist eine der dekorativsten deutschen Städte. Die ganze Szenerie lockt zur theatralischen Belebung. Vielgegliederte Häuserkulissen bieten gute Möglichkeiten für überraschende Auf- und verstohlene Abtritte." Das ist für die Reisenden sehr günstig; schon Goethe empfand auf seiner „Italienischen Reise" hin und wieder die Abwesenheit derartiger verschwiegener Winkel als äußerst peinlich.

Pulsnitz. Z.: Nr. 77 der „Pulsnitzer Nachrichten" berichten unter „Ohorn" über das „Bundesfest des Lausitzer Radfahrerbundes"; unter anderm lesen wir: „Für Montag sind Ausfahrten in unsere reizvolle Umgebung geplant, wobei die weltberühmte Kakteensammlung unseres Rittergutes besichtigt wird, und dem Schwedenstein, dem Scheißberg, der Luxenburg, bzw. dem Sibyllenstein ein Besuch abgestattet werden soll." „Sei mir gegrüßt, mein Berg —!"

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. Juli 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/237/236

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

484

Y 5442 3

Mütterchen Sowjet

„Näh' nicht, liebes Mütterlein, am roten Sarafan,
Nutzlos wird die Arbeit sein, drum strenge dich nicht an!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

57

485

Nr. 31. — 79. Jahrg.
Berlin, 31. Juli 1926

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Delirium Walchense

(Frei nach dem bekannten Studentenlied von Rudolf Hermanns)

Walch (singt): In jedem vollen Glase Wein
Seh' unten auf dem Grund
Ich Seecktens helle Äugelein
Samt Einglas, Nas' und Mund.

Da trink' ich schnell und warte nicht
Und fluche ihm im Wein —
Aufs neu zu schaun sein Angesicht,
Schenk schnell ich wieder ein.

So füll' und leer' mein Gläschen ich
Und trinke immerzu.
Dann schreibe eine Note ich:
Die Schuld, Herr Seeckt, trägst du!

10/238

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0485

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 1. August 1926

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 2. August

Welch ein Geschrei, weil feige Belgierhände
Sich hoben gegen Deutsche in Ostende!

Dienstag, den 3. August

Bedachten, daß sie zu Halbwilden gingen,
Nicht, die sich solcher Reise unterfingen?

Mittwoch, den 4. August

Es ist ja Mode dort, so will mir scheinen,
Daß hundert immer überfallen einen —

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. August

In jenem herrlichen Wallonenlande,
Wo sich als Ehre spreizt die frechste Schande!

Freitag, den 6. August

Warum, so fragt wohl der Verständigen jeder,
Trägt deutsches Geld man in der Fremden Bäder?

Sonnabend, den 7. August

Deutschland ist groß und schön. Zu einem Teile,
Verdient, wer's heut vergäße, seine Keile.

Kladderadatsch.

Liebliche Aussicht

Bepflastert und umbündelt
Klagt, der so ruhmreich stieg;
Ob heldenhaft erschwindelt,
Was nützt der schönste „Sieg"! —
Dem herrlichen Franzosen,
Dem Mann von edlem Erz,
Schlägt unten in den Hosen
Das kühne Ritterherz.

Die Rechte und die Linke
Weiß nicht, was werden mag;
Denn mit der Pinke-Pinke
Wird's mießer Tag für Tag.
Und, ach, wie soll es werden:
Was ist der Mann der Tat,
Der kühnste Held auf Erden,
Was ist er ohne Draht!

Nun hob ein großes Suchen
Im ganzen Lande an —
Wo finden wir — ja, Kuchen! —
Den Kerl, der retten kann?
Herr Briand ging zum Teufel,
Desgleichen Herriot;
Doch sieh: schon ohne Zweifel
Kommt einer comme il faut.

Wie glänzt die dicke Neese
Im fettigen Angesicht!
Haß ist die hohe These,
Die einzig er verficht.
Mehr als die Menschen ahnen,
Wird er bei uns verehrt —
Den sanftesten Germanen
Hat er den Haß gelehrt.

Heil, Poincaré kehrt wieder,
Der Mann von holdem Ruf;
Der Bursch, der brav und bieder
Den wilden Weltkrieg schuf.
O Zeit der sauren Gurken,
Wie froh beginnt dein Lauf:
Der größte aller Schurken
Ist wieder obenauf!

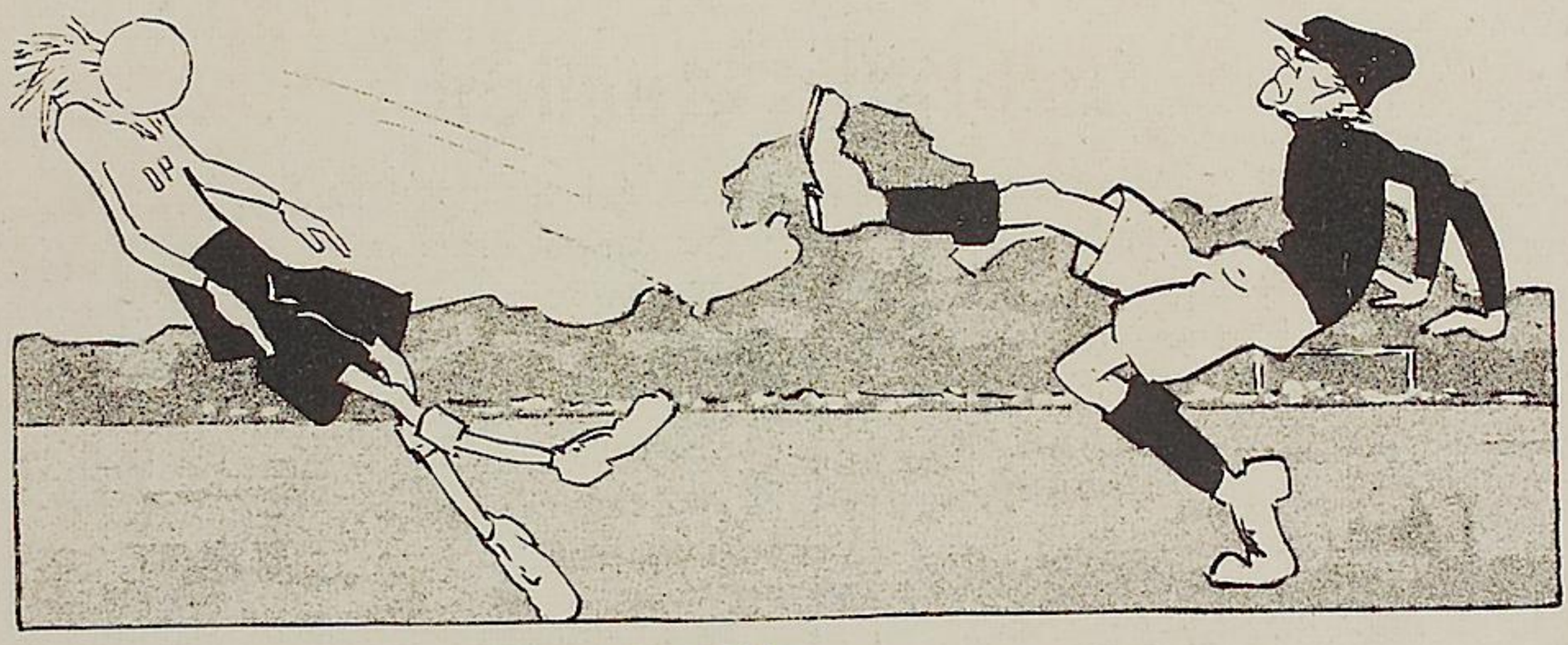
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg

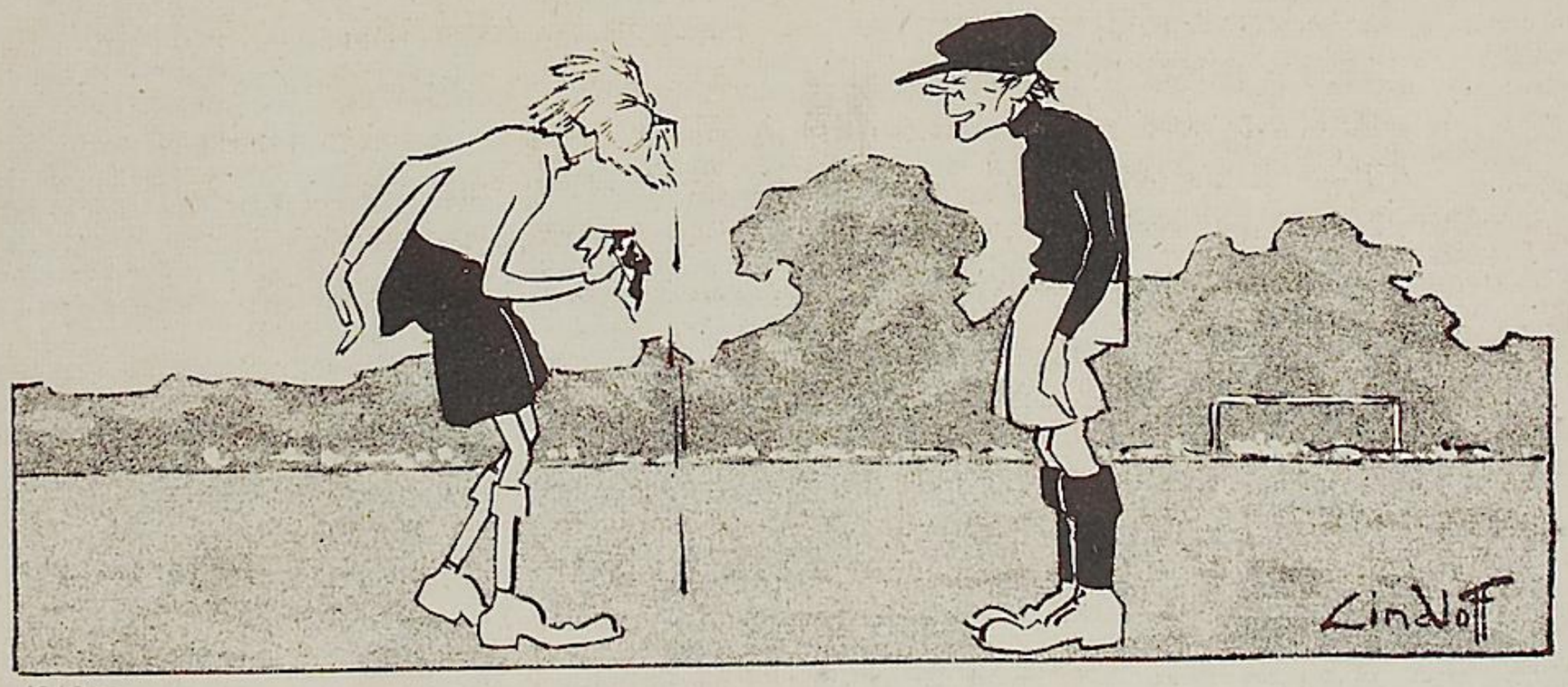
Feine Sportbrüder

(„Die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat (bei der Abstimmung über das Kompromißgesetz) den Sieg davon getragen; sie trägt die Verantwortung dafür, wenn sich heute die Kluft zwischen der Sozialdemokratie und den anderen republikanischen Parteien zu vertiefen droht.")
(Aus einer Kundgebung der Demokratischen Partei.)

Aufgepaßt!



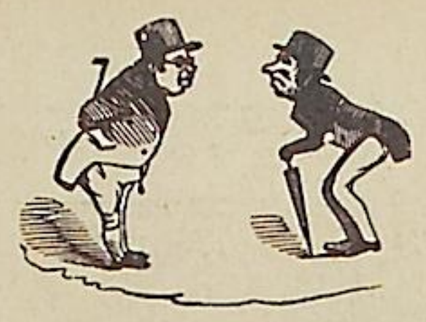
ffffffft – –



Demokrat: „Ganz fabelhafter Ball, lieber Sozi! Nur ein klein wenig weiter rechts hätte er landen müssen!"

10/239

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Ob et woll vernünftig denkende Leute in die Kontrollkommission jibt?

Schultze: Vielleicht jibt et welche, sicherlich jibt et aber Walche.

Müller: Jetzt wollen se ja mit Schmetterlingsnetze kommen.

Schultze: Weswejen?

Müller: Weil se noch eene Jefahr for ihre Pläne mit Deutschland sehen, nämlich „In Seeckten".

Schultze: Au, au, au! l.

—

Schultze: Nu, is Dr. Bell Reichsjustizminister jeworden — wat sagt denn der Völkerbund wohl dazu?

Müller: Wat jeht den det an?

Schultze: Na nu, det is doch ein casus Belli!

Müller: Mensch, hör uff! ers.

—

Müller: „Du, Schultze, weeßte, wat forn Unterschied zwischen 'ner Kiste mit Flas und der französischen Rejierung is?"

Schultze: „Nee, ick weeß nich. Wat for eener is et denn?"

Müller: „Na, uf so ne Flaskiste steht doch immer druff: Nich stürzen! Und bei die Franzosen steht et nich druff."

Schultze: „Na, eben drum wird gestürzt, immer feste! Wenn och allet in Scherben jeht! ego.

Schließt die Reih'n!

In Erinnerung an den 1. August 1914.

Trommeln, Trompeten,
Hurrageschrei —
Stammelndes Beten;
Herr, mach uns frei! —
Gläubiges Ahnen:
Sieg oder Tod! —
Flatternde Fahnen:
Schwarzweißrot!

Vaterlandsstreiter,
Wer es auch sei:
Deutsche, nichts weiter!
Keine Partei!
Westen und Osten,
Einig gesellt,
Stehn auf dem Posten,
Trotzen der Welt!

Kämpfer für Ehre,
Heimat und Recht,
Paart sich im Heere
König und Knecht!
Norden und Süden,
Jeglicher Stand,
Nie zu ermüden,
Reicht sich die Hand!

Tragen in Schmerzen
Gleiches Geschick,
Liebe im Herzen,
Hoffnung im Blick,
Eins vor dem Feinde,
Eins in der Tat:
Brudergemeinde,
Frontkamerad! — — —

Menschen vergingen,
Jahre entflohn . . . . .
Ward ihrem Ringen
Ernte und Lohn?
War es vergebens? —
Schließt nur die Reih'n,
All ihres Strebens
Erbe zu sein!!

k. s.

Französische Pöbeleien in Germersheim

(Bei einer Trauerfeier zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges griffen kommandierte betrunkene Soldaten den Zug an und störten die Veranstaltung in jeder Weise durch Pfeifen, Gelächter, Radauinstrumente. In den Germersheimer Gärten verüben sie systematisch Raub und Verwüstung.)

I.

Radaugezücht, kein einz'ger nüchtern!
Das brüllt und meckert, pfeift und keift.
Glaubt ihr, die Pfalz so einzuschüchtern?
Pfeift ihr, damit sie euch was pfeift?

Gut wär's, französische Proleten,
Daß ihr euch anderweit versetzt!
Was wollt ihr Gäste, ungebeten,
Mit Pauken und Radautrompeten,
Da ihr ja doch bald flöten geht?

II.

In Germersheim sind die Gefährten
Fochs vegetarisch, und nicht knapp.
Sie rissen in den Bürgergärten
Die Kirschen mit den Zweigen ab.

Raubt nur! Es naht der Tag indessen,
Wo ihr aus anderen Augen guckt.
Dann werden euch beim Kirschenessen
Die Steine ins Gesicht gespuckt.

Timon der Jüngere.

Polnische Magenerweiterung

„Polska Zbrejan", das Organ Pilsudskis, verlangt für Polen noch Danzig, Ermland, Masuren, Königsberg, Stettin, Oppeln und Breslau.

„Ist sich alles noch vill su wennig, ferr vill su wennig für polnisches Appetitt. Muß sich Polen noch unbedingt habben: Portugal, Polynesien, Pol, Pola, Polzin, Pompeji, Portorico — ibberhaupt alles, was sich beginnt mit Po (nicht was aufhörrt mit Po)! Und außerdem ganze Welt, denn:

Wo eine Wanze, eine Laus,
Da ist des Polen Vatterhaus."

alb.

Definitionen

Die Genfer Abrüstungsunterkommission für Flottenfragen hat den Zweck der Kriegsschiffe dahin definiert, daß sie dazu dienen, „jegliche Beziehungen zwischen den schiffahrttreibenden Ländern durch amtliche Besuche in fremden Häfen aufrechtzuerhalten und zu wissenschaftlichen Unternehmungen beizutragen".

Wir finden diese Begriffsbestimmung so schlagend (wenn dieser Ausdruck einer Abrüstungskommission gegenüber erlaubt ist) und so überzeugend, daß wir uns entschlossen haben, auch unserseits unser bescheidenes Scherflein zur Wahrung des Friedens beizutragen und der Abrüstungskommission eine Reihe weiterer Definitionen kostenlos zur Verfügung zu stellen, die wir hiermit zunächst einmal dem Urteil der Öffentlichkeit unterbreiten:

Kanonen dienen dazu, die Flaggen befreundeter Staaten zu begrüßen. In katholischen Ländern pflegt die Feierlichkeit hoher Kirchenfeste durch Abfeuern von Kanonenschüssen erhöht zu werden. Von diesem schönen Brauch leitet sich auch die vor dem Krieg in imperialistischen und nationalistischen Staaten sehr verbreitete Unsitte ab, auch bei vaterländischen Gedenk- und Feiertagen Kanonenschüsse zu lösen.

Gewehre sind Instrumente, welche von den Soldaten dazu benutzt werden, ihren Vorgesetzten Ehrenbezeugungen zu erweisen. Vom „Roten Kreuz" werden sie lebhaft empfohlen, da sie sich vorzüglich zur Anfertigung von Tragbahren bei plötzlichen Unglücksfällen eignen.

Bajonette pflegen den Gewehren aufgepflanzt zu werden, um den Ehrenbezeugungen (s. o.) einen erhöhten Glanz zu verleihen. Man kann sie auch an Stelle von Sicheln zum Grasschneiden benutzen.

Geschosse werden von den Physikern zum Studium der Gesetze des Beharrungsvermögens und der Schwerkraft benutzt.

Knallquecksilber und Knallsilber finden Verwendung bei der Fabrikation gewisser Spielzeuge, wie Knallerbsen und Knallbonbons und sogenannter Scherzartikel.

Pikrinsäure ist ein Farbstoff, der trotz mangelnder Echtheitseigenschaften wegen seines grünstichigen Gelb von den Färbern sehr hoch geschätzt wird.

Nitrozellulose (merkwürdigerweise auch Schießbaumwolle genannt) ist ein ausgezeichnetes Filtriermaterial für starke Säuren, die jedes andere Material zerstören. Sie dient auch zur Herstellung des Zelluloids und gewisser Arten von Kunstseide.

Völkerbundskommissionen, Unterkommissionen, Unterunterkommissionen usw. sind Einrichtungen des Völkerbundes, die dazu dienen, die Hochspannung in Gegenständen, welche vom Völkerbund nicht ohne Lebensgefahr berührt werden können, auf dem Wege des sogenannten Kaltschwätzens allmählich so weit zu transformieren, daß der Völkerbund sie in die Hand nehmen kann, ohne durch Kurzschluß seiner hohen Aufgabe entzogen zu werden. daki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sauf-Orgie im Rhein

(Auf dem Rhein kenterte ein Schiff mit Weinfässern, wobei letztere ins Wasser fielen. Der schwimmenden Fässer bemächtigten sich Uferbewohner und tranken sie an Ort und Stelle leer, bis die Zecher schließlich sinnlos betrunken waren.)

Im Spiel der Wellen. (Frei nach Böcklin.)

10/240

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Semesterschluß

Nun aber ist genug studiert,
O göttliche Athene!
Uns hat ein frischer Hauch berührt
Und bringt uns auf die Beene.
Und wär' das Leben noch so mau,
Die Lust läßt sich nicht bannen:
Des Waldes Grün, des Himmels Blau,
Die treiben uns von dannen.

Fahr wohl, du hochgelahrtes Nest,
Fahrt wohl, ihr Herr'n Professer!
Wir wissen's treu und felsenfest,
Ihr kennt die Weisheit besser.
Doch junges Blut und junger Wein
Und junger Burschen Toben,
Die wollen sich das Lustigsein
Und auch den Unsinn loben.

Und jeder Weg vom breiten Mal,
Der ist uns grad willkommen,
Und jedes still verborgne Tal
Wird unsrer Sehnsucht frommen.
Wir schwingen unsern bunten Hut
Tal auf und ab und wieder,
Wir singen recht in Übermut
Die alten lieben Lieder.

O Wanderlust, o Burschenlust,
Schon tausendmal besungen!
Und stets hast du des Burschen Brust
Aufs neue doch durchdrungen.
Und immer lockt der Ferne Klang
Den Studio zum Glücke,
Bis einst die Welt, bei Wege lang,
Zerspringt in tausend Stücke!

p.

Aus einem Kolportage-Roman

. . . Marianne atmete schwer.

„Geld will ich," brüllte Joe der Amerikaner und rollte seine Augen, daß sie zu bluten schienen. „Was seh' ich, da ein syrischer Teppich, dort eine Kaffeekanne aus Marokko, hol's der Henker, Madame, es ist mein Geld, das Sie so sinnlos verpulvern!"

Hoheitsvoll und verächtlich glitt der Blick des Weibes ihm vom Kopf bis zu den Füßen.

„Mitnichten, elender Erpresser," rief die Edle und wurde groß in ihrem Unglück, „die Sachen erwarb, ich schwöre es, mein armer, kranker Bruder dort," und sie wies nach dem Lehnstuhl, in dem Franc, nur noch ein Gespenst, dem Tode verfallen, mit hohlen Augen hockte.

„Der da," schrie Joe und brach in ein schauerlich grelles, gellendes Lachen aus, „das ist es ja gerade. Dem Burschen will ich auf die Beine helfen! Bring deine Ersparnisse heraus, alte Bettel, und du wirst sehen, wie dein Franc in die Höhe fährt und zu tanzen anfängt. Aber das eben wollt ihr nicht, ihr dreimal betrogenen Spitzbuben."

Marianne fühlte diese Gemeinheit wie einen Peitschenhieb. Ein Zittern ging durch ihren schlanken Körper; dann fiel sie in Ohnmacht und im Fallen riß sie ihren Bruder Franc mit, daß dieser noch tiefer fiel, obschon er bereits reichlich verfallen aussah.

„Wenn ich Kasse haben will, immer dieselbe Komödie," fluchte der Amerikaner, „aber paßt auf, ihr beide . . ."

(Schluß in nächster Lieferung) roderich.

Wirkung an sich

Die Filmoberprüfstelle hat nun doch das Verbot der Aufführung des Potemkinfilmes für das ganze Deutsche Reich ausgesprochen mit der Begründung, daß nicht dieser Film an sich, sondern nur seine Wirkung zu beanstanden sei.

Eine grundsätzliche und feine, allerdings durchaus neue Unterscheidung. Denn bis jetzt nahm man beispielsweise an, daß ein toller Hund unter allen Umständen eben ein gefährlicher Hund sei, während die Filmoberprüfstelle nicht den Hund an sich, sondern nur die Wirkung seines Bisses zu beanstanden geneigt ist.

Aber trotzdem, die Behörde hat recht. Das wird aus folgendem klar. Sagt man z. B.: Die Filmoberprüfstelle war von einem ganz dicken Affen gebissen, so kommt es weder auf den Affen noch auf den Biß an, die beide ja gar nicht einmal zu existieren brauchen, sondern lediglich und ausschließlich auf die Wirkung, die sich darin äußerte, daß der Potemkin-Hetzfilm von der Prüfstelle unglaublicherweise auf das deutsche Volk losgelassen wurde. roderich.

Die Teilung Marokkos

Verhallt der Schlachtdrommeten Klang!
Beginn der Friedensära!
Als lieben Gast empfängt Briand
Herrn Primo de Rivera.
Das Schlachtgelärm, nun enden sie's,
Und aus besondern Gnaden
Ward Mulay Jussuf nach Paris
Gleichfalls zu Gast geladen.

Primo und Briand schaun ihn an.
Er steht in trüben Sinnen.
Die Schlachten sind vorbei — nun kann
Das Schlachtefest beginnen.
Jetzt wird, es braucht nur eines Winks,
Zum Hackebeil geschritten,
Ein Fleischer rechts, ein Metzger links,
Das Kälbchen in der Mitten.

Timon der Jüngere.

D'Annunzio und der italienische Staat

Die „Gesammelten Werke" des glorreichen Poeten (und Kriegshelden dazu) werden, wie man las, demnächst vom italienischen Staate herausgegeben. — Wie wäre es, wenn etwa auch die „Gesammelten Kunstschätze" des Villeneigners vom Gardasee „vom Staate herausgegeben" würden? So mancher käme dann wieder zu seinem rechtmäßigen Eigentum . . . . ri-ri.

Fußballmatch (Enteignungspokal)

Die glatte Niederlage, die sich der Rotfront-Fußballklub im Kampf um den Fürstenpreis geholt hatte (er brachte es nur auf 14 Tore, während der Gegner Schwarzweißrot deren 26 zählen konnte), war Anlaß zu einem Revanchespiel geworden. Diesmal trafen sich die Parteien statt im Volksgarten auf dem Reichstagsplatz. Beide verfügten über gute Läufer, Rotfront brachte sogar mehrere Überläufer ins Treffen, sogenannte Novembermannschaft. Während Rot besondere Hoffnungen auf seine Stürmer setzte, unter denen Wels, Rosenfeld und Rosenberg hervorragten, — der Champion Josef Wirth erschien leider nicht — hatte Schwarzweißrot seine Hauptkraft auf die Verteidigerlinie gelegt. Der Kampf wogte eine Weile unentschieden hin und her, doch hielt Schwarzweißrot von vornherein das rote Tor belagert. Immer wieder gingen mit besonderer Energie Koch und Erkelenz vor, zumal der letztere, in seinem Verein als Kopfarbeiter berühmt, fing den Ball mehrere Male so rücksichtslos mit dem Schädel auf, daß das Leder Risse bekam. Doch verhütete der schwarzweißrote Torwächter Westarp jeden Erfolg. Die abwartende Taktik der Schwarzweißroten wirkte allmählich erschlaffend auf den Spieleifer; auch die wütendsten Vorstöße Scholems, der seinen Gegnern ein Bein zu stellen versuchte und deshalb wiederholt abseits gehen mußte, feuerten Rotfront schließlich nicht mehr an. Und als im entscheidenden Augenblick Wels versagte und den Ball verfehlte, trieb dieser ganz von selbst ins rote Tor. Damit war die Schlacht für Rotfront nicht mehr zu gewinnen.

Die neue Schlappe hat, wie vorauszusehen war, das ohnehin erschütterte Vereinsgefüge von Rotfront zerstört. Nicht nur gerieten die Stürmer Wels und Thälmann persönlich aneinander, sondern auch Koch und Erkelenz erklärten ihren Austritt. Sie behaupteten jetzt, von Anfang an mit dem Herzen nicht recht bei der Sache gewesen zu sein, und bewogen ihre Fachpresse dazu, Wels und Thälmann als teils unintelligente, teils tückische Spielvermasseler zu brandmarken. Hierauf erklärte der Klubvorsitzende Marx seinen Rücktritt. Wenn es schließlich auch gelang, diese Seele von Rotfront zum Bleiben zu bewegen, so verzichtete er, angesichts der stark gelichteten Klubreihen, doch auf jede Wiederholung des Matches für die laufende Saison.

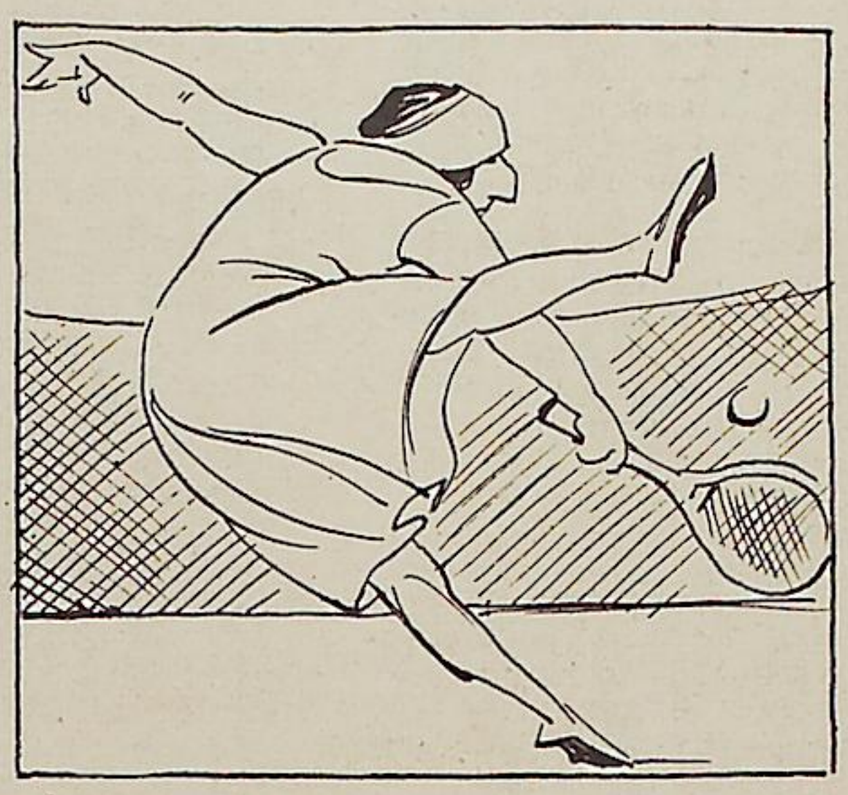
Das Spiel ist verloren, und den Lohgerbern sind die Felle fortgeschwommen.

Timon der Jüngere.

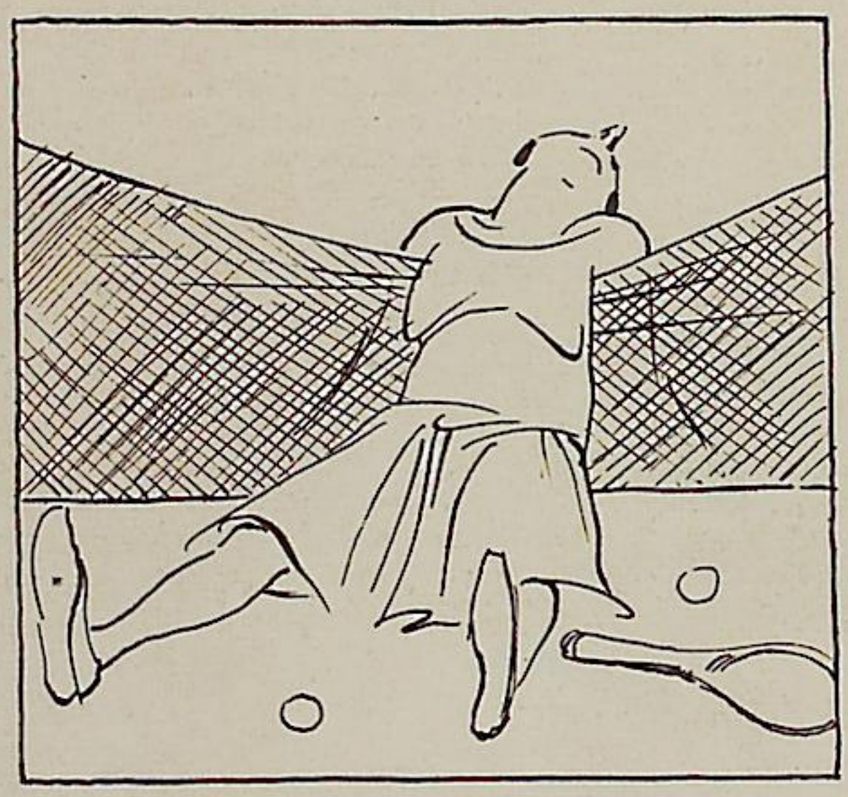
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verunglückte Debüt der französischen Tennisspielerin Susanne Lenglen in England

Die holde Französin Susanne Lenglen
Gehört wahrhaftig nicht zu den Englen.



Sie springt gleich einer Tigerkatze
Nach dem sausenden Ball mit gräßlichem Satze.



Doch wenn das Glück nicht zu Anfang schon lacht,
Dann fällt Susanne sofort in Ohnmacht.

Drum will sie auf seinen neuen Franc
Der Raymond nehmen, Gott sei Dank!

Die neue Zeit

Mancher kann sich nicht gewöhnen
An die heut'ge neue Zeit,
Die uns wenig zwar vom Schönen
Brachte, aber manches Leid.

Mancher sehnt sogar zurücke
Jene Zeit, die uns entschwand,
Da in Frieden, Freud' und Glücke
Lebte unser Vaterland.

Nun, die alte ist entschwunden,
Und die neue macht sich breit,
Volle vierundzwanzig Stunden
Zählt fortan die Bahnhofszeit.

Auch die Post folgt dieser Mode,
Schließt nicht gern sich davon aus,
Und der letzte Briefpostbote
Kommt um neunzehn Uhr ins Haus.

Gut, man wird sich dran gewöhnen,
Fällt's zuerst auch nicht ganz leicht,
Mancher wird vielleicht gar stöhnen,
Daß die Zeit zu schnell verstreicht.

Aber bald wird er gewandt sich
Über dieses werden klar:
Zweimal zwölf ist vierundzwanzig,
Und es bleibt so wie es war.

Wie wir zählen unsre Stunden
Ist ja schließlich müß'ger Streit,
Denn zuerst einmal gesunden
Muß der Geist der neuen Zeit.

Ihn zu läutern, ihn zu heben,
Ihn von Unrat zu befrein,
Ihn aufs neue zu beleben,
Das soll unsre Arbeit sein.

Alten Geist hineinzutragen
In der Neuzeit finstren Schacht. —
Mag's dann vierundzwanzig schlagen
Oder zwölf um Mitternacht. frakun.

10/7241

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Kauderwalsch"

In der Zeit des kranken Franken
Scheint auch dein Verstand zu wanken,
Dein Gesang ist bang und falsch,
Trotz der „Noten", lieber Walsch.

Willst du dich aufs Sägen legen?
Bei dem Handwerk ist kein Segen,
Wer so'n Kauderwalsch noch pflegt,
Der wird selber abgeseeckt. scaevola.

Der bekehrte Clemenceau

(Nach dem Erscheinen seiner frommen Betrachtungen „Am Abend des Lebens").

Sonst hieß von dir es: Hic est niger,
Hunc tu, caveto, Germane!"
Doch jetzo schreibst du, alter Tiger,
Die Menschlichkeit auf deine Fahne.
Du redest wie ein Pazifiste,
Schier milder noch als Berta Suttner,
Als wärst du — siehste wie du biste! —
Ein Bischof, Mönch und sonst'ger Kuttner.
Mit Rührung les' ich dein Geschwafel
Und schreibe mir auf meine Tafel:
„Verkehrte Welt! Beim Kriegstamtam
Wird nun der Tiger gar zum Lamm."
Nur eines störet mein Behagen,
Denn zwischendurch muß ich mir sagen:
„Der alte Tiger ohne Zähne
Taugt doch vielleicht noch zur Hyäne
Und geht dann schließlich im Marasmus —
Kein Paulus zwar! — auch nach Damaskus." — reino.

Sonderbare Schwärmereien

In Paris wurde eine aus dem Privatbesitze einer vornehmen Dame stammende Sammlung von kostbaren Nachtgeschirren aus Meißner, Wiener und Sèvres-Porzellan öffentlich versteigert. Ein „Prachtstück" erzielte einen Preis von 27 000 Franken.

Die bisherige Besitzerin dieser Sammlung, deren Name übrigens keusch verschwiegen wird, muß eine sehr vornehme Dame gewesen sein. Denn

„Wie der Herr
So's — Nacht-geschärr." alb.

Eher glaubhaft

Der französische Kommandant in Germersheim, dessen Untergebene sich so unflätig gegen die Mitglieder und Gäste des dortigen deutschen Kriegervereins benommen haben, soll sich wegen der Vorkommnisse entschuldigt haben. Diese Nachricht wird allerdings von anderer Seite für falsch erklärt.

Wir haben ihr gleich keinen Glauben geschenkt. Wahrscheinlicher hätte die Meldung geklungen, er habe sich darüber beschwert, daß ihm noch von keinem deutschen Pazifisten ein Danktelegramm für dieses mannhafte Verhalten einem reaktionären deutschen Verein gegenüber zugegangen ist. l. s.

Porträt

Auf dem Kopf die Riesentolle,
Auge flackernd, Züge bleich,
Mitten drin die wundervolle
Klappe, groß und phrasenreich.

Um den Hals den Schillerkragen,
(Armer Schiller, ach verzeih!)
Vollgepfropft den Straußenmagen
Mit verdorbnem Allerlei.

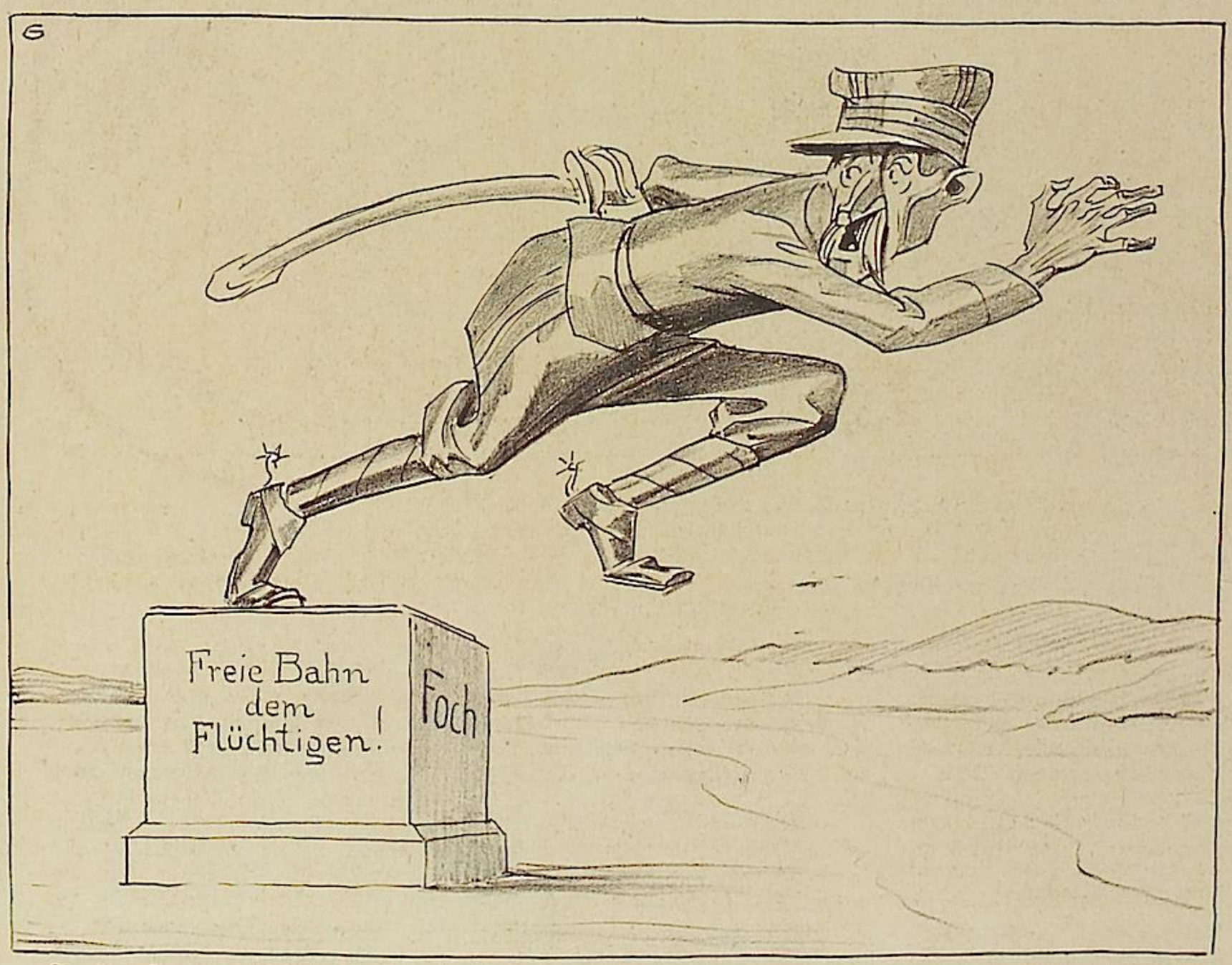
Selbstbewußtsein, daß der Busen
Kaum die hehre Spannung faßt,
Öfters auch mal bei den Musen
Ein bekannter Schauergast.

Schwülstig bei der kleinsten Regung,
Ohne Wissen, ohne Scham,
Zeitgenosse reinster Prägung,
Dünnbebeint und lendenlahm.

Keine Ahnung von Geschichte,
Und von Arbeit keine Spur,
Dafür Glanz vom eignen Lichte
Über alle Kreatur.

Jedem echten Wollen fremde,
Schlapp und ohne Energie,
Selbstverständlich bis aufs Hemde
Reinstes Überweltgenie.

Ja, so kräht mit halber Lunge
Dieses Hähnchen auf dem Mist,
Er, der patentierte junge
Deutsche Edelkommunist! p.



An der Somme errichten die Franzosen ihrem Marschall Foch ein Denkmal, an der Somme, an deren Ufern sie, wie auch sonst im Weltkrieg, dauernd von den Deutschen besiegt wurden. Da wir nicht wissen, ob bereits geeignete Entwürfe für das sonderbare Denkmal eingingen, bringen wir obigen Vorschlag.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bestandene Prüfung

„Braun, mein Sohn, du hast dich als ein ausgezeichneter Potemkinologe gezeigt. Fahre nur so fort, dann kann aus dir noch etwas Tüchtiges werden!"

Vorschlag zur Güte

Die Stadt Bedford im Staate New York plant den Bau eines neuen Gefängnisses mit besonderen, luxuriös ausgestatteten Zellen für Millionäre, denen es ihr gewohnter Lebensstandard selbstverständlich unmöglich macht, wenn sie überhaupt schon verurteilt werden, mit Gefangenen der üblichen, „vulgären" Art zusammenzukommen! Die reichen Geschäftsleute der Stadt haben die dazu nötigen Summen als Gegenleistung zur Verfügung gestellt.

Ein menschenfreundlicher Gefängnisdirektor in Rumänien unterhält (daher der Name: Unterhaltung!) aus Mitleid und christlicher Nächstenliebe eine Anzahl junger, ausgesucht hübscher weiblicher „Angestellter", deren vornehmste und einzige Aufgabe darin besteht, den männlichen Gästen der ihm anvertrauten Anstalt die Zeit auf möglichst angenehme Art zu vertreiben und durch liebliche Kurzweil zu verkürzen.

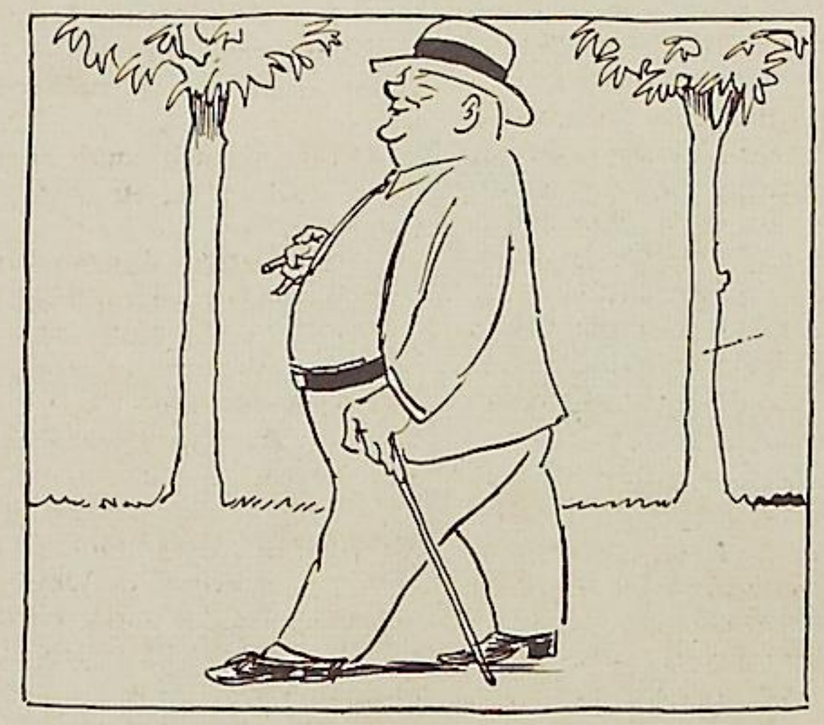
Vorschlag zur Güte: Achtbare, angesehene Bürger von tadellosem Ruf, „aufgewertete" Rentner, Pensionisten, geistige Arbeiter, vor allem erholungs- und urlaubsbedürftige Beamte, überhaupt ehrenwerte Untertanen beiderlei Geschlechts, die in dürftigen Verhältnissen leben, pünktlich ihre Steuern zahlen, sich nichts zuschulden kommen lassen, nicht schimpfen, putschen und „femen" und auch sonst einer Auszeichnung wert sind, werden zur Belohnung für treue Staatsdienste oder ähnliche Tugenden, statt mit Orden behängt zu werden, zu — Gefängnis „begnadigt"; Schwerverbrecher, unverbesserliche und rückfällige Missetäter aller Gattungen, Schieber, Wucherer, Steuerhinterzieher und dergleichen, aber zur Strafe und Besserung ohne Bewährungsfrist dazu „verurteilt", in den frei gewordenen Wohnungen der Begnadigten, unter den gleichen Verhältnissen wie sie, „lebenslänglich" in der heutigen Großstadt zu hausen!

kiki.

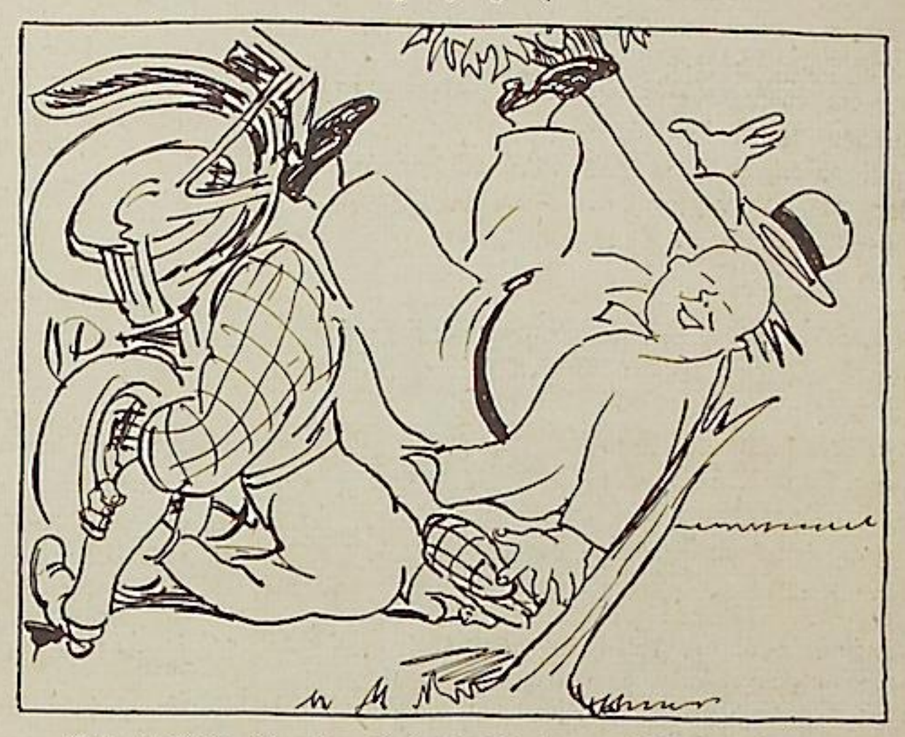
10/242

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0493
© Universitätsbibliothek Heidelberg

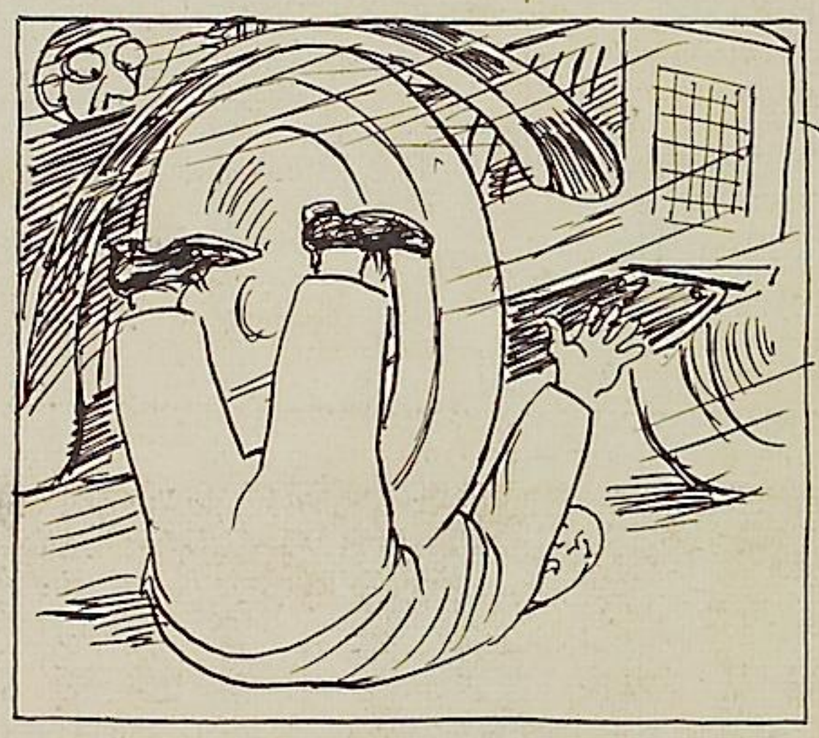
Wie Herrn Schulzes Glaube an den Couéismus jäh zerstört wurde



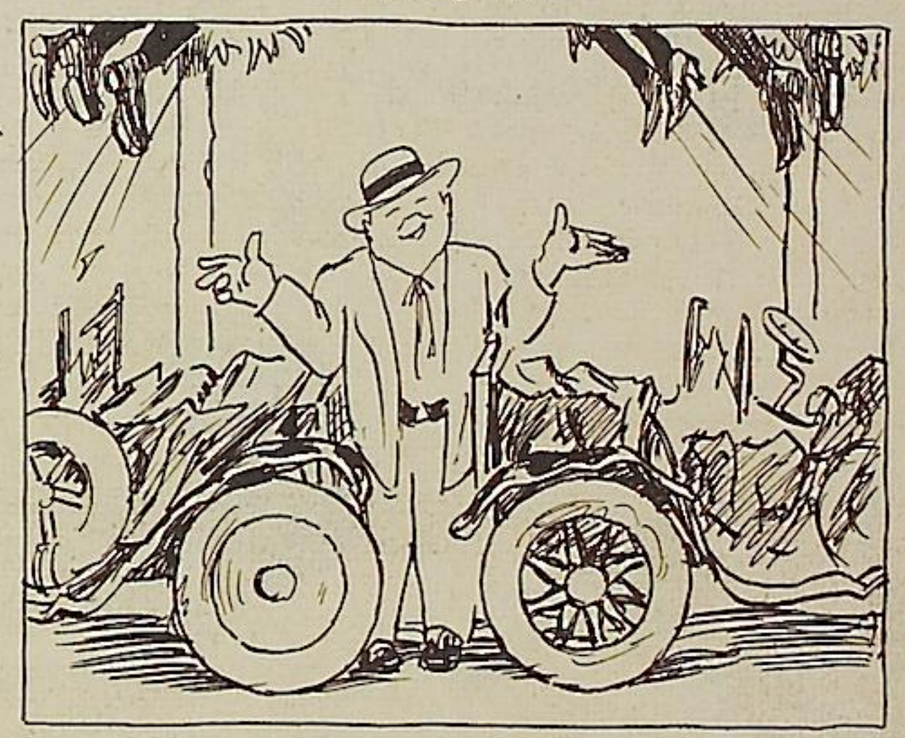
„Vor der Landstraße habe ich keine Angst. Man muß sich nur immer sagen: „Mir passiert nichts! Mir passiert nichts!“ Dann passiert einem auch nichts.“



Und wirklich! Der $^1/_{10}$ Sekunde Vorsprung habende Motorrenner Knatterer verlor beim Anprall an Schulze sein Leben. Schulze hatte eben sein „Mir passiert nichts, mir passiert nichts!“ gerufen.

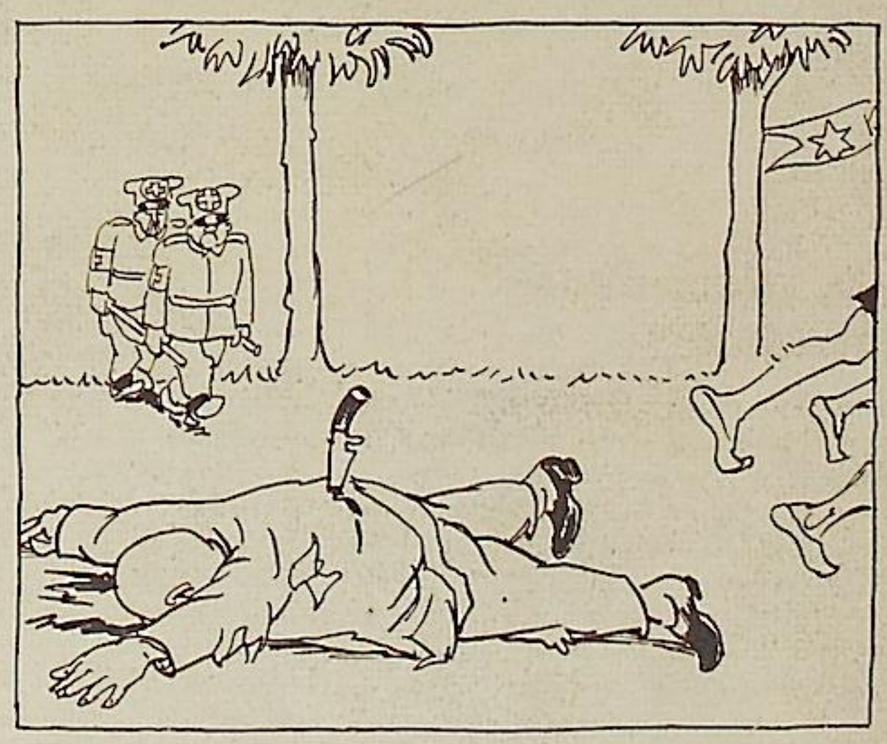


Kaum von dem leichten Schrecken erlöst, fühlte Schulze plötzlich ein Unwohlsein in seiner Bauchgegend. Schnell rief er: „Mir passiert nichts“ usw. und sagte dann beim Aufstehen „Gott, vielleicht ist mir ein Rennwagen über den Bauch gefahren!“



„Mir passiert nichts, mir passiert . .“, rief Schulze vergnügt, dann gab es einen furchtbaren Krach, bei dem Schulze völlig unverletzt blieb, während die 180-km-Stundenfresser tot in der Luft zusammenprallten.

Aber nun kam der äußerst bewegliche kommunistische Sportrennsturmtrupp „Stoß zu!“ daher,



und hier versagte Schulzen sein „Mir passiert nichts, mir passiert nichts!“ Er wurde wegen bürgerlichen Aussehens „leicht angerempelt“. „Ja, ja,“ meinte der Sanitäter Schmidt, „von wegen Coué!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0494

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mahnung

Kein Wunder, wenn in dieser Zeit voll Kummer
So manche stolze Melodie verklingt!
Kein Wunder, wenn manch alter Traum im Schlummer
Der täglichen Verdrossenheit versinkt!
Drum gilt es doppelt, in das Herz zu graben
Das Wort der Ehre und das Wort der Pflicht:
Das deutsche Volk muß Kolonien haben.
Vergeßt es nicht!

O denkt der Männer, die sie einst geschaffen
In zäher Kraft und keckem Wagemut!
O denket jener, die im Spiel der Waffen
Das ferne Land gefärbt mit ihrem Blut!
Das Leben, das sie dort zum Opfer gaben,
Ist eine Mahnung uns, die ewig spricht:
Das deutsche Volk muß Kolonien haben.
Vergeßt es nicht!

Laßt schwafeln doch die rötlichen Philister
Mit ihrem Zuckerwasser, matt und lahm!
Je öfter sie ihn wärmen, desto trister
Wird dieser abgestandne Muddelkram.
Ihr kennt ja doch die superklugen Knaben,
Ihr wißt, ein Wille zwingt den ärgsten Wicht:
Das deutsche Volk muß Kolonien haben.
Vergeßt es nicht!

Gestohlen hat der Feind mit feigen Lügen,
Was unser war, das Land und unser Recht.
O laßt euch nicht zum zweitenmal betrügen,
O tretet ein ins männliche Gefecht!
Die Zeit verscheucht auch das Gekreisch der Raben,
Die Weltgeschichte ist das Weltgericht:
Das deutsche Volk muß Kolonien haben.
Vergeßt es nicht!

ers.

Ergo bibamus!

Kürzlich wurde vor dem Schöffengericht Köpenick gegen die Mitglieder des Vereins „Felsenfest" verhandelt, die am Himmelsfahrtstage durch empörende Tierquälerei wüste Ausschreitungen veranlaßt hatten. Das Gericht beurteilte die Sache außerordentlich milde, da es die Trunkenheit der Angeklagten als strafmildernd ansah. Und das Schöffengericht Neukölln hat einen Mann, der sich an einem siebenjährigen Mädchen verging, freigesprochen, weil er Trunkenheit nachweisen konnte.

Wir meinen — wer danach noch eine Straftat begeht, ohne sich vorher zu besaufen, dem ist wirklich nicht zu helfen, und der hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Den Katzenjammer von diesen Trunkenheiten werden dann wohl die betreffenden Richter haben, wenn sie erst die Folgen solcher Urteile spüren werden!

ego.

Nonsens

Die Deutsche Liga für Menschenrechte steht in einer starken Krise. Wegen heftiger Meinungsverschiedenheiten sind u. a. die Prominenten v. Gerlach, Freymuth, Persius ausgeschieden. Nanu? fragen wir verwundert. Meinungsverschiedenheiten in einer solchen Liga? Das ist doch statutenwidrig. Denn oberster Grundsatz einer Liga für Menschenrechte muß doch wohl sein, daß eben jeder Mensch recht hat.

roderich.

Was mancher nicht weiß —

— daß die Ameisen, deren Volk bekanntlich den „besten Staat der Welt" bilden, nicht — parlamentarisch regiert werden . . .

— daß es auch unter den Kommunisten Leute gibt, die noch nicht vorbestraft sind . . .

— daß Hedwig Courths-Mahler nicht in die Dichterakademie gewählt wurde . . .

— daß auch heute noch deutsche Dramen geschrieben werden . . .

— daß auf jeweils drei Deutsche, die das 13. Lebensjahr überschritten haben, ein „Verein" kommt . . .

— daß jeder Pazifist stolz darauf ist, nicht das Pulver erfunden zu haben . . .

— daß Amerika im Jahre 1492 zwar von Christoph Columbus entdeckt, aber erst im Jahre 1918 von Deutschland erkannt worden ist . . .

— daß die Italiener den Weltkrieg gewonnen haben.

ri-ri.

Im Zeitalter des Knoten

Die gegenseitigen Anrempelungen und Anpöbelungen beginnen jetzt selbst auf das englische Unterhaus überzugreifen. Ach ja, das ist der Geist von Moskau, der sich leider besser durchsetzt als der von Locarno. Schiller würde bald im House of Commons schaudernd sagen müssen:
„Denn aus Gemeinen ist dies Haus gemacht
Und die Gewöhnlichkeit ist seine Amme!"

reino.

10/243

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0495
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Vertreter Preußens in der Reichsbahngesellschaft

Ein Briefwechsel zwischen Hochstehenden

I.

„Erlauben Sie, Herr Kanzler, ein'ge Fragen:
Wie heißt, der aller Welt Vertraun verliert?
Wer gibt beständig Grund zu bittern Klagen,
Weil er stets Andersdenkende brüskiert?
Wer hält grundsätzlich nicht, was er versprochen?
Wem darf deshalb kein Redlicher mehr traun?
Wer hat sein feierliches Wort gebrochen?
Wie heißt der Kerl wohl?
Ganz ergebenst Braun."

II.

„Sie schreiben, Herr, in so besonderm Ton,
Die Formung Ihrer brieflichen Beschwerde
Ist derart, daß . . . jedoch, ich schweige schon,
Damit ich nicht parlamentarisch werde.
In Goethes Götz, Sie Nagel meines Sargs,
Steht . . . na, ich schweige schon!
Ergebenst Marx."

III.

Reichskanzler und Ministerpräsident
Verstehn sich fein aufs Feingeschriebene.
Wenn sie sich schreiben, braucht das Sortiment
Gleich neue Briefsteller für Liebende.

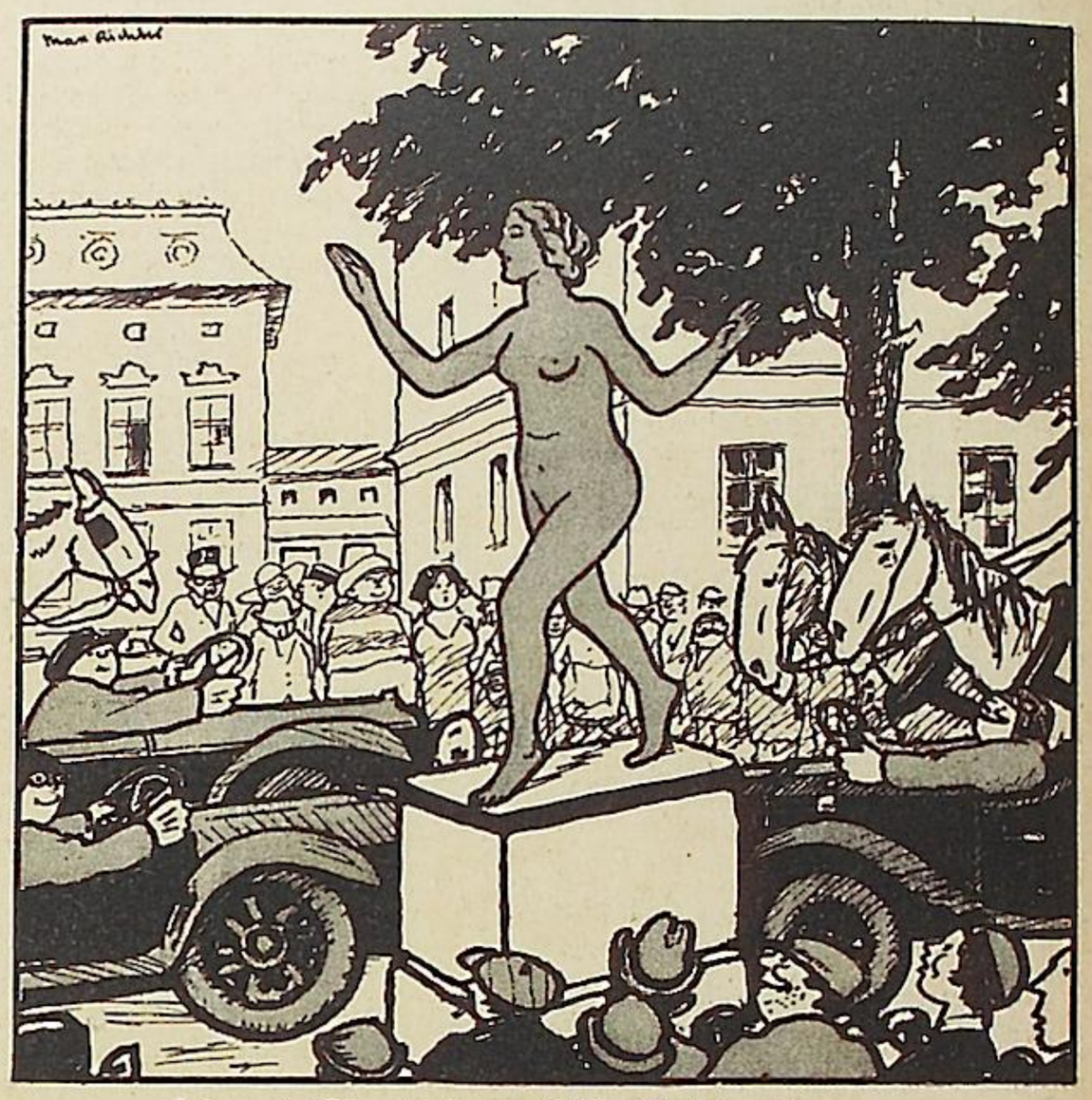
n.

Brutal!

Wieder tauchen Greuelgeschichten von den Deutschen in der Auslandspresse auf. So soll durch die Aussage vieler Zeugen bewiesen sein, daß u. a. ein deshalb in Deutschland sogar gefeierter Mann, Dr. Peltzer, herumläuft und Engländer und Franzosen schlägt.

m. l.

(Der Magistrat von Berlin ließ die Dianastatue von Professor Lederer, die vor einiger Zeit von der Stadt erworben wurde, auf dem Pariser Platz aufstellen.)



Lederers „Diana", der weibliche Verkehrsschupo auf dem Pariser Platz

So schlank und graziös

wird man durch Dr. Richters Frühstückskräutertee. Er besteht aus Pflanzen, durch deren Genuß das überflüssige Fett verarbeitet und aufgezehrt wird. Die Kur erfordert keine besondere Diät und ist ohne schädliche Nebenwirkung. Man schreibt uns z. B.: *Dr. med. J. H. in L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. in B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. in P.: Fühle mich wie neugeboren. Alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket Mk. 2.—, 6 Pakete (zur Kur ausreichend) Mk. 10.—. Wenn Sie auch schlank werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute. **Institut Hermes, München 60 H., Baaderstr. 8.**

Seit 20 Jahren
liefere ich garantiert reinen
Blüten-Schleuder-
HONIG
10-Pfd.-Büchse M. 10.—, halbe M. 5,50, Porto extra. Garant. Zurücknahme. **Fischer,** Lehrer a. D., Imkerei u. Honigversand, **Oberneuland 138,** Kreis Bremen.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lücke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena I. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Prosp. frei. **Technikum Konstanz** Bodensee
O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Denk' Dir, Schatzi, keine Schneiderbügelkosten, immer fertig, schick zum Anziehen,
selbst die älteste Hose ist in Fasson wieder wie neu mit flotter Dauerbügelfalte, wenn Fepak eingenäht ist. Für den feinsten Stoff unschädlich, gehört vor dem Tragen in jede neue Hose. (Lassen Sie sich mit Klebestreifen nicht Ihre Hose verderben.) In Schneider- und Konfektionsgeschäften, chemischen Waschanstalten erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse (Postscheckkonto Nr. 54873 Frankfurt a. M.) oder Nachn. Preis per Paar 1.80 Rm. Fritz Feser, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 8/10. Erstklassige, vornehme Maßschneiderei. Große Tuchlager feinster englischer Neuheiten. Das Atelier wird durch erstkl. Zuschneider künstlerisch geleitet. Spezialverarbeitung durch geschulte Arbeiter. Zivile Preise.

Die Brennerei des **Schwarzwälder Kirschwassers,** Himbeergeistes u. a.

SAS

Verlangen Sie die Liste in Ihrem Feinkostgeschäft oder direkt in Staufen Breisgau.

ALFRED SCHLADERER-STAUFEN.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wettersprüchlein für 1926

Es regnet alle Tage
Und regnet seinen Lauf,
Und wenn's genug geregnet hat,
Hört's lange noch nicht auf.

Kräht der Hahn zu Johannis auf seinem Mist,
Gibt's ein Wetter, als käme der Antichrist.

Quakt der Frosch im Sommerroggen,
Wird er's ganze Jahr nicht trocken.

Willst dem Regen du entrinnen,
Nimm den Schirm und — bleib hübsch drinnen!

Wer im August im Freien sich bewegt,
Kann froh sein, wenn ihn nicht der Blitz erschlägt,
Und schleicht er sich ins stille Kämmerlein,
Fährt ihm der Blitz zum Schlüsselloch herein.

Man badet heuer ohne Hemmung,
Denn allerwärts ist Überschwemmung.

Was ist 'ne „Sommerfrische"?
Ein Aufenthalt für Fische! —
Wie reist man noch, geborgen
Vor allen Wettersorgen,
Von Potsdam bis Samoa?
Nur in der Arche Noah!

reino.

O du fröhliche, o du selige, Zöpfe tragende Jugendzeit!

„Und ihr im Schmuck der langen Zöpfe,
Ihr Schwarzwaldmägde, braun und schlank."

So besang Freiligrath die Zierde der deutschen Frauen. Heute würde er wohl kein Loblied auf den Bubikopf anstimmen.

O tempora, o mores!

a. e.

Der rote Shakespeare

Bei der Vorführung einer Revue in der Berliner „Volksbühne" hat eine kommunistische Jugendorganisation Lärm gemacht und die Aufführung von Stücken Shakespeares und Tollers verlangt. Was Shakespeare anbelangt, so erklärt sich die Vorliebe der kommunistischen Jünglinge für den Dichter ohne weiteres aus ihrer genauen Kenntnis seiner Werke. Da finden sich z. B. folgende Stellen:

Heinrich VI., Teil 2, Akt 4. Aufstand des John Cade.

Szene 2. Cade: ... Sieben Sechser-Brote sollen künftig in England für einen Groschen verkauft werden; die dreireifige Kanne soll zehn Reifen halten, und ich will es für ein Hauptverbrechen erklären, Dünnbier zu trinken.. . .

Cade: Wir sind erst recht in Ordnung, wenn wir außer aller Ordnung sind. Kommt, marschiert vorwärts.

Szene 3. Märten: Wenn wir Gedeihen haben und was ausrichten wollen, so laßt uns die Kerker aufbrechen und die Gefangenen herauslassen.

Szene 6. Cade: . . . Und hier, auf dem Londoner Steine sitzend, verordne ich und befehle, daß in diesem ersten Jahr Unseres Reichs auf Staatsunkosten durch die Seigerinne nichts als roter Wein laufen soll.

Szene 7. Cade (zu dem gefangenen Lord Say): Du hast höchstverräterischerweise die Jugend des Reiches verderbet, indem du eine lateinische Schule errichtet, und da zuvor unsere Voreltern keine anderen Bücher hatten als die Kreide und das Kerbholz, so hast du das Drucken aufgebracht usw.

Coriolan. Akt 1, Szene 1.

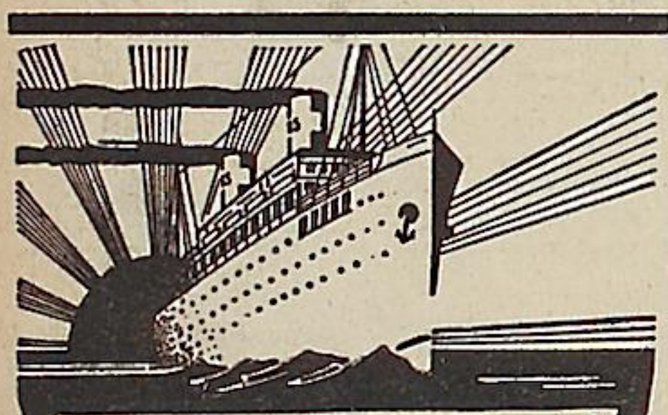
Coriolan: . . . Was verlangt ihr Hunde? Krieg wollt ihr nicht, noch Frieden! Jener schreckt euch, und dieser macht euch frech.

Moral?

In Italien wurden Länge und Schnitt der Badeanzüge durch ministerielle Vorschriften genau festgelegt.

Diese moralischen Bedenken muten etwas sonderbar an in Anbetracht des sonstigen Verhaltens der italienischen Regierung, die sich im allgemeinen mit moralischen Skrupeln nicht sonderlich plagt. Auch das dezente Verstecken oder Verhüllen — wenigstens ihrer Absichten — liegt ihr eigentlich nicht recht. (Siehe Tessin.) Eingeweihte vermuten, daß die italienische Regierung mit dieser Verordnung die Absicht hat, ein gewisses Frauenzimmer namens Vera Veritas, die in verschiedenen Ländern West- und Südeuropas wegen Nacktkultur steckbrieflich verfolgt wird, unschädlich zu machen, damit dieser Person die Möglichkeit genommen wird, weiterhin den Leuten den Kopf zu verdrehen.

aha.



„Neptunia"
ex. „PEER GYNT"
Letzte Nordlandreise
nach Spitzbergen
III. REISE vom 17. 8.–7. 9. von £ 39.– an
Es wird angelaufen: Hamburg, Odda, Gudvangen, Molde, Narvik, Tromsö, Lyngseidet, Hammerfest, Nordkap, Advent Bay, Green Harbour, King's Bay, Cross Bay, Magdelene Bay, Trondhjem, Merok, Loen, Bergen, Grimsby (Immingham), Hamburg.
Anfragen – Prospekte – Buchungen durch
REEDEREI VIKTOR SCHUPPE
BERLIN NW7 / Dorotheenstr. 30
Tel.: Zentrum 9755-59 / Telegramm-Adr.: Seeschuppe
und
Deutschland–Schweiz–Italien
REISE- UND TRANSPORT A.-G.
Filiale Berlin NW 7 Sitz: STUTTGART
Unter den Linden 54-55 ◆ Friedrichstraße 50b
Telephon: Zentrum 4062 Telephon 21336
Drahtanschrift: Deschita
Generalvertr. f. Deutschland d. SITMAR-LINIE, Genua

SOENNECKEN
GOLD-FÜLL-FEDER
4FACH GESICHERT • D. R. P.
DIE QUALITÄTS-FÜLLFEDER, DIE SIE UNBEDINGT ZUFRIEDENSTELLT

1. Preis Arcona-Räder
hundert I., II. und III. Preise
15. Berliner Sechstagerennen
wurde auf Arcona-Rad gewonnen.
Wieder ein Beweis der grossen Klasse und Qualität.
Die bedeutendsten Rennfahrer wie Bauer, Krupkat, Saldow, Stellbrink, Wittig fahren nur Arcona, das beste Rad.
Verlangen Sie Katalog über Arcona-Räder und Zubehörteile von
Ernst Machnow
Berlin C, Weinmeisterstrasse 14.

Nachahm. weise zurückt.
Pallabona-Puder
reinigt u. entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für Bubikopf.
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

ORIGINAL FÖN
Während alle andern schwitzen,
Sieht man hier den dicken Fritzen
Ausgerüstet mit dem „Fön",
Lustig seine Wege geh'n!
Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „FÖN"
Hunderttausende im Gebrauch!
Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" und „Penetrator" D. R. P. elektr. Massageapparate
„Radiolux" und „Radiostat" D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate
Sanotherm
elektr. Heizkissen mit Separatschalter
Ueberall erhältlich!
Für jede witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original Fön
FABRIK »SANITAS« . BERLIN N 24

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0497
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wedekind-Revue

Da in diesem Winter nur zwölf Berliner Theater sich ganz der Revue verschrieben haben, ist der veralteten dramatischen Kunst der Boden entzogen worden. Da also die Dichtungen der Dramatiker nicht mehr auf Aufführungen rechnen können, sollen wenigstens ihre Dichter aufgeführt werden. Als Revue selbstverständlich. Mit Frank Wedekind wird der Anfang gemacht. Klabund ist zu diesem Zwecke in den Kreidekreis getreten, um den Geist des verstorbenen Dichters herbeizuzitieren. Da Wedekind sich zum Glücke im siebenten Himmel Mohammeds aufhält, kann er einige Huris als Girls, die nun einmal unerläßlich sind, gleich mitbringen. Die Revue soll, wie die Reklame jetzt schon meldet, „biographischen Charakter" haben. Im Mittelpunkt des Hauptbildes wird vermutlich als besondere Zugnummer ein „Boxkampf Wedekinds mit dem Zensor", der ihn ja oft so schwer bedrängt hat, stehen. Im „Totentanz" wird die Muse Terpsichore zu ihrem Rechte kommen. Eine kunstgewerbliche Sehenswürdigkeit soll die „Büchse der Pandora" werden, während „Frühlings Erwachen" durch einen Aufklärungsfilm suggestiv ersetzt werden dürfte. „Schloß Wetterstein" in bengalischer Beleuchtung ist vermutlich als Schlußeffekt in Aussicht genommen, während die Verwendung vom „Erdgeist" noch nicht sicher ist, alldieweil die Anwesenheit von Geist in einer Revue gegen jede Tradition verstoßen würde . . . ri-ri.

Nimium nocet

In Querfurt hat sich eine Johannes-Schlaf-Gesellschaft gebildet, die den dort geborenen Dichter-Philosophen u. a. dadurch ehren will, daß sie in seinem Geburtshause einige Zimmer zu einem Schlafmuseum einrichten will.

Wir halten diese Ehrung für überflüssig. Läßt doch schon die Reichsbahn Schlafwagen laufen. Ja, hat nicht jedes deutsche Haus mindestens ein Schlafzimmer? Was wollen die Schlaffreunde mehr? atz.

Das wirksame Mittel

Der Polizeichef: Nichts Neues?

Der Oberst: In Ammendorf haben Rotfrontkämpfer zwanzig Andersgesinnte mit Revolvern, Latten und Knüppeln zur Strecke gebracht, in Sehlis und Taucha harmlos Badende schwer verletzt und ausgeplündert, in Storkow die Bewohner einen ganzen Tag lang beschimpft und bedroht —

Der Polizeichef (scharf): Ich fragte Sie doch, ob es etwas Neues gebe! Und Sie erzählen mir alltägliche Geschichten. Übrigens, ist denn bei all diesen Vorgängen niemals Schupo am Platze gewesen?

Der Oberst: Alle verfügbaren Schupoleute waren unterwegs, um größeren Kommunistendemonstrationen, Straßenumzügen der Sowjetanhänger den nötigen Schutz zu gewähren.

Der Polizeichef: Vortrefflich! Übrigens, sagen Sie mal — haben wir die beiden letzten Raubmörder noch nicht gefaßt?

Der Oberst: Es war mir bisher unmöglich, die dazu erforderlichen Schupos abzukommandieren. Ich habe den letzten Mann zur Begleitung der eben erwähnten Moskowiterumzüge und -demonstrationen gebraucht.

Der Polizeichef: Das geht selbstverständlich vor. Aber Sie könnten den beiden Raubmördern doch einige unserer Kriminalbeamten auf die Fährte hetzen!

Der Oberst: Alle unsere Kriminalbeamten sind unaufhörlich damit beschäftigt, bei hervorragenden Wirtschaftsführern Haussuchungen wegen putschistischer Umtriebe vorzunehmen. Ich kann keinen Mann entbehren.

Der Polizeichef: Brav so! Aber sagen Sie — auf manchen Nörgler würde es doch beruhigend wirken, wenn wir die beiden Raubmörder zu fassen kriegten. Ich hätte dann auch im Parlament einen besseren Stand.

Der Oberst: Unmöglich, die Kerle zu verhaften! Demonstrationen, Umzüge, Haussuchungen erfordern den letzten Mann.

Der Chef (sinnt nach): Nun, dann tun Sie mir den Gefallen und veranlassen Sie die beiden Raubmörder, an einer Gegendemonstration teilzunehmen oder bei sich zu Hause das phantasievolle Programm einer Konterrevolution niederzulegen — Wette, dann haben wir sie noch selbigen Tags am Schlafittchen

Timon der Jüngere.

Bar Order dü Muffdih!

(Im griechischen Ministerium für Finanzen und Justiz wird ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der eine Steuer für unverheiratete Mädchen vorsieht.)

Gedanken ännes ald'n Leibz'gers.

Is es schon an sich recht beese,
Wenn ä Mä'chen, dem hibsch heeße
In d'r Brust brennt Herz und Blut,
Geenen Mann erwisch'n duht:
Is, weeß Godd! es änne Schande
Daß — bassiert in Griechenlande
Ihm solch scheißlicher Verdruß —
Es noch Strafe zahlen muß!
Doch d'r Richter mit'm Godex
Globbd sich schmunzelnd uff'n Bodex,
Denn 'r kennt de Männer, die
Gavaliere sein, und wie!
Doch weeß'r, daß es d'n Bärgern
Freide macht, d'n Staat ze ärgern
Un daß man's besonders schätzt,
Wenn m'r ihm mal eens v'rsetzt.
Also wird ä Schwarm von Engeln
Bald zum Hellesbont sich drängeln
In d'r Hoffnung, daß in Griechenland se ännen Griechen griechen! o. w.

Staatl. Stahl- und Moorbad
Bad Steben
581 m ü.d.M. i. Frankenwald
Vorzügliche Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, Herz-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht u. Rheumatismus.
Waldreiche Lage / Neues Kurhaus / Park / Liegehalle.
Kurzeit: 3. Mai bis 9. Oktober.
Auskunft durch die staatl. Badverwaltung.

Schierke im Harz / Kurhotel Barenberger Hof
Sämtliche Zimmer mit fließendem Warm- u. Kaltwasser — 60 Autogaragen
Vornehmes Familienhotel
Pension von 9.— bis 12.50 Mk.
Telephon Schierke Nr. 31 und 57
Angegliedert: Das „Goethehaus". Eigenes Café mit Konzert und Tanzdiele

klebt, leimt, kittet Alles
Zu haben in Drogen- u. Schreibwarenhandlungen allerorts.

Lungen-
kranke, die bish. keine Heilung fanden und an Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten usw. leiden, finden Aufklärung über die Ursache bisherig. erfolgloser Behandlung in der Broschüre „Das Ende der Lungentuberkulose." Preis M. 1.— Porto extra.
Lütegia-Verlag, Kassel 136

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Die neueste Nummer des
Kladderadatsch
finden unsere Leser
in der Sommerfrische
bei jedem Zeitschriftenhändler sowie auf der Reise bei allen Bahnhofsbuchhändlern.
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 48

Will ein Herr
Eindruck machen, muß sein Beinkleid schicke Bügelfalten haben, die er leicht und schnell, garant. üb. Nacht erlangt mit

Hosenpresse
Fewaco. Ersparnis. Nötig zur Reise, umlegbar. Geschenkart. Lobende Dankschr.! Pr. 6,90 M. fr. Nachn.
Postsch. Dresd. 11 259. J. Rothe, Dresden 317, Zinzendorfstr. 39.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hutz Buchhandlung HEIDELBERG Leopoldstraße 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Augsburg: M. — Berlin: Dr. H. K. — Berlin: Dr. J. — Carlowitz b. Breslau: A. v. H. — Eutin: Prof. R. — Hamburg: F. B. Kirschau: O. K. — Königsberg i. Pr.: F. Br. — Krombach: J. H. — Lüneburg: E. H. — München: F. H. — Neuölsburg b. Peine: K. P. — Neustrelitz: H. Sch.

Alpirsbach (Schwarzwald). Dr. H. B.: In Nr. 140 der Zeitung „Der Grenzer" (Freudenstadt) lesen wir: „Altachweier bei Bühl, 18. Juni. Am Samstag wurde hier eine 53jährige Ehefrau beerdigt, die gestorben war." Der Vordersatz versetzt uns in eine wohlbegründete, peinigende Sorge, der Nachsatz aber gibt uns die erwünschte seelische Beruhigung wieder.

Bautzen. C. B.: In Nr. 27 der Beilage zu den „Bautzener Nachrichten" „Kunst — Wissenschaft — Technik" befindet sich ein Aufsatz über „Barockschönheit im Stift Klosterneuburg"; darin heißt es: „Das Barock dieser Kirche ist auf Pump und Glanz und Überfluß gestimmt." Eine Kirche, die auf Pump gestimmt ist, „würde mir nicht unsympathisch sein", meinte unser Mitarbeiter Biermörder.

Berlin. R.: In Nr. 309 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird über den Besuch der Ruth Fischer in Moskau berichtet, ebenso auch über die unliebsame „Verabschiedung", die sie bei ihren „Genossen" erfuhr; zum Schluß sagt die „Deutsche Allgem. Zeitung", mit Anlehnung an ein Wort Friedrichs des Großen: Moskau könnte sich mit der Erkenntnis trösten: man soll die Gazellen nicht genieren. Ei, ei! Durch den Vergleich mit einer „Gazelle" dürfte sich Ruthchen sehr geschmeichelt fühlen.

Berlin. W. B.: Im „8-Uhr-Abendblatt" vom 9. Juli 1926 lesen wir: „Nun ist die Zugspitze, ein gewaltiges Werk deutscher Technik, endlich eröffnet worden; mit all den Zeremonien, die solche Eröffnungsfeierlichkeiten stets begleiten." Allerhand Achtung vor unseren deutschen Technikern, aber die — Zugspitze hat doch ein anderer gemacht!

Bremen. Dr. F.: In Nr. 188 der „Bremer Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Die glückliche Geburt eines kräftigen Lautsprechers zeigen hocherfreut an Albert Bernard u. Frau, Elsa, geb. Albert. Bremen, 8. Juli 1926. Am neuen Markt 26." Ei, wenn der „Lautsprecher" erst zu brüllen beginnt! Dann heißt's feste — trockenlegen, oder die Leitung abstellen.

Brunsbüttelkoog. E. F.: In Nr. 160 der „Brunsbüttelkooger Zeitung" lesen wir: „y. Ausflug. Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des „Reichsbanners" nahmen an einer Feier in Burg teil. Sie wurden heute morgen alle abgeschleppt nach Holtenau." Donnerschock, diese schwarz-rot-goldenen Brüder müssen ja sternhageldickundduhn bezecht gewesen sein.

Demmin. Dr. W. F.: Die „Demminer Zeitung" vom 15. Juni 1926 gibt einige Belehrungen über die Art der Abstimmung beim „Volksentscheid"; unter anderem lesen wir: „Die Zettel, auf denen der Magistrat die Wähler benachrichtigte, daß sie auf der Liste eingetragen seien, ist keine Aufforderung zur Wahl, vielmehr dient er nur der Erleichterung des Wahlvorstehers." Ganz sachlich und richtig gesprochen, soll es natürlich heißen: „nach der Erleichterung des Wahlvorstehers".

Eisenharz i. Allgäu. H. W.: In Nr. 142 des „Stadt- und Landboten" (Isny i. Allgäu) befindet sich folgende Bekanntmachung: „Isny. Am Donnerstag, den 24. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, bringe ich bei dem Gasthof z. Krone ein ca. 10 Jahre altes Heupferd im Wege der Zwangsvollstreckung zum Verkauf. Langensteiner, Gerichtsvollzieher." „Heupferd" ist derselben Naturgeschichte entnommen wie etwa „Quadratochse", „Mondkalb" oder „Blödhammel".

Emden. H. M.: In Nr. 158 der „Ostfriesischen Zeitung" lesen wir: „* Aschendorf, 7. Juli. „Hier war geplant, eine Fußbadeanstalt zu errichten, wofür zwei Projekte ausgearbeitet wurden." Herrjott, aber warum denn! Und ausgerechnet im — Sommer! Haben denn die Aschendorfer so dreckige Füße?

Gütersloh, Westf. D.: In Nr. 116 des „General-Anzeigers für Dortmund und die Provinz Westfalen" lesen wir: „Ehrl., saueres Tagesmädchen, kinderlieb, nicht unter 20 J., für kleineren Haush., wenn mögl. Nähe Kreuzstraße wohnend, sofort ges. Würgweiler, Schillingstr. 18, III." Das „saueres Tagesmädchen" soll natürlich der Gegensatz von einem „süßen Mädel" sein. Wir glauben, daß Würgweilers daran keine rechte Freude erleben werden.

Hohenlychen (Kr. Templin). R. K.: In Nr. 159 der Zeitschrift „Unsere Heimat" befindet sich eine Plauderei: „Was wir in den Taschen unserer Kinder finden!" Darin heißt es: „Gebt ihm Arbeit und zürnt ihm nicht, wenn er einmal unmutig die lateinische Sündaxt in die Ecke wirft und nach dem geliebten Handwerkszeug greift." „Ja, diese Syntax", meinte tränenlächelnd Karlchen Mießnick, „wird leider gar oft zur wahren — Sündaxt!"

Hoyerswerda. E.: In Nr. 76 der „Hoyerswerdaer Nachrichten" lesen wir: „Jg. Mädchen, 23 Jahre alt, in allen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht Stellung im Haushalt, wo selbiges sich im Kochen vervielfältigen kann. Bevorzugt Hoyerswerda oder Umgegend. Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. unt. „F. P." an die Gesch. d. Bl. erb." Oh, oh, oh! Der Wunsch nach einer „Vervielfältigung" beim Kochen wird von der Hausfrau in diesem Falle mit einigem Argwohn aufgenommen werden.

Köln. F. M.: Im „Stadtanzeiger für Köln und Umgebung" vom 29. April 1926 befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Eine geb., 77jährige Witwe sucht ohne Rast und Ruhe nach dem freundlichen, gut gebildeten Herrn in gleich. Alter oder älter, der sich gleichf. einsam fühlt und nach einem Weibchen sehnt." Na, da muß doch ein 77jähriges Männchen zu diesem süßen Weibchen zu finden sein.

Dann lesen wir in demselben Blatt: „Angorakater zu decken gesucht. Angebote unter P T 1952 Agt. Karolingerring 1." Unsinn, was sollte dabei wohl herauskommen! Außerdem wäre es gar nicht ausgeschlossen, daß der Angorakater sich diesen „Versuch am untauglichen Objekt" nicht gefallen ließe und dem zum Decken Beauftragten einige furchtbare Ohrfeigen verabfolgte.

Königsberg i. Pr. Dr. S.: In Nr. 295 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" (Bäder- und Reisebeilage) befindet sich eine Reiseerinnerung aus Kärnten: „Velden und der Wörther See"; darin heißt es, als die Rede auf die österreichische Küche kommt: „Nach einem Mittagsmahl bemerkte eine charmante Kollegin, deren Wiege am Rhein gestanden, sie habe den Ehrgeiz, preußischer Kultusminister zu werden. Auf unsere etwas erstaunte Frage, weshalb ihr Ehrgeiz gerade diesen Flug nehme, erwiderte sie, sie erstrebe diesen kullulischen Sessel, um in allen preußischen Haushaltungsschulen Kurse österreichischer Kochkunst einzurichten." Daß es hier „lukullischen Sessel" heißen soll, merkt doch ein Heupferd.

Potsdam. J. W.: Uns ging zu: Heinrich Peitmann: Am Rande des Alltags. Bei Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund 1925. Eine Sammlung tief empfundener, lyrischer Gedichte. Sie ergreifen den Leser in ihrer feinen Klangwirkung; weiche, stimmungsvolle Volkslieder, bald lebensbejahend, bald schwermütig, einmal reizende Märchenstimmung (Vorfrühling), dann wieder bittere Entsagung (Abschied). In ihrer Romantik in „Graue Heide", „Sommerfahrt", „Herbsttage" erinnern sie teilweise an Mörike und Eichendorff. In schwerer Zeit geschrieben sind „Wer hilft?" und „Totenklage", schmerzlich beklagt der Dichter das tief in den Staub gesunkene Vaterland. Diese Sammlung sei all denen aufs wärmste empfohlen, die den Künsteleien moderner Dichtung ablehnend gegenüberstehen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. Juli 1926.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

CREME MOUSON-SEIFE
Feinste, milde Toilette-Seife, hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

10/245

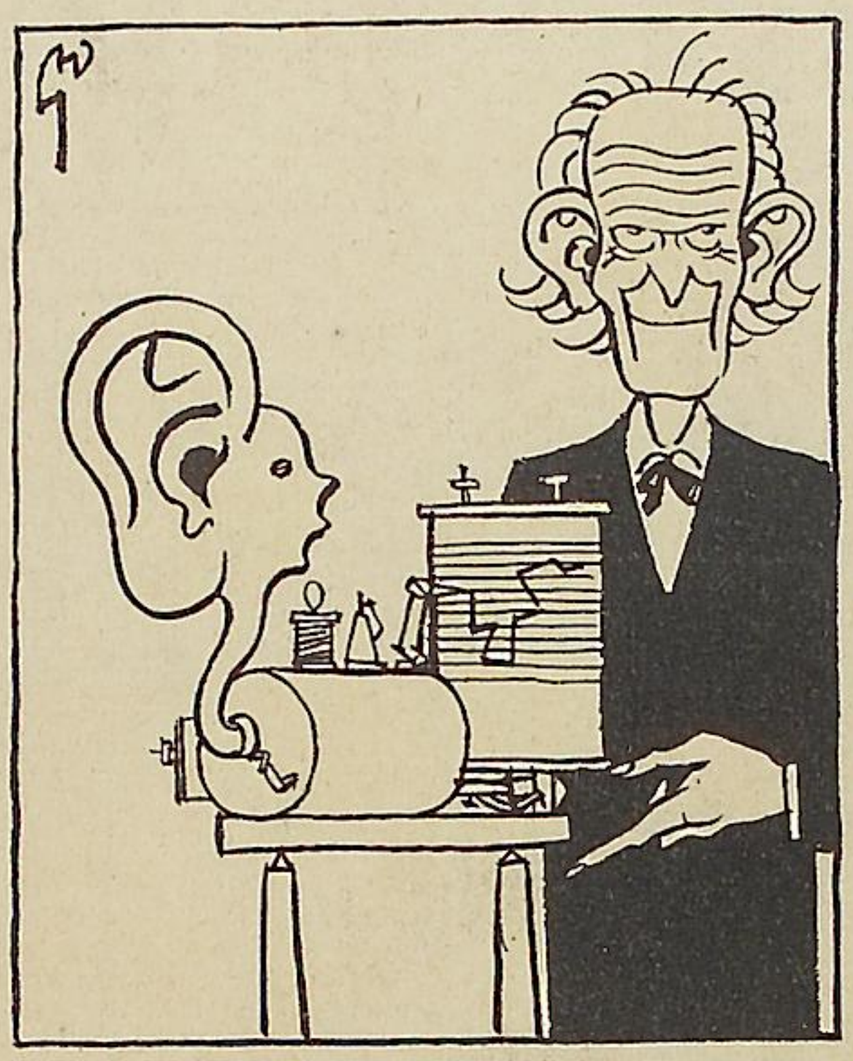
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

500

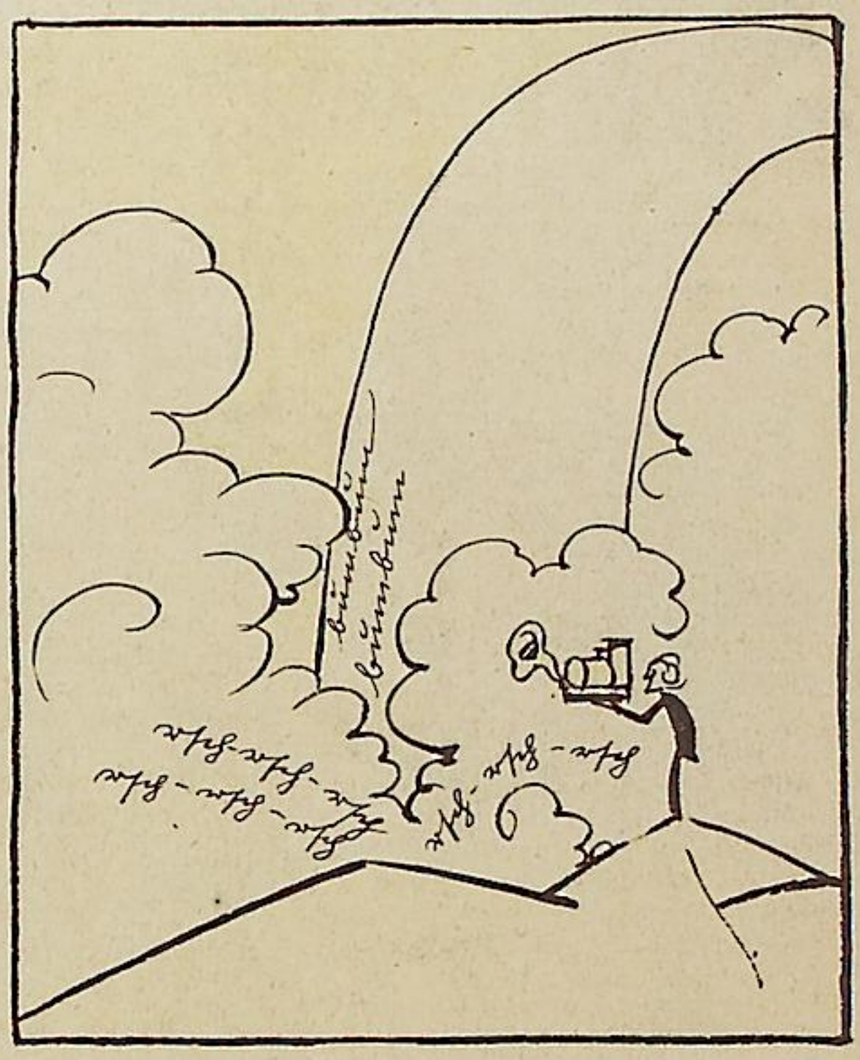
S 54423

Die geräuschvollste Stelle in der Welt

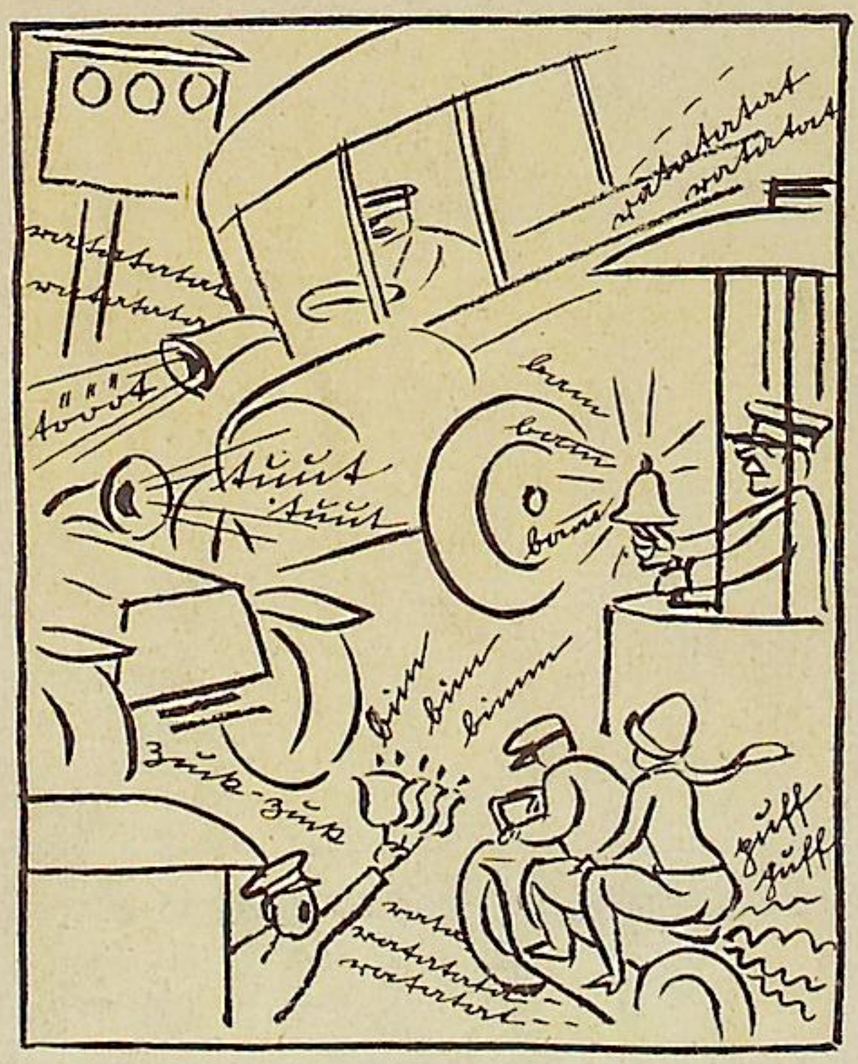
(Ein amerikanischer Physiker hat, laut strengen Beobachtungen an seinem Audiometer, konstatiert, daß die geräuschvollste Stelle in der Welt der Platz am Niagarafall sei.)



Es konstruierte ein Yankee-Professer
Die sogenannten „Geräuschemesser";
Und er sucht in der Welt umher,
Wo wohl das größte Geräusche wär?



Er fand bei den Niagara-Falls
Das stärkste Geräusch des Erdenballs;
So meinte er, vielleicht, vielleicht —
Weil der Audiometer „70" zeigt:



Auf dem Potsdamer Platz die Straßenkreuzung
Schafft ganz gewaltige Ohrenreizung
Und konkurriert mit den obigen Falls
Als stärkster Skandal des Erdenballs.

Da führt ihn zum Preußischen Landtag die Fahrt,
Als Brauns Gehalt bewilligt ward,
Jetzt rief der Professor: „Welch Riesenradau!
Der Audiometer zeigt — 100 genau!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1926/0500

© Universitätsbibliothek Heidelberg